

# Vierdter Theil
## Der kurtzen, aber außerlesnesten
# Leben der lieben Heiligen Gottes.

Haltet in sich die drey Monath
Weinmonath, Wintermonath, Christmonath.
Denen zu Lieb, und Nutzen, so Täglich eine kurtze, angenehme, nutzlich- und ersprießliche geistliche Lection, oder Lesen vor sich zu nemmen verlangen.



## October, oder Wein-Monath.

Ordnung und Nähmen der Heiligen, deren Leben kurtz beschriben wird in dem Wein-Monath.

1. St. Remigius, Ertz-Bischoff zu Rheims.
2. St. Leodegarius, Bischoff zu Augustodun.
3. St. Amonius, Einsidler.
4. St. Franciscus, Ordens-Stiffter.
5. St. Placidus, Religios und Martyr.
6. St. Bruno, Ordens-Stiffter.
7. St. Ositha, Jungfrau und Martyrin.
8. St. Birgitta, Wittib.
9. S. Dionysius Areopagita, Apostel von Franckreich.
10. St. Paulinus, Bischoff in Engeland.

1. October.
11. St. Nicasius, Ertz-Bischoff von Rohan.
12. St. Maximilianus, Bischoff.
13. St. Venantius, Abbt.
14. St. Calixtus, Pabst.
15. St. Theresia von JESU, Ordens-Stiffterin.
16. St. Gallus, Abbt in Teutschland.
17. St. Andreas, Religios und Martyrer.
18. St. Lucas, Evangelist.
19. St. Amabilis, Beichtiger.
20. St. Fides, und St. Caprasius.
21. St. Ursula, sambt ihrer Gesellschafft.
22. St. Melanius, Ertz-Bischoff zu Rohan.
23. St. Severinus, Bischoff zu Cölln.
24. St. Maglorius, Bischoff zu Dol.
25. St. Crysanthus, und St. Daria.
26. St. Evaristus, Pabst und Martyrer.
27. St. Frumentius, Bischoff in Indien.
28. H. H. Simon, und Judas, Apostel.
29. St. Narcissus, Bischoff.
30. St. Lucanus, Martyrer zu Pariß.
31. St. Qintinus, Martyrer.

# I. Weinmonath.

## St. Remigius, Ertz-Bischoff zu Rheims.

Lieber Christ! der du dises Monath anfangest, und nit weist, ob du dessen End sehen werdest; wann dir, eintweders durch eine Offenbahrung, oder durch eine deutliche Stimm GOTT zu verstehen gebete, daß dises das letzte Monath deines Lebens seyn solte, mein, was thätest wohl? wie wurdest die Täg und Stunden zubringen? an was wurdest wohl gedencken? es gedunckt mich, du gebest mir Antwort: **Ich thäte an nichts anderes/ als an Tod gedencken/ und sagte bey mir selbsten: Weilen ich doch bald sterben muß/ so will ich mein noch wenig übriges Leben wohl einrichten/ daß ich nach meinem Tod ewig regieren möchte.** Mein, fange doch gleich jetzt an, dann kein Mensch kan dich nit versichern, daß du den letzten Tag erleben werdest in disem Monath, den du heunt anfangest. Weilen du also so unsicher bist wegen des Sterbens, so befleisse dich, also zu leben, wie die Heilige gelebt haben, deren Leben du allda lisest. Solches anzufangen,

Liebe den H. Remigium, und folge

Fortunat. Flodoard. Ribeden. folge ihme nach, der da die Ehr gehabt, den König Clodovæum im Glauben zu unterrichten, und ihne zu tauffen, und also Ursach gegeben zu sagen, daß ihne GOtt gleich einem andern Moysen glorreich, und ansehnlich vor dem Angesicht der Königen gemacht habe:
Eccl. 46. Glorificavit illum in conspectu Regum.

Um zu wissen, durch was für Stapfflen er zu diser Ehr gelanget seye, so ware sein Vatter, mit Namen Æridicus, Graff von Laon, ein hochadelicher und tugendsamer Herr; sein Mutter, mit Namen Cilinia, mit denen schönsten Eigenschafften begabt; dise waren schon lange Zeit verheyrathet, und hatten kein Kind, biß daß ein gewiser Einsidler, den man Montanum nennte, als er erblindet, ihnen vorgesagt hat, daß sie ein Kind überkommen werden, und daß die Milch, dero es sich zu seiner Nahrung gebrauchen wurde, ihne von seiner Blindheit befreyen werde. Dise Vorsagung befande sich wahrhafft in disen beeden Stucken; dann bald darauf wurde der Heil. Remigius in der Stadt Laon gebohren, der von seiner Kindheit auf die schönste, und vollkommneste Tugenden hat sehen lassen; damit er sie aber mit wenigerem Ruhm, aber eben darum desto vollkommner ausüben kunte, begabe er sich in eine Einöde biß in das 22. Jahr.

Sein Geburt wird vorgesagt.

Als er nun 22. Jahr alt ware, wurde er von dem gantzen Volck erwählet für einen Nachfolger Genadii Ertz-Bischoffens zu Rheims. Er hätte sich gern diser Wahl widersetzet; GOtt aber machte ihm kundbahr vermittelst eines ausserordentlichen Liechts, so ober seinem Haupt erschinen, und ihne mit einem himmlischen Safft bedeckete, und dardurch angedeutet, daß er ihne haben wolte, worauf er sich dann auch darein gegeben. Als er nun Ertz-Bischoff ware, machte er sich verwunderlich, und auch liebwerth, erstlich, wegen seines Eyffers, zweytens, wegen seiner Liebe, drittens, wegen Abtödtung seiner Passionen. Seinen Eyffer liesse er sehen in seinen Predigen, allwo er insonderheit das Laster der Unzucht angriffe, und sagte, damit er den Ehebruch abbrächte, es solle ihme niemahlens ein Ehe-Mann seine Ehe-Frau wild, weder eine Frembde schön geduncken lassen. Seine Lieb zeigte er in seinen Verrichtungen, massen er sich eben sowohl dem Dienst der Armen und Unwissenden, als der Reichen, und Gelehrten ergeben; sparete also nichts, um sowohl jenen, als disen beyzuspringen. Seine Abtödtung belangend, schine selbige starck hervor, als er wegen vorgesehener Hungers-Noth in Franckreich eine grosse Menge Ge-

1. October.

Sein Wahl zum Ertz-Bischoff.

Sein Eyffer.

Seine Lieb.

1. October. Getraids denen Armen zum Trost eingekaufft, worüber ihme aber einige so neydig, und auffätzig worden, daß sie Feur eingeworffen. So bald man ihme hinterbracht, sein Korn-Stadel seye in Flammen; gienge er dahin, und als er ihne in völligem Brand sahe, ohne sich darüber zu bewegen, ohne sich zu entrüsten, oder ein anders Zeichen der Ungedult sehen zu lassen, sagte er pur allein dises: **Laßt uns erfreuen über dises Feur/ es ist alles/ und zu allen Zeiten recht/ und gut.** Solches thun, heist gewißlich seine Anmuthungen rechtschaffen abtödten, und in Zaum halten.

Seine Miracul. GOtt, der ein Wohlgefallen hat, die gute Werck zu belohnen, gabe ihme zur Vergeltung die Gnad, Miracul zu würcken. Als eine Feurs-Brunst in der Stadt Rheims entstanden, hatte er solche gedämpffet, nachdem er sich in das Gebett begeben. Als einem seiner Vettern der Wein ausgangen, hat er selbigen durch sein Gebett, und vergossene Zäher vermehret; das gröste Miracul aber ware die Bekehrung deß Königs Clodovæi, der, weilen er seiner Gemahlin Clotildi versprochen, daß er den Christlichen Glauben annemmen wolle, wann er sighafft nacher Hauß kehren sollte, und solches auch geschehen, sein gegebenes Wort, und Versprechen gehalten; bediente sich also deß H. Remigii, der ihne in dem Glauben unterwisen, und nachmahlens getauffet hat. Weilen aber, weiß nit aus was Ursach, der H. Chrysam abgangen, thate er mehrer nit, als seine Augen, und Händ gen Himmel erheben, und zur Stund brachte eine weisse Dauben in ihrem Schnabel eine Ampulen, oder Gutter voll deß himmlischen Oels, überreichte es in die Händ deß H. Remigii, und verschwande darauf; Sihest da nit eine **wunderbahrliche Schickung GOttes/ der durch solche Begebenheit seinen Diener groß hat machen wollen vor dem Angesicht deß Königs** Clodovæi?

Bekehrung Königs Clodovæi.

Miracul wegen dessen Tauffs.

Also tauffte er ihne, und ermahnte ihn, daß er fürohin anbetten müsse, was er vormahlens verbrännt, und verbrennen, was er vorhero angebettet, verstunde darunter die Kirchen der Christen, die er als ein Heyd verbrannt, und die Götzen, die er angebettet hatte.

Nachdem er den König Clodovæum getaufft, beredete er ihne, daß er eine kostbahre Cron, die ihme Kayser Anastasius zugesandt, der St. Peters-Kirchen nacher Rom überschicken sollte. Als solche der Pabst Hormisdas empfangen, und leichtlich erachten kunte, daß es aus Anstifftung deß H. Remigii geschehen, erklärte er ihne für seinen Legaten in Franckreich, sambt beygefüg-

ter

ter Vollmacht, allda zu richten, was, und wie er wolte.

Einige Zeit vor seinem Tod wolte ihne GOtt durch das Feur einer zeitlichen Trübsahl gehen lassen, damit er auf solche Weiß gereiniget, geraden Weegs in den Himel eingehen möchte. Dise bestunde in der Blindheit der Augē, worunter er aber anders nichts thate, als betten, und das Lob GOttes singen. Endlich wurde er wenig Täg vor seinem Tod darvon erlediget, und als er wohl sahe, daß sein letztes End herbey kame, lase er die H. Meß, speisete darbey seine innerste Freund, und ohne, daß ihne die Kranckheit umgebracht hätte, starbe er pur vor Alter im Jahr deß HErrn 545. seines Alters 96.

Sein Tod.

Sein Besonderes ware, daß er ein äusserstes Abscheuhen gehabt ab der Unlauterkeit. Bitte GOtt um dise Gnad, daß du niemahlen auch nur einem Gedancken deßwegen einwilligest, und gedencke an dise Wort Hugonis à S. Victore: **Wann du etwann von einigen ungebührlichen Gedancken geplaget wirst / so gedencke an den Gecreutzigten / und an dessen Tod.**

## Betrachtung.

I. WEilen der H. Remigius als ein Geschenck vom Himmel auf dise Welt gekommen, hatte er Ursach vor andern Lastern die Unlauterkeit, und den Ehebruch anzugreiffen, und zu verdammen. Keines ist, so denen himlischen Einflüssen die Thür also verschliesset, und die Geburt deß Menschens mehr besudlet, als dises Laster. Die Artzney, so er verschriben, ist gut; eintweders gar kein Weib nit haben, oder die Seinige nit für wild, noch andere für schön halten.

II. Die Liebe gegen die Arme **ist eine gar schöne Gefährtin der Reinigkeit, die man wegen seiner selbsten bewahren solle. Die Sorgfalt, so vil Getraid denen** Armen zu lieb zu versammlen, ware ein Zeichen der Liebe, die diser Prälat gegen sie getragen hat, und dise zeitliche Sorg ware eine Würckung der geistlichen Sorg, die er wegen ihrer gehabt. O daß doch die Reiche gleiche Lieb hätten, so wurde man nit so vil Arme so armseelig zu Grund sehen gehen! Wann aufs wenigist die Kirchen-Prälaten gleiche Sorg hätten, so wurden gewiß die geistliche Güther nit so übel angewendet werden! Wie werden sie vil Sorg tragen wegen der geistlichen Anligen der Seelen, die da zeitliche **Anligen ihnen so wenig angelegen seyn lassen, die sie doch täglich vor Augen sehen.**

**III. GOtt erwählte den H. Remi-**

2. October. migium, den ersten König in Franckreich zu tauffen, und hiemit den Christlichen Glauben auf den Thron dises Königreichs zu setzen. Ein so vortrefflicher Werckzeug ware erforderet zu einem so verwunderlichen Werck; und wird der durch eine so heilige Hand gepflantzte Glauben niemahlen zu Grund gehen. Laßt uns auch einen Eyffer haben selbigen zu pflantzen, und zu unterhalten; absonderlich aber Franckreich, so da die Ehr hat, das erste aus denen Christlichen Königreichen zu seyn.

# II. Weinmonath.

## St. Leodegarius, Bischoff zu Augustodun, und Martyrer.

WAnn wirds wohl geschehen, daß wir eben so hurtig, und bereit dem Creutz, und Leyden nachlauffen, als wie der H. Leodegarius zur Marter geeylet? Sein Eyffer ware also beschaffen, daß er gleich einem anderen Heil. Paulo hat sagen können: Cupio dissolvi, & esse cum Christo. Ich verlange nichts anders, als meine Seel durch die Tormenten von dem Leib aufgelößt zu sehen, auf daß ich nur bey Zeit bey meinem JEsu seyn könne. (Ad Philip. 1.)

Was in ihme ein solches Verlangen, und Begierd verursachet, ware die Betrachtung der Eytelkeit, und Unbeständigkeit der Menschen, absonderlich der Fürsten, und Königen.

Er ware von Königlichem Geblüt entsprossen, und seine Eigenschafften waren Ursach, daß König Clotarius III. eine Lieb zu ihme gewanne, und ihne Didoni dem Bischoff zu Pictavis seinem Vettern anvertraut. (Seine Auferziehung.) Sowohl dise Freundschafft, als die Neigung Clotarii bewegten disen würdigsten Prälaten disen seinen Enckel Leodegarium wohl zu unterrichten; und in der That, so gerathete es ihme auch so wohl, daß er mit zwantzig Jahren zum Diacon geweyhet worden, und bald darauf zum Archi-Diacon der Kirchen von Pictavis, und endlich wurde er Abbt zu St. Maxentio. Seine Tugenden in disen geistlichen Aembteren, und Würden scheinten dermassen hell hervor, daß ihne König Clotarius nacher Hof beruffen, und nachdem er seine Tugend, und Frommkeit probieret, ihne so wohl gegründet befunden, daß er glaubte, er gebete einen rechten Bischoff ab; Aus disem Absehen versahe er ihne mit dem Augustodunensischen Bistum. Nach dem Tod Clotarii entstunde ein Streitt zwischen Childericum, und Theodoricum

cum wegen der Nachfolgung in dem Reich. Endlich gewanne Childericus die Oberhand; und weilen der H. Leodegarius dessen Parthey gehalten, und vor sich selbsten die beste Eigenschafften hatte guten Rath zu geben, machte er ihne zum Præsidenten, und vornehmsten Staats-Minister. Drey Jahr hernach, O wie unbeständig/ und flüchtig ist nit der Mensch! kame er in Ungnaden, und ward gezwungen, sich nach der Abbtey zu Lexovick in Burgund zu begeben, allwo er sich mit Ebroino dem Conestabel des verstorbenen Königs versöhnet; dise Versöhnung aber ware auf Seyten dises Herrns nur verstellt, der, nachdem er durch Theodoricum, dem Reichs-Nachfolger widerum in Gnaden seines Bruders Childerici gekommen, also gleich darauf gedenckt hat, sich an Leodegario zu rächen, von deme er sich beleydiget worden zu seyn erachtete; die Sach also nit lang aufzuschieben, als er sahe, daß er sich nach seinem Bistumb Augustodun begeben, brachte er eine grosse Armee zusammen, und liesse selbige vor die Stadt Augustodun anmarschiren, dieweilen sie nit im Stand ware, sich zu setzen, sich gleich auf den ersten Angriff ergeben; der aber, wider welchen man die gröste Feindseeligkeiten hat sehen lassen, ware der Bischoff, den

Kommt nacher Hof.

Grausame Rach.

Ebroinus hat gefangen nemmen, und ihme also gleich beyde Augen außstechen lassen; drauf liesse er ihne barfuß mitten durch einen Teuch schleppen, der mit scharpffspitzigen Steinen in der Mitte versehen ware; und als er sich an all diser Grausamkeit noch nit ersättigen kunte, schaffte er, daß man ihme die Lefftzen und Zungen abschnitte; und nachdem er ihne ins Elend geschickt, befahle er, ihme das Haupt abzuschlagen, im Jahr 685.

2. October.

Sein Marter.

Unter allen disen Tormenten, die sonsten auch den Allereyffrigisten erschröcken hätten können, hörte man den H. Leodegariom gantz liebreich aufruffen: Ich leyde da eine kurtze Zeit/ auf daß ich hernach eine gantze Ewigkeit hindurch regiere. Also reden ists nit eben so vil, als sagen: Ich leyde gern/ daß mein Leib aufgelöset werde/ damit ich mich mit meinem HErrn/ und Meister Christo JEsu vereinigen könne.

Sein Besonderes ware, seine grosse, und starcke Beständigkeit im Leyden. Bitte ihne, daß er dir gleiche Gnad von GOtt zuwegen bringe, und sage öffters mit ihme: Wir haben es gar wohl verdient/ daß wir leyden/ weilen wir gesündiget haben; unser Leyden aber verdienet jene Glory nit/ die uns deßwegen zubereitet wird.

3. October.

## Betrachtung.

I. Unglücklich, und armseelig ist jener, der sich auf die Gnad und Gunst grosser Herren verlasset. Der H. Leodegarius, obwohlen von Königlichem Geblüt entsprossen, nachdem er auch so gute Dienst gethan, findet keinen Bestand, oder Beharrlichkeit darbey. Erwarte nur nichts anders: mache es aber dir zu Nutz, wie es seyn soll; dann von Hof aus ergabe er sich gäntzlich GOtt. Mache es auch also.

II. Wie grausam ist nit die Ehrsucht, wann sie einen Menschen eingenommen, der nichts anderes, als zu regieren suchet! Ebroinus vergleichet sich dem Schein nach mit dem H. Leodegario; Das Laster kan sich aber mit der Tugend nit vertragen. So vil an uns ist, laßt uns mit jedermann Frid haben; anbey aber hoffen wir nur nit, daß wir selbigen mit jenen haben werden, die mit GOtt keinen Friden haben.

III. O wie weißt nit ein mit GOtt vereinigtes Hertz ihme alle verdrüßliche Zufäll wohl zu Nutzen zu machen! Wen hätten die Gewaltthätigkeiten, die man dem H. Leodegario angethan, nit gleichsam übern Haussen geworffen? Er aber blibe vest auch mitten unter denen Tormenten. Der GOtt für seinen Aufleyner, und für seinen Richter hat, ist starck genug, alles anderes ist zu schwach gegen ihme.

# III. Weinmonath.

## St. Amonius, ein Jungfrau, ein Ehe-Mann, und grosser Einsidler.

*Evagrius und Paladius.*

Ihr liederliche, und an dise Welt dermassen anklebende Leuth, die ihr sie auch so gar aus euren Gedancken nit lassen könnet, was werdet ihr GOtt antworten können, wann er euch den H. Amonium zeigen wird, der sie so hertzhafft verlassen hat, sowohl mit Gedancken, als im Werck selbsten, daß er billich Ursach gehabt, eben sowohl, als der H. Paulus zu sagen: Mihi mundus crucifixus est, & ego mundo: Die Welt ist mir gecreutziget, und ich der Welt; daß man fasse, wie er der Welt abgestorben gewest seye, muß man sehen, wie wenig er selbige geachtet, und geschätzet habe. *Ad Galat. 6.*

Nachdem er in einem Flecken von Nitria nächst Alexandria gebohren worden, setzte ihne GOtt unter

unter die Zahl der kleinen Wäyßlein, indem er ihme Vatter, und Mutter hinweck genommen, doch aber einem seiner Vettern eine gute Neigung gegen ihme eingegeben, der, weilen er ihne also verlassen gesehen, auch von seinen nächsten Befreundten, eine besondere Sorgsalt wegen Seiner getragen, und liesse ihne die gantze Zeit seiner Jugend sehr fleißig in guten Sitten unterrichten. Da er nun 22. Jahr alt worden, gedachte er ihne zu verheyrathen, und stellte ihme eine Parthey vor, mit der er auf ihne antragte. Auf das erste Anbringen erstaunte Amonius darüber, und wußte nit wo aus, wo an, dann einerseiths wäre er gern im Jungfrau-Stand verbliben, andererseiths förchtete er seinen Vettern zu beleydigen, wann er den Heyrath außschlagen solte.

Zweyffel am Heyrathen.

Endlich nachdem er dises Geschäfft einige Zeit bey sich betrachtet, und überlegt, gedachte er, daß er auch in dem Ehestand die Jungfrauschafft erhalten könnte; daß ihme auch GOtt Kräfften genug geben wurde, solches seiner Braut einreden zu können, daß sie die Keuschheit miteinander halteten, und also Beede Jungfrauen verbliben; mit solchen Gedancken verwilligte er in den Heyrath. Als nun der Hochzeit-Tag ankommen, wohnte er dem Hochzeit-Act, und Mahlzeit bey, machte sich auch lustig mit anderen, ohne etwas dergleichen zu thun, oder sich mercken zu lassen. Als es Nacht worden, und er sich mit seiner Gespons in die Schlaff-Kammer begeben, entdeckte er ihr seine Gedancken und Hertz, und sagte zu ihr mit wenig Worten: Liebe Schwester/ betrachte doch/ ich bitte dich/ die Glückseeligkeit der Jungfrauen/ und keuschen Seelen; sie stehen in gleichem Werth mit denen Englen deß Paradeyß; und obwohlen sie einen Leib haben/ so leben sie doch/ ohne dessen Wohllüsten zu genüssen. Dise Seelen folgen stäts dem Lam̃ nach/ sie genüssen immerfort gantze Bäch der himmlischen Freuden/ weilen sie einen zergänglichen Wollust aufgegeben. Möchtest nit auch aus dero Zahl seyn? du wurdest weit glückseeliger/ und ich dir weit mehrer verbunden seyn? ich bitte dich/ wir wollen miteinander leben als Brüder/ und Schwester/ und GOtt wird uns in Gnaden ansehen. Nachdem er solches ausgeredet, zoge er ein Buch hervor, worinn er die schönste Sententz, oder Sprüch der heiligen Vätter aufgezeichnet, betreffend die Vortrefflichkeit der Jungfrauschafft, und reichte ihr selbiges dar. Zu gleicher Zeit bewegte GOtt, der da wunderbarliche Mittel hat/

3. October.

3. October. das Hertz diser neuen Braut, daß sie sich also gleich darein gegeben, mit disem Beysatz, daß sie ihne bäthe, er möchte doch dises Geheimnuß ihrer ehelichen Jungfrauschafft niemand offenbahren, die sie gesinnt wären, einstimmig miteinander zu beobachten.

Also waren sie dann Beyde entschlossen, die Jungfrauschafft zu halten; sie bliben beysammen, esseten über einen Tisch, zu Nachts verfügte sich ein jedes in sein besonderes Zimmer. Ach! GOtt weist es, was sie werden außgestanden, was für Versuchungen erlitten haben, wie sie sowohl von der Höll, als von dem Fleisch werden angefochten wordenseyn? indessen waren sie 22. Jahr in disem Stand beysammen, ohne daß eines das andere berühret hätte. **O Miracul der Reuschheit! O wie könen nit hertzhaffte Leuth gar leicht keusch und jungfräulich leben!**

Nach verflossnen disen zwey und zwantzig Jahren, bittete ihne seine Gespons, er möchte gestatten, daß sie sich nit nur von Hauß, sondern auch von der Stadt, absönderten, um also einsamer leben zu können. **Gar gern lasse ich dises zu/** antwortete er, **und thut sie mir daran ein gar grosses Wohlgefallen.** Nun sein gröste Freud ware, daß er also von seiner Frauen abgesöndert lebend, weniger mit der Welt, mehrer aber mit GOtt umgehen kunte. Damit er also sich gäntzlich der Welt creutzigte, verfügte er sich auf einen Berg in denen Einödden von Nitria, und er bauete ihme allda eine kleine Wohnung; allwo er mit niemand etwas zu thun habend, als mit GOTT, und niemand anderer sehend, als das Gewild, die Welt unter seinen Füssen hatte, und selbige nit anderst verachtete, als wie ein armseeliger am Galgen hangender, oder gecreutzigter Mensch.

Als er sich nun eine Zeit lang in diser Einödde aufgehalten, wurde sein Heiligkeit bekannt, und schaffete einen Nutzen; der Ruhm brachte vil krancke Leuth zu ihme; der Nutzen aber bestunde in deme, daß vil junge Leuth eben dise Einödde ihnen außerkohren, und bey ihme haben wohnen wollen. Unter andern Krancken befande sich auch ein Kind, so rasend worden, deme er aber auf eine gantz besondere Weiß geholffen. Als ihne dessen Elteren gebetten, er möchte es gesund machen, sagte er zu ihnen: **Ich gilte bey GOTT so vil nit / daß ich dises Miracul kunte außwürcken / sondern ihr selbsten thut solches / und gebet einen Ochsen widerum zuruck / den ihr einer armen Wittib abgestohlen habt; wann dises geschihet / so wird euer Kind auch gesund werden.** Seine Miracul. Dise armseelige Eltern, als sie gesehen, daß ihr Laster offenbahr, stellten

den

3. October.

den Ochsen widerum zuruck, und alsobald ward ihr Kind widerum zurecht gebracht durch das Gebett deß H. Amonii. Als er einstens einen Anstand gehabt, über einen Fluß zu setzen, und weder ein Schiff gehabt, noch seinen Habit aufstürtzen wollen, aus Forcht, er möchte einen Theil seines Leibs bloß sehen, so keusch / und züchtig ware er, schickte ihme GOtt einen Engel zu, der ihne in denen Lüfften hinüber getragen, und also ohne Mühe über den Fluß gesetzet.

Mit Zwey und sechtzig Jahren wolte GOtt seine Keuschheit belohnen, wie auch seine Einsamkeit, und forderte seine Seel zu sich in Himmel ab durch einen gantz sanfften Tod. Um eben die Stund aber, als er gestorben, sahe der H. Antonius eine Seel gen Himmel fahren in Begleitung der Engel; er bathe GOtt, ihme zu offenbahren, wessen Seel es wäre, und er verstunde, daß es die Seel deß seeligen Amonii Nitriotæ wäre, der da die Welt unter seinen Füssen jederzeit gehabt, anjetzo abfahrete, GOtt in Ewigkeit zu genüssen.

Sein Besonderes ware, seine eheliche Jungfrauschafft. Bitte, daß andere die Keuschheit halten; ingedenck dises schönen Spruchs Cassiani: **Es ist kein Tugend / so die fleischliche Menschen denen Englen ähnlicher machet / als die Gnad / und der Verdienst der fleißig beobachteten Keuschheit.** *L. 6. Collat.*

## Betrachtung.

I. DEr H. Amonius hat über die Welt, und über das Fleisch in dem Ehestand obgesiget. Und warum soll dann die Welt, und das Fleisch über uns obsigen, ohne daß wir ihnen auch nur den mindesten Widerstand thäten?

II. Er hatte seine Gespons zur Jungfrauschafft beredet. Armseelige Christen! die ihr täglich durch eure Discurs, so gar zu frey, und frech seydt, andern nichts anders einrathet, als sündigen.

III. Ein Engel setzet ihne über einen Fluß hinüber, aus Ursach, daß er solches selbsten nit thun müste, mit Gefahr seiner Zucht, und Ehrbarkeit. O wie angenehm ist nit GOtt die Keuschheit, und wann man sie in Ehren hat! wann man sie auch vor eigenen Augen in Obacht nimmet, um dardurch die Reinigkeit deß Hertzens zu erhalten!

4. October.

# IV. Weinmonath.

## St. Franciscus, Stiffter deß Ordens der Minderen Brüder; und Beichtiger.

*S. Bonav. & Ribaden.*

Heilige Schaar der Geistlichen, die ihr das Joch deß HErrn unter der Regul deß Heil. Francisci habt tragen wollen, dancket GOtt, daß er euch für euren Vatter disen Seraphischen Mann gegeben hat, der da dermassen von dem gecreutzigten JESU geliebet worden, und dessen Wund-Maalen so wohl getragen, daß er Ursach gehabt, eben sowohl, als der heilige Apostel Paulus zu sagen: Christo crucifixus sum Cruci: Ich bin an das Creutz angehefftet mit Christo. Die drey Nägel, so ihne an dises Creutz angenaglet, waren drey Lieben; die Lieb der Armuth, die Lieb zum Leyden, und die Liebe der Verzuckung, Krafft dero er manichsmahl ausser sich selbsten gekommen.

Sein Liebe gegen die Armuth.

Die Liebe zur Armuth ware das Fundament, oder Grund-Veste seiner gantzen Heiligkeit. Sihe nun, was sie für einen Anfang gehabt. Franciscus befande sich annoch in Mutter-Leib, als ein armer Frembdling an sie ein Allmosen begehret, und zu ihr gesagt hat, sie wurde ehender nit niderkommen, oder gebähren, ehe und bevor sie sich nit in einem Stall befinden wurde. Sie laßte sich also dahin tragen, und bald hernach gebahre sie, und brachte Franciscum auf die Welt. So dann billich zu einem Vorzeichen dienen kan, daß, gleichwie er an einem gleichen Orth mit Christo JEsu gebohren worden, als werde er auch eines gleichen Geists mit ihme seyn, und in der That, hatte er einen grossen Theil an seiner Armuth; dann, nachdem er in Welschland in einer Stadt, Assis genamt, gebohren im Jahr 1183. und von Jugend auf von seinem Vatter zur Kauffmannschafft angehalten worden, thate er ein Gelübd, keinem Armen, der ein Allmosen an ihn begehren wurde, solches abzuschlagen; als er aber solches einstens einem abgeschlagē, lauffte er dem Armen eylends nach, um seinen Fehler zu verbessern. Dise seine Lieb zur Armuth nahme zu, und vermehrte sich, als er einem Aussätzigen auf dem Weeg begegnet, von dem Pferd gestigen, in Willens, ihne zu küssen, diser aber verschwande vor seinen Augen; dann, als er daraus geschlossen, daß es Christus der HERR selbsten müsse gewest seyn, hatte er die Arme so lieb, daß er sie so gar in dem Spithal aufgesuchet; da er einstens vor einem Crucifix-Bild in der Kirchen S. Damiani bettete,

Liebe zu den Armen.

hörte

4. October.

hörte er eine Stimm, so zu ihm sagte: Francisce, gehe hin/ erneure mein Hauß / so da einfallen will. Weilen er aber solches von einer zeitlichen Ergäntzung, und Erneuerung verstunde, und auslegte, verkauffte er sein Pferd, und vil Kauffmanns-Waaren, gabe das daraus gelößte Geld einem Priester, seine Kirchen zu erneuern. Nachdem solches sein Vatter verstanden, liesse er ihne in Gegenwart deß Bischoffs vor sich kommen, und verlangte, er solle sich aller seiner Güter, oder Erbschafft verzeyhen; Ach! gantz gern / und mit Willen / sagte er / sage ich allem ab / damit ich fürohin desto freyer GOtt meinen Vatter nennen kan / und sagen: Vatter unser / der du bist in dem Himmel.

Verlaßt das Seinige.

Noch mehrer wurde er bestätiget in diser Liebe der Armuth, als er in Anhörung der H. Meß gehöret, daß Christus der HErr zu seinen Apostlen in dem Evangelio gesprochen: Tragt weder Gold / noch Silber bey euch/ weder zwey Röck / noch Schuh; dann von der Zeit an zohe er seine Schuh aus, verliesse sein Geld, und begnügte sich mit einem Rock, den er mit einem Strick zusammen gebunden, und in einem solchen Aufzug begabe er sich auf das Predigen. Nachdem er seinen Orden gestifftet, pflegte er die Armuth die Königin der Tugenden zu nennen, und wolte haben, daß sie das Kenn-Zeichen seines Ordens seyn solle, mit Vermelden; es könne der jenige seine eigene Persohn GOtt nit schencken / der ihme das Seinige nit geben wolle. Als er nun die Armuth von seiner Jugend auf also geliebet, hat er solche Lieb biß in sein Alter fortgesetzet, und also mit David sagen können: Ich bin arm / und mühe-seelig von meiner Jugend auf gewesen.

Matth. 10.

Psal. 87.

Der andere Nagel, der den glorreichen, und Seraphischen Vatter Franciscum an das Creutz genaglet, ware die Lieb zum Creutz, und Leyden. Als er noch jung ware, und noch zu keinem gewissen Stand entschlossen, erschine ihme Christus der HErr in eben jener Gestalt, wie er auf dem Calvari-Berg ware. Dise Gnad erweichte sein Hertz, und bereitete es dermassen wohl zur Liebe zum Creutz, daß, wann er an das Leyden deß Sohns GOttes gedencket, allzeit häuffige Zäher vergosse. So bald er sich dem Dienst GOttes ergeben, begehrte er nichts anders, als nur zu leyden. Er mortificierte stäts seinen Leib, und hielte ihne sehr streng, er asse gar selten etwas von gekochten Speisen, und wann er solches thun müste, strehete er Aschen darauf, oder Wasser, selbigen

Abtödtung seines Leibs

4. October. bigen den Geschmack zu benemmen. Oeffters ligte er auf der platten Erden, oder schlaffte aufrecht.

Sig über das Fleisch. Sein Keuschheit zu erhalten, und seinem Leib wehe zu thun, senckte er sich mitten im Winter in eine Gruben voll deß Schnees. Einstens auf einer Reiß begriffen gerathete er in die Händ der Mörder, die ihne übel zugerichtet, die Liebe aber zum Creutz, und Leyden veranlaßte ihne das Lob GOttes zu singen. Eben dise Liebe machte ihne auch übertragen alle Beschwerden, so ihme in Einsetzung seines Ordens aufgestossen, als er sich vor dem Pabst Innocentio III. gestellet, die Gutheissung seines Ordens zu erhalten, ward er abgewisen, und verworffen; GOtt aber, der seine Diener allzeit lieb hat, und beschützet, zeigte dem Pabst, daß die Lateranensische Kirchen S. Joannis nächstens einfallen wolte, von einem armen Menschen aber unterhalten wurde. Er liesse disen Armen aufsuchen, und als er befunden, daß es der H. Franciscus ware, bestättigte er sein Regul. Endlich ware dise Lieb zum Creutz, und Leyden der Ober-Herr über sein Hertz, als er zehen Jahr vor seinem Tod auf dem Berg Alverniæ, so in der Provintz Toscana liget, auf den Tag der Erhöhung deß H. Creutzes die heilige Wundmaalen Christi JEsu in seinen Händen, Füssen, und Seyten empfangen, welches durch einen vom Himmel herab gekommenen Seraphin, so sechs Flügel, und mitten darinnen das Crucifix-Bild hatte, geschehen. Dise wunderbahrliche Erscheinung hinterliesse in ihme eine grosse Begierd nach dem Leyden Zeit seines Lebens, und gabe ihme die Peyn, und Marter Christi JEsu auf das lebendigste zu verkosten. Wohl glückseelig jene Seel / die da einer so heiligen / und Schmertzvollen Liebe theilhafftig ist!

Empfangt die Wundmaalen Christi deß HErrn.

Der dritte Nagel, der ihne unabsönderlich an das Creutz genaglet, ware die Liebe GOttes, aber nit nur eine gemeine, sondern eine vortreffliche, und verzuckte. Dise Göttliche Liebe zeigte sich schon von Jugend auf, auch noch in seinem weltlichen Stand; dann auf die alleinige Benamsung, und Anhörung der Liebe GOttes, gerathete sein Hertz in eine grosse geistliche Freud, und zeigte sich überaus befridiget, und vergnügt. Als er etwas älter worden, und von Augubien nacher Assis zuruck kommen, zeigte er klar, daß er GOtt liebte, da er von Hauß zu Hauß bettlete, zur Wieder-Erbauung dreyer Kirchen, als benanntlich des Heil. Damiani, des heiligen Petri, und unser lieben Frauen, von denen Englen benamset; in dise Letztere begabe er sich zum öfftern, und legte allda durch Göttliche Offenbarung den Grund

seines

seines vortrefflichen, und höchst-florirenden Ordens. Eben dise Liebe brachte ihn auch zum Predigen, und gabe selbigem einen so guten Erfolg, daß er unter andern auch einen Canonicum in der Stadt Assis GOtt gewoñen, mit Namen Petrus Catarius; wie auch noch einen andern, mit Namen Bernardus de Quintavole; denen er bald darauf das H. Ordens-Kleyd mitgetheilt; folgends noch mehr andern, biß auf zwölff, wormit er dann seinem Orden den Anfang gemachet. Dise Lieb vermehrte sich, als er die Geschichten der Martyrer gelesen, ein grosse Begierd zur Marter daraus geschöpffet, in Syrien sich begeben unter die Mohren, und Unglaubige, allda ein Gelegenheit zu finden, der Marter-Cron theilhafftig zu werden.

Eyffer im Predigen.

Fangt seinen Orden an.

GOtt wolte dise seine Lieb in etwas erfüllen; liesse also zu, daß er gefangen, geprüglet, und gegeschloßner vor den Suldan von Babylonien geführt wurde; der ihne aber widerum frey entlassen; also müste er mit der Begierd der Marter zu friden seyn. Endlich brache dise Seraphische Liebe in der That heraus, als er vor Freuden, und mit GOtt gäntzlich vereiniget, ja in ihne gantz versencket, gantze Nächt hindurch öffters sagte, und widerhollte: Deus meus & omnia: Mein GOtt und alles! das ist: Mein GOtt ist alles/ was ich verlange; oder: Mein GOtt ist alles/ was ich besitze/ oder: Mein GOtt ist alles/ was ich liebe. Ihne in einem solchen verzuckten Stand zu sehen, darffte man ihne nur communicieren sehen; dann gemeiniglich gerathete er darbey in Verzuckung. Sein Andacht ware zu dem Geheimnuß der Geburt Christi, und pflegte er gemeiniglich JEsum nit anderst zu benamsen, als das Kind von Bethlehem. Mariam hatte er so lieb, daß er ihr zu Ehren von Petri und Pauli an, bis auf Mariæ Himmelfahrt gefastet. Gleiches thate er auch denen heiligen Englen zu lieb, absonderlich aber zu Ehren des Heil. Ertz-Engels Michaëlis; die dritte Fasten haltete er zu Ehren aller Heiligen. Aus allem disem erhellet, daß seine verzuckte Liebe mehr in der That bestanden, eben darum aber gewisser, und versicherter gewest seye.

4. October.

GOTT, der da allzeit unsere Werck mehrer, als sie verdienen, zu belohnen pfleget, wolte Francisco eine Gegen-Liebe verspühren und genüssen lassen, indem er ihme vil Gnaden mitgetheilet. Er befahle dem Feuer, daß es nit brennen solle, und es gehorchte seinem Wort. Das Wasser, so sein Gürtel benetzet gehabt, dero er sich zum Umgürten bedienet hat, heilete vile Krancke. In der Stadt Arles tribe er vil Teuffel aus, und sagte vor, was ferners geschehen wur-

4. October. wurde. Endlich, weilen GOTT seine Liebe zur Armuth vergelten wolte, machte er ihne sehr reich an Gnaden; zur Vergeltung seiner Liebe zum Creutz und Leyden, machte er ihne glorreich und herrlich, und weilen er ihne gleich einem Seraphin geliebet hat, gabe er ihme die Gnad, als ein Heiliger zu sterben.

Kurtz vor seinem Absterben thate er sich gäntzlich abkleyden, damit er als ein Armer, und in einem entlehnten Habit sturbe. Er befahle seinen Religiosen an die Armuth, die Gedult, und Beständigkeit in der Römischen Kirchen. Er liesse ihme den Passion nach dem Evangelio S. Joannis vorlesen, und als er jenen Verß aus dem 141. Psalmen außgesprochen: O HErr! erlöse meine Seel aus ihrer Gefängnuß / damit ich deinen Nahmen loben möge; dann die Gerechte warten auf mich; gibe mir also mein Lohn / gabe er seinen Geist auf im Jahr des HErrn 1226. seines Alters im 45. Gregorius IX. setzte ihne in die Zahl der Heiligen den 16. Julii An. 1228.

Neben seinen heiligen Reliquien seines heiligen Leibs, seynd auch seine Wort, so aus seinem Mund hervorkommen, in Ehren zu halten, als so vil geistliche Sprüch und Lehr-Sätz, dero Vornehmste hiernach folgen.

## Seine geistliche Sprüch, oder Lehr-Sätz.

1. MAn kan wohl schwerlich denen leiblichen Nothdurfften genug thun, ohne zugleich der sinnlichen Neigung nachzugeben.
2. Mit dem Weiblichen Geschlecht umgehen, ohne sich zu verbrennen, ist eben so schwer und hart, als auf heissen Kohlen gehen, und nit gebrennt werden.
3. Was ein Sünder thun kan, als da ist fasten, weinen, und betten, ist nichts ruhmwürdiges; GOtt aber getreu verbleiben, dises kan der Sünder nit.
4. Ein Religios, oder Geistlicher muß niemahlen betrachten, wem er gehorsammet, sondern er muß auf GOtt acht haben, dessen Stell der Obere verrichtet.
5. Um wohl und recht in den Geistlichen Stand einzutretten, muß man durch die Thür oder Porten der Armuth in selbigen eintretten.
6. Wann der Leib, da er sein Nahrung zu sich nimmet, in Ruhe seyn muß, warum soll dann nit auch die Seel in der Ruhe sich befinden, wann sie sich geistlicher Weiß ernähret?
7. Wann ich einer Seiths einen Priester sehete, anderer Seiths aber

aber einen Heiligen, der vom Himmel herab gekommen, so thäte ich anfänglich dem Priester die Hand küssen, nachmahlens erweisete ich erst dem Heiligen eine Ehrenbietigkeit.

8. Ein rechter, und wahrhaffter Religios ist gleich einem todten Leib, der mit ihme umgehen last, wie man will.

9. Keiner ist mehr, oder besser, als wie er vor GOtt ist.

Sein Besonderes, wie auch das Kenn-Zeichen seines Ordens, ware eine überaus strenge Armuth. Liebe auch du sie, und beobachte selbige nach deinem Stand; sage auch öffters, was er zu sagen pflegte: Du wirst niemahlen arm, oder in der Armuth mißgetröst seyn/ wann du dich erinnerest/ daß GOtt dein Vatter / Christus JEsus dein Bruder / und der H. Geist dein Anführer ist.

## Betrachtung.

I. O Heilige Armuth! wie bist du nit Liebens-werth, indem du den H. Franciscum so reich an Tugenden, und Gnaden gemachet hast! Ach daß wir auch eine solche Liebe zu dir hätten, wie er gehabt hat!

II. O heilige Liebe deß Creutzes, und Leydens, die du aus dem H. Francisco einen rechten Abriß, oder Contrafait deß gecreutzigten JEsu gemachet hast! trucke in unsere Seelen einige Merckmaalen der H. Wunden ein; damit wir auch lernen, und lieben, etwas zu leyden, als wie er.

III. O wie glückseelig ist nit jenes Hertz, so voll der Verzuckung mit dem H. Francisco sagen kan, Mein GOtt und alles! Mein GOtt! verleyhe uns dise Liebe, durch die Verdienst deines getreuen Dieners, damit du unser Alles/ und wir gäntzlich dein seyen.

## V. Weinmonat.

### St. Placidus, aus dem Orden deß Heil. Benedicti, und Martyrer zu Messina.

*Martyrolog. Ribaden. & Cassianus.*

SAge GOtt tausend, und abermahl tausend Danck, daß er aus seiner besonderen Güte den H. Placidum dreyer Marter gewürdiget, und außstehen hat lassen. Erstlich die Marter deß Closter-Lebens, so ohne Blut-Vergiessung geschihet, aber eine lange Zeit dauret; die Marter der Abtödtung, die da das Fleisch, oder den Leib durch ausserordentliche Qual abtödtet; und die Marter des Bluts, so geschwind vorüber ist. In allen disen dreyen Gattungen ware er gleich

5. October. gleich dem alten Enoch, von deme bey dem Heil. Paulo zu lesen: *Ad Hebr. 11.* Testimonium habuit placuisse Deo: Daß er versichert gewesen, daß er GOTT gefallen habe. Dises wahr zu seyn zu erkennen, darff man nur sein Leben lesen.

Er ware ein Sohn Tertulli, eines der vornehmsten Herren zu Rom, der, weilen er ihne lieber in der Wissenschafft deß Himmels, als diser Welt gelehrt, und erfahren haben wolte, ihne der Zucht, und Anführung deß H. Benedicti übergeben. Ein so vortrefflicher Lehr-Meister kunte nichts anders, als einen vortrefflichen Lehr-Jünger erziehen; ja er machte aus ihme einen vollkommenen Religiosen, der sich des Gebetts, und der Abtödtung nit anderst, als zweyer Flüglen bedienet, sich zu einer grossen Vollkommenheit zu erheben. Seine Tugenden gewannen dermassen das Hertz des Heil. Benedicti seines geistlichen Vatters, daß er ihne gantz zärtiglich geliebet; und sein Vatter Tertullus, da er ihne so vergnügt sahe mit dem geistlichen Stand, vergnügte sich nit nur mit dessen Aufopfferung zum Dienst GOttes, sondern schenckte auch einen Theil seiner Güteren dem Heil. Benedict, benanntlich 18. Dörffer, so ihme zugehörten. Einige, die der Neyd, und der Geitz besessen, kunten eine so herzliche der Kirchen geschehene Schanckung nit erdulten, sondern wolten sich besagter Dörffer bemächtigen; dero Gewaltthätigkeit zu hintertreiben, schickte der heilige Benedict Placidum ab, sambt zweyen Gespahnen Gordiano, und Donato, seinen Vertrauten. Wo er nur durchreisete, hinterliesse er überall den guten Geruch seiner guten Exemplen, und Heiligkeit, wegen der Miracklen, die er gewürcket.

Zu Messana wolte ihne Messalinus, ein vornehmer Herz, und Freund seines Vatters, in seinem Pallast beherbergen, ihne zu befridigen, blibe er allda einen Tag lang, Morgens aber begabe er sich ins Closter zu denen Geistlichen, mit Vermelden: **Mein Pallast/ der ich ein Religios bin/ ist mein kleines Cellulein.** Als er in Sicilien angelangt, bauete er ein Closter nächst dem Port von Messina, und begabe sich allda auf das Fasten, auf das Gebett, und auf die Abtödtung. Für ordinari pflegte er in der Fasten am Sonntag, Erchtag, und Donnerstag in Brod und Wasser zu fasten, die übrige Täg aber genüssete er gar nichts. Das Cilicium ware sein Hembd: beym Schlaffen bediente er sich eines Stuhls, und schlaffte also sitzend. Das allerrareste, und verwunderlichste in seinem Leben ware, daß er niemahls zornig worden. **Wohl ein schönes Lob!** mit solcher Lebens-Art zohe er zu Rom seine Brüder, und eine

Sein Abtödtung.

Sein Fasten.

Sein Sanfftmuth.

eine seiner Schwesteren an sich, wie auch noch vil andere Religiosen.

Da er nun die Früchten seiner Arbeit genosse, und die Grund-Veste zu einer heiligen und Clösterlichen Lebens-Arth legte, setzte sich der Teuffel, der solches nit leyden kunte, ihme entgegen, und bediente sich darzu eines gewisen Mohrens, Manucha mit Namen, der Capitain ware Abdalæ, des Königs in Africa, der auf denen Sicilianischen Küsten herum creutzte, die Christen zu verfolgen, und bey besagtem Port ans Land gestigen. Er trange mit Gewalt in das Closter des Heil. Placidi ein, nahme ihne gefangen, sambt noch etlichen Religiosen, und hielte sie an, den Catholischen Glauben zu verlaugnen. Als er aber sahe, daß er sich umsonst bemühete, liesse er sie ins Gefängnus werffen, allwo sie grausamlich geschlagen, und gepriglet worden; nach disem wurden sie an denen Füssen aufgehenckt, unter sie aber ein Rauch gemachet, der ihnen in ihr Angesicht aufgestigen, hat nit die Grausamkeit wunderliche Einfäll? Nachdem solches vollzohen worden, wolte sie Manucha besehen, und betrachten, und als er den Heil. Placidum gantz frölich und lächlend befunden, befahle er ihme seinen Mund mit Steinen zu schlagen, und als er unter solcher Peyn ihne hörete GOTT loben, liesse er ihme die Zung abschneiden; aber er redete durch ein wunderbares Miracul besser, als zuvor. Endlich wurde sowohl er, als seine Gespahnen, dahin verdammt, enthauptet zu werden; durch welche Marter er also das Zeugnus bekommen, daß er GOtt wohl gefallen habe. Sein Tod erfolgte im Jahr 541.

*Was er aufgestanden.*

*Sein Tod.*

Sein Besonderes ware, daß er den Zorn überwunden. Ey! mache es ihme doch auch nach, und hoffe, du werdest gleichfalls den Sig darvon tragen. Dich aber zu solchem Streitt aufzumunteren, seye ingedenck dises Spruchs des H. Ambrosii: **Wann dich der Zorn ankommt/ so gibe ihme nit nach; dein Platz oder Orth ist die Weißheit/ die Vernunfft/ die Abtödtung/ auf disem bleib vest stehen/ so wirst ihne gewißlich überwinden.**

*Lib. 1. Offic. c. 1.*

## Betrachtung.

I. DEr geistliche Stand ist ein Marter-Stand des Geists, oder der eignen Liebe, und allen seinen natürlichen Neigungen, so man zur Welt hat, abstirbt. Du, der du zum geistlichen Stand beruffen bist, führest wohl auch ein dergleichen Marter-Leben, das ist, als wie

6. October. Leuth, so gestorben seynd, und täglich sterben nach dem Exempel deß H. Placidi, und seiner Gesellen, vermittelst Verlassung aller Güter deß Leibs, der Welt, und alles dessen, was sie hat?

II. Die Abtödtung deß Leibs, ist die andere Gattung der Marter, wo es auch blutig, und hart mit dem Leib hergehet. Dise bezwinget die Gelüsten der Sinnen, und thut dem Leib wehe; und gibt ihme die Peynen des büssenden Lebens zu verkosten. Vermeynst wohl, du könnest GOtt gefallen, ohne dise Marter auszustehen, und aus deinem Leib eine lebendige, und GOtt angenehme Hosti, oder Opffer zumachen? Der H. Placidus, und noch mehr andere, und so vil Unschuldige thun sich so grausamlich hernemmen, und du, der du ein so grosser Sünder bist, wilst nichts leyden, und ertragen?

III. Der würcklich für die Bekanntnuß deß Glaubens ausgestandene Tod machet die vollkommene Marter aus. Je mehrer man da ausstehet, je kostbahrer seynd die Perlen der Marter-Cron, was haben nit wohl der H. Placidus, und seine Gespahnen gelitten, und ausgestanden? GOtt verlangt zwar ein gleiches Zeügnuß von dir nit; hast aber aufs wenigist so vil Hertz, und Muth, wann es die Noth erforderte, alles auszustehen, und zu leyden, um in seinem Glauben, und in seiner Liebe zuverharren.

# VI. Weinmonat.

## St. Bruno, Beichtiger, und Stiffter deß Carthäuser-Ordens.

*Baronius, Ribaden. & Martyrol. Rom.*

Ehrwürdige Carthäuser! angenehme Einöde, geheiligte Einsamkeiten, die ihr das Paradeyß vorstellet! erkennet eure Schuldigkeiten gegen GOtt, daß euch bewohnet hat, und euer Zierd gewesen der H. Bruno, von deme mir verlaubt ist eben jenes zu sagen, was einstens GOtt von dem Israelitischen Volck gesagt hat: Invenit gratiam in deserto: Er hat Gnad gefunden in der Einöde. Solches zu bewähren, muß man den Anfang, den Fortgang, und das End seines Lebens wissen.

*Jerem. 31.*

Seinen Anfang belangend, ward er gebohren zu Cölln einer Stadt in Teutschland, von Eltern, so nit minder adelich, als reich waren. Das Verlangen, so sie hatten ihne gelehrt, und wohl abgericht zu machen, ware Ursach, daß sie ihne nacher Pariß geschickt,

allda zu studieren, worauf er sich auch so wohl, und ernstlich begeben, daß er einer aus denen vornehmsten in der Philosophi, und Theologi, nachmahlens auch Canonicus zu Rheims worden. als er sich noch zu Pariß befande, wohnte er aus Andacht der Leicht-Begängnuß eines sehr gelehrten Manns bey, der aber nur dem Schein nach tugendsam ware; und als man das Todten-Officium vor dem Leichnamb bettete, begabe sich etwas gar verwunderliches. Dann als man zu jenen Worten gekommen aus dem Büchlein Job, Responde mihi, &c. Gibe mir Antwort, rc. Erhebte sich der Todte aus der Baar; gabe gantz deutlich Antwort, und schrye auf: Ich bin vor dem gerechten Richter-Stuhl angeklagt worden; und bin verdammt worden. Auf dise Wort gerathete das gantze Volck in Erstaunung; der H. Bruno aber ward alleinig dardurch so auf das Lebendig getroffen, daß er den Schluß gefasset, die Welt zuverlassen, und sich gäntzlich GOtt zu ergeben die übrige Zeit seines Lebens. O wie wahr ist es, was Christus der HErr gesagt: Vil seynd beruffen / aber wenig außerwöhlt. Weilen nun der H. Bruno für die Einsamkeit auserwöhlt ware, und für den Himmel, thate er solches sein Vorhaben noch sechs andern kund, und offenbahr machen, die es gut geheissen, und ihme gefolget haben.

Trauriger Zufall, so ihne zur Bekehrung bewegt.

Matth. 20.

Dise Siben nun von gleichem Geist angetriben, machten sich von Pariß hinweck, verkaufften das Ihrige, theilten es unter die Arme aus, und verfügten sich miteinander nacher Grenobel im Delphinat, warffen sich dasigem Bischoff, Hugo mit Namen, zu Füssen, der ein sehr tugendsamer Mann ware; der auch die Nacht zuvor sie in Gestalt siben hell leuchtender Stern zu sich kommen sahe. Nachdem er sie aufgenommen, schänckte er ihnen die Einöde, so man die Chartaus nennte, auf daß sie allda verbleiben, und einsam leben kunten; und sihe! dise ware die Zeit, wo der H. Bruno angefangen hat, die Gnad in der Einöde, oder Wüste zu finden, da er ein gar einsames, und bequemmes Orth gefunden, gantz gelegentlich GOTT allein zu dienen.

Der weitere Erfolg ware, daß alle dise siben angefangen haben den Grund zu einem heiligen, und ehrwürdigẽ Orden der Carthäuser zu legen, und sehr streng zu leben, im Jahr 1084. Ihr Regul ware, daß sie stäts das Cilicium tragten, nichts von Fleisch esseten, auch in der Noth, und Kranckheit nit; und ein strenges Stillschweigen zu halten. Ihr Andacht ware zur Mutter GOttes gerichtet, dero zu Ehren sie täglich

6. October. lich ihre Tag-Zeiten gebettet; ihr vornehmster Schutz-Patron ware der H. Joannes Baptista, ihr Vorhaben aber, und gröstes Absehen, ihme nachzufolgen. Dises alles in der **Wüsten ausüben / heist es nit wahrhafftig die Gnad finden / und dero Antrib nachgeben / und folgen?**

In eben diser Wüsten, oder Einöde kame der H. Bruno in die Gnad Victoris deß XI. dises Namen Pabsts, der vormahl sein Lehr-Jünger gewesen; dann als diser Nachricht von seiner Heiligkeit bekommen, liesse er ihne nacher Rom kommen, bediente sich dessen Rath, biß daß er ihme das Ertz-Bistuum Rioles angetragen, wordurch er aber angetriben worden, ehender sich widerum in die Einöde zu begeben, als selbiges anzunemmen. In diser zweyten Einöde genüssete er eine zweyte Gnad, dann als der Graff von Sicilien, und Calabrien jagte, und die Hund zur Zellen deß Heil. Bruno, und anderer seiner Mit-Gespahnen gekommen, fangten sie an zu bellen, und auszugeben; so dann Ursach gewesen, daß diser fromme Graff hineingangen, und als er ihne bettend angetroffen, ward er dermassen darvon bewegt worden, daß er ihme eine gar schöne Kirchen geschencket, sambt Anweisung nothwendiger Einkünfften, und Unterhalts. Dise so grosse Freygebigkeit ware nit ohne Belohnung; dann weilen sich der H. Bruno gegen seinem Gutthäter danckbahr einstellen wolte, ermahnte, und warnete er ihne, wie daß Sergius, einer seiner Haupt-Leuthen im Sinn hätte, ihne bey der Belagerung Capua zu verrathen, so ihme von GOtt durch eine ausserordentliche Offenbahrung in der Einöde ist entdecket worden; daß man also sagen kan, daß **er die Gnad künfftige Sachen vorzusagen / in der Einöde gefunden habe.**

Schlagt die Ehren aus.

Endlich hatte er auch in eben diser Einöde die Gnad gefunden, gantz sanfft, und heiliglich zu sterben, nachdem er seinen Geistlichen Rechenschafft gegeben von all seinem Thun, und Lassen, und eine offentliche Glaubens-Bekanntnuß abgelegt; nach welcher er seinen Geist aufgegeben im Jahr unsers HErrns 1101.

Seine Reliquien waren einige Zeit lang von denen ehrwürdigen Cistercienser-Vättern verborgen, seine Wort aber, und Lehr-Sätz, die sehr kostbahre Heiligthumer seynd, waren jedermann kund gemachet worden. Sihe einen kleinen Außzug darvon.



Seine

## Seine überaus schöne, und andächtige Lehren.

Extract. in vit. S. Brick.

1. Was hilffts, oder nutzet es den Menschen, wann er über die gantze Welt Herr, zuletzt aber verdammt wird?
2. Ich hab mich in die Einöde begeben, darinen GOtt zu finden, allwo man nemlich die Menschen nit antriffet.
3. Die Welt haltet mich für gestorben, aber auch ich habe eine gleiche Meynung von ihr.
4. Wann der Gerechte zu thun hat, daß er den Himmel verdiene, und erlange, wie wirds dann dem Sünder ergehen.
5. Mich geduncket es, die Welt seye ein rechtes Fegfeur, und die Einöde ein Paradeyß.
6. Die Nächt in unsern Einödden seynd so hell, und klar, als wie der Mittag; sie seynd auch voll der Süßigkeiten.
7. Wann ich alleinig bin, bin ich niemahlen alleinig; dann GOtt ist allzeit bey mir.
8. Ich will mich in die Schooß deß Fridens in die Ruhe begeben; O was unaussprechliche Süssigkeit ists, in GOtt ruhen!
9. Wer wird mir Flügl geben einer Dauben, darmit abzuflügen, und ruhen zu können!

Das Besondere bey dem H. Bruno ware, daß er allzeit die innerliche Ruhe, und Friden genossen. Bitte ihne, daß er dir gleiche Gnad zuwegen bringe, und sage mit ihme: **O wie glückseelig seynd die Menschen / die keinen andern Herrn nit haben / als GOtt / und dero Hertz mit Freuden angefüllet ist!**

## Betrachtung.

I. Wie wunderbahrlich ist nit GOtt, der einen so grossen Heiligen gemachet hat, vermittelst der erbärmlichen Stim eines Verdammten, und durch das Exempel deß erschröcklichen Gerichts GOttes so vil Leuth nach dem Beyspihl deß H. Bruno annoch dahin beweget, ein so strenges Leben zu führen! was hättest wohl du gethan, lieber Leser! wann bey disem so entsetzlichen Spectacul gegenwärtig gewest wärest, du hättest villeicht gethan, was man jetzt thut, das ist, nur so lang hättest es geglaubt, als du es etwan gesehen hättest. Glaube es, wañ du wilst, daß solches warhafft geschehen, dises ist gewiß, und kansts sicherlich glauben, daß du in gröster Gefahr stehest, selbsten zu erfahren, was diser armseelige Tropff erfahren, wann du also fort lebest, wie anjetzo lebest.

7. October. II. Das Cilicium, der Abbruch, und das Stillschweigen seynd die drey Haupt-Stuck des Carthäuser-Ordens, den der H. Bruno eingesetzet. O was für taugliche Mittel seynd nit dise drey Stuck, grosse Heilige zu machen! eines tödtet das Fleisch ab, das andere mortificirt den Geschmack, das dritte schliesset den Mund, und bewahret vor unnützen Reden, auf daß die Seel sich mit, und bey GOtt aufhalten könne. GOtt hat dise Leuth in seine Kirchen gesetzet, dir Gelegenheit zu geben, ihnen in etwas nachzufolgen; übest dich wohl in einem aus disen dreyen.

III. Noch darüber die Kirchen-Aembter und Ehren verachten, die Inslen, und Ertz-Bistumber außschlagen, umb widerum in die Einöde, und zu einem so rauhen Leben zuruck zu kehren, heist deutlich an Tag geben, daß man keinen Verdruß habe, etwas für GOtt zu leyden, und mit ihme umbzugehen. Der H. Bruno hat solches gethan, und du fahrest wohl auch beständig fort in deinen guten Vorsätzen? ist nit die mindeste Beschwernuß, so dir aufstosset, genug, dich zuruck zu ziehen, und von deinen gefaßten guten Schlüssen abzuhalten? O wie süß und angenehm ist nit die Tugend jenen, die sie einmahl verkostet haben! der sie aufgibt, gibet an Tag, daß er sie wohl niemahl recht lieb gehabt habe.

# VII. Weinmonath.

## St. Ositha, Jungfrau, und Martyrin in Engeland.

*Alberic. Verel. & Surius Tom. 5.* Heilige Seelen, liebste Gesponsinen JEsu Christi, die ihr als Jungfrauen leben wollet! erfreuet euch ab der Glory der Heil. Ositha, welche jenem starcken Weib gantz gleichend, von dero *Prov. c. 31.* der weise Salomon sagt, daß sie ihr Brod nit im Müssiggang geessen habe/eine zweyfache Cron verdienet hat, der Jungfrauschafft, und der Marter.

Sie ware von Geburt ein Engeländerin, und eine Tochter Königs Fricteoadi. Sambt der Milch, saugte sie auch die Frommkeit mit hinein, weßwegen sie dann gantz eingezogen in ihren Verrichtungen, züchtig in Worten, und überaus ernsthafft in ihrer Aufführung gewesen. Kaum erkannte sie die Eytelkeit der Königlichen Cronen, alsbald verachtete sie selbige, und hatte nur zu geistlichen, und himmlischen Sachen einen Geschmack, und Lust. Mit disen Gedancken begabe sie sich in ein Jungfrau-Closter, deme Modvvina als Abbtissin vorgestanden; bald

Verachtet die Welt.

bald darauf schickte man sie in ein anderes, allwo Editta, eine Schwester Königs Alfredi, Abbtissin ware. Dise schickte sie einsmahls zur obgesagten Abbtissin, derselben ein Buch zu überbringen, und als sie über eine Bruggen gienge, ware der Wind so hefftig, daß sie hinunter ins Wasser gefallen, und darinn ertruncken. Da nun beyde Abbtissinen voller Sorgen waren, und nit wußten, wo sie hinkommen wäre, kamen Beyde zu besagter Brugg, und nachdem sie vernommen, daß sie allda ertruncken, begaben sie sich Beyde in das Gebett; nach dessen Vollendung schrye die Abbtissin Moduvina mit gröster Hoffnung und Vertrauen auf GOtt, zu dreymahl: Ositha, Ositha, Ositha, komme hervor aus dem Wasser/ im Namen der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit. Wunderbarliche Krafft des Gebetts! alsbald kame sie hervor, und sagte: Da bin ich/ mein Frau! da bin ich; und hielte zugleich in ihrer Hand besagtes Buch, ohne daß es wäre verletzt worden. Bald darauf gienge Moduvina mit Tod ab, Ositha aber kehrete widerum zuruck zu ihren Elteren.

Ausserordentlicher Zufall.

Sigerius König der gegen Aufgang gelegenen Sachsen, begehrte sie zur Ehe, und ihre Elteren zwangen sie, ihren Willen darein zu geben. Sie gehorsamte wider ihren Willen; fande aber grosse Beschwärnuß, ihre Reinigkeit zu behalten, wie sie es verlobt gehabt. In diser Noth bediente sie sich aller möglichen Kunstgrifflein, die Vollziehung der Ehe zu verhinderen. Da sie nun einsmahls gleichsam schon beschlossen hatte, ihrem Gemahl ehelich beyzuwohnen, schickte die Göttliche Vorsichtigkeit, die da ein besonderes Aug hat für die Jungfrauen, dem König ihrem Ehe-Herrn ein gar wichtiges Geschäfft zu, worvon er gezwungen ware, eine Reiß vor sich zu nemmen. Da sich nun Ositha gleichsam der Gefahr entrunnen zu seyn sahe, bediente sie sich diser Gelegenheit der Abwesenheit des Königs, und als sie ihren Willen, eine Jungfrau zu verbleiben, einigen Religiosen entdecket, ratheten dise ihr ein, solchen Vorsatz zu halten, und schnitten ihr aus einem fast gar zu grossen Eyffer die Haar ab, und theilten ihr den Weyhel mit.

7. October.

Bleibt eine Jungfrau.

Da nun solches geschehen, und der König Sigerius von seiner Reiß zuruck kommen, in Meynung, Ositham sein Gemahlin im alten Stand, wie er sie verlassen, anzutreffen, ware er voll der Verwunderung, als er sie in solchem Buß-Habit angetroffen; auf solches Spectacul berührte GOTT sein Hertz, also wahr ist es nemlich/ daß das Hertz der Königen in der Hand GOttes ist/ und gabe er seinen Willen darein, daß

7. October. sie eine Jungfrau verbleiben solle; liesse ihr auch eine Wohnung bauen, und versahe sie mit genugsamen Unterhalt, worvon sie leben kunte.

Kaum befande sie sich in diser Einsamkeit, begabe sie sich alsbald, damit sie ihr Brod nit im Müssiggang essete, sowohl auf ihr eigene, als auch anderer Vollkomenheit; dañ ihr exemplarisches Leben zohe vil junge Fräulein an sich, die sich ihrer Anführung ergeben, und ein berühmtes und florirendes Closter außgemacht haben.

Da sie nun an disem Orth sowohl im innerlichen, als äusserlichen Friden lebte, liesse ihr GOtt, der da HErr und Meister ist über die Cronen, und selbige gibt, wañ, und wie er will, eine gar schöne Gelegenheit an die Hand, die Cron der Marter der Cron der Jungfrauschafft beyzugesellen. Dise bestunde in dem, daß die Dännische Corsaren, oder See-Rauber auf der Seyten Engelands ans Land gestigen, alsbald in das Closter eingefallen, allwo Ositha sich befande, und sie entführet. Der Capitain, oder Hauptmann diser Rauber, sie so überaus schön ersehend, ward in sie verliebt, wolte sie also zwingen, sowohl dem Glauben, als ihrer Jungfrauschafft abzusagen, so sie Christo JEsu verlobt hatte; weilen er aber nichts außrichten kunte, liesse er ihr das Haupt abschlagen,

Ihr Marter.

Als nun ihr Haupt zu Boden gefallen, stunde der Leib auf, nahme selbiges in die Händ, und trage es geraden Weegs der Kirchen der H. H. Apostlen Petri und Pauli zu, so bey vier-hundert Schritt von ihrem Marter-Platz entlegen war; und da die Porten gesperret ward, klopffte er mit denen blutigen Händen an, und hinterliesse also dise blutige Zeichen an derselbigen. Auf ihrem Marter-Platz entspringte ein schöner Bronnen, dessen Wasser gar vilen Krancken zur Gesundheit dienet.

Miracul nach ihrem Tod.

Ihr Besonderes ware die Liebe GOttes. Bitte sie, daß sie dir die Gnad zuwegen bringe, ihr nachzufolgen, und seye ingedenck dises schönen Spruchs deß H. Augustini: Ein jeder ist so beschaffen/ als wie jenes / was er liebet. Liebest du die Erden? so bist du ein Erden. Liebest du GOtt? was soll ich sagen? du bist GOtt? ja/ ich sage/ ihr seydt Götter/ und Kinder deß Allerhöchstens.

## Betrachtung.

I. WEilen die heilige Ositha durch ein so grosses Miracul zum Leben auferweckt worden, kunte sie nit anderst, als ein miraculoses Leben führen. Ey! seynd wir dann nit GOTT unser Leben

Leben schuldig, der uns durch das Blut seines Sohns vom Tod erlöset hat? Warumb führen wir dann nit auch ein Leben, so heilig ist, in aller Gerechtigkeit und Wahrheit?

II. Sie schätzte den geistlichen Weyhel weit höher, als eine Königliche Cron. So muß sie dann in ihrer Seelen eine grosse Fromm- und Heiligkeit gehabt haben; bey uns aber ist es ein Zeichen, daß dise wohl schlecht und klein seyn müsse, weilen wir gar nichts verlassen wollen, sie zu erhalten, und zu besitzen.

8. October.

III. Nach ihrem Tod tragen ihre Händ ihr Haupt. Sihe! wie da GOTT einen Jungfräulichen Leib, und eyfrige Seel in Ehren halte. Ach! lebe doch auch also, daß du einstens nach deinem Tod die Cron bekommen, und tragen mögest.

# VIII. Weinmonat.

## St. Birgitta, Wittib.

Surius Tom. 4. S. Antonin. in vita 3. P.

Alle Ständ und Gattungen der Menschen loben GOTT den HErren, daß er ihnen eben so vil Spiegel der Heiligkeit, als Heilige gegeben, denen sie nachfolgen sollen. Die Wittiben haben für ihren Stand ein vollkommenes Muster oder Ebenbild in der Persohn der Heil. Birgitta, von welcher GOtt der HErr eben jenes scheinet gesagt zu haben, was er einstens durch den Mund seines getreuen Dieners Job gesprochen:
Cap. 29. Consolatus sum cor viduæ. Ich hab das Hertz der Wittib getröstet, und in der That, darff man nur jene himmlische Tröstungen, ausserordentliche Gnaden, göttliche Offenbahrungen, mit denen die H. Birgitta ist begnadet worden, betrachten, so wird man bald ersehen, daß GOtt der HERR ihr Hertz getröstet habe.

Die ausserordentliche und göttliche Gnaden haben gleich bey ihrer Geburt ihren Anfang genommen; Dann, als sie zu Nachts in Schweden gebohren ware, erschine ein grosser Glantz, und sahe man eine Jungfrau in denen Wolcken sitzen, so ein Buch in der Hand hatte. Eine wunderbarliche Vorbedeutung, was einstens aus der H. Birgitta werden solte, nemlich sitzend auf denen Wolcken wegen ihrer hohen Betrachtungen, und in ihrer Hand haltend ein Buch der Offenbahrungen. Mit siben Jahren, als ihr Mutter gestorben, erschine ihr die seeligste Jungfrau mit einer kostbahren Cron, die sie ihr auf ihr Haupt setzte. Mit zehen Jahren hörte sie vom Passion deß Sohns GOttes predigen, und ware darvon dermassen bewegt, daß sie weder

Ihr wunderbarliche Geburt.

Ihr Andacht gegen dem Leyden Christi.

8. October. daran gedencken, noch darvon reden kunte, als unter häuffig darunter vergossenen Zähern; und wurde sie in diser ihrer Andacht starck bekräfftiget, als ihr einstens Christus der HErr selbsten erschinen gantz zerfleischet, und am Creutz hangend. Der Tag ware ihr nit lang genug, ihr Andacht zu erfüllen, sie brachte auch die Nacht zu im betten vor dem Crucifix; und auch unter der äusserlichen Arbeith ware ihr Geist völlig versencket in GOtt. Ey! was vermag wohl nit eine Seel / so GOtt liebet.

Ihr Heyrath. Nachdem sie nun Mannbahr worden, verheyrathete sie ihr Herr Vatter mit dem Printzen von Niricien, Ulfo mit Nahmen; Und nachdem sie die eheliche Keuschheit ein Jahr lang gehalten, bekame sie Kinder, die sie in der Forcht GOttes aufferzogen. Bald darauf verrichtete sie mit ihrem Gemahl eine Reiß zu S. Jacob in Gallicien. Nachdem sie aber zuruck kommen, scheydeten sie sich freywillig voneinander, und tratten beede in den H. Ordens-Stand; Ihr Herr nahme den Orden der Cistercienser an, und starbe heiliglich darinn.

In ihrem Wittib-Stand tröstete GOtt der HErr erst recht ihr Hertz; Erstlich mit hohen Betrachtungen, und Offenbahrungen, worvon sie ein Buch geschriben, so vom Concilio zu Basel mit der Approbation, oder Gutheissung ist beehret worden. Zweytens, mit einem Institut, so ihr Christus der HErr selbsten eingegeben, und dessen Regel vorgeschriben hat; Drittens, mit einer besonderen Gnad, so ihr GOtt verlyhen, eines grossen Abscheuens von aller Gattung der Sünden. Abscheuen ab der Sünd. Sie redete nie kein ungeschicktes Wort, daß sie nit alsobald eine besondere Bitterkeit in ihrem Mund vermercket; Und wann man etwas unanständiges vor ihr geredt, verspührete sie einen Geruch, als wie von Schweffel. O GOtt! was grosse Gnad / sich nur gar selten zu versündigen.

Ihr Andacht zum Leyden Christi ware so groß, daß sie alle Freytag das Wachs Tropffen-weiß über ihre Aermb abrinnen liesse, und in ihrem Mund ein überauß bitteres Kraut herum getragen. GOTT befahle ihr nacher Rom, und von darauß nacher Jerusalem zu gehen: Disem kame sie nach gantz freudig, und besuchte die H. Orth andächtiglich. Nach ihrer Zuruckkunfft nacher Rom, ware sie ein gantzes Jahr kranck, und kan man wohl sagen, daß Christus der HErr in ihrer Kranckheit das Hertz der Wittib getröstet habe; dann er suchte sie auf ihrem Krancken-Beth heim, und nachdem sie alle H. Sacramenten empfangen, starbe sie im Jahr deß HErren 1375.

Nach

Nach ihrem Tod wurde ihr Leichnamb in die Kirchen S. Laurentii getragen, das Jahr darauf aber nacher Schweden überbracht biß an einen Armb, den ihr Tochter Catharina zu Rom gelassen. Und obwohlen zwar dise wohl schöne und köstliche Reliquien seynd; so seynd doch ihre geistliche Lehr-Sätz, die ihr GOtt geoffenbahret, und angegeben, so man in ihren Schrifften findet, weit höher zu achten. Sihe deren eine Zahl! 8. October.

## Ihre geistliche Sprüch und Lehr-Sätz, so ihr GOTT geoffenbahret.

1. DAmit die Liebe eine wahrhaffte und reine Lieb seye, muß man an GOtt nichts anders lieben, als GOTT allein; man muß GOtt nit lieben, umb dardurch den Himmel zu verdienen, sondern, man muß den Himmel suchen, weilen man alldorten ohnfehlbar GOtt antriffet.

2. Unter allen Gattungen der Göttlichen Liebe, ist die Liebe deß Gecreutzigten die vortrefflichste, massen sie ist die reiniste, die uninteressiertiste, und die, so einem heroischen Gemüth zum besten ansiehet.

3. Ein rechtschaffenes demüthiges Hertz förchtet ihme allzeit, es möchte das jenige verderben, was GOtt zu Lieb geschihet.

4. Eines aus denen vornembsten Lehr-Stucken in dem geistlichen Leben ist, nichts für so kostbar halten, als JEsum und Mariam. Man muß eine starcke, eine zarte, eine kindliche Lieb haben.

5. Es ist ein übles Zeichen, wann man gar keine Versuchung, noch Trübsal hat; dann Christus hat gesagt, wer nit täglich mein Creutz traget, ist meiner nit würdig.

6. Man verkostet die Süßigkeit deß Himmels, und der Tugend nie besser, als in dem Fegfeur, und Probier-Ofen der Trübsal.

7. Halte es für eine ausgemachte Regul, daß das Gebett die Nahrung der Seel seye; Es ist der Canal, wordurch GOtt der HErr in unsere Hertzen das Thau seiner Barmhertzigkeiten herab tropffen lasset.

8. Gibe das Gebett nit auf, wann du dich in einer Trückne befindest; dein Stillschweigen wird beredsam genugsam seyn, und dein Mißtrost wird sich in ein Gebett veränderen, wann du dich in den Willen GOttes zu ergeben weist.

9. Wann der Mensch schon öffters aus Schwachheit sich verfehlet, muß er den Muth nit sincken lassen; sondern sich demüthigen; das

8. October. das eytle Wohlgefallen, machet den Muth verliehren, und eine wahre Demuth bringt Hertz und Muth.

10. Man muß die himmlische Sachen nit nach dem Maaßstab deß Menschlichen Urtheils abmessen; GOtt will haben, daß man die Einfalt der Tauben habe, und ihme aufs genauiste gehorsame.

11. Die Maaß der Demuth ist das gerechte Gericht und Maaß der Seelen.

12. Die Grund-Regul aller Grund-Reglen ist, eine gäntzliche, ledigliche, und vollkommene Abhangung von GOtt haben, und sich durchauß seiner Anführung überlassen.

Ihr Besonderes ware die Andacht zu dem Passion, oder Leyden Christi. Befleisse dich auch darauf nach ihrem Beyspihl, und seye öffters ingedenck, was der Heil. Bonaventura gesagt: All meine Wissenschafft bestehet in deme / daß ich JEsum den Gecreutzigten wisse und verstehe. *Meditat. de Pass.*

## Betrachtung.

I. Wie wahr ist es, daß GOtt ein Wohlgefallen habe, seine innerste Geheimnussen denen heiligen und demüthigen Seelen zu offenbahren, wie er es der heiligen Birgittæ gethan. Bewundere dise Göttliche Gunst und Gnaden, lieber Leser! und liebe zugleich dise Tugenden diser Heiligin.

II. Gütigster GOTT! was grosse Gnad, eine Bitterkeit in dem Mund verspühren, wann man etwas Böses geredt hat. O wohl ein kräfftiges Mittel, dergleichen nit so vil zu reden.

III. Wolte GOtt! es erfahrten alle die, so sündigen, den üblen Gestanck ihrer Sünden, so wurde sie gewißlich so frey nit sündigen, oder wurden sich aufs wenigst bald widerum darvon ledig machen.

## Leben deß gottseeligen Patris Antonii Yvan, Priesters, und Stiffters deß Ordens der Mutter der Barmhertzigkeit.

DEr gottseelige Pater Anton. Yvan, Priester und Stiffter der Closterfrauen, der Mutter der Barmhertzigkeit, kan unter jenen verstanden werden, von denen die Schrifft gesagt hat: Hi sunt viri misericordiæ, quorum miserationes, non defecerunt. Dise seynd barmhertzige Männer, dero Liebe und Erbärmnussen nit ermanglet haben. Er ward gebohren in einem Flecken Rian mit Na-

Namen, in der Provence, in der Diœces Aix, im Jahr 1576. von zwar armen Elteren, die aber aufrichtig, fromm, und gottsförchtig waren. Er ware erst drey Jahr alt, als sein Vatter gestorben, GOtt aber zeigte, daß er ihne von diser Zeit an unter seinen Schutz genommen, massen er ihne ohnbeschädiget erhalten von der ansteckenden Sucht, an dero sein Vatter gestorben.

Dises von dem göttlichen Gnaden-Seegen überhäuffte Kind begabe sich mit 6. gegen dem sibenden Jahr besonders sorgfältig vor sich selbsten auf das Studiren; wann man ihme etwas von Geld schenckte, kauffte er ihme ein Namen-Täfelein; und weilen er aus Armuth die offentliche Schulen nit betretten kunte, ersuchte er andere Knaben, ihme ihr Lehr aufzusagen, und zu erklären; beschenckte sie nachmahlens mit denen Früchten oder Obs, so ihme sein arme Mutter zur selbst eignen Nahrung gegeben. Von disen Jahren an fangte er sich zu mortificiren an, und beraubte seinen Leib der nothwendigen Sachen, umb seinen Geist zu perfectioniren; und wolte er lieber Hunger leyden, als unwissend, oder ein Ignorant seyn; und scheinet es auch, GOtt habe ihme frühzeitiger den Vernunffts-Gebrauch mitgetheilet. In disem seinem noch so zarten Alter, erst siben Jahr alt, bezeigte er nit mindere Neigung zur Liebe, die da auferbauet, als zur Wissenschafft, so aufblaset. Er begehete manchen unschuldigen Diebstal seiner armen Mutter, darmit er etwas denen Armen geben kunte. Er gabe ihnen seine eigne Kleyder, und Schuh, wann er sahe, daß sie dessen bedürfftiger wären; und obwohlen er deßwegen von seiner Mutter scharpff abgestraffet, ja so gar manichsmahl gantz nackend auf die Strassen hinaus gesetzt wurde, so unterliesse doch dises barmhertzige Kind nit, in seinem Allmosengeben fortzufahren, wann es anderst etwas hatte, zu geben. Als er etwas mehrers erwachsen, suchte er in denen Höltzeren Gesträuß auf, verkauffte sie, und gabe das meiste, so er daraus gelöset, denen Armen. 8. October.

In disen Jahren diente er etwelche Jahr denen Geistlichen, sowohl in seiner Pfarr, als anderen Kirchen, aber mit einer solchen Nettigkeit, daß, damit er in der Frühe nit verschlaffete, und das Gebett-Läutten verabsaumte, gemeiniglich in dem Thurn gelegen, eintweders auf Steinen, oder aufm Gesträuß, eintweders mit einem Buch, oder Rosenkrantz in der Hand.

Als ihne die Ehrwürdige Vätter, Mindeste Brüder genannt, im zwölfften Jahr seines Alters in Diensten angenommen, fangte er

8. October. das strenge Leben an, so er nachmahlens fortsetzte, im Abbruch, im Fasten, auf der harten Erden ligend; mit Gelseln, barfuß daher gehend, mit blossem Haupt, sambt tausend anderen dergleichen Ungemachen. Da er einstens die Stieg hinab gehete, stoßte er ihme einen Nagel in seinen Fuß ein; ohngehindert dises so grossen Schmertzens, gehete er doch seines Weegs fort, damit er dem Gehorsam nachlebte. Indessen trange der Nagel so tieff hinein, daß er je mehr und mehr tieffer ins stecken kame; er zohe ihne selbsten heraus, und litte solchen Schmertzen umb der Liebe GOttes willen, mit solcher Starckmüthigkeit, so weit über sein Alter ware; ja er wurde auch von disem Schaden miraculoser Weiß geheilet, indem er anders nichts darauf gelegt, als ein wenig Koth, und darüber das H. Creutz-Zeichen gemachet.

Als er sich eben in disem Convent aus Befelch des damahligen Oberen vor einem unser lieben Frauen-Bild prosterniren müste, und in Gegenwart aller Religiosen vorbrachte, was er verlangte, nemlich, er möchte lesen, schreiben, mahlen, stechen können; er möchte ein guter frommer Priester, Beicht-Vatter, Prediger, und heilig werden; solches auch an die liebe Mutter GOttes begehret, wurde er in kurtzer Zeit so geschickt, daß man Zeit seines Lebens wohl verspüren hat können, er seye völlig, und durchaus erhöret worden.

Weilen nun die Ehrwürdige Vätter gezwungen waren, ihme wegen Abgang der Nahrung, Abschid zu geben, begabe er sich in einen Wald, allwo er etlich Täg nichts anders, als Wurtzlen, und Kräuter zu essen hatte, beklagte er sich wegen diser seiner äussersten Armseeligkeit; es tröstete ihne aber ein Engel, mit Vermelden, er solle sich nit also bekümmern, es werde GOtt schon allzeit seiner die gröste Sorg tragen.

Damit er nun ein guter gelehrter Geistlicher werden möchte, doch aber weder Vermögen, noch andere Beyhülff darzu hatte, brachte er seine Jugend in unterschidlichen Städten zu, als zu Arles, Avignon, Carpentras &c. und studirte so vil, erlitte auch alles darbey aus, was ein dergleichen armer Student erleyden muß. Zu Partuis mahlte er etwelche schöne andächtige Stück; alle Tag bettete er das Officium von unser lieben Frauen; dreymahl in der Wochen fastete er, und öffters geiselte er sich bis auffs Blut. Zu Arles befreyete ihne die Seeligste Jungfrau zu dreymahl von dem Untergang auf dem Fluß Rhone; und zwar das dritte mahl, als er von dem Gewalt fortgerissen worden, erschine ihme die Himmels-Königin, ergriffe ihne beym Armb, und

und brachte ihne an dem Gestatt nacher Avignon. Der Seelige Cæsar de Bus, der seine Tugend erkannte, nahme ihne auf in die Congregation, oder Versammlung der Clericorum der Christlichen Lehr. Zu Carpentras, als er in einer Vorstellung der Geheimnussen des Leydens Christi die Persohn hatte Christi deß HErrn, wie er das Creutz tragte, truckte er ihme selbsten die dörnere Cron so tieff in sein Haupt ein, daß sein gantzes Gesicht darvon mit Blut überronnen wurde. Diser so heroische Act gabe ihme einen grossen Trost, und eine starcke Begierd und Verlangen ein, Christo dem Gecreutzigten nachzufolgen. Endlich zu Lyon, als er vermerckte, daß man ihme nach seiner Keusch- und Reinigkeit stellete, ergriffe er die Flucht; und nachdem er widerum nacher Provence zuruck gekommen, wurde er zum Priester geweyhet vom Bischoff zu Larez, den 20. Tag May Anno 1606.

Die Oberen beförderten ihne alsobald zu den Aembtern. Er versahe die Stell eines Vicarii an unterschidlichen Orthen, führte darbey ein Apostolisches Leben; bearbeitete sich unermüdet in der Bekehr- und Besserung seiner Pfarr-Kinder; er predigte, haltete Christen-Lehr, besuchte die Krancke, besorgte besonders die Arme, denen er gantz liebreich, was er hatte, mittheilte; säuberte die Kirchen selbsten, richtete die Altär zu, butzte die Amplen, und verrichtete alles, was nur schlecht, und beschwerlich ware; gabe hiemit ein rares Exempel, oder Beyspihl wegen seiner so strengen Buß, und harten Lebens-Wandel. 8. October.

Er tragte nichts von Leinwand an sich, als sein Kräglein, und Schnupff-Tuch. Sein Hembd ware ein eyserner Pantzer; sein Gürtel eine grosse Ketten, so mit vilen Spitzen vermengt ware. Sein Ligerstatt ware die Erden, oder Brett; sein Kopff-Küß ein Block, oder Stein, manichsmahl auch ein Buch. Er asse nichts, als Brod, Kräuter, und andere ungeschmacke Früchten, deren er sich doch enthaltete am Mittwoch, Freytag und Sambstag, und nahme nur mit Wasser und Brod vor lieb; über dises alles haltete er vier Fasten des Jahrs, darinnen er nur von zwey zu zwey Tag etwas genosse.

Es hatte ihne GOtt begnadet mit der Gnad der Propheceyung, und anderer ausserordentlichen Gnaden, dessen sich aber der Teufel bedienet hat, ihne zu verfolgen, auch so gar bey seinen Oberen zu verklagen, als einen Hexenmeister, oder Zauberer, welches er aber mit einer solchen Demuth übertragen, daß er sich niemahlens darüber beklagen, oder beschwären wolte.

Nachdem er etwelche Jahr her-

8. October. nach sich in die Clausen S. Rochi de Rian begeben, machte er an einem Orth die Bilder der ältesten Eremiten, oder Alt-Vätter, auf, an einem anderen aber unterschidlicher Peynen und Tormenten der ersten Christen, in Willens, sowohl jenen, als disen nachzufolgen. Und in der That, führte er ein solches Leben, so mehrer zu verwunderen, als nachzufolgen, indem er seinen vorigen Strengheiten allweil etwas neues zufügte. Er schlaffte eintweders auf dem Antritt deß Altars, oder in der Sacristey auf dem Kasten, und umbgabe seinen Kopff mit einem eysernen Ring. Auf seinem Leib truge er ein Hembd oder Pantzer, so fünffzehen Pfund schwär ware, worinnen er zu Sommers-Zeit nit anderst geplagt ware, als ob er in einem Ofen sich befande; im Winter aber, als wie in einem gefrornen See. Er asse des Tags nur einmahl nach Sonnen-Untergang, etwas von Brod, Kräuter, oder Wurtzlen. Er brachte zu zwey und drey Täg zu, ohne etwas zu essen, da er doch den äussersten Hunger hatte. Er tragte ein Halß-Band von Eysen, so mit spitzigen Stefften versehen ware. Seine fast tägliche Disciplinen waren so hart, daß sowohl die Mauren, als auch die Bilder darvon mit Blut besprengt wurden. Er gienge barfuß, truge doch Strümpff und Schuh, seine Blösse zu bedecken, so aber keine Solen hatten.

Keinen Tag unterliesse er Meß zu lesen, und zwar mit solcher Reinigkeit, und so eingezogen, daß er einem Engel gleichete; im Gebett brachte er zuweilen gantze Täg und Nächt zu, und traffe man ihne zuweilen im Wald gantz verzuckter, und ausser sich selbsten an. Alle Tag kame er in Mitternacht auf den Freythof der Pfarr, ob schon diser zimlich weit von seiner Clausen entlegen ware; und zwar mit blossen Füssen, mit entdecktem Haupt, mit härinem Kleyd, und Cilicien, und verrichtete allda denen armen Seelen zum Trost eine Disciplin bis aufs Blut.

Der Teuffel, der ihne wegen einer so grossen Bußfertigkeit beneydete, verfolgte ihne auf unterschidliche Weiß, innerlich durch entsetzliche Versuchungen, äusserlich durch Schläg; hetzte auch wider ihne einige auf, so wenig Lieb hatten, die ihne auffs neue des Aberglaubens, der Gleißnerey, und Zauberey beschuldiget.

Er setzte dise Weiß zu leben 9. bis 10. Jahr also fort, bis daß eine deutliche, und wohl-verständliche Stimm von Himmel ihme angedeutet, daß eine Untzen der Liebe mehrer wäge, als ein gantzer Centner der Buß, woraus er geschlossen, daß ihne GOtt zur Seelen-Sorg beruffe. Er zweyflete auch

auch nit mehr daran, so bald ihme der Pfarr-Herr der Stadt Brignole die Capellaney-Stell in seiner Pfarr angetragen, und ihne gezwungen, selbige an- und auf sich zu nemmen.

Die Stadt Brignole bekame bald ein anderes Aussehen durch Sorg, Arbeit, und das heilige Leben dises vortrefflichen Arbeiters. Vil andächtige Seelen, seinem Exempel nachfolgend, stigen zur hohen Vollkommenheit. Er brachte denen geistlichen Kinderen S. Ursulæ den ersten Geist zu, so vormahlens nur eine gemeine Versammlung ware, die sich aber nachmahlens in vile Häuser außgebreitet haben in der Provence. Eben in diser Stadt wurde er auch hart verfolget von denen Elteren viler frommen Kinder, und Frauen, weilen er sie in Verachtung der Eytelkeit, und Ubung der Tugenden angeführet, und geleitet hat; tausenderley Schmach und Unbilden, ja so gar Schläg muste er deßwegen außstehen; liesse sich aber darvon nit hindern. Als sich einer mit einem Stecken in der Hand, gantz zornig und erhitzt in sein Zimmer begeben, gienge er ihme entgegen, streckte ihme seine Schulteren dar, und sagte: Da hast mich / schlage zu. Und als man ihne darnach fragte, ob er wäre geschlagen, oder übel tractirt worden, gabe er zur Antwort: wann er mich geschlagen hätte, hätte er nur ein Vieh, oder wildes Thier geschlagen. 8. October.

In diser Stadt verfertigte er sein Buch von der Vollkommenheit, so nichts anders in sich enthaltete, als einen Entwurff seines Lebens, und Stands, den er in die 30. Jahr geführet, ehe er dises Buch geschriben hat. Der Pfarr-Herr übergabe ihme die Pfarrey, ware aber eben darum Ursach, daß er gar fort muste. Man fangte einen Process wider ihn an, und weilen er deßwegen nach der Stadt Aix reisen muste, muste er allda aus Göttlicher Vorsichtigkeit, oder Verhängnus verbleiben.

Er ware gezwungen, seine Strengheiten zu mässigen, wegen einer schwären Kranckheit, wie auch aus Befelch dasigen Ertz-Bischoffs, deme er auch mit grossem Respect gehorsamet, und sich völlig auf die sowohl leibliche, als geistliche Werck der Barmhertzigkeit begeben.

Allda richtete er auf, und brachte zum Stand die berühmte Bruderschafft der Barmhertzigkeit, so aus denen Vornehmsten der Stadt bestunde, als Adelichen, Raths-Herren, Burgeren, Kauff-Leuthen, rc. denen armen Krancken zu Hülff, absonderlich aber denen armen Hauß-Armen zum Besten. Er tragte ihnen unter seinem Rock Körb Brod, zu trincken zu, zu Nachts, und in der Fruhe, daß man ihne nit mercken kunte.

8. October. Seine Liebe hielte ihne zu Aix auf Zeit währender Peſt, wo ſonſt jedermann darvon flohe; er vergnügte ſich nit allein mit Adminiſtrirung der H.H. Sacramenten, ſondern ſuchte die Arme in ihren Häuſeren, ja auch auf dem Feld daraus auf, in Beſorgung, es möchte einer ohne Beicht dahin ſterben. Sie aber beſſer zu gewinnen, und an ſich zu ziehen, wann ſie ihne nit wolten zulaſſen, theilte er ihnen groſſes Allmoſen aus, und gabe ihnen alles, was er nur hatte; er wolte auch gern in dem Spithal dienen denen mit der Peſt Behafften; ſeine Oberen lieſſen ihme aber ſolches nit zu, ſondern behalteten ihne vor zur weiteren Nothdurfft, als einen ihrer beſten Arbeiteren.

Als er in die Congregation der Patrum Oratorii aufgenommen worden, zeigte GOTT alſobald, was er für Talenta ihme gegeben zur Seelſorg; dann da er beſtellt worden, die Chriſten-Lehr zu halten, hernacher zu predigen, thate er Wunderwerck, und ware auch der Zulauff ſo groß, daß auch die gröſte Kirchen ſie nit faſſen kunten, ja er ware auf der Cantzel ein anderer Elias, und wie ein Heiliger Johannes der Tauffer, predigte von nichts anders, als vom Tod, von der Höll, von dem Gericht GOttes, von der Buß, von dem Leyden Chriſti, von ſeinem Tod, von der Nothwendigkeit zu leyden, und der Göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun, und was mehr dergleichen Forcht- und ſchröckbare Materien ſeynd; und zwar mit ſo deutlichen Worten, und gemeineſten Gleichnuſſen, mit ſolchem Nachtruck der Stimm, und Bewegung des Leibs, daß man wohl an ihme ſeinen hitzigen Eyffer vermercken kunte, und daß er pur aus Antrib des Heil. Geiſts redete.

Seine Unterweiſungen brachten wunderſame Würckungen hervor, und ohne Zahl, weilen ſie von ſeinem Beyſpihl und Leben unterſtützet waren, ſo voll der vornehmſten und höchſten Tugenden waren.

Sein Glauben ware ſo veſt, daß er auch zu denen geringſten heiligen Sachen die gröſte Veneration und Ehrenbietung tragte; pflegte auch zu ſagen, daß diſe unſere ſtärckeſte Waffen wider unſere Feind wären.

Sein Hoffnung und Vertrauen ware unbeweglich; wann er etwas anfangte, und unternemmete, ſagte er, wann es mein Werck iſt, ſo verlange ich, daß nichts daraus werde, ſondern zu Grund gehe; iſt es aber ein Werck GOttes, ſo werden alle Creaturen zuſamen ſelbigem nit entgegen ſeyn können.

Seine Lieb ware ein Seraphiniſche Liebe; er ware zuweilen dermaſſen auſſer ſich ſelbſt, auch unter denen Leuthen, daß ſein Angeſicht

sicht gantz erbrannte, seine Augen vergossen häuffige Zäher, und kunte er dem Gewalt der Göttlichen Liebe keinen Innhalt thun. Er ware äusserist betrübt, und mißgetröst, wann er sahe, daß GOtt beleydiget wurde, und ware auch bereit, all sein Blut zu vergüssen, auch nur eine läßliche Sünd darmit zu verhindern.

Er tragte eine besondere Andacht gegen die Seeligste Jungfrau, und pflegte sich in seinen Brieffen, und in seinem Buch nit anderst zu unterschreiben, als ihren Sclaven, Antonius von Maria, Yvan von Maria. Weilen GOtt vil Gnaden verlihen, und añoch verleyhet, Krafft deren Bilder, so die Closter-Frauen von der Barmhertzigkeit außtheilen, tragte er eines deren an sich, und theilte auch anderen solche aus, zu welchem End er selbige auch stechen lassen. Er hatte einen solchen Eyfer für die Ehr, und den Dienst der Mutter GOttes, daß er, umb sie auch nach seinem Tod zu ehren, sich heraus gelassen, und vermeldet, daß es ihme lieber wäre nach seinem Hintritt an statt der Requiem, für ihne Messen von unser lieben Frauen lesen zu lassen.

Seine Demuth ware überaus tieff, und trachtete er nur dahin, sich zu verbergen, und seine Talenten, mit denen er doch reichlich begabt ware. Er machte Gemeinschafft mit denen Armen, und wolte weder an sich selbsten, noch in seiner Nahrung etwas anderes erdulten, als was der Armuth gemäß ware. Er rühmte sich öffters wegen seiner schlechten Geburt, und Herkommens, und wie armseelig er auferzogen wäre worden; widerhollte zu disem End gemeiniglich, was David gesagt: **Er hat den Armen aus dem Staub erhoben/und den Dürfftigen aus dem Koth.** 8. October.

Nit minder ware sein Lieb für die Arme, als gegen der Armuth, und ware dises ein beständiges Miracul, daß er, obwohlen gantz arm, dannoch jederzeit gegen die Arme sich barmhertzig hat erzeigen können, da er das wenige, so er gehabt, allzeit zu vermehren gewust.

Sein Keuschheit ware Jungfräulich, massen er sich am End seines Lebens erkläret, daß er niemahlens in einen ungebührlichen Gedancken eingewilliget habe.

Die Zartigkeit seines Gewissens ware unglaublich, als der ohne Verzug dem Beicht-Vatter zugeloffen, die Absolution von ihme zu erhalten; so bald er gemerckt, daß er sich in etwas verfehlet habe. Als er befragt worden, wie er sich zur Beicht richte, gabe er Antwort: Ich brauch keine Vorbereitung; dann so bald ich etwas auch nur Geringes an mir vermercke, kan ich solches nit erdulten, sondern suche alsogleich den

8. October. Beicht-Vatter zu bekommen. Er ware so aufrichtig in Säuberung seines Gewissens, und so genau in der Besserung, daß er eines Tags an seinem Leib einen gewisen geringen Fehler mit einer blutigen Disciplin abgestrafft, so lang die siben Buß-Psalmen dauren.

Sein Strengheit ware äusserist; er mortificirte sich in allen Sachen; viertzig gantzer Jahr ware er nie gesessen nach seiner Kommlichkeit; manichsmahl asse er jenes auf, was die Hund überlassen, sprechend: sein Leib wäre vil verächtlicher, als dise Thier, so GOtt niemahlens beleydiget haben, nach dem Beyspihl des Heil. Thomæ von Cantuaria. Er gedultete an seinem Leib den Wurm, und sagte: weilen sein Leib ohne dem von denen Würmen müsse gefressen werden, so müß er sich nur bey Zeiten daran gewöhnen.

GOTT bereitete ihne durch alle dise seine Tugends-Act zu einem Werck, so zu seiner Ehr und Glory angesehen ware. Er theilte ihme eines Tags vile Offenbahrungen mit, damit er seinen Orden von der Barmhertzigkeit stifftete, als er bey GOtt umb Barmhertzigkeit anhaltete. Der gütige GOtt antwortete ihme: Ich will dir gnädig und barmhertzig seyn, wann auch du barmhertzig seyn wirst. Ein andersmahl erschinen ihme Christus der HERR, und die Seeligste Jungfrau, sambt der erstgebohrnen Tochter, so die Göttliche Vorsichtigkeit für disen heiligen Orden außgesehen gehabt. Die Seeligste Jungfrau befahle ihme dise an, mit Versprechen: daß sie sowohl ihne, als dise unter ihren Schutz aufnemmen wolle, wie auch ihr geliebtester Sohn. Als sich nun dise vor ihme gestellet, ohne ihne zu kennen, oder von ihme erkennt zu werden, nennte er sie bey ihrem Nahmen, und entdeckte ihr alle ihre Hertzens-Gedancken, und wohin ihr Begierd und Verlangen stunde.

Er bettete lange Zeit, und verrichtete grosse Buß-Werck, von GOtt zu erhalten, er möchte einen anderen erwählen, dises Institut aufzurichten, als der sich für einen armen, unnützen, und untauglichen Priester hielte. Als ihne dise erste Tochter, dero GOtt sein Vorhaben geoffenbahret, zwange, dises Werck, gemäß dem Willen GOttes, zu unternemmen, verdemüthigte er sich dermassen, daß er vor lauter Forcht und Schröcken sich gäntzlich zu vernichten wollen schine, und sagte: Ach mein Tochter! ich bin ja nur ein armer/unverständiger/grober Priester; GOtt ist vil zu weiß und verständig/ als daß er mir etwas gutes anvertrauen soll/ bitte die Mutter der Barmhertzigkeit/ sie möchte doch einen anderen zu disem Werck erwählen.

Wellen er der Göttlichen Anordnung nit mehr widerstehen kunte, hatte er mit grosser Mühe, und Arbeit, unter unzahlbahren Sorgen, Unbilden, Verachtungen und Beschwärden, so ihme gemachet worden so wohl von Menschen, als von dem Teuffel; mit der Gnad GOttes, unter dem Schutz Mariä, so die Mutter dises Instituts ist, wie auch deß H. Ertz-Engels Michaelis, so dessen Schutz-Herr ist, das erste Convent in der Stadt Aix erbauet, nit ohne einer ausserordentlichen Vorsichtigkeit GOttes; worinn sich besagte erste Tochter, sambt noch anderen, die sie dahin beredet, begeben, und nach erhaltener nothwendiger Approbation, oder Gutheissung, die drey Ordens-Glübd, sambt dem vierdten, so disem Institut eigenthumlich ist, abgelegt, belangend die Barmhertzigkeit gegen die arme Fräule, und andere dergleichen, die sich GOtt aufopfferen, und der seeligsten Jungfrau nachfolgen wollen, in Verachtung der Welt, im Gebett, und in der Hand-Arbeit.

Seine Erkanntlichkeit gegen die seeligste Jungfrau zu bezeugen, liesse er in einen grossen viereckigen Stein an einem gewisen Orth deß Convents dise Wort einhauen: **Die H. Mutter der Barmhertzigkeit ist die alleinige Stiffterin dises Hauses.** Wann man von disem Institut, als von einem seiner Wercken, mit ihme redete, gabe er zur Antwort: Wann es ein Werck deß Priesters Yvan ist/ so wird es zu Grund gehen; ists aber ein Werck GOttes/ so wird dessen Macht selbiges beschützen/ und vermehren. 8. October.

Und in der That, so hatte er auch disen Trost gehabt, noch vor seinem Tod drey andere Convent dises Instituts gestifftet zu sehen, als zu Marsilien, zu Avignon, und in der Stadt Paris, allwo er aus Göttlicher Vorsichtigkeit gestorben, um seine Verdienst aus diser Haupt-Stadt deß Reichs scheinbahrer zu machen, als auf einer der vortrefflichsten Schau-Bühnen der Welt.

Obwohlen nun sein Tod schnell erfolget, so ware er doch nit unversehens, sondern er ware gar wohl darzu bereitet. Als er an dem Christ-Abend die Heil. Meß gelesen, sagte zu ihme eine Göttliche Stimm: Yvan! noch sechsmahl. Dises legte er auf seinen Tod aus, thate sich also 6. Tag ausserordentlich darzu bereiten, nachgehends 6. Wochen, folgends 6. Monat; endlich 6. Jahr. Nach welcher er nacher Paris angelangt, allwo er wenig Monat nach seiner Ankunfft gestorben deß Tods der Gerechten, wie dessen Umständen, so alle verwunderlich waren, angezeigt den 8. deß Monats Octobris, Anno 1653. Nach welchem

9. October. chem GOtt der HErr, und Maria, die Mutter der Barmhertzigkeit durch unterschidliche Gnaden und Gutthaten, so durch Vorbitt dises ihres getreuen Dieners erhalten worden; haben anzeigen wollen, in was grossem Ansehen er in dem Himmel wäre.

# IX. Weinmonat.

## St. Dionysius Areopagita, Apostel von Franckreich, erster Bischoff von Paris, und Martyr, sambt denen HH. Rustico, und Eleutherio.

*Surius, Ribaden. & Sauſſag.* O Ihr liebe Schutz-Engel von gantz Franckreich! und aller Frantzösischen Seelen, werffet euch nider vor der Göttlichen Majestät, und saget Danck der göttlichen Güte, daß er mit so barmhertzigen Augen dises vormahlens heydnische Königreich ansehen, und zum Christlichen Glauben, vermittelst deß heiligen Dionysii, und seiner Mit-Gesellen deß H. Rustici, und Eleutherii, so auf dem sogenannten Marter-Berg gemartert worden, hat bekehren wollen; wordurch an ihnen jenes wahr gemachet worden, was der *Verſ. 21.* Prophet Abdias gesagt hat: Ascendent Salvatores in montem, & erit regnum Domino. Die Erlöser werden auf den Berg hinauf steigen, und das Reich wird dem HErren zukehren. Dise Erlöser seynd dise drey Martyrer gewest, so auf den benannten Marter-Berg hinauf gestigen, und das Königreich Franckreich eroberet, absonderlich Paris, GOtt und seinem Sohn JEsu gewonnen haben.

Der Vornehmste aus disen dreyen Obsigeren ware der heilige Dionysius, der eben auf eine gleiche Weiß und Arth gantz Franckreich und Paris gewonnen, als wie Christus der HErr das gantze menschliche Geschlecht erlöset hat. Christus, damit er die gantze Welt seinem himmlischen Vatter unterthänig und zinßbar machte, hatte sich seines Worts, oder Predigens, seines Exempels und Bluts bedienet; Also kan man auch sagen, daß Dionysius auf gleiche Weiß die Frantzosen habe gewinnen helffen, durch sein Predigen, durch sein Exempel, und vergossenes Blut, den sie vorhero gar nit erkennt haben. Wordurch scheinet, daß ihne GOTT habe durch seine Allmacht machen wollen zu einem Apostel, und gleichsam anderen Erlöser der Stadt Paris, und gantz Franckreich; Der aber auch selbsten ein solcher Mann ware, so zu einem solchen heiligen Gewinn und Eroberung bestens tauglich gewesen.

Dio-

Sein Stand vor seiner Bekehrung.

Dionysius lebte zu Athen im Areopago als ein Heyd, wie andere, als der Heil. Paulus von einem heiligen Eyffer bewegt, dise Stadt zu bekehren, in den Tempel der falschen Götter hineingegangen, und alldorten einen Altar ersehen, der disen Titul führte: Ignoto Deo, dem unbekannten GOtt. Aus disem nahme er Gelegenheit, zu denen Athenienseren also zu reden: Ihr Männer von Athen! ich predige und verkündige euch disen GOtt/ der euch unbekannt ist; Er ist jener / der den Himmel / und die Erden erschaffen hat; der aus Liebe gegen die Menschen gewolt hat / daß sein Sohn Mensch worden ist; der auch kommen wird / zu richten die Lebendige / und die Todte / so da auferstehen werden / eintweders in den Himmel zu kommen / oder verdammt zu werden. Auf dises Wort der Auferstehung / gerathete Dionysius in Verwunderung, und begehrte an den H. Paulum, er möchte ihme dises Geheimnuß besser erklären; Er thut solches, und zwar mit solchem Nachdruck, daß sein Wort gleich einem eintringenden Schwerdt, sich in das Hertz Dionysii eingedrungen, und ihne dermassen gewonnen, das er betheuret, er wolte anderst nit sterben, als für jenen GOtt, den ihme der H. Paulus so wohl geprediget hat.

Sein Bekehrung.

Also wurde er aus einem Areopagit ein Christ; aus einem Rathsherren, ein Lehr-Jünger Christi. Er nahme dermassen zu, daß er drey Jahr hernach vom heiligen Paulo zum Bischoff geweyhet, und von GOtt mit zweyen Gnaden begnadet worden. Die erste ware, daß er die Seeligste Jungfrau Mariam gesehen, ab dero Schönheit er sich höchstens verwunderet; Die andere, daß er bey dero Hinscheyden gegenwärtig gewesen. Nachdem er die zu wachsen anfangende Kirchen zu Athen drey Jahr lang regieret, kame er nacher Rom, dem Pabst Clemens seine Aufwartung zu machen, der grosses Vergniegen ab seiner Fromm- und Geschicklichkeit gehabt, und ihne nacher Franckreich abgeschickt, allda das Evangelium zu verkünden. Gleich auf den ersten Befelch ware er gehorsam, und kame nacher Arles, allwo er durch alleinige Anruffung deß heiligsten Namens JEsu, das Götzen-Bild Martis zu Boden geworffen, und an dessen statt den wahren Gottesdienst eingeführet hat; Heist daß nit Christo nachfolgen / und als wie er die Seelen durch das Wort oder Predigen erlösen?

9. Octob.

Zwey Gnaden, die er empfangen.

Sein Reiß nacher Rom.

Nachdem er sich eine Zeit lang zu Arles aufgehalten, hörte er von Paris reden, als von der Haupt-Stadt deß Reichs; Er machte sich nach derselben auf, in

Wird in Franckreich geschickt.

9 October. Willens, sie zu bekehren, und bearbeitete sich so eyffrig, und Apostolisch darum, daß vil denen falschen Götteren abgesagt; und an den wahren GOtt geglaubt haben. Die Götzen-Diener, als sie von solchem Frucht benachrichtiget worden, beschlossen seinen Tod, und trachteten, ihne umbs Leben zu bringen; Als sie aber zu ihme kamen, fanden sie ihne so glantzend in seinem Angesicht, daß sie sich nit getrauet, ihne anzugreiffen. Als der Teuffel in disem ersten Streitt überwunden worden, bediente er sich deß Pflegers Fescennius, ihne das zweytemahl anzugreiffen. Diser, dem Teuffel ein Geniegen zu leisten, deme er anhangte, wie auch seiner Passion, dessen Sclav er ware, liesse den Heil. Dionysium gefangen nemmen, sambt seinen zweyen Gespanen, und befragte sie, warum sie wider den Götzen-Dienst predigten. Auf dises gabe der H. Dionysius an statt aller Antwort, und sagte zu ihme: **Wann ich wider eure Götter predige / so geschichts derentwegen / weilen sie nichts anderes / als Holtz und Stein seynd / die da kein Ehr verdienen.** Dises brachte den Pfleger dermassen in Zorn, daß er befahle, den Heil. Dionysium zu prüglen; Er aber, der H. Martyrer, ware mitten unter denen Schlägen als wie ein Engel ohne Leib, oder als wie ein Leib ohne Zungen, als der sich im geringsten nit beklagte. Seine Sanfftmuth, so da ein Marmelstein hätte besänfftigen sollen, bewegte Fescennium nit, der da befahle, daß man ihne den wilden Thieren vorwerffen solle; solches geschihet, leydet aber von ihnen nit das geringste Leyd. Der Tyrann erstaunet darüber; verdammet ihne, sambt seinen Gesellen, zum Creutz: Man creutziget alle drey; **O wohl ein angenemmes / und schönes Spectacul / drey / nach dem Exempel deß Gecreutzigten JEsu ihres Heylands / da hangende Nachfolger!** Da sie daran nit starben, wurden sie herab gethan, sie, gantz ermüdet von solcher Marter, begaben sich nach einer Höhle, so auf dem Berg, den man den Marter-Berg nennete, ware, und begaben sich allda dem Exempel Christi nach, die Seelen zu bekehren durch ihr Gebett. Sie betten also Tag und Nacht; Dionysius lase Meß, und bereitete sich, die andere zu communicieren: Als er die Hosti zertheilte, erschine ihme JEsus in sichtbahrlicher Gestalt; Endlich wurden sie verdammet, alle drey enthauptet zu werden.

Miracul in der H. Hosti.

Der H. Dionysius, als der erste aus ihnen, stige der erste auf den Richt-Platz schon hundert und zehen Jahr alt, würfft sich auf seine Knye nider, erhebt sein Hertz und Ge-

Sein Tod.

Gemüth gen Himmel, und bettete also: Grosser GOtt! der du der alleinige wahre GOtt Himmels und der Erden bist / sihe an deine Diener / und nimme ihre Seelen auf. Auf dises gaben Rusticus und Eleutherius Antwort: Amen. und gleich darauf schlagte man ihnen ihre Häupter ab.

Miracul nach seinem Tod. Der H. Dionysius tragte mit einem erstaunlichen Miracul nach seinem Tod in seinen Händen sein eigenes Haupt zum Zeichen seines Siegs, und die Engel, so da Theil haben wolten an disem seinem Triumph, sangen gantz lieblich darzu: Gloria tibi Domine, Alleluja: Ehr seye dir, O HErr! Alleluja. Dise Cæremoni, oder Gepräng daurete bey einer Meyl, biß daß der H. Dionysius eine tugendsame Frau mit Namen Catula angetroffen, in dero Händ er sein Haupt gegeben, und ihro überlifferet hat. Dise, als eine seiner frommen Lehr-Jüngerinnen, schätzte sich wegen dises H. Versatzes gantz glückseelig; behielte ihne sambt denen Leibern Rustici und Eleutherii in ihrem Hauß auf; und nachdem die Verfolgung ein End genommen, bauete sie ihnen ein Capell; die H. Genovefa aber mehr dann drey hundert Jahren darnach, veränderte selbige in eine Kirchen. 9. October.

Sein besonderes Kenn-Zeichen ware der Glauben. Bitte selbigen von GOtt allen Unglaubigen, und Heyden aus; und nach öffters widerhollten Ubungen deß Glaubens seye ingedenck dises schönen Spruchs deß H. Ambrosii: Wo der Glauben gantz / oder vollkommen ist / allda lehret / wachet / und tröstet Christus selbsten. *Serm. 12. de Miracul.*

## Betrachtung.

**I. O wie lieb hat nit GOtt Franckreich, da er so behändt den H. Dionysium bekehret hat, auf daß er allda einen Apostel abgeben, und selbiges bekehren kunte! O Franckreich hast wohl die Erkanntlichkeit, so du wegen einer so grossen Gutthat schuldig bist? hast du die disem Heiligen gebührende Andacht? lebest wohl jenem Glauben gemäß, in welchem er dich unterwisen hat?**

II. Ein zum Glauben bekehrter Raths-Herr, der in seinem Vatterland zum Bischoff geweyhet worden, verlasset alles auf das einige Wort des Nachfolgers der Fürsten der Apostlen, um andere unbekannte Völcker zum Glauben zu bekehren. O wie wenig fragt jener etwas nach der Erden, der sich an GOtt ergeben! O wie tauglich, und geschickt ist nit jener grosse Sachen für die Ehr GOttes aus-

10. Octob. zuwürcken, der weder an ein gewisses Orth, noch an gewise Leuth gebunden ist!

III. Ein schon hundert und zehen Jahr alter Mann ermüdet die Henckers-Knecht durch seine Gedult, überwindet die Schläg, das Feur, und eisserne Kämme. Und wir noch bey unsern frischen Jahren wollen nichts leyden? wir wollen nur eine solche Frommkeit, und Andacht, wo es süß hergehet, und uns geschmeichlet wird. O wie werden sich nit die Engel erfreuet haben ab dem Tod dises Heiligen! aber wie werden nit die Teuffel ab unserer Faul- und Trägheit spotten!

# X. Weinmonat.

## St. Paulinus, Bischoff zu Jorck in Engelland.

*Ven. Beda & Surius.* Gelobt und gebenedeyt seye GOTT der Vatter der Barmhertzigkeiten, und ein GOtt alles Seegens, der da von Zeit zu Zeit in seinen getreuen Dienern einen Apostolischen Eyffer erwecket, und erneuret, aus dero Zahl ohne Schmeichlerey einer gewesen ist der H. Paulinus, der so wohl seinem Namen, als Ambt nach dem H. Apostel Paulo nahe kommen, und wohl Ursach gehabt hat, mit *Ad Philip. 2.* ihme gleichfalls zu sagen: Neque in vacuum cucurri, neque in vacuum laboravi: Ich bin nicht vergebens geloffen; noch habe ich ohne Frucht gearbeitet.

Um zu behaupten, daß sein Lauff, so wohl als seine Apostolische Mühwaltung nit vergebens, und umsonst gewesen, ist zu wissen, daß, nachdeme der H. Pabst Gregorius der Grosse vil heilige Ordens-Leuth nacher Engeland abgeschicket, darunter der H. Augustinus der vornehmste gewesen, in Absehen, die Abgötterey allda zu bestreitten, und den Catholischen Glauben in selbigem Reich einzuführen, sie sich dermassen wohl um das Werck angenommen, daß sie jenes wohl haben sagen können, was im Evangelio stehet: *Luc. 10.* Die Ernd ist gewiß groß; wir aber seynd zu wenig Arbeiter darzu. Bathen also den Pabst, er möchte ihnen eine Beyhülff nachschicken. Der Pabst ware gar woh zufriden, ihnen ein Genügen in disem leisten zu können; schickte also An. 600. noch mehrer Geistliche dahin, unter welchen der H. Mellitus, der H. Justus, und der H. Paulinus gewesen. Die zwey erstere bearbeiteten sich einerseiths, und der H. Paulinus bekame für seinen Theil das Northumer-Land. *Wird in Engelland geschickt.* Als er sich nun bemühete sie zu unterrichten, begehrte dero König Edvvinus Edalbergam zur Ehe, so eine Christin, und eine Schwester zu dem König Eduard

Eduard von Candelberg ware. Als er nun eine Zeit lang sich nach ihr beworben, bekame er sie auch zur Ehe, mit diser Bedingnuß, daß ihr frey stehen solle nach dem Christlichen Gesatz leben zu därffen, nach also geschlossener Bedingnuß wird der Heyrath beschlossen; und ihr für ihren Anführer, und Seel-Sorger der H. Paulinus zugegeben, der schon von dem H. Justo zum Bischoff von Jorch geweyhet ware. Diser vortreffliche Prälat befande sich kaum in disem Land, alsobald bearbeitete er sich sehr nutzlich; unterrichtete die eine, und tröstete die andere, besonders aber stärckte er die neu-bekehrte Christen.

Sein Arbeit.

GOtt, der da nichts anderes suchte, als seinem Eyffer Arbeith zu verschaffen, liesse zu, daß König Eduard von einem, der ihne ermorden wolte, angegriffen, doch aber noch beym Leben erhalten wurde. Worauß dann der H. Paulinus Gelegenheit genommen, ihne zu ermahnen, die Abgötterey zu verlassen; richtete auch so vil darmit aus, daß er derselben abgesagt, und den Tauff empfangen im Jahr 626. Und dise alleinige Bekehrung zeigt sie nit sattsam, daß der H. Paulinus nit umsonst geloffen, noch vergebens gearbeitet habe? aber höre noch eine kräfftigere Prob. Der König hatte sich kaum bekehret, alsbald wolte das gantze Volck dessen Beyspihl folgen, und ware dise Anzahl so groß, daß die Kirchen, und Tauff-Stein nit erkleckten, sondern sie bey denen Flüssen getaufft werden müsten. Von dannen tauffte er noch nach dem morgenländischen Engeland, und bekehrte dasigen König mit Namen Carpuad; bauete allda vil Kirchen, und kunnte hiemit gar wohl sagen; Ich bin nit umsonst geloffen.

Grosser Frucht seines Eyfers.

Pabst Honorius der Erste von disem seinem Eyffer benachrichtiget, schickte ihme das Ertz-Bischöffliche Pallium, und erlaubte ihme jenes in Engeland zu thun, was sonsten dem Pabsten allein vorbehalten ist. Er hatte noch nit angefangen sich dises Gewalts oder Ansehens zu gebrauchen, fangten die Britannier Krieg wider die Engeländer an, tödteten den König Edvvinum, und schlugen dessen Armee auf das Haupt; welches dann Ursach ware, daß der H. Paulinus mit der Königin Edelberga, und dero Kindern nacher Candelberg sich flüchtig gemacht.

Als er sich nun allda befande, gabe ihme GOtt eine Gelegenheit an die Hand seinen Apostolischen Eyffer sehen zulassen; dann als der Bischoff zu Rochester auf seiner Reiß auf dem Meer zu Grund gangen! folglich sein Kirchen leer stunde, nahme der H. Paulinus dessen Obsorg auf sich, und arbeitete allda sehr nutzlich; bald darauf verschidete er, um die Vergeltung,

11. Octob. tung, so seinen Apostolischen Verrichtungen gebühret, zu empfangen, und sturbe sehr heiliglich im Jahr unsers HErrns 644. Nachdem er in Bischöfflichem Stand erlebet hat 14. Jahr.

Sein Besonderes ware, daß er in seinen Verrichtungen sehr eyffrig gewesen. Trage ein Verlangen seinem Eyffer nachzufolgen, und seye ingedenck dises Spruchs deß H. Bernardi: Der Gerechte sagt niemahlens/jetzt ists genug; er hat allzeit einen Durst/ und Hunger nach der Gerechtigkeit/ also zwar/ daß wann er beständig leben solte/er allzeit verlangte vollkommner zu werden. Epist. 253.

## Betrachtung.

I. Zu was grossen Unternemmungen ist nit der jenige tauglich, der nichts anders suchet, als GOtt als wie der H. Paulinus, der da abgeschickt worden denen jenigen zu helffen, so das Evangelium verkündigten, folgest auch du, lieber Leser! diser Anführung GOttes in deinen Unternemmungen, und mengest keine andere Meynung darunter ein/ als ihme zugefallen.

II. Wie vil Lauffen verrichten wir umsonst; wie vergebens bemühen wir uns umsonst aus eigner Schuld, da herentgegen der H. Paulinus den König in Engeland bekehret, und dise Insel mit Christen bevölckeret hat O daß wir auch so glücklich wären für GOtt zu arbeiten, als wie er! wann wir aber solches nit bewerckstelligen können in so grossen Sachen, thun wir solches aufs wenigst in solchen Sachen, so uns bekannt seynd.

III. O wie wahr ist es nit, daß die zeitliche Betrangnussen allzeit der Theil, und Erb-Gut der Heiligen, und deß Glaubens gewesen seye. Der König, und sein Volck, so von dem heiligen Paulino bekehret worden, wurden von denen Barbaren angegriffen, und geschlagen. Es muß GOtt gewißlich ein anderes Reich seinen Kinderen vorbehalten haben, die er so übel auf diser Welt belohnet. Lasset uns unsere Gedancken dahin richten; Lasset uns das, was auf diser Welt ist, verachten.

# XI. Weinmonat.

## St. Nicasius, Ertz-Bischoff zu Rohan.

Saussayus in Mart. Werde heilig, lieber Leser! damit du einstens das Glück haben mögest, jene Apostolische Männer in dem Himmel dermahleins zu sehen, die da durch ihren Eyffer und frommes Leben Franck-

reich

reich geheiliget haben. Aus diser Zahl ware der H. Nicasius einer, der von einem gleichen Eyffer mit David, mit ihme hat sagen können: Credidi, propter quod locutus sum: Ich hab geglaubt, derentwegen hab ich geredt. Und gewißlich, in Betrachtung seiner alleinigen Begierd, den Catholischen Glauben in denen Hertzen der Frantzosen zu pflantzen, die ihne angetriben zu predigen, sie zu unterweisen, und im Predig-Ambt zu sterben, gibt uns billiche Ursach zu sagen, daß er geredt habe, weilen er geglaubt.

Er befande sich zu Rom, und lebte allda sehr auferbäulich, als ihne Pabst Clemens, der sich um alles, was zur Vermehrung der Ehr und Glory GOttes, und seiner Kirchen gedeyete, beeyfferte, außerwählet hat, als ein sehr taugliches Instrument, das Evangelium zu predigen; und damit er solches mit grösserer Authorität und Ansehen vollziehen möchte, ihne zu einem Bischoff geweyhet. Bald darauf, als er innen worden, daß Franckreich noch immer in ihrer Abgötterey fortfahrete, daß auch der H. Dionysius, sambt seinen zweyen Gespahnen, gemarteret worden, entschlosse er sich, etwelche eyfrige Männer dahin abzuschicken, die besagten Martyrern nachfolgen kunten. Aus solchem Absicht erwählte er den Heil. Nicasium, und gabe ihme zu den Heil.

Wird in Franckreich geschickt.

Quirinum, einen Priester, und den Heil. Scuniculum, einen Diacon. Sie verliessen so dann Welschland, und kamen in Franckreich an. Das Orth, oder die Gegend, wo sie sich am meisten aufhalteten, ware die Normandi, welche sie dem falschen Götzen-Dienst zugethan sahen. Der H. Nicasius in Betrachtung, daß jener grosse Haußhalter, und Vatter ihme selbige als einen Weinberg anzubauen übergeben hätte, fangte an nach und nach was abgöttisch ware, außzureutten, und an dessen statt etwelche Saamen deß Catholischen Glaubens außzusäen. Diser außgeworffene Saamen brachte etwelche Frucht, und bekehrten sich einige zu Vauls, oder Meulan, einer Stadt in der Normandi, und zu Montiers, nächst Rochegayon. Andere aber, so hartnäckiger waren, an statt daß sie dem Liecht folgten, liebten mehrer die Finsternussen; und aus Verdruß, daß man sie heraus ziehen wolte, klagten sie den H. Nicasium, sambt seinen zwey Gespahnen, bey dem Præfect, oder Pfleger Fescennius an; welcher, als er innen worden, daß mehr dann 318. Persohnen bekehrt, und getaufft seyen worden zu Meulan, wie auch mehr andere zu Montiers, gerathete in einen solchen Zorn wegen so glücklichem Fortgang, daß er sie fangen, und als Ubelthäter einsperren lassen. So bald sie

11. Octob.

Sein Arbeit in der Normandi.

11. Octob. von denen Soldaten gefangen worden, erschinen sie vor dem Richter, der voller Zorn und Grimmen sie betrohete, daß, wann sie nit alsobald denen Götzen Weyhrauch aufopffern wurden, er sie die grausamste Tormenten wurde verkosten lassen. Auf dise Trohungen gabe der Heil. Nicasius an statt aller

Antwort, die er dem Tyrannen gegeben.

Antwort: *Wann wir vil leyden / so wird unser Cron nur desto grösser / und herrlicher seyn; und wird uns die Forcht deiner Tormenten niemahlens dahin vermögen können / unserem Glauben abzusagen.* Dise Antwort entzündete noch mehr den Zorn Fescennii, der dann ohne Verschub sie verkosten liesse den Gestanck deß Kerckers, die Schwere der Eysen und Banden, die

Sein Leyden.

Marter deß Feurs, und Tortur, den Ungemach deß Hungers und Dursts, und alles, was nur sein Boßheit erfinden kunte. Und als er sahe, daß er durch alles dises ihren Muth nit bewegen kunte, noch vom Glauben abwenden, entschlosse er sich, ihnen die Köpff abschlagen zu lassen; kaum ware dises Urthel dem H. Nicasio, und seinen zweyen glorwürdigen Gespahnen angekündet worden, reichten alle drey, als drey ansehnliche Schlacht-Opffer, Hälß dem Hencker dar, und endigten also ihr Leben durch dise Marter.

Sein Marter.

Ihre Leiber wurden herrlich begraben durch eine Fräule von einem guten Hauß, Pientia mit Namen, die da nach empfangenem Unterricht im Glauben, und heiligen Tauff, die Gnad gehabt, nach ihnen die Marter-Cron zu erhalten. Nachmahlens wurden sie in kostbare Gefäß gethan, und in der Kirchen zu Meulan beygesetzt.

Sein Besonderes, ware der Seelen-Eyffer. Begehre ihne auch von GOtt durch ihre Verdienst, sowohl für dich, als für alle die, so da sich um die Bekehrung der Unglaubigen bearbeiten. Dich aber dahin zu bereden, solches öffters, und eyfrig zu thun, seye ingedenck diser Worten deß H. Augustini: *Ziehe doch deine Ruhe der Nothdurfft einer Seelen nit vor / dann wann sich niemand die Mühe geben wolte / die Seelen geistlicher Weiß zu gebähren / wie wurden wir ein Mittel finden / zur geistlichen Wider-Geburt zu gelangen?*

## Betrachtung.

I. Es zeigt sich klar, daß GOtt Verlangen trage, die Franzosen zu bekehren, angesehen er so vil heilige Persohnen gesendet, sie zu unterrichten. Was Schand aber für sie, wann sie sich dessen übel gebraucheten!

II. Das Evangelium verkün-
digen,

digen, und solches mit eignem Blut versiglen, ist ein Zeichen eines wahren Rechtglaubigen. Lieber Leser! bekräfftigest wohl deinen Glauben durch deine Werck, wann du selbigen nit versiglen kanst durch Vergiessung deines Bluts?

III. Der Heil. Nicasius verliesse alles, um in Franckreich zu reisen, und allda das Evangelium zu predigen; und uns kommt es schwer an, einen kleinen Gelust zu gerathen, um das jenige zu beobachten, was das Evangelium haben will? und wir hoffen jene Vergeltung zu überkommen, die da jenen gegeben wird, die so vil gearbeitet haben? ist dises billich? 12. Octob.

## XII. Weinmonat.

### St. Maximilianus, Bischoff zu Ens in Ungarn.

Bruschius in sua Hist. & Martyrol. Rom. Fliehe nur keck die Ehr, und Glory der Welt, so wird dir die Ehr selbsten nachfolgen, wie solches geschehen dem Heil. Maximilian, der adelich von Geschlecht, aus freyem Willen aber arm, beym Leben eine Bischöffliche Insul, nach seinem Tod aber eine solche Haupt-Zier erlangt hat, wie sie der weise Ecclesiasticus beschriben hat, da er sagt: Cap. 45. Corona aurea super mitram ejus, expressa signo sanctitatis, & gloria honoris opus virtutis: Eine guldene Cron war an seiner Hauben, worauf das Zeichen seiner Heiligkeit außgeschnitten, so ein Werck seiner Tugend ware. GOtt gabe ihme eine Cron in dem Himmel zur Vergeltung seiner guten Wercken, die er auf diser Welt geübet.

Er ward von reichen, und adelichen Elteren gebohren in einer Stadt in Ungarn, Celene mit Namen; sein vornehmstes Absehen ware, tugendsam zu werden; weilen er aber förchtete, es möchten ihne die Reichthumer, oder Ehren diser Welt an dem Zunahm im Geist verhinderen, so wolte er selbige verlassen, und die Armuth JEsu ihme vermählen. GOtt, der da allzeit überaus freygebig ist in Belohnung unserer guten Wercken, da er ihne so arm ihme zu lieb gesehen, bereicherte seine Seel mit so vilen Gnaden, und Tugenden, daß, als das Bistumb Ens in Ungarn leer worden, sowohl die Geistlichkeit, als das Volck, ihne für ihren Bischoff erwählet hat. In diser Würde zierte er sein Haupt-Zierd mit allen Zeichen einer vollkommenen Heiligkeit. Sein Freud ware das Gebett, sein Vergnügen die Abtödtung, sein Arbeit, die Seelen zu bekehren, vor allem aber besorgte er, sein Ambt wohl zu verse-

12. Octob. versehen. Und da er solches thate, erweckte Kayser Decius eine so grausame Verfolgung wider die Catholische, daß er gezwungen ware, nacher Rom zu gehen. Allda küßte er dem Pabst Xisto dem Anderten die Füß; diser empfienge ihne sehr liebreich, und nachdem er sich einige Zeit allda aufgehalten, eröffnete ihme Xistus sein Verlangen, daß er nacher Ungarn zuruck kehren solte, allda die Christen zu stärcken, und die Unglaubige zu bekehren. Gleich auf das erste Vernemmen dises Päbstlichen Willens, gehorsamte er; **Also machen es jene / so vollkommentlich gehorsamen/ohne daß sie einen außtrucklichen Befelch erwarteten;** verliesse also Welschland, und kame nacher Ungarn zuruck, allwo er innerhalb zwantzig Jahren jenes gethan, was man immer von einem Evangelischen Hirten wünschen kunte. Er unterwise die Unwissende, stärckte die Schwache, tröstete die Krancke, predigte unerschrocken den Glauben JESU Christi; und zündete sich sein Eyffer, an statt, daß er ermüdete, nach zwantzig Jahren in so vilen Beschäfftigungen, nur mehrer an.

Nachdem er nun in seinem Bistumb sich also bearbeitet, kame ihme ein mächtiger Gedancken, sich in sein eignes Vatterland zu begeben, allda seinen eigenen Landsleuthen beyzuspringen; und weilen es ihne gedunckte, er käme von GOTT her, folgte er selbigem, und verfügte sich nach seiner Stadt Celene, allwo er sich sehr Apostolisch bearbeitet hat. Bald hernach kame der Pfleger Evilasius, ein geschworner Feind der Christen, vor die Stadt-Porten, Willens, die Stadt einzunemmen, und die Christen allda abzustraffen. Die Innwohner, so sich eyfrig um ihr eigenes Gut, und Glauben annahmen, an statt ihme die Porten zu eröffnen, versammleten eine Armee wider ihne. Und in der That, machten sie sich über ihne hinaus, und am Spitz ihrer Armee sahe man den Heil. Maximilian, der der erste ware, umb sie der Religion halber anzufrischen, und aufzumuntern. Als nun beede Armeen fertig waren, und der Streit anfienge, bekame diser glorreiche Bischoff aus einer verborgenen Anordnung GOttes beym ersten Angriff einen tödtlichen Streich, der ihme gedient hat in den Himmel zu gehen, umb allda ewig zu leben. **Sein Tod.**

Sein Besonderes ware, die Catholische Religion zu lieben, und selbige zu beschützen. Liebe auch du sie nach seinem Beyspihl; und umb dich darzu aufzumunteren, gedencke an dise Wört deß Heil. Hieronymi: **Die alleinige Vergiessung deß Bluts macht noch** *Ep. ad Eustoch.*

keinen

keinen Martyrer; wohl aber ist der Dienst einer frommen/ und der Religion ergebenen Seel ein immer daurende Marter. 13. Octob.

## Betrachtung.

I. Es braucht einen guten Muth, und einen grossen Glauben, wann man jenes, was einem der Adel verschaffen könte, verlasset, und jenes umfanget, was ein demüthiger und armer Stand nach sich ziehet, diser Heilige hat solches gethan. Und du, O Leser! was thust, der du immer noch anklebest an dem Wollust, und noch höher zu kommen trachtest?

II. Es ist ein Zeichen eines warhafft Gehorsamen, wann man hingehet, wohin einen GOtt beruffet, ohne Widerstand, ohne Unterscheyd der Arbeit, der Zeit, oder deß Orths. Gehorsamest wohl auch auf solche Weiß jenen, so dir an statt GOttes zu gebieten haben, oder auch GOtt selbsten, wann er etwas von dir haben will?

III. Es ist eine besondere Anordnung GOttes, daß ein Heiliger, der aus keiner anderen Absicht in das Feld gehet, als alleinig aus Liebe seiner Ehr, gleich im ersten Angriff bleibe. GOtt will aber uns dardurch anzeigen, daß er unserer Hülff oder Beschützung nit bedarffe, noch wolle durch unsere Waffen, oder auf solche Weis beschützet werden, wann solche unserem Stand zuwider seynd. Thun wir, was unser Stand außweiset, so wird er auch thun, was seinem Willen gemäß ist.

## XIII. Weinmonat.

## St. Venantius, Abbt zu Turon.

S. Gregor. Turon.

Ihr freye Welt-Früchtlein diser Welt, die ihr euer Natur nit biegen wolt unter das Gnaden-Gesatz, sehet, und versuchet, wie süß da GOTT seye, der um euer Bekehrung willē euch das Exempel deß H. Venantii, vormahls eben eines so freyen Welt-Kinds, als ihr, vorhaltet, der aber, vermitelst seiner Untergebung der Gnad, so tugendsam worden, daß er wohl mit dem H. Paulo hat sagen können: Legi mortuus sum, ut Deo vivam: Ich bin dem Gesatz der Sünd, der Welt, deß Fleischs, und der Freyheit gestorben, damit ich GOtt lebe. Ad Galat. 2.

Er fangte an der Welt und dem Fleisch abzusterben, nachdem er vorhero in der Stadt Baneges von Sein Jugend, so etwas frech ware.

13. Octob. von Catholischen, und adelichen Elteren gebohren, seine Jugend in jenen Wollüsten zugebracht, die da disem Alter und Stand nur gar zu gemein zu seyn pflegen. Man verheyrathete ihne mit einer Fräule, um dardurch sein Hertz an eine eintzige, und zwar giltige und ehrliche Lieb zu verbinden, und von jener abzuhalten, die da nit erlaubt ist; GOtt aber, der ihne zu seinem Dienst gewinnen wolte, liesse zu, daß er nach geschehener Vermählung nacher Tours verreiste, und allda die Wunderwerck sahe, die GOTT der HErr bey dem Grab deß H. Martini würckte; bekame dardurch einen so mächtigen Gedancken, sich GOtt zu ergeben, daß er folgender Weiß mit sich discurirte: **Ist es dann nit weit besser / GOtt dienen / und ihne lieben / der da niemahlens stirbt / noch sich veränderet / als da eine Creatur lieben, die da heut ist / und morgen nit mehr erscheinet? Ja / so ist ihme; also will ich dann der Welt absterben / und nur GOtt alleinig leben.** Solches außgeredt, vergisset er seine Vermählung, gedencket nit mehr an Vatter und Mutter, und gehet unverweilt zu einer gewisen Abbtey nächst der Kirchen deß Heil. Martini, allwo der H. Silvanus Abbt ware. An disen begehret er den heiligen Ordens-Habit, empfangt selbigen bald darauf, und tragt selbigen so würdiglich, daß ihne alle Religiosen nit anderst angesehen, als ein vollkommenes Exemplar der Tugend. **Gütigster GOtt! was Veränderungen verursachet nit die Gnad / wann man dero Anzug folget!**

Als Religios ware er so sorgfältig, im geistlichen Leben zuzunemmen, gerathete ihme solches auch so wohl, daß ihn sein Abbt zum Priester gemacht. Das Priesterthum machte ihn noch vollkommner, und nach dem Tod Silvani deß Abbts, erwählten ihne sammentliche Religiosen, demselben in dessen Ambt nachzufolgen. Mit Annemmung deß Ambts, nahme er auch die Eigenschafften eines vollkommenen Abbts an sich, und GOtt wolte seine Tugenden noch mehr erhöhen, durch ausserordentliche, und scheinbare Gunst, und Gnaden.

Als er eines Tags nit Meß lesen kunte wegen Unpäßlichkeit der Augen, sahe er doch einen Ehrwürdigen Alten, der seine Hand außgestrecket, und den Seegen über die Hosti an statt des Priesters gegeben. Ein andersmahl hörte er die Engel singen: Sanctus, Sanctus, Sanctus, wie man solches in der Meß zu sagen pflegt, woraus er Anlaß genommen, zu seinen Geistlichen zu sagen: **Meine Brüder / wie faul und langsam seynd wir nit in dem Dienst GOttes / wir haben noch nit ange-** Ausserordentliche Gnaden.

angefangen / da doch die Engel schon so weit gekommen! Als er einstens der Meß beywohnete, und nach dem Pater noster antworten hörte: Sed libera nos à malo, hörte er noch eine andere weit kläglichere Stimm, so da sagte: Libera nos à malo, erlöse uns von dem Ubel; und erkannte zugleich, daß es die Seel eines gewisen Priesters, mit Nahmen Blasius, ware, der sich in dem Fegfeur befande, und darauß erlöset zu werden verlangte. Nach allen disen auf Erden geschehenen Wunder-Wercken, gienge er nach dem Himmel ab, allda die Wunder-Werck GOttes anzusehen, beyläuffig mitten in dem fünfften Sæculo, oder Jahrhundert. Sein Leib ruhet in der Kirchen deß Heil. Germani, nächst Paris.

Sein Andacht zum Trost der Seelen im Fegfeur.

14 Octob.

Sein Besonderes ware, der innerlichen Stimm GOttes hurtig zu gehorsamen. Folge seinem Gehorsam nach, und muntere dich darzu auf durch dise Stell deß Heil. Gregorii: Aus Liebe GOttes jenes / was er befilcht / thun / ist ein Zeichen eines vollkommenen Gehorsambs / und Liebe.

*Sup. Ezech. Hom.* 10.

## Betrachtung.

I. DEr H. Venantius noch als junger, verlasset sein vätterliches Hauß, seine Gespons, um der Einsprechung GOttes nachzukommen; Und wir suchen nur täglich jenes, was uns verhinderlich ist, denen Anleitungen GOttes nachzukommen.

II. Nachdem er den Ordens-Stand erwöhlt, gelangte er in kurtzer Zeit zur Vollkommenheit, vermittelst deß Gebetts, und der Abtödtung. Und wir nach so langer Zeit, daß wir uns GOtt ergeben, haben annoch so wenig zugenommen in einer jeden Tugend.

III. Um seinen Eyffer, und Andacht zu belohnen, verleyhet ihme GOtt grosse und hohe Erkanntnuß geheimer, und Göttlicher Sachen. Last uns von GOtt dises begehren, daß wir ihne selbsten, hernach aber auch uns erkennen mögen: Dann dises seynd die zwey Stuck, so da eigentlich tauglich seynd, uns vollkommen zu machen.

# XIV. Weinmonat.

## St. Calixtus, Pabst und Martyr.

*Ribaden. & Martyrol. Rom.*

GLaube, und bekenne, daß die Catholische Kirch die wahre Gespons JEsu Christi seye, weilen sie sein Farb und Livreé oder Kleydung tragt. Die Farben dises Göttlichen Gespons seynd die weisse,

14 Octob. weisse, und die rothe: Mein Gesponß ist weiß und roth / sagt die Braut in ihren hohen Liederen. (Cant. 5.) Ist aber die Kirchen nit weiß in ihren Jungfrauen, und roth in ihren Martyreren; Unter disen Blut-gefärbten Martyreren ware auch der heilige Calixtus, gleich jenem alten höchsten Priester, von deme in dem Buch Levitici (Cap. 21.) gesagt wird: Oleum sanctæ unctionis Dei sui super eum est: Das Oel der heiligen Salbung GOttes ist über ihme. Und gewißlich hat man wohl gesehen, daß er die Salbung GOttes gehabt habe, die Kirch wohl zu regieren, und zur Bekehrung der Seelen.

Er fangte an die Kirch zu regieren, nachdem der glorwürdige Pabst der heilige Zephyrinus, vermittelst einer ruhmwürdigsten Marter, solche zu regieren aufgehöret. Er ward zu Rom gebohren; hatte ein grosse Neigung zur Tugend; begabe sich dergestalten auf die Wissenschafften, und was das vornehmste ist, auf die heilige und gute Werck, daß man ihne zum Pabstthum erwählet. Kaum ware er in diser höchsten Würde, alsobald liesse er die Salbung sehen, so er hatte, die Kirchen wohl zu regieren, und für sie die beste Gesätz zu verordnen. Das erste ware, daß man füro- (Einsetzung der Quatember.) hin die Quatember, oder vier Zeiten im Jahr halten solte; daß man an disen Tägen sich vom Fleisch essen enthalten, und die Fasten genau halten solle. Die Ursach solch-heiliger Verordnung ware, daß es höchst billich, die vier Zeiten im Jahr sich GOttes erinneren, umb seine Gnaden Danck sagen, und umb Verzeyhung unserer Sünden bitten, seye also billich, eine Fasten vorzunemmen, und selbige mit dem Gebett zu begleiten.

Das andere Gesatz ware, daß man mit denen in den Kirchen-Bau gethanenen Menschen nicht umgehen solle; noch sie absolvieren, ohne vorhero ihren Handel untersuchet zu haben, und daß der Gegen-Parthey ein Geniegen geschehen. Das dritte betraffe die Heyrat zwischen denen Befreundten, und erstreckte sich biß auf den sibenden Grad; dises aber wurde gemilderet biß auf den vierdten. Solche heilig- und gerechte Gesätz seynd ja ein Zeichen seiner Göttlichen Salbung.

Aber dise H. Salbung thate sich noch mehrer hervor in Bekehrung der Seelen. Er ware der jenige, der den Proconsul Palmatium zum Glauben bekehret, der da ein häfftiger Verfolger deß Christenthums ware; er hatte ihn sambt seiner Ehe-Gemahl, Kindern, und zwey und viertzig seiner Hauß-Genossenen getauffet. Er ware jener, so ein Heydnisches vom Teuffel besessenes Mägdlein durch sein

sein Gebett dahin bezwungen, aufzuschreyen, es seye kein anderer GOtt, als den Pabst Calixtus anbette; welches dann Ursach, und Gelegenheit gegeben zu denen Bekehrungen, von denen wir geredt haben. Auf solche Weiß die Seelen bekehren; denen Teufflen die Wahrheit zu sagen heraus zwingen / ist dises nit eine Würckung einer Göttlichen Salbung? Der Kayser Alexander Severus von solchen Bekehrungen benachrichtiget, wolte selbigen die Gelegenheit abschneyden, liesse deßwegen den H. Calixtum fangen, verdammte selbigen zur Gefängnuß, allwo er fünff Tag ohne Speiß, nit aber ohne Schläg verbliben. Endlich liesse er ihne von denen Fenstern seines Pallasts in einen Bronnen hinab stürtzen, sambt einem grossen, ihme an seinen Hals angehenckten Stein; in welcher Marter er auch glücklich gestorben im Jahr deß HErrn 226. 14 Octob.

Sein Besonders ware, daß er die Gnaden, und Gutthaten GOttes erkennte. Bitte GOtt um gleiche Erkanntnuß, und betrachte wohl dise Wort deß H. Augustini: *Epist. ad Bonifac.* Sage GOtt Danck um alles / was du hast / und für alles / was du thuest; gibe ihme die Klarheit / für dich aber behalte die Demuth.

## Betrachtung.

I. O wie heilig ist geschehen, daß der heilige Pabst Calixtus solche Quatember-Fasten eingesetzet, um dardurch GOtt Danck zu sagen wegen empfangenen Gnaden, und jene Fehler abzubüssen, so wir dise vier Jahrs Zeiten begangen. Unglücklich jene Christen, die GOtt eine so geringe Sach abschlagen, und durch ihre Fresserey ein so heiliges Gesatz übertretten.

II. Wohl ein schöner Eintritt in die geistliche Würden, wann man zur Zeit der Verfolgung darzu kommt, und nichts anders zu gewarten hat, als die Marter! O wann dermahlen die Kirchen so arm, und untertruckt wäre, wie zu Zeiten deß H. Calixti, wie wenig wurde man sehen, so sich darumen bewerbten, als man heut zu Tag sihet.

III. Was grosse Marter! fünff Tag nichts essen, noch trincken! und endlich von der Höhe herab gestürtzet werden! was ligt es aber daran, durch was für eine Porten man aus diser Welt hinaus, und in den Himmel zu GOtt gehe. Dahin muß man antragen, und auf den Zweck, nicht aber auf den Weeg acht geben.

15. Octob.

# XV. Weinmonat.

## St. Theresia de JESU, Stiffterin oder Reformiererin deß Carmeliter-Ordens, beyderley Geschlechts.

P. Ribaden. S. Theresia in vita sua.

O heiliger entzündeter Seraphim! verwunde, ach verwunde unsere Hertzen mit jenem Heil. Pfeil, mit deme du einstens das Hertz der glorwürdigen Jungfrauen der H. Theresiæ von JESU verwundet hast, die da JESUM ihren geliebten Gesponß dermassen geliebet hat, daß sie scheinte aus keiner andern Ursach zu leben, als wegen deß leyden; eintweders lieben, oder sterben. Welches ihr dann Mittel an die Hand gegeben jene Prophezeyhung deß Propheten Isaiæ wahr zu machen, der sagt: Justitia in Carmel sedebit: Die Vollkommenheit wird sich auf dem Berg Carmel einfinden. (Cap. 32.)

Dise Vollkommenheit nahme ihren Anfang in ihrer Seel von der Zeit an, da sie nit mehr, als siben Jahr alt ware; sihe aber wie. Als sie in Spanien in der Stadt Avila im Königreich Castillien von Alphonso de Cepede ihrem Vatter, und von Beatrice de Aluna ihrer Mutter gebohren ware, gleichwie sie von ihnen nichts, als die schönste Unterweisungen bekommen, als hatte sie die gröste Lust in Ablesung der Leben der Heiligen. Und in Lesung der Leben der Martyrer ward sie also entzündet in der Liebe zur Marter, daß sie allererst siben Jahr alt, von ihrem vätterlichen Hauß sich darvon gemacht, sambt ihrem Bruder Rodriquez in Africa sich begeben, um allde den Tod unter denen Mohren aufzusuchen, wann sie nit einer ihrer Vettern widerum zuruck geführet hätte. Da sie nun sahe, daß ihr Anschlag nit von statten gangen, vertribe sie die Zeit sambt ihrem Bruder mit Erbauung kleiner Einöden, oder Clausen in dem Garten, um darinn der Betrachtung, und dem Gebett abzuwarten, und hörte man zuweilen eines dem andern zuruffen: Ewiglich / ewiglich. Also reden / heist ja anfangen vollkommen zu werden?

Dise Vollkommenheit nahme zu im zwölfften Jahr ihres Alters als ihr Mutter gestorben; dann sie tragte sich der seeligsten Jungfrau andächtigist an, welche sie auch auf- und angenommen. Nach solcher geschehener Schanckung ihrer selbsten, entstunde in ihr weiß nit was für ein Unlust zur Andacht: das Lesen der Romanzen, die Besuchung einer ihrer Befreundten, so etwas eytlers, und ausgelassners ware, stellten sie in Gefahr etwas anderes, als GOtt zu lieben; GOtt aber, der da die kleine There-

re-

resiam für seine Braut haben wolte, bedienete sich ihres Vatters Alphonsi, sie widerum auf den rechten Weeg zubringen. Diser verbothe ihr die Romanzen zu lesen, von der Vertreulichkeit mit ihrer Baasen abzustehen, und brachte sie darmit in solchen Stand, daß sie ihr kleine Frechheit bereuet, welche annoch unschuldig ware, und an nichts anderes gedenckte, als GOtt zu lieben. O wie seynd die Eltern zu loben / die ihre Kinder gleich von zarten Alter an / lernen zuruck halten / und einzogen zu seyn!

Kehret zur Andacht zuruck.

Nachdem nun Theresia die Flamm der Göttlichen Liebe durch Lesung der Epistlen deß H. Hieronymi widerum angezündet, verschmachtete sie schier, biß daß sie eine Closter-Frau werden kunte. Und als sie zwantzig Jahr alt worden, tratte sie, ohne ihren Befreundten etwas zu sagen, ausgenommen einem ihrer Brüder, in das Carmeliter-Closter von der Menschwerdung Christi von Avila ein, wo die gemilderte Regul im Schwung ware.

Dise Begierd sich mehrer zu perfectionieren wurde noch mehrer entzündet, da sie schon als ein Closter-Frau, und in etwas unordentlich an eine gewise Creatur angehefftet, obwohlen selbige eine tugendsame Persohn ware, von Christo dem HErrn dise Stimm hat hören müssen: Theresia, ich will nit / daß du fürohin mehr ein Bekanntschafft mit denen Menschen / sondern mit denen Englen habest. GOtt weists, ob sie darauf in seiner Lieb zu genommen habe. Gewißlich sie ware so beschaffen, daß sie so wohl ihrem Leib, als ihr Hertz zu schwächen, grosse Strengigkeiten, und langwürige Buß-Werck auf sich genommen. GOtt, der da auch das Seinige beytragen wolte, plagte sie mit Kranckheiten, und Versuchungen fast bey 22. Jahr. Sihe / was für Proben GOtt nemme von denen / so ihme getreu seynd! In disem ihrem peynlichen Stand hatte sie eine starcke Einsprechung die Regul unser lieben Frauen vom Berg Carmelo widerum in ihren ersten Stand herzustellen. Sie gehorsammte derselben, und fundierte das erste Closter in der Stadt Avila im Jahr 1561. worein sie eine solche Vollkommenheit gebracht, daß der HERR einstens zu ihr gesagt, daß ihme dises Hauß ein rechtes Paradeyß, oder Orth der Wollüsten wäre. O was Trost! was für eine herrliche Zeugnuß, daß besagte Prophezeyhung erfüllet seye: Die Vollkommenheit wird sich auf dem Berg Carmel einfinden. Es erhebten sich wider ihren Orden grausame Wetter; sie aber stillete selbige durch ihre Buß-Werck, und durch das Gebett. Man hatte sie in Verdacht,

15. Octob.

Wird scharpff probiert.

Erneueret den Carmeliter-Orden.

15. Octob. dacht, als wurde sie in ihrem Gebett, und Offenbahrungen betrogen. Ja ihr eigener Beicht-Vatter leinte sich gegen ihr auf, und zwey Jahr lang, als dise Verfolgung gedauret, thate ihr der HErr schön mit Liebkosen, und tröstete sie endlich, sprechend: Förchte dir nit / mein Tochter! ich will dich niemahl verlassen. Sihe da, wie jene, so wegen GOtt leyden, getröstet werden.

Wunderbarliche Erscheinungen. Nachdem nun die Vollkommenheit also auf dem Carmel eingeführet worden, wurde selbige auch durch ausserordentliche Gesichter, oder Erscheinungen, die sie gehabt, unterhalten. Zwey Jahr lang erschine ihr Christus der HERR an ihrer rechten Seithen durch eine lebhaffte Einbildung, er unterrichtete, und tröstete sie in ihrem Leyden, und bald darauf, wurde dise empfindliche Gegenwart JEsu Christi veränderet in eine wunderbahrliche und immerwährende Gegenwart der drey H. Persohnen der H. Dreyfaltigkeit, die sie vermittelst einer höchsten Vereinigung, und auf eine besondere Weiß stäts betrachtete, und beschauete.

Sie sahe öffters unseren HErren ihr erscheinen in der Heil. Hostia, bald in Form eines Crucifix, bald mit Dörneren gecrönet, bald an eine Saul angebunden. Bey der Communion am Palm-Sonntag gedunckte sie, als wäre ihr Mund voller Blut, als ob man selbiges erst ganz frisch aus denen Aderen herauß gelassen hätte; darauf sagte der HERR zu ihr: Mein Tochter! ich will / daß dir mein Blut zu Nutzen komme; ich hab selbiges vergossen mit vilen Schmertzen / ich will / daß du selbiges mit Süßigkeit verkostest. O wie kräfftig seynd nit solche ausserordentliche Gnaden, eine Seel vollkommen zu machen in Ubung heiliger Liebe.

Unter disen Göttlichen Liebkosungen, übte sie sich in denen höchsten Tugenden. Ihr Glaub ware so groß, daß sie alle Kirchen-Ceremonien hoch preysete, und haben wollen, daß alles Gebett, und Abtödtungen ihres gantzen Ordens denen jenigen applicieret wurden, die da den Glauben verfechten, und ausbreiten. Ihre Tugenden. Ihr Liebe gegen GOtt ware so groß, daß sie sich durch ein ausdruckliches Gelübd verbunden hat; alles das jenige zu thun, was sie zur grösseren Ehr GOttes zu seyn, erkennen wurde. Auserordentliches Gelübd. Ihr Eyffer für der Seelen Heyl ware so innbrünstig, daß sie öffters sagte: Ich wolte gern biß an jüngsten Tag im Fegfeur seyn / wann ich durch mein Gebett nur ein eintzige Seel kunte seelig machen. Ihr Lieb gegen die Seelen im Fegfeur verursachte, daß sie eines Tags alles, was sie Gutes gethan, her-

15. Octob.

geschenckt für eine Seel, sie zu erlösen, und alsobald sahe sie selbige in den Himmel hinauf fahren. Ihr Andacht ware erstens zur Menschheit unseres HErren, die sie genennet eine Porten, wordurch man in die Göttliche Geheimnussen hinein sehe. Zweytens, zu der seeligsten Jungfrau, dero sie allzeit den Platz oder das Orth der Priorin im Chor gelassen. Drittens, zu dem heiligen Joseph, den sie für den Schutz-Herren ihres Ordens angenommen. Ihr Demuth ware so groß, daß sie öffters sagte: Ich bin GOtt wohl höchstens verbunden / daß er mich nit in die Höll verstossen / wie ichs verdient hab. Ihr grosser Muth und Hertz zum Leyden gabe ihr Anlaß, dise zwey Wort für einen Denck-Spruch ihr zu erwählen: Entweders sterben / oder leyden.

Endlich, nachdem sie die Vollkommenheit in den Carmel gebracht, wolte sie GOTT in den Himmel beruffen, als sie von der Stadt Burgos im Zuruck-Weeg zu Alba im Jahr 1582. vermerckte, daß sich ihr Tod bald annähe-ren wurde. Drey Jahr vor ihrem Tod brachte sie die gantze Nacht im Gebett zu, beichtete, communicierte, bettete ihre Closter-Frauen um Verzeyhung, gabe ihnen sehr gute Lehren; widerhollte öffters disen Vers Davidis: Mein GOtt! verschmähe doch nit ein gedemüthigtes / und zerknürschtes Hertz; Das Crucifix haltete sie in der Hand, das Gesicht ware gantz entzündet, verharrete im Gebett, und ohne sich ferners noch einmahl zu bewegen, in der höchsten Ruhe und Sittsamkeit gabe sie GOtt ihren Geist auf im Jahr 1582. Ihres Alters im 67.

Sie hat Zeit ihres Lebens, und nach dem Tod vil Miracul gewürcket, unter denen das Vornehmste ist, die Befestigung ihres heiligen Ordens, der da florieret an Heiligkeit, vermittelst deß Gebetts, und der Buß. Unter ihren kostbaren Reliquien kan man auch ihre geistliche Lehr-Sätz verehren, aus denen folgende die Vornehmste.

## Ihre geistliche Lehr-Sätz.

Extract aus ihrem Register und Schrifften.

1. DIe Erden, so nit angebauet wird, traget Düstel und Dorn; Also gehet es auch mit dem Verstand deß Menschens, wann er nit beschäfftiget oder gebrauchet wird.

2. Man muß keine Sach niemahlen vergrösseren; sondern seine Meynung bescheidentlich sagen.

3. Man muß niemahlen nachlassen sich zu demüthigen, und in allen

15. Octob. allen Sachen sich einen Abbruch, oder Zwang zuthun.

4. Wann man traurig ist, oder verwürret, muß man die gute Werck deß Gebetts, oder der Buß dannoch nit unterlassen.

5. Weißlich thut man, wann man sein Gutachten wegen eines Geschäffts oder Sach nit offenbahret, wo mans nit von uns begehret.

6. Andere wohl zu leiten, oder zu regieren, muß man gegen sie gut, gegen sich selbsten aber streng seyn.

7. Wann man uns wegen eines Fehlers bestraffet, muß man solches mit innerlich- und äusserlicher Demuth annemmen, und für den jenigen betten, der uns solche Lieb erwisen hat.

8. Man muß andere niemahls corrigieren, oder Wortstraffen, ohne grosse Discretion oder Behutsamkeit.

9. Wann man sein innerliches Anligen oder Leyden einem Unvollkommenen anvertraut, schadet man mehrer, als man Gutes schaffet.

10. So vil man kan, muß man sein innerliches Leben verbergen, und selbiges nit sehen lassen, als in der Noth.

11. Wer bald oder frühzeitig will vollkommen werden, muß sein Gewissen in allen seinen Handlungen erforschen.

12. Dein Begierd oder Verlangen soll seyn, GOtt zu sehen, dein Forcht, ihne zu verliehren, dein Schmertzen, daß du ihne annoch nit geniessest, dein Freud soll bestehen aus der Hoffnung, ihne dermahleins von Angesicht zu sehen.

Ihr besondere Tugend ware eine besondere Andacht, und Vertrauen auf den H. Joseph. Verlange eine gleiche nach ihrem Exempel zu haben; Solche aber desto ehender bey dir zu erwecken, gedencke öffters an jenes, was sie gesagt: Ich habe nichts von GOtt begehrt durch die Verdienst deß H. Josephs / daß er mir nit hätte zugesagt / und verwilliget.

## Betrachtung.

I. DJe Heil. Theresia fast noch ein Kind, will sich ihres Vätterlichen Hauß berauben, um der Marter unter denen Mohren theilhafftig zu werden. Dises heist grosse Proben der Liebe von sich geben, und daß sie Christus JEsus dermahleins zu seiner Braut werde außerkisen, angesehen, sie sich dermassen um das, was ihne angehet, annimmet. O grosses Glück einer Seelen, so sich GOtt gleich von Anfang ihres Lebens ergibet. O grosse Gnad!

Gnad! wann man in der That sein Leben für ihne dargeben kan.

II. Die H. Theresia unangesehen so grosser Gnaden, und nach so schönen Anfang, begunte sich zu verliehren, und anzufangen, die Sachen diser Welt ein wenig zu vil zu lieben. GOtt bekehrte sie durch Vorstellung der Höll, wohin sie kommen wurde, wann sie solte also fortfahren. Wann GOtt also eyffersüchtig und sorgfältig ist für die, so er ausserwählet hat, was wurd er thun gegen jene, so in grossen Sünden sich verfallen? Aufs wenigst soll uns die Forcht der Höllen innhalten, wann wir uns von seinen Liebs-Bezeugungen nit wollen bewegen lassen.

III. Ein brinnender Seraphin verwundete das Hertz der heiligen Theresia mit einem feurigen Pfeil: sie hörte auch dorten dise Wort: Du wirst fürohin mein wahrhaffte Gesponß seyn / und einen rechten Eyffer für mein Ehr haben. Ja darauf thate sie ein Gelübd, in allem die grössere Ehr ihres Gesponß zu suchen. Was thate sie nit hernach, was stunde sie nachmahlens nit aus? O wie tauglich ist nit eine Seel, die von der Liebe GOttes eingenommen ist, grosse Sachen auszuwürcken! Bewerbe dich, mein Seel! um dise Lieb, und alles übriges wird mit derselbigen dir zukommen. 16. Octob.

# XVI. Weinmonat.

## St. Gallus, Abbt in Teutschland.

*Walfridus in vita.*

PRiester, Ordens-Geistliche, Demüthige von Hertzen, und alle, die ihr ein einsames Leben führet, und stäts trachtet, in der Gnad GOttes zuzunemmen, erfreuet euch, daß ihr an dem heiligen Gallo ein Beyspihl zur Nachfolg habt, der nach dem Exempel deß kleinen Daniel auch ware: Vir desideriorum: Ein Mann voll der guten Gedancken und Begierden. *Cap. 9.*

Das erste, was er verlangte, ware, zu erlehrnen, wie man GOTT dienen solle; destwegen hatte er kaum das Kindliche Alter zuruck gelegt, alsobald ergabe er sich der Zucht und Unterweisung deß heiligen Abbts Columbani; und unter Anführung eines so guten Lehrmeisters, erlehrnete er die gröste Geheimnussen deß innerlichen Lebens, setzte auch selbige so gut ins Werck, daß er würdig erkennt worden, Priester geweyhet zu werden. Der üble Namen Branechildis, der Groß-Mutter Königs Sigeberti, zwange den heiligen Columban von Franckreich hinweck zu ziehen; der heili-

*Lehrnet unter dem H. Columbano.*

16. Octob. ge Gallus, als sein liebster Discipul, folgte ihme, und kamen beyde in Teutschland an.

Das zweyte, nachdem er Begierd tragte, ware, ein einsames Leben zu führen; und GOtt sagte ihme auch selbiges zu. Nachdem er durch seinen Eyffer die Götzen-Bilder zerbrochen in einer Stadt nächst dem Fluß Limage, brachte solches die Innwohner dermassen in Harnisch, daß sie ihne sambt dem H. Columban darvon jagten, und zwangen sich von einander zu scheyden, nachdem der H. Columban nacher Rom gegangen, der H. Gallus aber wegen eines hitzigen Fiebers, so ihne Bettligerig machte, ihne nit begleiten kunte, ware gezwungen in einer Einsidlerey zu verbleiben, sambt dem Heil. Wallemaro, einem Priester. Als er allda angefangen zu leben, setzte er alldorten seine HH. Reliquien aus, als nemlich von unser lieben Frauen, von S. Moriz, und von dem heiligen Desiderio. In diser seiner Einöde hätte er gern gewolt im Friden und Ruhe zu leben, auf daß er gemächlicher dem Gebett abwarten kunte; ward aber sehr belästiget von einem wilden Bähren, deme er aber voll deß Vertrauens auf GOTT, daß er sein Gebett erhören wurde, ein wenig Brod dargereichet, und im Nahmen GOttes befohlen, den Platz ihme einzuraumen, und sich anderstwohin zu machen, ohne jemand ferners zu schaden; Welchem Befelch das wilde Thier gantz gehorsamlich nachgekomen. Sihest da nit/ daß der Gedancken deß Königs David seye wahr worden/ der sagt: Das GOTT erhöre die Begierd/ oder das Verlangen seiner getreuen Diener!

Begibt sich in die Einöde.

Befilcht einem Bähren.

Der Hertzog von Gonsoc, der eine vom bösen Geist besessene Tochter hatte, bathe ihn, er möchte sein Gebett bey GOTT für sie einlegen, auf daß sie darvon erlediget wurde. Alsobald entdeckte der H. Gallus GOTT sein Begierd und Verlangen, so er hat, den Teuffel auszutreiben, wann dises zu seiner grösseren Ehr gereichen solte; Und GOTT gestattete ihme solches, daß er also mit dessen Gnad und Hülff, dises Miracul gewürcket. Der Hertzog, um sich danckbarlich wegen solcher Gutthat einzustellen, tragte ihme das Bisthumb von Constantz an, er aber tragte Begierd, mehrer einsam und verborgen zu leben, weigerte also aus Demuth, selbiges anzunemmen, und schluge solches wohlmeynend ab. An statt deß Bisthumbs gabe man ihme andere Geschänck, welche er angenommen, damit er selbige unter die Arme austheilen könte. Nachdem er den Teuffel aus dem Leib besagter Tochter vertriben, tragte er ein Verlangen,

Treibt Teuffel aus.

gen, sie zu bereden, eine Jungfrau zu verbleiben; und sein Begierd wurde erfüllet, als sie eine Closter-Frau worden. Letzlich ware sein gröstes Verlangen, wohl sterben zu können, welches ihme auch GOtt verlyhen im Jahr 640. Nachdem er lange Jahr vorhero in dessen Dienst zugebracht.

Da man seinen Leib begraben wolte, ware er so gewüchtig, und schwär, daß man selbigen von der Erden nit kunte aufheben; als man den dasigen Bischoff deßwegen bericht, der vormahls sein Discipul gewesen, verordnete er, daß man ihne zweyen wilden Pferdten hinweck zu führen überlassen solte, ohne sie zu leiten; welche dann ihne alsobald in die Einöde, nächst Arbona gebracht. 17. Octob.

Sein Besonderes ware, daß er jederzeit die eytle Ehr geflohen. Fliehe auch du sie, als eine überaus gefährliche Pest, und gedencke an disen geistlichen Rath deß heiligen Basilii: **Last uns die eytle Ehr und Wohlgefallen fliehen / als einen uns angenemmen Feind / und einen wollustigen Rauber unserer geistlichen guten Wercken.** *In Constitut. c. 11.*

## Betrachtung.

I. ES ligt vil daran, daß man einen heiligen Lehrmeister habe, und ihme nachfolge, wann man will heilig werden. Wir haben Christum JEsum, und seine Heilige; folgen wir ihnen wohl nach?

II. Wann man nichts anders suchet, und begehret, als GOtt, so hat man alles fruh, oder spat. O vermaledeyter Geitz! deme GOtt nit erklecket; noch vermaledeyter aber, wann man etwas anderes suchet, und GOTT darmit verliehrt!

III. Die wilde Thier, ein Bähr gehorsamet dem H. Gallo. Und was werden jene Christen sagen, die da GOtt nit gehorsamen wollen? die da ihren Anmuthungen weit vihischer nachfolgen, als die wilde Thier ihren eignen wilden Neigungen.

# XVII. Weinmonat.

## St. Andreas, Ordens-Geistlicher, und Martyrer in Creta.

*Surius, Baronius & Molanus.* LAsset uns vor denen Blidern der Heiligen auf unsere Knye niderfallen, und ihnen jene Ehr erweisen, so ihnen wegen ihrer Glory gebühret; auch GOtt Danck sagen, daß er ihnen für ihren Schutz-Herren den tapffern Martyrer den H. Andream, einen Ordens-

17. Octob. dens-Mann gegeben, der eben so wohl, als wie Caleb: dum testificabat in Ecclesia, accepit hæreditatem, wegen gegebener Zeugnuß, was denen Heiligen für eine Ehr gebühre, destwegen das Erb-Theil der himmlischen Glory empfangen. Sihe auf was Weiß.

Machab. 2.

Er ware von Creta gebürtig, und so wohl von Jugend auf unterrichtet, daß er, so bald er die Welt, und ihre Eytelkeit betrachtet, sie mit Füssen getretten, ritterlich verachtet, und ein Religios worden. Sein vornehmste Ehrsucht ware, denen Apostlen nachzufolgen, so wohl in Verkündigung deß Evangelii, als Dargebung seines Lebens für dasselbige. Als er nun Sorg tragte, dessen eine Gelegenheit zu überkommen, verschaffte ihme GOtt, der ihne für einen Erben seines Reichs haben wollte, eine gar herrlich und ansehnliche. Kayser Constantinus Copronymus, ein abgesagter Feind der Catholischen, absonderlich der Ehr, so denen Heiligen gebühret, liesse ein Edict ausgehen dises Innhalts: Wer fürtershin die Bilder der Heiligen ehren wurde / der solle für einen Ubelthäter gehalten / als ein solcher eingezogen / und abgestraffet werden. Dises ausgegangene Edict kame dem H. Andreas zu Ohren, der alsobald voll deß Apostolischen Eyfers sich also verlauten lassen: Sihe / sihe! da haben wir Gelegenheit / etwas zu leyden / und zu sterben für die Ehr GOttes / und seiner Heiligen. Daraufhin, machte er sich aus Creta hinauß, gehet nacher Constantinopel, und ohne ab dem Kayser zu erschröcken, machte er sich vor ihne, und redete ihne also an: Euer Käyserliche Majestät werden mir verlauben / ihnen die Ungerechtigkeit dises Schlusses und Verbotts vorzustellen / wormit die Ehr / so denen Heiligen gebühret / angegriffen wird. Ich bitte sie / bey sich zu erwegen / daß wir Christen / die wir die Heilige verehren / gar nit im Sinn haben / das Holtz / die Stein / oder das Metall / worauß die Bilder gemacht seynd / zu verehren; sondern unsere Gedancken seynd gerichtet nach denen / deren Bildnuß sie uns vorstellen. Nun aber dise zu verehren / ist eine höchst-gerechte Ehrenbezeugung; folglich dero Verbott / so solchen zuwider / höchst unbillich. Nachdem er solches ausgeredet, fiehlen ihne alle, so um den Kayser waren, an; einige ropfften ihme den Bart aus, andere die Haar; andere gaben ihme Schläg, und Streich, jene fallten ihn mit harten Worten an. Mit einem Wort, er gerathete in einen solchen Stand, als wie einstens David,

Befleisset sich, denen Apostlen nachzufolgen.

Verbott wider die Verehrung der Bilder.

Psal. 68. vid, der gesagt hat: Scham hat mein Angesicht bedecket; und wegen meines Eyffers seynd die Schmach-Wort der jenigen / die schmäheten / auf mich gefallen.

Der Kayser nit vergniegt, daß er ihne also angefallen sahe, gabe Befehl, daß man ihne grausamlich brüglen solle mit Ochsen-Zähnen zu zweymahl. Sein Marter. Mann thut solches, und das Blut, so häuffig aus denen Wunden hervor lauffte, färbte seinen gantzen Leib, daß er mehrer roth, als weiß schine. Als man ihne durch die Gassen daher schlepte, und sich ein jeder an ihme kühlete, kame einer gerad von dem fischen daher, mit einer Axt in der Hand, und weiß nit aus was für einer Furi angetriben, haute er ihme einen Fuß ab, verursachte aber darmit, daß er desto ehender in den Himmel gehen kunte im Jahr unsers HErren 761. 17. Octob. Sein Tod. Vil, so mit dem Teuffel besessen waren, und sich zu seinem Grab hinzu gemachet haben. Wurden durch seine Verdienst darvon erlediget.

Sein Besonderes, ware die Verehrung der Heiligen, und dero Verehrung hand zu haben. Folge ihme nach, so vil dir möglich, und umb dich mehrer darzu anzutreiben, gedencke an jenes, was er zu dem Kayser gesagt: Wann die Majestät oder das Ansehen der Königen verdienet / daß man ihre Bildnussen und Contrafait verehe / solle dann die Heiligkeit deren / so im Himmel regieren / nit verdienen / daß man die Bildnussen / so sie vorstellen / in Ehren habe?

## Betrachtung.

I. WAs wirst du wohl, O Christ! GOtt antworten, der du so wenig die heilige Sachen in Ehren hast, wann er dir jenes wird vorhalten, was der Heil. Andreas denen Bilderen der Heiligen zu Lieb und Ehren gethan hat? O wie hoch und werth haltet nit jener alles das, was die Religion angehet, deme dise von Hertzen lieb ist.

II. Wer die Bilder der Heiligen recht in Ehren haben will, muß sich selbsten zu ihrem Eben-Bild, durch die Nachfolg machen, als wie es gethan hat der H. Andreas, ein recht frommer, eyffriger und andächtiger Religios. Hast wohl auch etwas von diser Farb an deiner Seelen?

III. Dises vollkomentlich auszumachen, wäre es vonnöthen, daß man ein Martyrer wurde, gleichwie sie; ja die Heiligkeit ist nit vollkommen, als durch die Gedult; hast du wohl selbe in deinem Leyden? Dises ist die Mar-

 ter,

18. Octob. ter, die GOtt von dir verlangt; stehest du sie wohl aus, wie selbige außgestanden, und gelitten haben die heilige Martyrer.

# XVIII. Weinmonat.

## St. Lucas, Evangelist.

*S. Hieron. Euseb. Nicephor.*

GRosser GOtt! der du durch deine besondere Göttliche Barmhertzigkeit, uns zur Regel und Richtschnur unseres Lebens die heilige Lehr deines Sohns, vermittelst der Evangelien, gegeben, seye immer und ewig geprenset, daß du den Verstand und die Feder des Heil. Lucas so wohl geleitet, daß er uns schrifftlich einen Theil dessen, was Christus der HErr gethan oder geredt, hinterlassen; wegen wessen er auch Ursach gehabt, sagen zu können mit David: Eructavit cor meum verbum bonum: Mein Verstand und Hertz haben geredt, und haben ein gutes Wort hinterlassen, da sie sich meiner Feder gebraucht, als einer Zungen, und hiemit das heilige Evangelium vollendet haben.

Seine sowohl natürlich-als übernatürliche Eigenschafften haben ihme gedient, aus ihme einen Evangelisten zu machen. Er ware gebürtig von Antiochia, von wohl-adelichen Elteren; er hatte von Jugend auf eine Neigung zur Tugend; sein vornehmste Tugend aber von zarten Jahren an, ware seine Reinigkeit, oder Jungfrauschafft, die er bis in den Tod behalten. Dreyerley Wissenschafften zierten seinen Verstand; die Wolredenheit, die Artzney-Kunst, und die Mahler-Kunst. Als er in Jahren zugenommen, gesellete er sich zu dem Heil. Paulo, als ein Mit-Arbeiter, da diser Heil. Apostel zu Troade, einer Meer-Stadt in Asien, angekommen. In diser Gesellschafft dises grossen Liebhabers Christi JESU, fallete es ihm gantz leicht, das Evangelium zu schreiben; er schribe solches auch in Griechischer Sprach, denen zu Nutzen, die der Heil. Paulus unterrichtete; doch ware die Seeligste Jungfrau sein vornehmste Lehr-Meisterin. O was grosses Glück! als aus dessen Mund er die Geheimnussen der Menschwerdung, Geburt, Beschneidung, Verlursts des Kinds JESU in dem Tempel 2c. erlernet 2c. gewißlich verdienet sein Evangelium allen Respect und Ehrenbietigkeit, angesehen er eine so hochgelehrte, hochweise Lehr-Meisterin gehabt.

Sein Reinigkeit.

Nachdem er sein Evangelium geschriben, liesse er den Heil. Paulum zu Rom, und er reisete nacher Orient ab; er arbeitete in der Pro-

Provintz Asien in Ægypten, und in dem unteren oder nideren Thebaide, allwo er zum Bischoff gemacht worden; zerstörte vil Götzen, und pflantzte durchgehends den Glauben JEsu Christi darfür ein. Weilen er von Jugend auf die Mahler-Kunst erlehrnet, wolte er zu End seines Lebens seinen Pensel zu solchen Stucken anwenden, die der Mühe werth waren; und damit er zum Trost der Kirchē sich sowohl seiner Zungen, als seiner Feder, wie auch seines Pensels bediente, mahlte er gantz lebhafft Christum den HErrn, und seine hochwerthiste Mutter, und hinterliesse dise zwey Stuck zum Trost der Glaubigen in der Kirchen.

Endlich, nachdem er dise zwey schöne Contrafait der Heiligkeit gesehen, und verfertiget, berufte 18. Octob. ihne GOtt in den Himmel, allda dero Original zu beschauen, und Sein Tod. die Vergeltung seiner Arbeiten zu empfangen, als er 84. Jahr alt ware. Er starbe eines natürlichen Todts, wie der H. Hieronymus erzehlet, obwohlen einige wollen, als wäre er als ein Martyrer, und zwar an einem Oel-Baum angebundner, gestorben.

Seine heilige Reliquien waren nacher Constantinopel gebracht, von dar nacher Padua übersetzt, allwo sein heiliger Leib ruhet. Aber seine kostbariste Reliquien seynd seine geistliche Lehr-Sprüch, und Grund-Reglen, die man hin und wider in seinem Evangelio antrifft; sihe darvon deren einige.

## Seine geistliche Lehr-Sätz, so in seinem Evangelio zu finden.

Cap. 6. 1. Thut Guts jenen, die euch Böses anthun, und bettet vor jene, die euch schmähen, und lästeren.

Ibid. 2. Thut anderen jenes, was ihr verlangt, daß man euch thun soll. Seyet barmhertzig, gleichwie euer himmlischer Vatter barmhertzig ist.

Ibid. 3. Urtheilet niemand, so werdet ihr auch nit geurtheilet werden; verdammet niemand, so werdet ihr auch nit verdammt werden.

4. Einen jeden Baum erkennt man an seiner Frucht, und kan jener Baum nit gut seyn, wann seine Früchten böß seyn.

5. Ein guter Mensch ziecht aus dem guten Schatz seines Hertzens was gut ist, hervor; und ein böser Mensch ziecht das Böse aus seinem bösen Schatz heraus.

6. Es ist nichts in geheim oder verborgen, so nit entdeckt wird; noch etwas geheimes, so nit kund wird. Cap. 8.

18. Octob. 7. Wer sein Seel seelig machen will, muß sie verliehren; und wer sein Seel verliehret mir zu Lieb, der wird sie seelig machen.
Cap. 9.

8. Was nutzts den Menschen, die gantze Welt gewinnen, wann er selbsten zu Grund gehet.

9. Des Menschen Sohn ist nit kommen, die Seelen zu verderben, sondern sie seelig zu machen.

Cap. 11. 10. Wer Hand anlegt an den Pflug, und sihet zuruck, ist nit tauglich für das Himmelreich.

11. Ein jeder, der da begehret, der wird empfangen; wer suchet, der findet; wer an der Thür anklopffet, dem wird man aufmachen.

12. Glückseelig seynd die, so das Wort GOttes anhören, und selbiges bewahren.

13. Wann dein Aug einfältig ist, so wird dein gantzer Leib hellleuchtend seyn; wann dein Aug böß ist, wird dein Leib finster seyn.

14. Förchte den jenigen, der, nachdem er deinem Leib wehe gethan, auch dein Seel verderben kan.

Sein besondere Tugend ware, die Jungfrauschafft. Liebe auch du sie nach seinem Beyspihl, und betrachte dise Wort deß H. Ambrosii: Die Jungfrauschafft hat keinen anderen Urheber/ als Christum JEsum/ dessen Fleisch niemahl verdorben/ noch seine Gottheit besudlet worden. L. II. de Virg.

## Betrachtung.

I. DEr Heil. Lucas ware ein Mahler; sein Pensel aber wurde geheiliget, als er selben zu nichts anderes mehr gebrauchte, als JEsum, und Mariam abzumahlen. Alle Künsten seynd löblich und heilig, wann man sich deren nur nie zu bösen Sachen gebrauchet. Was werden so vil Mahler sagen, die da nur solche Sachen mahlen; so vil Christen, die sie so theuer einkauffen, und ohne Unterlaß vor Augen haben, die da wider die Reinigkeit, und zu nichts anders dienen, als GOtt zu beleydigen?

II. Der Heil. Lucas ware ein Doctor, oder Artzney-Verständiger, und dise seine Eigenschafft machte ihn tauglicher, die Seelen, als die Leiber zu curiren. Laßt uns dise Kunst als eine Gutthat GOttes schätzen, die er uns, die wir so vilen Schwachheiten unterworffen, zum Nutzen verlyhen; Laßt uns aber mehrer die Seelen-Kranckheiten, als des Leibs förchten, und sorgfältiger nach jenem trachten, was die Seelen erhalten, als die Leiber heilen kan.

III. Der Heil. Lucas ware ein Evangelist, und hatte er nit nur das

das Evangelium, worinn das Leben Christi verzeichnet, sonderen auch schrifftlich die Acta, oder Thaten der Apostlen hinterlassen. Es ist ein heilige Beschäfftigung, der Heiligen ihre Thaten oder Leben beschreiben, oder lesen; das vornehmste aber ist, daß man ihnen nachfolge. Erwähle dir den Heil. Lucam für deinen Patronen, und folge ihme nach in seiner Abtödtung, in seinem Eyffer, und in seiner Demuth.

19. Octob.

# XIX. Weinmonat.

## St. Amabilis, Beichtiger, und Patron der Stadt Rion.

Surius, Greg. Turon. Saussayus.

Wie spat haben wir dich erkannt, O Göttliche Schönheit! wie spat haben unsere Hertzen dich geliebet, O höchstes Gut! aber verzeyhe uns, und gibe uns eine solche Liebe, die da jener gleich, welche der Heil. Amabilis gehabt, der, weilen er dich geliebet, auch von dir widerum geliebet worden, und mit besserem Fug, als Salomon, verdienet hat genennt zu werden: Amabilis Domino: der, den GOtt lieb hat. (2. Reg. 12.)

Die Liebe, so er zu GOtt getragen, fangte an, sich hervor zu thun, als er nach seiner Geburt aus einem hochansehnlichen Hauß von Amernia, so man dermahlen das Hauß von Rochebrian nennet, einen Eckel ab der Eytelkeit der Welt gefasset, und nit achtend seinen Adel, und was er deßwegen zu hoffen hatte, sich besonders auf die Tugend, und Frommkeit begeben hat. (Sein Adel.) Und weilen er, nachdem sich sein Hertz GOtt zu lieben entschlossen, auch solches durch seinen Mund zu verstehen geben wolte, als gebrauchte er sich öffters folgenden heiligen Gebetts: **Mein GOtt! der du mir disen Namen Amabilis, das ist, liebwerth gegeben / verschaffe / daß ich verdiene von dir geliebt zu werden.** (Sein Gebett.)

Dise seine heilige Lieb vermehrte sich nach Maaß seines Alters, und ware er kaum zwantzig Jahr alt, alsobald wollte er sich in den geistlichen Stand begeben, um mehrer versicheret zu seyn, GOtt lieben, und ihme gefallen zu können. Bald darauf wurde er Priester, und zeigte in der That dise seine Lieb gegen GOtt. Seine angenehmste Zeit-Vertreibung ware, die Unwissende zu unterweisen; sein Freud jederman zu dienen, sein Verlangen überall die Tugend einzupflantzen, wo er nur hingangen. **Gewißlich auf solche Weiß / ware er recht liebenswerth.**

Seine

19. Octob. Seine Tugenden gaben einen solchen Glantz von sich, daß er zum Cantor in der Dom-Kirchen zu Clermont gemacht wurde; und ware auch das gantze Capitul mit ihme so vergnügt, und auferbauet, daß sie von ihme nit anderst, als von einem recht auferbäulichen Mann redeten. Der Bischoff von Clermont, um seine Verdienst zu belohnen, machte ihne zum Pfarr-Herrn der Stadt Rion, oder wie andere wollen zum Abbten. Dise Würde machte ihne nit reicher, wohl aber liebvoller gegen GOtt, und seinen Heiligen, und damit er Zeichen diser seiner Lieb hinterliesse, liesse er zwey Kirchen bauen, eine zu Ehren deß H. Joannis Baptistæ, die andere zu Ehren deß H. Benigni Martyrers. Und damit das Volck grössere Andacht hätte, wolte er schöne und kostbahre Reliquien darein verschaffen. Zu solchem End nahme er eine Reiß nacher Rom vor sich. Auf der Reiß ward er von der Hitz sehr geplagt; GOtt aber, der ihne schon als seinen Favoriten ansahe, gehete mit ihme, als mit seinem Freund um; dann er schickte ihm einen Engel zu, der stäts ihme an der Seithen in Gestalt einer klaren Wolcken gienge, und ihme halffe seine Kleyder zu tragen; so dann Ursach ware, daß einige geglaubt, und gesagt haben, daß die Sonnen mit ihren Strahlen ihme disen Liebs-Dienst erwisen habe: Disem seye nun wie ihm wolle, so ware es halt eine grosse Liebs-Bezeugung, die da GOtt seinem Diener dem H. Amabilis erwisen.

Sein Andacht gegen die HH. Reliquien.

Dise liebkosende Liebe GOttes verursachte bey ihme, daß seine Gegen-Liebe gecreutziget, und voll der Abtödtung gewesen; dann kaum ware er von Rom nacher Rion widerum zuruck angelangt, alsobald fangte er an sich selbsten zu mortificieren; er mattete seinen Leib ab mit Cilicien, mit disciplinieren, und seine Empfindlichkeit mit Fasten. Für ordinari pflegte er einen guten Theil der Nacht zu zubringen in der Kirchen deß H. Benigni, und GOtt, der sich niemahlen in der Liebe überwinden laßt, erfüllte ihne mit so vil Trost, daß er nit anderst vermeinte, als er wäre im Paradeyß, bald darauf befande er solches wahr zu seyn, als er vermerckt, daß seine Kräfften abnemmen, und der Tod sich heran nähern thäte. Da thate sein Lieb ihr äusserstes, und bereitete sich zu diser Abfahrt mit denen süssesten Erhebungen seines Hertzens zu GOtt, er bekleydete sich mit seinem Cilicio, umfangte das Crucifix gantz zärtiglich, seine Augen schwummen vor Zäher, sein Geist ware gantz ruhig, weilen er sich von einer gantzen Schaar der Englen umgeben sahe, die ihme sichtbahrlich erschinen, und also gabe er seinen Geist auf in der Liebe.

Sein

Sein Tod erfolgte den ersten November; weilen aber die Kirchen alldorten beschäfftiget ist, das Fest aller Heiligen hoch-feyrlich zu begehen, so haltet die Stadt Rion die ihne für ihren Patronen erkennet, und der Kirchen, so vormahlens S. Benigni geheissen, dessen Namen gegeben, dessen Fest-Tag den 19. October, an welchem sein heiliger Leib übersetzet worden.

Nach seinem Tod fahrte er fort GOtt zu lieben in dem Himmel, GOtt aber auch ihne auf Erden mit vilen Miraclen zu beehren, absonderlich mit jenem, so annoch dauret; nemlich, daß an allen Orthen, so unter das Rioner-Gebiet gehören, keine Schlang, oder anderes sonst vergifftes Thier, kein Gifft nit hat, und keinem Menschen nit schadet. Heist das nit die Liebe deß H. Amabilis vergelten, der da das Gifft der Sünd von seinem Hertzen hinweg gelegt, und sich beflissen hat, selbiges auch von seinen Untergebenen hinweg zu nemmen.

Sein Besonderes ware, sein häfftige Begierd nach der Liebe GOttes. Habe eine gleiche Begierd nach seinem Beyspihl, und sage mit dem H. Augustino: O Liebe! die du allzeit brinnest / und nit auslöschen kanst! O Göttliche Liebe entzünde mich.

## Betrachtung.

I. O wie untreu ist jenes Hertz, so ihren GOtt nit liebet, der seinen Diener Amabilis dermassen geliebet hat! O Christ! ziehe deine Werck zu Rath, um zu sehen, ob du GOtt liebest?

II. O was für unterschidliche Liebkosungen hat nit GOtt, als die Welt hat! man muß sie aber mit Mühe und Arbeit, und Abtödtung verdienen. Du verlangst sie wohl, mein heilige Seel! willst sie aber um disen Werth nit einkauffen; deßwegen genüssest sie auch nit.

III. Gewißlich, man kan keine heiligere Ehr und Eyffersucht nit haben, als jene deß H. Amabilis, das ist, bey GOtt wohl daran zu seyn, wie er es verlangt hat. O wer wird uns das geben, daß wir alles, gleichwie er, verlassen, und alles, was wir thun, deßwegen thun, eines solchen Guts theilhafftig zu werden.

# XX. Weinmonat.

## St. Fides, Jungfrau und Martyrin; und der heilige Caprasius, Martyrer.

Martyrol. Rom. & Saussayus.

Liebe Christen! wie glückseelig seynd wir, daß wir in der Ubung deß Glaubens leben, der so wunderbohrlich ist, daß er so offt trium-

20. Octob. triumphieret, und obsiget, als vil Martyrer, und Martyrinen er hat, so ihr Leben für ihne dargegeben! Unter disen, und jenen, die seinen Triumph herrlich gemacht, ware die H. Fides, in dero er zweymahl obgesiget. Erstlich, in ihrer Persohn, zweytens, in der Persohn deß H. Caprasii, der ihrem Exempel nachzufolgen von seiner Höhle sich hervorgemacht, und die Marter aufgesuchet hat, also zwar, daß man auch von ihme jenes sagen kan, was der heilige Paulus von dem Patriarchen Moyses gesagt: Vix reliquit Ægyptum, non veritus animositatem Regis: Umb ihme das Beyspihl der H. Fides zu Nutzen zu machen, ist er aus seiner Höhle hervor gegangen, so sein Ægypten war, und hat ihme vor dem Zorn deß Königs nit geforchten.

Disen doppleten Triumph deß Glaubens in der H. Fides zu erkennen, ist zu wissen, daß sie eine Frantzösin von Geburt, und in der Stadt Agen sich aufgehalten, als der H. Caprasius als Bischoff, selbige Stadt regieret hat. Als sie da gantz fridsam lebten, und die Christen sich einander aufmunterten, fromm zu leben, liesse GOtt zu, der sie probieren wolte, daß der Kayser Diocletianus eine grausame Verfolgung wider sie erwecket. Beym Anfang diser Verfolgung verbarge sich der H. Caprasius aus Forcht der Tormenten in eine Höhle, willens selbigen zu entfliehen, und die H. Fides, obwohlen noch gantz jung, hatte Hertz und Muth genug in der Stadt zuverbleiben, und ihren Glauben öffentlich zu bekennen; solches wurde einem Kayserlichen Beambten, mit Namen Dacianus, hinterbracht, der sie alsbald fangen lassen, und als er sie versuchte, dem Glauben abzusagen, ohne daß er ihr doch etwas abgewinnen möchte, verdammte er sie zu grausamen Tormenten, die sie großmüthig ausgestanden, und gantz fröhlich in denen selben gestorben. Sihe da den ersten Triumph deß H. Glaubens in der H. Fides! verwundere dich anjetzo über den anderen. Marter der H. Fides.

Der H. Caprasius, der sich in eine Höhle verkrochen, um nit leyden zu därffen, erlangte durch Göttliche Offenbahrung, daß dises junge Mägdlein in der Stadt Agen, so man Fides nennte, die Marter ausgestanden, sahe auch bey hellem Tag eine Taub vom Himmel herab kommen, die ihr eine schöne Cron von Blumen auf ihr Haupt setzte, auch das Feur, worinn sie verbrannt worden, mit Wasser besprengte. Alsbald machte er ihme folgenden Gedancken: Was! soll mich ein kleines Mägdlein in die Schul führen. Fides hat die Marter ausgestanden / und ich hab mich in dise Höhle verkrochen, um nit Erster Gedancken deß H. Caprasii.

20. Octob.

zu leyden. O mich Verzagten! ich muß / ich muß dise meine Zaghafftigkeit herein bringen / und die Marter aufsuchen / damit mir GOtt nit einstens vorwerffe / es habe ihn ein kleines Mägdlein mehrer geliebt / als ich. Dises ausgeredt, wolte er eylends hervor gehen; aber es kame ihme ein zweyter Gedancken, der ihne erinnerte: Villeicht ist es der Willen GOttes nit / daß ich der Marter nachlauffe; ich bin ein Bischoff; es kan seyn / daß mein Leben vilen Catholischen nothwendig ist / sie zu stärcken / und zu trösten.

Zweiffel desselben.

Mit disen zweyffelhafftigen Gedancken begabe er sich in das Gebett. Verwunderliches Geheimnuß / sich von einer Aengstigkeit loß zu machen! und bettete GOtt, wann es sein Willen wäre, daß er der Marter nachgehen solte, solte er einen Bronnen in der Höhle, wo er sich befande, hervor quellen lassen. Nach vollendtem Gebett, sprange das Wasser hervor, und alsobald verliesse er seine Einode, gehet in die Stadt, und ruffte offentlich aus, daß er ein Christ wäre. Auf dises liesse ihne der Tyrann gefangen nemmen, und grausamlich peynigen; je mehrer aber er litte, je mehrer munterte er die Catholische auf, und bekehrte die Unglaubige; richtete auch so vil aus durch seinen Eyffer, daß er ihrer vil zusamen bekommen, die da eben den Glauben mit ihme bekannten; denen auch gleichfalls sambt ihme das Haupt abgeschlagen worden im Jahr unsers HErrn 303. Sihest da nit den zweyten Triumph deß Heil. Glaubens.

Sein besondere Tugend ware die Beständigkeit. Bitte GOtt um Gnad, ihme in deinem Leyden nachfolgen zu können, und betrachte bedencklich disen schönen Spruch deß H. Gregorii: Die wahrhaffte Stärcke der Gerechten ist / sein eigenes Fleisch überwinden / und seinen sinlichen Gelüsten widerstehen. *Supr. Psal. Pænit.*

## Betrachtung.

I. WIe wunderbahrlich ist nit GOtt, der auf einen Tag, zu gleicher Glory zusammen gesellet hat zwey Persohnen, so einander so ungleich am Geschlecht, am Alter, und Stand gewesen, als da ware die heilige Fides, ein junges Mägdlein, und der heilige Caprasius ein Bischoff. Alle seynd gsonnen GOtt zu, und will er auch alle seelig haben. Allen gibt er genugsame Mittel, es ligt nur an uns, daß wir uns deren gebrauchen / wie es seyn soll; aber ein Unglück für uns, daß wir solches nit thun!

II. Gütigster GOtt! wie gut ists, wann man einige Reflexion

21. Octob. oder Nachdencken über sich selbsten machet, wann man sihet, wie sich eyfrige fromme Leuth in der Tugend üben! der Heil. Caprasius hat solches gethan, der sich ein wenig verborgen, als ihme die Heil. Fides zur Marter-Cron voran-geloffen. Last uns andere betrachten, um uns zu Schanden zu machen, und sie zu bewunderen, und last uns an uns nichts anderes, als unsere Fehler, an anderen aber ihre Tugenden in Obacht nemmen.

III. Der Heil. Caprasius, aus Scham seiner Zaghafftigkeit, auch durch ein neues Miracul zur Marter aufgemunteret, kehret zum Streitt zuruck, überwindet den Tyrannen, und führet mit sich zu JEsu eine grosse Anzahl der Martyrer. Wie wohl thut man, wann man nichts für sich selbst vornimmt! aber wie wohl thut man auch, wann man nichts förchtet, wo man sich vom Geist GOttes angetriben sihet! sich selbsten nit trauen, und auf GOTT vertrauen, seynd zwey Mittel, das, was man auch anfanget, einen guten Außgang gewinnet.

# XXI. Weinmonat.

## St. Ursula, sambt ihren eilff-tausend Gespahninen, Jungfrauen und Martyrinen.

*Molanus, Ribad. & Baronius.*

Heilige Schaar der Jungfrauen, und keuscher Ordens-Leuthen, die ihr unter dem Fahnen, oder geistlichen Feld-Zeichen der Heil. Ursulæ lebet, auch Profession darvon machet, sie in Ehren zu halten, saget GOtt Danck, daß er euch eilff-tausend Advocatinen, das ist, Fürsprecherinen, in dem Himmel gegeben, die da euch auf diser Erden sehen, und von GOtt euch die Gnad außbringen werden, denen Tugenden, sowohl ihrer, als eurer Lehrmeisterin, der Heil. Ursulæ, nachzufolgen, welche ein Tochter eines Königs, vollkommentlich dise Prophezeyhung des Davids wahr gemachet hat: Nach der Tochter deß Königs wird man eine gantze Schaar der Jungfrauen nachführen/ und wird sie führen in den Tempel deß Königs mit Freud/ und Frolocken. Ware dises nit erfüllet worden, als die Heil. Ursula sambt ihren eilff-tausend Jungfrauen die Marter außgestanden. alle seynd hinein gangen in den Tempel des Königs der ewigen Zeiten, und wurden GOtt vorgestellt, nach ihrer glorwürdigsten Lehrmeisterin, und Anführerin der Heil. Ursula.

Sie ware eine Tochter deß Königs von Cornubien in Engeland, der sich genennet hat Deonotus, das

Ihr Königliche Geburt.

das ist, GOTT bekannt. Ihr Mutter hiesse Daria; sowohl das eine, als das andere, lebten sehr tugendsam, und bekennten sich frey offentlich zu der Catholischen Religion, als sie GOtt in ihrem Ehe-Stand geseegnet, und ihnen eine Tochter, mit Namen Ursula, gegeben hat. Als eine Königliche Princessin, wurde sie auch Königlich auferzogen; GOtt aber, der sie ihme für seine Braut außerkohren, wendete ihr Hertz von solchem Pracht ab, und machte, daß sie nach denen himmlischen Sachen ein Verlangen tragte. Als sie mit so heiligen Begierden umbgienge, begehrte sie zur Ehe ein gewiser Lieutenant Maximi des Kaysers, der das Reich ungerechter massen an sich gezogen, und einer der fürnehmsten Herren von Engeland ware, mit Namen Conanus. Ihre Elteren verwilligten darein, und weilen Britannien, wohin sie gehen solte, dermassen zerstöret ware, daß man nit so vil Mägdlein antreffen kunte, die man an die Soldaten verheyrathen kunte, gabe Maximus Befelch, daß man durch gantz Engeland, Schottland, und Irrland so vil aussuchen solle, und sie sambt Ursula einschiffen. Man thut solches, und bringt eine Zahl von eilff-tausend zusammen, die man alle ihrer Anführung übergeben. Nun befanden sie sich würcklich auf dem hohen Meer, und gedachten an nichts anders, als dahin abzufahren; und GOtt, der da der Ober-HErr über die Seelen ist, und sie zur Marter außgesehen, liesse zu, daß sie durch ein entsetzliches Sturm-Wetter, an statt nacher Bretagne zu schiffen, an das Gestatt von Seeland, und Holland getriben wurden. Gewißlich hat GOTT wohl verborgene und Anbettungs-würdige Schickungen in seiner Vorsichtigkeit! 21. Octob.

Kaum warffe man den Ancker aus, alsbald kamen die Corsaren daher, die für ihren Capitain den Melga hatten, der, als er das Schiff mit so vilen Jungfrauen beladen sahe, sich erfreuet hat, jenes angetroffen zu haben, mit dem er sowohl seine, als seiner Soldaten Lust ersättigen kunte, die sich dann ihnen genäheret, sie angefallen, und bestritten; brachten auch durch ihren Fleiß, und Grausamkeit, wie auch aus Antrib ihrer viehischen Geilheit, die Sach dahin, daß sie in das Schiff hineingekommen, und als hungerige Wölff dise unschuldige keusche Schäflein angefallen, um Willen ihr schönstes Perlein aus ihren Cronen heraus zu reissen, so da ihre Jungfrauschafft ware. Aber hättest wohlgeglaubt, O GOtt! wie wunderbarlich bist du nit in Stärckung der Jungfrauen! daß aus allen eilff-tausend Jungfrauen nit eine gewesen, so nit Ihr, und der Ihrigen Hertz und Muth.

21. Octob. dapffern Widerstand disem Barbarischen Beginnen gethan hätte: Was sagt ihr / Christliche Jungfrauen! zu disem Beyspihl: alle waren so beständig in Bestreitung der Unzucht diser Soldaten, daß ihr Hertz und Muth obgesiget über dero Boßheit, ihr Schwachheit über dero Raserey, ihr Jungfrauschafft über dero bösen und fleischlichen Willen. Ists nit wahr, daß, wann jemahlen die Jungfrauschafft glorreich triumphiret hat, solches bey diser Armee diser eilfftausend Jungfrauen geschehen seye, so beständig keusch verbliben? was ihnen aber einen so grossen Muth, nach GOTT, gemacht, ware das Exempel und das Zusprechen der Heil. Ursulæ, die da von einem recht Göttlichen Geist beseelet, sie ermahnet hat, ehender als Martyrinen zu sterben, als die Jungfrauschafft verliehren. Meine Kinder! sagte sie, sehet da die rechte Zeit / unseren Glauben / und unsere Reinigkeit zu behaupten / und hiemit die ewige Glory zu gewinnen. Dises ware schon genug, sie zu stärcken; weilen also alle beständig verbliben, die Barbarer aber ihrer Grausamkeit ein Genügen leisten wolten, weilen sie ihrer viehischen Geilheit keines leisten kunten, müsten alle über die Klingen springen, ein eintzige außgenommen, so Cordula genannt war, die sich aus Forcht verborgen, deß anderen Tags aber aus besonderer Eingebung GOttes sich selbsten zur Marter angetragen. Ihr Marter.

Die Leiber diser glorreichen Jungfrauen und Martyrinen wurden nacher Cölln gebracht, und bald darauf ist ein Closter gestifftet worden an eben jenem Orth, wo sie seynd getödtet worden. Das Erdreich der Kirchen, so allda erbauet worden, leydet keinen todten Leib, wann es auch ein Kind, so erst getaufft worden wäre, gleichsam aus Eyffersucht, als wolte es keine andere Leiber nit tragen, als diser glorreichen, und unvergleichlichen Amatzonen. Miracul nach ihrem Tod.

Das Besondere der Heil. Ursulæ, und ihrer eilff-tausend Gespahninen ware, daß sie die Jungfrauschafft ihren Leben vorgezogen. Bitte GOTT um gleiche Hochschätzung der Reinigkeit, und seye ingedenck diser Worten des Heil. Cypriani: Die Züchtigkeit ist die Ehr deß Leibs / ein Zierd der Sitten, die Heiligkeit beydes Geschlechts / ein Band der Schamhafftigkeit / und ein Urquell der Keuschheit.

## Betrachtung.

I. O heilige Jungfrauschafft! wie lieblich bist du nit, angesehen, eylff tausend Jungfrauen lieber haben wollen das Leben lassen,

sen, als dich verliehren! Sage anjetzo annoch, ob es schwer seye, bey sich zu seyn? Was vermag man wohl nit mit der Gnad GOttes?

II. Sage man nur nit, daß es überauß hart und schwer seye, die Tormenten ausstehen. Dise eylff tausend Jungfrauen probieren das Widerspihl, indem sie so standhafft den Tod ausgestanden. Last uns aber bekennen, daß wir nur gar zu träg und faul seyen, jenes auszustehen, was dise zarte Jungfrauen so hertzhafft überstanden. 22. Octob.

III. Wann man sich darüber bedencket, daß unter eylff tausend Jungfrauen Cordula alleinig sich verborgen habe, wer ist, der ihme nit förchten, und auf seine eigene Kräfften ein Mißtrauen setzen solle? wann man aber daran gedenckt, daß sie zum Streitt zuruck gekehret, und allda sambt anderen ist gecrönet worden; wer solle nit neuen Muth fassen, und widerum aufstehen, wann man gefallen ist.

# XXII. Weinmonat.

## St. Melanius, Ertz-Bischoff zu Rohan.

*Vincent. Belvac. Equilin. & Surius.*

Förchte dir, und zittere, wann du dise Wort aus dem Evangelio anhörest: **Vil seynd beruffen / aber wenig ausserwählt.** Erfreue dich aber für den heiligen Melanium, der da aus der Zahl diser Ausserwählten gewesen, zu denen vormahlens der Sohn GOttes selbsten gesagt hat: **Ihr habt nit mich / sondern ich hab euch erwählet.** Und in Wahrheit, hat er disen glorwürdigen Heiligen ausserwählet. Erstlich, zu dem Christenthum. Zweytens, zu dem geistlichen Stand. Drittens, zur Vermehr- und Ausbreitung seiner Glory; und vierdtens, für sein Paradeyß oder Himmel.

Erstlich, hat er ihne zum Christenthum ausserwählet, da er ihne in Engelland gebohren, und in denen Finsternussen deß Unglaubens betrachtend, ihme Gelegenheit gemachet, sich aus denenselben herauß zu machen, und dem Liecht deß Evangelii nachzufolgen, da er am mindesten daran gedenckte. Er ware ein junger, und ansehnlicher Mensch, so wohl wegen seiner adelichen Geburt, als wegen Güte seines Verstands, so da Ursach ware, daß ihne die gantze Englische Provintz als einen Deputierten nacher Rom abgeschickt, dem Kayser den gehörenden Tribut zu überbringen, und ihme den Eyd der Treu an statt aller Ständen abzustatten. Dise so ansehnliche Deputation brach-

*Sein Bekehrung zum Glauben.*

22. Octob. brachte ihne in hohe Gedancken, und verursachte weiß nit was für eine Ehrsucht, sein Glück hoch zu treiben, und in Kriegs-Diensten hoch anzukommen. Da er mit solchen Gedancken umgienge, machte GOtt, der bessere Gedancken für ihne hatte, daß er der Marter viler Christen beygewohnet, die sie wegen deß Glaubens ausgestanden, und in Ansehung ihres so grossen Muths im Leyden, und Frid im Sterben, machte er bey sich selbsten disen Discurs, und Schluß. **Gewißlich/ muß jene Religion/ die ihre Leuth so gedultig lehrnet seyn im Leyden/ ein gute Religion seyn. Die unsere gibt uns keinen solchen Muth. Warum bleibst du dannoch darinnen: Nein/ nein/ ich muß sie fahren lassen/ und ein Christ werden.** Alsobald suchte er den Pabst Stephanum, den Zweyten dises Nahmens, auf; Erkläret ihme sein Meynung, begehret den Tauff an ihne, und bittet ihne, er möchte ihne zu einem Kind der wahren Kirchen machen; der Pabst voll der Verwunderung wegen einer so noblen Bekehrung, sagte GOtt Danck, daß er ihne zu einem solchen Werck, welches zu dessen grosser Ehr und Glory gereichte, auserkiesen, unterrichtete ihne im Glauben, tauffte ihne, und behielte ihne bey sich zu Rom; Sihe da seine **Außerwöhlung zur Christlichen Religion!**

Zweytens, als er nun Catholisch ware, fahrte GOtt fort ihme Gutes zu thun, und erwöhlte ihn zum Geistlichen Stand, und Bischöfflicher Würde auf eine wunderbahrliche Weiß. Weilen der Pabst nun eine lange Zeit den Geist deß H. Melanii regieret und erkannt hat, daß er zur Frommkeit sehr geneigt seye, haltete er darvor, er wäre tauglich Priester zu werden, und in diser seiner Meynung weyhete er ihne, und übergabe ihme alle die Verrichtungen, so einem Priester zugehören. Bald darauf erwöhlte ihne GOtt zum Bischoff. Sihe nun das Miracul! als er dem Göttlichen Ambt sambt dem Pabst Stephano beywohnte, liesse sich ein Engel vor beyden sichtbarlich sehen, anderen aber verblibe er unsichtbar; Diser in der Hand haltend einen Bischöfflichen Stab, machte sich zu dem H. Melanio, und sagte also zu ihme: Melani! nimme hin disen **Stab/ mit welchem du das Volck von Rohan regieren must/ so da das Orth ist/ wohin dich der höchste Priester verordnet.** Da nun der Pabst solches gesehen, und gehöret, weyhete er ihne zum Bischoff, und schickte ihn nacher Rohan, um allda dem H. Nicasio nachzufolgen. Ist diß nit eine **wunderbarliche Wahl!**

Drittens, als Ertz-Bischoff zu Rohan ist kein Zweiffel, daß ihne

ihne GOtt ausserwählet habe, sein Glory zu erweiteren, massen er so eyffrig, und nutzlich gearbeitet, daß in kurtzer Zeit die Anzahl der Bekehrten also angewachsen, daß man 3. Kirchen erbauen hat müssen, sie zu fassen. Die erste weyhete er ein zu Ehren der Heil. Dreyfaltigkeit. Die zweyte GOTT, unter dem Namen deß H. Clementis. Die dritte der seeligsten Jungfrauen. Sein Eyffer ware vergesellschafftet mit einer grossen Liebe gegen die Arme, denen er alles, was er hatte, mittheilte, daß er so gar sein Wehr und Waffen, die er vormahls gebrauchet, deßwegen verkaufft, und dero Werth denen Bedürfftigen außgetheilt.

Sein Lieb gegen die Arme.

Endlich, nachdem er seine Güter, sein Zeit, seinen Verstand, sein Leben für GOtt angewendt, erwählte ihne GOtt für sein Himmelreich, und machte ihne auf eine gantze Ewigkeit glückseelig. Sein Nachfolger ware der heilige Ovidianus, im Jahr unsers HErren 311.

22. Octob.

Sein Besonderes, ware ein grosse Sorgfalt so wohl sich, als andere vollkommen zu machen; Bitte ihne, daß er dir die Gnad von GOtt zuwegen bringe, ihme nachfolgen zu können, und seye ingedenck dises Spruchs deß heiligen Hieronymi: **Die wahre Weißheit deß Menschen ist/ seine Unvollkommenheit erkennen.**

## Betrachtung.

I. O Wie nutzlich ist nit einer Seel der Beruff, und Ausserwählung GOttes! Diser Heilige wird von GOtt ausserwählt, da er dem Kayser den Tribut überbringt. In was für unterschidlichen Stunden thut uns GOTT nit beruffen, wann wir nur auf seinen Beruff acht hätten?

II. Wie glückseelig ist nit eine Seel, die da der Gnad GOttes getreu mitwürcket, und derselben vollkommentlich nachgibt, wie der H. Melanius gethan. Auf solche Weiß ist er bald heilig worden. Und wir förchten uns dann nit, daß wir so vile Gnaden empfangen, und uns selbe so wenig zu Nutzen machen?

III. Was vermag wohl nit ein Eyfferer, wann er für die Ehr GOttes sich bearbeitet. Der heilige Melanius bekehret in kurtzer Zeit ein gantzes Volck, und erbauet drey Kirchen. Ey! was haben wohl wir biß dato gethan, so zu Verehrung der Glory GOttes kunte ausgedeutet werden?

23. Octob.

# XXIII. Weinmonat.
## St. Severinus, Ertz-Bischoff zu Cölln.

*S. Gregor. Turon.*

Suche GOtt in der Einfalt dei- nes Hertzens, so wirst du dem glorwürdigen Heil. Severin nachfolgen, der jener Mensch ge- wesen / von deme David aus Prophetischem Geist vorgesagt: Accedat homo ad cor altum: Ein Mensch wird ein hohes Hertz haben. Und in Wahrheit kan man ihme dise Wort zueignen, massen nach Zeugnuß deß Him- mels, sein Hertz so hoch gewesen ist, daß er selbiges vollkomment- lich von disen irrdischen Sachen abgewendet. Solches zu glau- ben, darff man nur sein Leben le- sen.

*Psal. 63.*

Er wurde zu Bourdeau geboh- ren, und nach sanfftiglich zuge- brachten Kindheit, als er älter worden, gerathete er in eine be- sondere Freundschafft mit dem H. Martino, Bischoffen zu Turon, und schaffte grossen Nutzen aus seinem Beyspihl. Dise auf die Tugend und Frommkeit, und nit nur zu Gefallen, oder in gleichen Humoren gegründete Freund- schafft, ware GOtt nit unange- nehm, der, solches zu bezeugen, gewolt hat, daß nach dem Tod deß heiligen Martini, die Engel durch eine überauß annemmliche Music solches dem heiligen Seve- rin, seinem guten Freund, solten zu wissen machen. Also gut ist es / wann man besonders die wahre Freund / und Diener GOttes lieb hat.

Kurtze Zeit hernach, als die Stadt Cölln sich mit der Irr-Lehr der Arrianer angesteckter erfah- ren, und auch vermerckt, daß ihr Bischoff Euphrata selbigen günstig wäre, suchte sie Mittel, daß dises Ubel nit zunembte, und was sie für eines gefunden, ware, daß sie den heiligen Severin für ihren Bischoff erwählet. Die Versicherung, so das gantze Volck wegen seiner Fromm- und Gelehrtheit hatte, ware die vor- nehmste Ursach, diser Wahl, de- ro auch der heilige Severin desto williger nachgabe, als mehrer er gesehen, daß selbige auf die Ehr GOttes, und der Seelen Heyl angesehen. Als ward er dann als Bischoff erwählet und declariert, und widersetzte sich sein Eyffer de- nen Arrianeren hefftig. Er be- stritte sie mit Worten, und gege- benen Exempel, und stärckte die Catholische so gut, daß sie in dem Catholischen Glauben niemahl mehr gewanckt haben, sonder der Saamen der Arrianer, den sie ausgesträet, nach und nach wi- derum ausgerottet worden. So lang er die Kirchen regiert, und

*Sein Wahl zum Bis- thum.*

einen zimmlichen Uberfluß an allen Sachen gehabt, hatte er ein so erhebtes Hertz, von allen Sachen dermassen abgethan, daß ihne GOtt selbsten als ein vollkommenes Exemplar einer andächtigen Persohn vorgeschlagen, der aus Liebe Christi JEsu in grosser Armuth lebte, und anderst nichts vermögte, als einen Wasserkrug, an welchen er doch sein Hertz ein wenig zu vil angeklebter hatte. Als er nun einstens sein Gebett verrichtete, gabe ihme GOtt zu erkennen, daß er nach seinem Tod eine gleiche Glory mit dem heiligen Severin, Bischoffen zu Cölln, haben wurde. Dises erweckte bey ihme einen heiligen Neyd, als er ihne kennte, und wuste, wie er lebte. Also machte er sich dann auf nacher Cölln, gehet in den Bischöfflichen Pallast hinein, sihet selbigen wohl eingerichtet, alles schön austapezieret, mit reichen Hauß-Gerath versehen. Er sahe den heiligen Severin zu Mittag speisen; sahe auch, daß er mit guten Speisen tractieret wurde, und eine gantze Menge der Aufwarter um sich hatte. Solches ersehend, erstaunte er darüber, und dessen ingedenck, was er in einer Erscheinung gesehen, sagte er also bey sich selbsten: Ist diß der H. Severin, deme ich solle gleich seyn in der Glory? und sihe; er ist so reich / ich aber so arm. Kaum gedachte er also bey sich, alsobald hörte er eine Stimm, so zu ihm sagte: Verwundere dich nit; ja / diser ist der Heil. Severin, der da weit minder angebachen ist an alles / was er besitzet / als du an deine Wasser-Krüg; und deßwegen wird er eine gleiche Glory mit dir im Himmel besitzen. Daraufhin ware diser gute Mann zu friden, und lehrnete darauß, daß die Armuth nit so vil in dem bestunde, daß man nichts habe, als daß man sein Hertz an nichts anklebe, sonderen ein erhebtes Hertz habe, gleich jenem, wie der heilige Severin eins gehabt. 23. Octob.

Nachdem er zu Cölln also gearbeitet, hatte er eine Offenbahrung, sich nacher Bourdeau zu verfügen, und dem heiligen Amon zu helffen, der die Ketzerey starck bestritten, und als er sich allda eine Zeitlang bearbeitet, starbe er heiliglich im Jahr unsers HErren 360. Nach seinem Tod, als die Stadt Cölln drey Jahr lang mit einer grossen Trückne geplagt worden, erkannte man durch eine Offenbahrung, daß dise Trückne nit aufhören wurde, es wäre dann, man bringe den Leib deß H. Severini dahin. Darauf hin schickte man die Ansehnliche von der Geistlichkeit, und dem Volck ab, selbigen an die Stadt von Bourdeau zu begehren; und als man ihne erhalten, und nacher Cölln gebracht, hörte die Trückne auf.

24. Octob. Sein Besonderes ware, daß er von allen Sachen ein überauß entäussertes Hertz gehabt. Liebe und verlange auch ein gleiche Entäusserung, und gedencke an disen schönen Spruch Ludovici Blosii: O was für ein grosses Glück ist / wann man sich in währendem disem unseren Elend völlig an GOTT hencket / vermittelst einer blossen und Geheimnuß-weissen Vereinigung.

*In Specul. cap. 11.*

## Betrachtung.

I. Besondere Freund, und Bekanntschafften seynd nit allzeit böß; damit sie aber gut seyn, wie sie zwischen dem H. Severin, und H. Martin gewesen, müssen sie in GOtt gegründet seyn, und auf GOtt abzihlen; das ist, wir müssen einander wegen GOtt lieben, und dise unsere Lieb muß uns zur Liebe GOttes antreiben.

II. Die, so die ärmeste seynd, seynd nit destwegen die allerentäusserste von allen Sachen; und bestehet die Armuth nit in dem, daß man nichts habe, sondern daß man nichts verlange. Der Heil. Severin ware der ärmeste mitten in seinem reichen Pallast, und ein Einsidler ware diser nit in seiner armen Wohnung. Bist du reich, sagt David, henge dein Hertz nit daran; hast du keine Reichthumb, so habe auch kein Begierd darnach.

III. Der Leib deß H. Severin diente für ein Mittel einer gantzen wegen der Pest betrangten Stadt, und er ist annoch nach seinem Tod ein Schutz-Herr über die jenige, deren er in seinem Leben ein Hirt ware. Was vermögen nit die Heilige bey GOtt! wie ehrwürdig seynd nit ihre Reliquien! die schlimste Pest aber, die sie von denen Hertzen deren, so sie Lieb haben, vertreiben, seynd die Sünden.

# XXIV. Weinmonat.

## St. Maglorius, Bischoff zu Dol in Brittannien.

*Surius tom. 5. P. Albert. Mag. de Morlaim.*

WIe gut ist nit GOtt, daß er uns seinen Sohn JEsum gegeben hat zum Exempel, und auf alle Tag uns Heilige vorstellet, die da seine wahre Nachfolger gewest! Aus diser glorreichen Zahl ware einer der H. Maglorius, der da die Ehr, oder das Ansehen geflohen, und dem verborgenen Leben deß Sohns GOttes nachgefolget; darumen er auch mit ihme hat sagen können: Gloriam meam non quæro: Ich suche meine Ehr nit. Wann man sein Leben wohl bedencket, wird man finden, daß er wahr geredet. *Joan. c. 8.*

Die

Die Diœces von Vannes ward beehret von seiner Geburt, er aber von der Freundschafft deß H. Samson, dessen Enckel er ware. Als seine Eltern ihne schon im fünfften Jahr seines Alters tauglich befanden, etwas zu lernen, gedunckte es sie, sie kunten ihme keinen bessern Lehrmeister nit geben, als seinen Vettern. Aus diser Absicht schickten sie ihn nacher Engeland, allwo der H. Samson würcklich Abbt ware. Ein so vortrefflicher Meister kunte kein andern, als einen sehr guten, und tugendsamen Discipul hervor bringen, und also ware beschaffen der H. Maglorius, der so wohl unter der Anführung seines Vettern zugenommen, daß er tauglich erkannt worden, den Priester-Stand anzunemmen, und bald hernach den Ordens-Stand, weilen aber die Sachen in Engeland ein anderes Ansehen bekommen, kame der H. Samson nacher Britannien zuruck, und brachte mit sich seinen Neven, machte auch aus ihme einen Abbten in dem Closter der Stadt Landment. Bald darauf, als der König Ghildebert an den Pabst begehret hat, er möchte die Stadt Dol zu einem Bischöfflichen Sitz machen, ward der H. Samson erwöhlet, der erste Bischoff allda zu seyn, der H. Maglorius aber, die Abbtey zu Dol als Abbt zu regieren, er nimmt die Regierung auf sich, und führte selbige 52. Jahr

Wird Abbt.

lang mit solcher Aufferbäulichkeit, daß alle seine Religiosen sehr wohl mit ihm zu friden waren. 24. Octob.

Da er nun also fridsam lebte, sturbe der H. Samson, und die gantze Clerisey kame über eins, daß sein Nev dessen Stell solle annemmen. Er widersetzte sich aus Demuth, und haltete sich für unwürdig einer solchen Gnad; endlich gabe er seinen Willen darein, thate aber die Bischöffliche Verrichtungen nur zweymahl, begabe sich wegen hochen Alters in das Gebett, und bittete GOtt Tag und Nacht, er möchte ihme doch belieben lassen, ihne von solcher Bürde zu erledigen. Solches thun / heist es nit / sein Glory und Ehr nit suchen?

Wird Bischoff.

Fliehet die Ehr.

GOtt, der, wie der Prophet sagt, das Gebett der Demüthigen erhöret, verwilliget in sein Verlangen, und schickt ihme einen Engel zu, ihne zu ermahnen, er solle sich in die Einöde begeben, wann er seiner Kirchen wurde Vorsehen gethan haben. GOtt weists, was er für eine Freud wegen so guter Zeitung werde gehabt haben. Gleich alsobald, mercker dises fromme Seelen! warffe er sich nider auf die Erden, GOtt darum Danck zu sagen, und gleich deß andern Tags in der Früh laßt er seinen Vicarium Generalem zu sich kommen, und benennet seinen Nachfolger. Da solches geschehen, machte er sich sambt etwelchen

Ein Engel mahnet ihn zu fliehen.

24. Octob. Religiosen an ein morastiges Orth nächst dem Gestatt deß Meers, und erbaut allda etliche Einsidlereyen, allwo er Tag und Nacht das Lob GOttes anstimmte. Er gedachte allda gantz verborgen in Geheim zu leben; sein Tugend aber, und Miracul zohen so vil Leuth zu ihme, daß er um die Ehr zu fliehen, und sein eigne Glory nit zu suchen, sich entschlossen, anderwerts hinzugehen. Weilen aber dem Bischoff solches hart fallete, schickte GOtt, der da HErr ist über alle, und alles anordnet, daß ein gewiser Herr der Landschafft Dol, mit Namen Loriesco, von dem Aussatz überfallen worden, und deßwegen nach dem H. Maglorio geschickt, durch ihne darvon geheilet zu werden. Er kommt aus Liebe, und nachdem er das H. Creutz-Zeichen über ihne gemacht, heilte er ihne, der ihme zur Danckbahrkeit die schönste Gelegenheit und Güter, so er in der Insul Janzaij hatte, angetragen, wohin er sich auch begeben, und alldorten ein schönes Closter gebauet. Sein Lebens-Art, die er allda geführet, ware, daß er nur Gersten-Brod, und etwas wenigs Gemüß genossen, am Mittwoch, und Freytag aber gar nichts, am Mittwoch zwar, weilen am selbigen Christus der HErr verkaufft ist worden; am Freytag aber, weilen er daran gestorben. Sein innerste Kleydung ware ein harter Buß-Sack, oder Cilicium, sein meiste Occupation, oder Beschäfftigung der Nacht ware das Gebett.

Sein Demuth.

GOtt, der seine Heil. Ubungen belohnen wolte, schickte ihme zu dreymahl einen Engel, ihne zu ermahnen, er solle sich zum sterben richten; das drittemahl reichte ihme der Engel aus eigener Hand die letzte Weeg-Zehrung, und in Außsprechung dises Davidischen Vers: Eines habe ich an meinen GOtt verlangt / dises suche ich / nemlich / daß ich in dem Hauß meines HErrns wohne alle Täg meines übrigen Lebens / gabe er seinen Geist auf im Jahr unsers HErrn 617. seines Alters im 88. Psalm. 26.

Sein Besonderes ware, seinen eignen Willen abzutödten. Tödte auch du deinen ab nach seinem Exempel, und muntere dich darzu auf durch disen Spruch deß Heil. Bernardi: Höre der eigene Willen auf / so wird auch die Höll aufhören / und ein End nemen.

## Betrachtung.

I. DEr H. Maglorius ware der Andacht so ergeben, daß er Tag und Nacht zusamm genommen, selbiger abzuwarten. Wie bringen wir die Stunden der Nacht in dem Gebett zu? wir, die wir weiß nit was für Beschwärnuß haben, auch nur etliche Au-

gen

genblick deß Tags darmit zu zubringen?

II. Die Liebe, so er zur Einsamkeit und Einöde getragen, ware Ursach, daß er das Bisthum aufgegeben, da er selbiges vorhero nur eine kleine Zeit versehen. Lieber! haben wir auch so wenig Lust zu denen Aempteren? sehen wir sie wohl auch an, als Last, und die Einsamkeit, als ein Orth der Ruhe?

III. Der Welt, Ehr und Ruhm zu entgehen, verbarge er sich in die Einöde, und als ihne seine Miracul aufs neu entdeckten, und bekannt machten, beschlosse er bey sich, in ein anderes Land zu ziehen. Was thun nit die Heilige, die eytle Ehr zu fliehen? Und was thun wir nit, selbige zu erhaschen? Sie flohen die Ehren, als wie wir Schand und Spott; Und dise förchten wir, als wie die Ehren-Bezeugungen. 25. Octob.

# XXV. Weinmonat.

## St. Crysanthus, und Daria, Eheleuth und Martyrer.

*Surius, Metaphrast. & Ribad.*

Halte die Evangelien in Ehren, und wann sie lisest, bewundere dero Krafft, daß sie aus Crysantho, einem Unglaubigen, einen so eyffrigen Catholischen gemachet, daß er, obwohlen mit Daria verheyrathet, dannoch samt ihr Jungfrau verbliben, und ein Martyrer worden, und waren beyde jene Gerechte, von denen die Weißheit sagt: Non tangat illos tormentum mortis: Was ihnen den Tod verursachen solte, berührte sie nit einmahl, solches zu sehen, darff man nur ihr Leben lesen. *Cap. 3.*

Crysanthus ware ein Sohn eines Rath-Herrens zu Alexandria, der in einer gewisen Gelegenheit nacher Rom gekommen, und in denen Bücheren seines Vatterr herum blätterend, zu seinem Glück das Buch der 4. Evangelien in die Händ bekommen. Er nimbt solches, liset darinnen, er lasts ihme gefallen, ward auch dermassen darvon getroffen, daß er sich bekehren wollen; auch zu disem End den H. Tauff an Carpophorum begehret, und erhalten. Nach siben Tagen bekennte er offentlich zu Rom, daß er Catholisch wäre; O was süssen Gewalt hat nit die Gnad GOttes / wann man selbiger nachgibt!

Sein Vatter mit Namen Polanius, dessen benachrichtiget, kunte solches nit gut heissen, und suchte, ihne zu verkehren. Er liesse etliche böse Mägdlein, und Schlepp-Säck kommen, die ihn zur Sünd anreitzen solten; So bald sie aber in die Kammer gekom-

25. Octob. kommen, kame sie ein so tieffer Schlaff an, daß man sie nit erwecken kunte, als da man sie hinauß verstossen. Wohl ein verwunderlicher Göttlicher Fund/ einen Leib rein und keusch zu erhalten! Da der Vatter dises Miracul verstanden, redete er von einem Heyrath mit einer Fräule mit Namen Daria; Crysanthus willigte darein, wann man ihne anderst vorhero mit ihr wolte reden lassen. Er redet mit ihr, und bekehret sie zum Glauben, beredt sie auch eine Jungfrau in dem Ehestand zu verbleiben. Nun so waren sie dan beyde entschlossen, ehender zu sterben, als den Glauben, oder die Jungfrauschafft zu verlieren, und weilen sie sich auch beflissen, auch andere zubekehren, liesse sie der Haupt-Mann fangen, und beyde ein jedes besonder peynigen.

Erstlich, machte er sich über Crysanthum, und als er gesehen, daß er sich weigerte, den Jupiter anzubetten, liesse er ihne brüglen, in den Kercker werffen, und mit Eysen, und Banden beladen; aber alle dise Tormenten berührten ihne nit; das Gestanck der Gefängnuß veränderte sich in einen angenehmen Geruch, seine Band wurden zu Staub, und die eysene Ruthen, mit denen man ihne schlagen wolte, wurden gantz weich, welches, als der Tyrann verstanden, erstaunte er darüber, und bekehrte sich sambt seinem gantzen Hauß zum Glauben. O Wunder der Hand deß Allerhöchsten!

Nachdem Crysanthus also hergenommen worden, machte man sich über Dariam seine Braut, und führet sie in ein verschreytes Huren-Hauß, aber alsobald erschine ein Löw, der sie beschützte. Ein junger verwegner unzüchtiger Kerl wolte ihr Gewalt anthun, alsobald fiele ihne der Löw an, und wolte ihne erwürgen; die Jungfrau aber befahle ihme, er solle ihme nichts thun. Man zündete ein grosses Feur an, in Willens so wohl sie, als den Löwen zugleich zu verbrennen; und das Feur rührte sie nit einmahl an. Endlich wolte die Grausamkeit allen disen Miraclen nit nachgeben, und vergrabte beyde in eine tieffe Grub lebendig, und auch da kan man sagen, habe sie der Tod nit erschröckt, massen sie gantz wohl zufriden, und ruhig gestorben im Jahr unsers HErrn 284.

Ihr schönste Tugend ware der Glaub, sambt ihrer Jungfrauschafft. Begehre gleiches von GOtt für dich, und betrachte dise Wort deß H. Chrysostomi: Eine Pflantzen / so kein Wurtzel hat / bringt keine Früchten; und ein Mensch / der nit wohl im Glauben gegründet ist / kommt auch nit fort. Sup. Psalm.

Betrach-

## Betrachtung.

I. Ein Heyd wird ein Christ auf ein eintziges Lesen deß Evangelii; und wir Christen sollen uns niemahlen besseren, da wir selbiges so offt lesen, oder hören lesen?

II. Es muß GOtt die Keuschheit gewiß recht lieb haben, daß er ihr zum Schutz gar einen Löwen abgeschickt; aber es muß folgen, daß jene Menschen weit viehischer, und wilder seynd, die selbige nit schätzen, noch beobachten.

III. O wie schwach und Krafftlos ist nit die Boßheit der Menschen wider die Diener GOttes! Crysanthus und Daria bekehren ihre Tyrannen zum Glauben; und ihre Tyrannen vermögen mit allen ihren Tormenten sie nit zu bewegen. Wie starck ist nit der Mensch, wann GOtt mit ihme ist; und, wie wenig hat man nach der gantzen Welt zu fragen, wann man sein Hoffnung auf GOtt setzet!

# XXVI. Weinmonat.

## St. Evaristus, Pabst und Martyrer.

Eusch. Niceph. Baronius. Es seye GOTT immer und ewig gelobt, daß er der Kirchen so vil Päbst gegeben, die sie mit Weißheit regieret, durch ihren Eyffer erweiteret, durch ihr heiliges Leben gezieret, und mit ihrem kostbaren Tod beehret haben. Von denen ware auch einer der Heil. Evaristus, der, als wie David, auch hat sagen können: Psal. 25. Domine dilexi decorem domus tuæ: HERR! ich hab die Ehr, und Zierde deines Hauß geliebet, das ist, deiner Kirchen. Solches gabe er zu verstehen durch seine Sorgfalt, selbige wohl zu regieren, und einzurichten.

Er hatte das Glück, daß er zu Bethlehem gebohren wurde, einem Marckt, der vormahlens mit der Geburt deß Sohns GOttes beehret worden. Und durch dises wurde jene Prophezeyung zum zweytenmahl erfüllet, die da sagt: Und du Bethlehem / bist nit die Matth. 2. Mindeste aus denen Jüdischen Landen; dann du wirst einen geben / der da als das Haupt Curia Volck regieren wird. Das erste Haupt ware Christus JEsus, der allda gebohren ware; das zweyte der Heil. Evaristus, der allda gebohren, und in aller Tugend, und Frommkeit auferzogen, erwählet worden, dem Pabst Anaclet nachzufolgen, und die gantze Kirch zu regieren.

In seiner Regierung bearbeitete er sich, die Schönheit, und die Ordnung deß Hauß GOttes zu erhal-

26. Octob. erhalten, und theilte die Pfarreyen unter die Priester aus, so nachmahlen den Titul der Cardinäl bekommen; was aber mehrer seinen Eyffer an Tag gibt, waren seine Gesätz und Verordnungen, die er währendem seinem Pabstumb gemachet.

Das erste ware, daß, wann ein Bischoff predigte, allzeit siben Diaconen haben solle, so ihme beystehen sollen. Zwey Beweg-Ursachen hatte er, solches Gesatz zu machen; erstens, dardurch das Ansehen dessen zu vermehren, der das Wort GOttes verkündiget; und gewißlich ist dises etwas so vornehmes, und herrliches, daß mans nit genugsam erheben kan; und weilen nach Lehr deß heiligen Dionysii dises ein recht Göttliches Werck ist, können die Menschen sich nit genugsam besorgen, selbiges mit aller Ehrenbietigkeit, und Majestät zu verrichten. Sein zweyte Ursach ware, daß die Diaconi als Zeugen dieneten, was der Bischoff für eine Lehr dem Volck vortragte.

Das andere betraffe die, so sich verheyrathen, daß sie den Seegen in der Kirchen empfangen sollen. Und in der Warheit, ware es vernünfftig, daß in Empfahung dises grossen Sacraments, so da die Vereinigung Christi mit der Kirchen vorstellet, beyde, so selbiges empfangen, sich in dem Hauß Gottes ehender zusammen geben sollen lassen, als in ihren weltlichen Häuseren.

Das dritte betraffe die Bischöff, die umb dise Zeit gar zu leicht ihre Kirchen verliessen, umb eine andere zu bekommen; weilen er aber solches nit leyden, noch gutheissen kunte, verbotte er solches durch ein außtruckliches Verbott, und sagte, daß, gleichwie ein verheyratheter Mann bey Lebs-Zeiten seines Weibs keine andere nit annemmen könte, also auch kein Bischoff seine eigene Kirchen aufgeben, und eine andere annemmen kunte.

Das vierdte ware wider die Winckel-Heyrath, so er sehr scharpff verbotte, und billich, weilen sie wider alle Göttliche und menschliche Gesätz lauffen, und ein Ursprung und Saamen aller Unreinigkeit, und Zertrennungen seynd.

Vermittelst solcher so heiligen Gesätzen bearbeitete er sich für die Schönheit, und schöne Ordnung der Kirchen; damit er aber auch in die triumphirende Kirchen eingehen möchte, litte er die Marter im Jahr unseres HErrns 121. und im zweyten Kaysers Adriani. Sein Leib wurde im Vatican beygesetzet, nebst dem Grab deß Fürstens der Apostlen.

Sein Besonderes ware, daß er sich sehr sorgfältig angenommen umb jenes, was seines Ambts war. Befleisse dich seinem Fleiß nach zu

fol-

folgen, und muntere dich darzu auf durch dise Betrohung deß Sohns GOttes: Wehe deme/ der das Wort oder Geschäfft Gottes schläfferig versihet, und besorget. 27. Octob

## Betrachtung.

I. MAn muß wohl bekennen und sagen, daß GOTT die Kirch leite, und regiere, angesehen er ihr so vil heilige Päbst gegeben: aber die böse Christen thäten sie durch ihren bösen Wandel zu Grund richten, wann sie zu Grund gehen kunte.

II. Man kan das Predig-Ambt deß Worts Gottes nit genugsam erheben, so Himmlisch und Göttlich ist selbiges. Deßwegen wolte diser heilige Pabst, daß die Diaconen dem Bischoff beystehen solten, wann er predige: Wer kan aber genugsam schänden jene, die da demselben nit beywohnen, selbiges übel anhören, und noch übler ins Werck setzen?

III. Es wäre gut, wann das heilige Sacrament der Ehe noch in Ehren wäre unter denen Christen; welches der Heil. Paulus ein grosses Sacrament nennet, so der Kirchen Kinder verschaffet, und die Geburt der Menschen heiliget. Was für eine Gottsrauberey begehen dann nit die, so in dieselbe aus üblem Absehen eintretten, oder selbige schänden durch ihr böses Leben, und an statt deß Seegens den Fluch ihnen über den Halß ziehen.

# XXVII. Weinmonat.

## St. Frumentius, Bischoff bey denen Indianeren.

Martyrol. Roman. UNbegreiffliche, Anbettungswürdige Gottheit, wie wunderbarlich bist du in heiligmachung der Seelen! du heiligest sie eben sowohl mitten unter denen Dörneren, als unter denen Rosen, ich will sagen, unter denen Unglaubigen eben sowohl, als mitten unter denen Christglaubigen. Einer aus disen also Geheiligten ware der heilige Frumentius, der auf dem Acker deß HErrn dermassen Frucht getragen, und solchen Nutzen unter denen Heyden geschafft, daß man in einem anderen Verstand jenes sagen kan, was David gesagt: A fructu frumenti multiplicati sunt: Sie haben sich vermehrt, vermittelst des Getrayds, sagt der Prophet, und wir sagen, es haben sie die Catholische vermehrt, vermittelst deß Predigen deß heiligen Frumentii. Psal. 4.

Er ware ein junger Mensch von

17. Octob. einem guten Hauß, der sambt seinem Bruder Edisius einem gewissen Priester, Tyrian mit Namen, zur Zucht übergeben worden. Da sie sich nun eine Zeit lang auf das Studiren gelegt, kame disen guten Priester ein Lust an, Indien zu sehen, und dise seine zwey Lehr-Jünger mit sich zu nemmen. Er führet sie dahin, und als sie alldorten waren, wurde der Frid, so zwischen denen Römeren und Indianeren ware, zerstöret, und unter währender diser Mißverständnuß wurden vil Römer getödtet, unter disen auch diser gute Priester. Was Frumentium, und seinen Bruder Edisium anlangt, traffe man sie beyde unter einem schattechtigen Baum sitzend an, wie sie ihr Lehr widerhollten; dero Schönheit, und Höflichkeit fallte denen Indianeren dermassen in die Augen, daß man sie dem König in Indien vorgestellt. Der König, da er sie gesehen, und sie betracht, befande sie tauglich, an seinem Königlichen Hof ein Ambt zu vertretten; machte also Edisium zu seinem Mundschenck, und Frumentium zu seinem Schatzmeister. Beyde nahmen sich dermassen umb ihre Aembter an, und versorgten selbige so gut, daß der König noch vor seinem Tod selbige seiner Gemahlin der Königin anbefohlen: Die Königin liesse ihr dero Dienst gefallen, gabe ihnen ein grosses Ansehen, so lang sie die Regierung führte. Dises ihr Ansehen diente ihnen, denen Romaneren guts zu thun, und Erlaubnuß zu geben, Kirchen zu bauen, darinn die Catholische Religion üben zu können, und das Evangelium offentlich zu predigen, also zwar, daß in kurtzem die Zahl der Glaubigen gewachsen. Indessen erwachste der König, und als er die Regierung angetretten, batten ihne dise zwey Römer, nacher Rom zuruck kehren zu dörffen. Der gute Edisius verblibe allda, aber Frumentius, der mehrer Eyffer für die Ehr GOttes hatte, besuchte den Heil. Athanasium zu Antiochia, und erstattete ihme einen aufrichtigen Bericht von dem Stand, den er wegen des Christenthums in Indien hinterlassen. Diser Discurs gefiele dem H. Athanasio so wohl, daß er dardurch bewegt wurde, Frumentium als einen Bischoff widerum dahin zuruck zu schicken, damit er fortfahrete, jenes zu vollziehen, was er so glücklich angefangen. Zu disem End weyhte er ihne zum Bischoff, und schickte ihn nacher Indien, beyläuffig Anno 327. wie der gelehrte Baronius darvor haltet.

Reist nach Indien.

Als Bischoff spahrte er keine Mühe, sich zu bearbeiten umb die Bekehrung, und Heiligmachung der Seelen; er predigte mit Worten, und Wercken, er bevestigte die Rechtglaubige mit Lieb-vollen Unterweisungen, und durch Vernunffts-

kunffts-Gründ machte er die Heyden zu Schanden, und führte sie in die Schooß der Kirchen. Da er nun der Pflicht eines guten Hirtens also nachkame, gefiele es GOtt, seinem Arbeiten ein End zu machen, und einen Anfang seiner Glory, indem er ihme eine gantz sanffte Kranckheit zugeschickt, die ihne nach und nach zum Tod gebracht, Anno 330. Seine Heiligkeit wurde durch vil Miracul bekräfftiget, so erfolget seynd.

Sein Besonderes ware, daß er in allen seinen Verrichtungen allzeit eine überaus reine Meynung gehabt. Bitte GOTT umb die Gnad, eine gleiche zu haben, und gedencke an dise Wort des Evangelii: Gibe Acht/ daß du deine Werck nit thust/ denen Menschen zu gefallen; dann sonsten wirst du deß Lohns beraubt werden/ den dir dein Himmlischer Vatter verspricht. 27. Octob.

## Betrachtung.

I. WAs für verwunderliche Weeg hat nit die Göttliche Vorsichtigkeit, da sie veranstaltet gehabt, daß man zwey Brüder unter dem Schatten eines Baums angetroffen, und sie dannoch nit angegriffen worden. Wie glückseelig ist man, daß man GOtt überall antreffen kan; und daß man sicher stehet, wann man unter seinem Schutz stehet!

II. Es ligt vil daran, daß man sich der Gnad eines Fürstens wohl zu gebrauchen wisse, umb in seinem Reich mit Frucht arbeiten zu können; man muß sich aber in Obacht nemmen, daß man sich von der Gunst der Welt nit verführen lasse, und wann man denen Menschen unter disem Vorwand gar zu vil zu gefallen suchet, endlich nit GOTT selbsten mißfalle.

III. Es muß ein Diener GOttes keine Mühe nit scheuhen, wann er ein Gelegenheit hat, seinem Herren gute Dienst zu leisten; er muß nach dem Beyspihl des Heil. Frumentii bis ans End der Welt lauffen, um allda sein Leben hergeben, an statt, daß man, wie der meiste Theil der Christen zu thun pflegen, gleich die mindeste Arbeit, oder die mindeste Widerred fliehe, und förchte, wie sie.



28. Octob.

# XXVIII. Weinmonat.

## St. Simon und Judas, Apostel.

Act. Apostol. WAnn werden wir dann einmahl der Anzügigkeit der Göttlichen Gnad mit gleicher Treu und Aufrichtigkeit folgen, als da ware jene diser zwey glorreichen Apostlen St. Simon, und St. Judas, mit denen der Sohn Gottes einstens redend, zu ihnen gesagt hat: Joan. 15. Elegi vos de mundo, ut eatis, & fructum afferatis: Ich hab euch außerwählt, und von der Welt hinweg genommen, auf daß ihr an allen Orthen das Evangelium verkündigen, und Frucht schaffen sollet; so sie auch treulich gethan, wie aus ihrem Apostolischen Leben abzunemmen.

Seine Geburt. St. Simon hatte für sein Geburts-Stadt die Stadt Cana in Galilæa, destwegen man ihne auch Simon, mit dem Zunahmen den Cananæer, benamset; und Nicephorus betheuret in seiner History, daß er jener Bräutigam auf der Hochzeit gewesen, dero Christus, und seine liebe Mutter haben beywohnen wollen. Judas ware ein Sohn Mariæ Cleophæ, von dero das Evangelium redet, und folglich ein Bruder zu dem Heil. Jacob dem Minderen, und ein Befreundter zu der Seeligsten Jungfrau. Beyde lebten gantz ruhig im Juden-Land; wohnten öffters denen andächtigen Predigen Christi JEsu bey, wie auch denen Miracklen, die er gewürcket, absonderlich der Veränderung des Wassers in Wein, wurden auch dardurch dermassen bewegt, daß sie Lehr-Jünger Christi, und nachdem Christus der HErr das Apostolische Collegium aufgerichtet, seine Apostel worden, und eine seiner Haußgenossen.

Als nun außerwählte, und würcklich declarirte Apostel, waren sie so züchtig, so ernsthafft, und dem Sohn GOttes so gehorsam, daß man nit ein eintziges Wort findet in dem Evangelio, wormit diser ihr liebe Meister sie einsmahls bestrafft hätte; ja, man kan sie auch wegen ihres Stillschweigens loben, massen man nit findet, daß sie jemahls etwas geredt haben, außgenommen ein eintzige Frag, die der heilige Judas dem Sohn GOttes vorgetragen, als er ihne hat sagen hören, es werde ein Tag kommen, an dem er sich ihnen, nit aber der Welt, werde offenbahren; er nahme ihme dise heilige, und ehrliche Freyheit, ihne zu fragen: **Wie wird dises zugehen/ daß du dich uns wirst offenbahren/ nit aber der Welt?** Heist das nit wenig reden; und wann das Stillschweigen die Andacht bewahret, kan man wohl sagen, daß

daß dise zwey Apostel sehr andächtig müssen gewest seyn.

Nach der Auferstehung, und Himmelfahrt des Sohns GOttes nahme ihre Andacht zu wegen der heiligen Einsamkeit, in die sie sich mit der Seeligsten Jungfrau begeben, umb alldorten sich zubereiten, den Heil. Geist zu empfangen. Einige Zeit hernach wurden sie gepeyniget, und geprüglet in der Synagog der Juden, mit denen übrigen Apostlen, seynd aber gantz freudig darvon gangen, und haben sich glückseelig geschätzet, daß sie um Christi willen, und zu seiner Ehr etwas haben leyden können. Als hernach die Provintzen der Welt unter denen Apostlen seynd außgetheilt worden, umb das Evangelium zu predigen, und die Apostel sich deßtwegen voneinander abgesönderet, und außeinander gegangen, traff den Heil. Simon das Egypten-Land, den Heil. Judam Mesopotamien anzubauen, und beyde verfügten sich miteinander in Persien, umb alldorten zu arbeiten. Allda liessen sie sehen, was sie durch ihre eyfrige Predigen außgerichtet, indeme sie eine grosse Anzahl der Heyden bekehret haben. Aus allen disen Neu-Bekehrten ware der Ansehnlichste, der König von Babylon, der von dem Liecht des Glaubens erleuchtet, die Finsternussen des Heydenthums verlassen, und sein gantzes Hauß nach sich zur Christlichen Religion gezogen hat. Heist das nit jenem nachkommen, was Christus ihnen anbefohlen hat: **Ich hab euch erwählet / auf daß ihr Frucht bringet?** Und gewiß, wurden sie noch mehr Frucht gebracht haben, wann sie daran nit wären verhinderet worden von denen Götzen-Pfaffen. Dise geratheten deßtwegen in eine solche Furi, als sie sahen, daß ihre Götzen erstummet, ihre Betrügereyen entdecket, ihre Falschheiten offenbahr, ihre Weissagungen verworffen worden, mit einem Wort, da sie sich durch dise zwey Prediger also zu Schanden gemachter seheten, daß sie sich entschlossen, Beyde umbs Leben zu bringen; und was sie noch mehrers in disem gefaßten Entschluß bekräfftigte, ware die Zeitung, so man ihnen hinterbrachte, daß in der Stadt Sunamin die Teuffel aus der Kirchen sich heraus gemachet haben, in Gestalt der Æthiopier, oder Mohren. Auf dise Zeitung entzündete sich ihr Zorn noch mehrer, und brachte sie dahin, daß sie dise zwey glorreiche Apostel angefallen, und in Stuck zerhauen haben. Auf solche Weiß waren dise von dem Sohn GOttes Außerwählte gemarteret worden.

Ihre Verrichtungen.

Nach ihrem Tod wolte sie sowohl GOtt, als der König, ehren: GOtt erweckte ein starckes Wetter, so mit Donner und Blitz ver-

28. Octob. vermengt, die Götzen-Tempel über einen Hauffen geworffen, und eine grosse Anzahl der Heyden getödtet hat; der König aber liesse ihr Leiber nach Babylon kommen, liesse ihnen eine prächtige Kirchen erbauen; und auf solche Weiß waren dise zwey Freund GOttes, dise zwey Apostel JESU Christi beehret worden.

Ihre besondere Tugend ware die Liebe, so sie gegeneinander trugen. Befleisse dich gleichfalls auf dise heilige Tugend, und bitte GOTT durch ihre Verdienst darum, ingedenck jener schönen Worten Christi JEsu: Diß ist mein Gebott/ daß ihr einander lieben solt. Joan. 15.

## Betrachtung.

I. O Wie wird nit unser Hoffart durch die Demuth der Heiligen zu Schanden gemacht? was für einen Verweiß gibt unserem leeren Geschwätz nit ihr Stillschweigen! dise zwey Heilige haben so vil gethan, und gelitten für den Sohn GOttes, und dannoch meldet das Evangelium nichts darvon; ihre grosse Thaten seynd uns verborgen. O wie besser ist es, von GOtt, als von denen Menschen, erkannt werden? wie besser ists, mit GOTT reden, als wollen, daß die Menschen vil von uns reden?

II. Voll des Heil. Geists haben sie gleich anderen Apostlen nit unterlassen, den Glauben JESU Christi bis an das End der Welt zu bringen, selbigẽ mit ihrem Blut zu versiglen, nachdem sie vorhero vil Volcks bekehret haben. Was vermag wohl nit eine Seel, die sich von der Gnad GOttes leiten, und von dessen Geist regieren last! so arme Fischer haben die Gewaltige diser Welt begwältiget; und sollen wir zweyflen an einem guten Außgang einer Sach, wann uns die Macht und Krafft Gottes beystehet?

III. Dise von denen Menschen verachtete, und durch den Haß der Königen und des Pövels getödtete Leuth, werden nach ihrem Tod von denen Königen, und dem Volck geehret; und jene, die sie verfolgt haben, erbauen ihnen Tempel. O weit versicherter ist die Ehr nach dem Tod, als im Leben! dise verursachet eytle Gedancken; jene kommt zu solcher Zeit, wo man kein eytles Wohlgefallen mehr haben kan. Dise ist zergänglich, die andere bleibt ewiglich. Verachte, mein Seel! dise; und trachte nach der anderen!

XXIX. Wein-

# XXIX. Weinmonat.
## St. Narcissus, Bischoff zu Jerusalem.

Surius. ERfreue dich ab deinem Leben, und verhoffe ein heiliges Alter zu erleben, wann du dich befleissest, dein Leben nach dem Leben des Heil. Narcissi einzurichten, und anzustellen, der sich der Täg seines Lebens so wohl gebrauchet, daß GOTT dieselbe bis auf hundert und sechzehen Jahr hinaus erstreckt; dahero dann ihme gar wohl kan zugeeignet werden, was von Abraham geschriben stehet: Gen. 25. Deficiens mortuus est in senectute bona: Nach und nach hat er abgenommen, und ist in einem hohen Alter gestorben.

Er ward von Jugend auf in allen guten Exercitiis, oder Ubungen erzogen worden. Seine Elteren, so auf seine Talenta Acht hatten, machten ihne tauglich, ansehnliche Dienst versehen zu können, stige auch nach und nach bis zur Priesterlichen Würde, ja bis zu dem Bischöfflichen Ambt. Zu Jerusalem fangte er an das Ambt eines Hirtens zu vertretten, und nahme sich dermassen wohl darum an, daß man aus seinen wunderbarlichen Verrichtungen die Heiligkeit seines Lebens gar wohl abnemen kunte. Es geschahe, daß am Char-Sambstag das Oel zu denen Amplen in der Kirchen außgangẽ; und weilen es schon Nacht ware, wußte man nit, wo man eines hernemen solte. Diser glorwürdige Prælat, ersehend, in was für einer Noth die Seinige steckten, kunte nit ertragen, daß an einem solchen Tag die Amplen in der Kirchen nit brinnen solten, befahle, man solle ihme Wasser aus dem Bronnen herbey bringen. Man gehorsamt; er erhebt sein Gemüth zu GOtt, machet das Zeichen des heiligen Creutz darüber; veränderet also das Wasser in Oel, und liesse darmit die Amplen anfüllen. Sein Heiligkeit erhellet aus einem Miracul.

Solches Miracul, sambt seinem guten Exempel, brachte ihme Neyder zuwegen, die da den Glantz seiner Heiligkeit nit ertrogen kunten, brachten also schandliche, und grausame Verleumbdungen wider ihne auf. Insonderheit waren es drey, die, damit sie ihre Verleumbdung wahrscheinlicher machten, und leichter zu glauben, selbige mit einem Schwur bekräfftiget haben. Der Erste ware so keck, daß er sagen dörffen: Wann dises nit wahr ist / so will ich verkrummen. Der Andere nit minder unverschamt, als der Erste, sagte noch mehrer: Wann man mich Lugen straffen kan / so

29. Octob. so wolte ich / daß mich die schändliche Kranckheit überfiele. Und der Dritte noch verwegener, als seine zwey Cameraden, sagte: Wann dises / was ich wider Narcissum den Bischoff aussage / nit wahr ist / so solle man mir die Augen heraus reissen. Solch unverschamte Schwür richteten bey denen Burgeren von Jerusalem nichts aus, als die besser von der Tugend ihres Bischoffs versicheret, ihnen nit einbilden kunten, daß jenes, was dise drey Verleumbder aussagten, und mit Schwür bekräfftigten, solte wahr seyn. Indessen trange solches dem heiligen Mann so tieff zu Hertzen, daß er sich lieber in die Einöde begeben wolte, als sich entschuldigen, oder beschützen. Diß ist ein Zeichen einer wohl-gegründeten / und hertzhafften Tugend!

Gedult in der Verleumbdung.

Als er nun sich in der Einsamkeit befunden, nahme sich GOTT umb seinen Handel an, und wolte ihne beschützen mit Abstraffung deren, so ihne so schwartz gemacht haben, traffe auch die Straff ein mit deme, was sie ihnen selbsten gewunschen. Der Erste wurde verbrannt, der Andere von einer solchen Kranckheit geplagt, daß sich niemand zu ihme hin getrauet; der Dritte, als er seine zwey Gespahnen also abgestraffter sahe, machte ihme ihr Straff zu Nutz, und seines Schwurs ingedenck, bereuete er seine Sünd, und weynte dermassen darüber, daß er ihme die Augen außgeweynt. Kurtz hernach kehrte Narcissus nach seinem Bistumb widerum zuruck, gantz wohl vergnügt, daß er gedultig gewesen, und an nichts anderes gedenckend, schickte er von Zeit zu Zeit die schönste Seufftzer nach dem Himmel ab, wohin er dann endlich auch abgefahren, seines Alters im 116. Jahr.

Straff dreyer Verleumbder.

Sein Tod.

Sein besondere Tugend ware, eine grosse Gedult in denen Verleumbdungen, folge ihme in disem nach, so vil dir möglich; dich aber sänfftiglich darzu zu bereden, betrachte dise heilige Wort Christi JEsu: Bitte für die / so dich verleumbden / damit du ein Kind deines himmlischen Vatters seyest / der da seine Sonnen aufgehen lasset über die Gerechte / und Ungerechte.

## Betrachtung.

I. Man gibt seinem Leben und Lehr gewißlich ein grosses Ansehen, wann mans mit Miracklen bekräfftiget. Doch aber bewundere ich den Heil. Narcissum weit mehrer, daß er selbsten als ein brinnende Fackel sein Volck erleuchtet, als daß er die Ampelen der Kirchen mit Bronnen-Wasser hat brinnen gemacht. Last uns unse-

unserem Nächsten ein gutes Exempel geben; dises ist das gröste Miracul, so GOtt von uns verlanget.

II. Sehr gefährlich ist, eine Lugen mit einem Schwur bekräfftigen. Frühe, oder spat folgt die Rach GOttes darauf, wie es die Meinendige erfahren. Fasse ein neues Abscheuen ab der Sünd aus disem Exempel.

III. Gut ists, wann man die Verläumbdung gedultig übertragt. GOTT strafft die, so es verdienen, und bringt jene zu Ehren, die seinetwegen verachtet worden. Ubergibe ihm dein Recht, je weniger du deßwegen Sorg tragen wirst, je mehrer wird er selbiges erhalten, oder ersetzen. 30. Octob.

# XXX. Weinmonat.

## St. Lucanus, Martyrer zu Pariß.

Ussagus in Martyr. Erwecke eine grosse Hochachtung von der höchsten Majestät GOttes bey dir, dero so vil H. Martyrer ihr Leben unterthänigst aufgeopfferet, und sich erfreyet haben, wann sie Gelegenheit gehabt, für seine Ehr, und Glory sterben zu können ihme zu Lieb. Aus diser glorreichen Zahl ware einer der H. Lucanus, der in Wahrheit jener Gerechte gewesen, von deme GOtt gesagt hat: Ad Hebr. 10. Justus meus ex fide vivit: Der Gerechte, so mein ist, der lebt vom Glauben; welches sich in der Persohn deß H. Lucani so wahr befindt, daß man sagen kan, daß der Glauben ihne leben gemacht auch nach seinem Tod, angesehen er mit seinen eignen Händen sein abgeschlagenes Haupt daher getragen.

Man weist eigentlich nit, wo er gebohren worden; das weist man aber, daß, nachdem er Geistlicher Weiß durch den H. Tauff in der Kirchen gebohren worden, dermassen von einem Heil. Feur angezündet seye worden, das Evangelium zu predigen, das vonnöthen gewesen, ihme ein Genügen zu verschaffen, und Platz zumachen; ihne anderst wohin aus seinem Vatterland zu schicken. Sein Eyffer. Einige wollen, er seye aus Casconien nacher Orleans; von dannen nacher Paris gekommen, und in Ansehung, daß man annoch die falsche Götter allda anbette, und das Blut deß ersten Apostels allda deß H. Dionysii noch nit erkleckt habe, das Heydenthum auszulöschen, habe er auch das seinige dargeben wollen, deßwegen predigte er dann offentlich, und unerschrocken die Lehr JEsu Christi, und bestritte den Götzen-Dienst so mächtig, daß der Kayser Antoninus solchen nit mehr erdulten können, sondern seinem Stadthalter Befelch gegeben, ihne abzustraffen. Diser denen Catholischen gantz ab-

30. Octob. hold, laßt den H. Lucanum vor sich kommen, und gabe ihme Befelch, denen falschen Göttern zu opffern: Ey gar gern / und willig opffere ich dem eintzigen GOtt Himmels und der Erden / antwortete er, aber euren falschen Göttern / so nur Götzen / und höltzerne Bilder seynd / denen opffere ich weder Weyhrauch / noch anderes Opffer. Auf dises antwortete der Stadthalter nichts, sondern weilen er seinen Zorn nit mehr innhalten kunte, gabe er Befelch, daß man ihne auf unterschidliche Weiß peynigen solle. Dise übertruge er starckmüthig, und verblibe allzeit vest und beständig in dem Glauben. Seine Beständigkeit bekehrte etwelche, andere aber sein Wohlredenheit; die Widerspenstige aber gaben sich durchaus nit; ja an statt zu erweichen, wurden sie nur ärger, also daß man ihne endlich zum Schwerdt verdammte. Solches Urtheil wird vollzohen, und verrichtet der Hencker sein Ambt; aber Miraculoser Weiß gleichwie es bey dem H. Dionysio geschehen, fiehle sein Haupt nit so bald auf die Erden, als ers widerum aufgehebt, und in seinen Händen ein halbe Meyl Weegs getragen. Das heist wahrhaffrig auch nach dem Tod leben / und über sein Peyn und Marter selbsten obsigen.

Antwortet dem Richter.

Er truge also sein Haupt als einen adelichen Triumph, so mit seinem eignen Blut ritterlich gefärbet ware; er tragte solches biß zu einem Stein, allwo er ein wenig ausgeruhet, und endlich den letzten Schnauffer gethan, und seine Seel in die Hand GOttes aufgegeben. Sein Leib sambt seinem Haupt ware überaus herrlich begraben worden von denen Glaubigen; nachmahlens aber in einer reichen Küsten auf der lincken Seithen deß Altars in der Kirchen unser lieben Frauen in Paris beygesetzet. Und wann eine äusserste Noth, Krieg, Pest, und Hunger auskommt, und die Küsten der Reliquien der H. Genofevæ herum getragen werden, lassen die Canonici dasigen Capituls unser lieben Frauen auch deß H. Lucani Seinige herum tragen, damit man mit Vermehrung der Vorbitter desto ehender verlange, was man von GOtt verlangt.

Sein Besonders ware, GOtt öffters zu loben. Lobe ihne auch nach seinem Beyspihl jederzeit, und an allen Orthen, und muntere dich darzu auf durch dise Wort deß H. Augustini: Willst du GOTT öffters loben / so thue du jenes / was thust / recht und gut / so wird ein jede deiner Übung / oder Verrichtungen ein Lob GOttes seyn.

Betrach-

## Betrachtung.

I. Glückseelig, und tausendmahl glückseelig seynd die Frantzosen, dero Bekehrung ihme GOtt also lieb hat seyn lassen, daß er von allen Enden ihnen Apostolische Leuth hat zugesandt, sie zum Glauben zu bekehren: Aber unglückseelig, und tausendmahl unglückseelig seynd sie, wann sie sich dessen übel gebrauchen.

II. Es scheint wohl, daß ein Mensch, der GOtt liebt, sich niemahlen vergnügter befinde, als wann er eine Gelegenheit findet, etwas zu leyden; angesehen der Heil. Lucanus selbige an jenem Orth aufsuchet, wo er wuste, wo andere den Tod gefunden. Aber aus disem erhellet klar, daß du GOtt fast gar nit liebest, weilen du allen möglichsten Fleiß anwendest, nichts leyden zu dörffen.

III. Wie starck ist nit der Glauben, massen er auch nach dem Tod leben machet, und auf dem Kampff-Platz obsiget mit Hinwegtragung deß Haupts in Angesicht derer, so selbiges abgeschlagen. Solle er dann bey und in uns so schwach seyn, und gleich einer jeden eytlen Forcht der Welt nachgeben, da indessen die Heilige den Tod, und die Höll mit selbigen überwunden?

# XXXI. Weinmonat.

## St. Quintinus, in Varmandeser-Landschafft.

Surius Tom. 5. Ehre und liebe die Schutz-Engel, und hoffe, daß sie dir auf gleiche Weiß werden beystehen, wie sie dem glorwürdigen H. Quintino beygestanden, und getröstet haben; der mit dem Beystand GOttes, und Hülff seiner Engel auch in denen grösten Tormenten, Ursach gehabt hat mit dem
2. Cor. 12. H. Paulo zu sagen: Cùm infirmor, tunc potens sum: Je mehr ich durch die Marter geschwächet wird, je stärcker bin ich.

Er ware ein Sohn eines Römischen Raths-Herrn, mit Namen Zenon, und weilen er die Kirchen sehr verfolgt sahe, ja gleichsam im Stand gar einen Schiffbruch zu leyden, wolte er ihr aus einem besonderem Hertz und Muth beyspringen, und sie beschützen; es diente auch sein Exempel und Beyspihl vilen anderen Edel-Leuthen von Rom zu ihrer Bekehrung, mit denen er dann sich bekannt gemacht, und entschlossen, sambt ihnen nacher Franckreich abzureisen, um allda die Abgötterey zu bestreitten. Damit er aber nichts aus eigenem Antrib thäte, suchte er den Pabst Marcellinum auf, ihme sein Vorhaben zu entdecken, der Pabst lob-

31. Octob. te solches über diemassen, und gabe so wohl ihme, als seinen Gespahnen seinen Apostolischen Seegen. So bald sie nun in Franckreich angelangt, theilten sie sich in unterschidliche Provintzen aus, und der H. Quintin bekame für seinen Antheil die Stadt Amiens, so erst neu angefeuchtet war von dem Blut deß H. Firmini. Kaum langte er alldort an, alsbald fangte er an mehr als ein Engel, als Mensch zu leben, und seiner Arbeith mehrer Glück zu verschaffen, und sie fruchtbahrer zu machen. Sein Ordinari ware, öffters zu fasten, sich sehr hart zu halten, gantze Nächt im Gebett zu zubringen, den Tag aber im Predigen, oder in besonderen Unterweisungen. Wann der Mensch seiner Seiths also sich bearbeitet, ermanglet auch GOtt nit/ das Seinige zu thun. Ja GOTT thate vil Miracul, die Lehr deß H. Quintini dardurch zu bekräfftigen.

Wie er gelebt.

Indem er sich nun also bearbeitete, bekehrten sich ihrer vil; der grausame Rictiovarus aber wurde dessen nur gar zu bald benachrichtiget, der dann selbsten nacher Amiens gekommen, und ihne gefangen nemmen lassen; Und als er vernommen, daß er ein Römischer Edlmann wäre, sagte er: Ich verwundere mich gewißlich nit wenig/ daß/ indem du adelich bist/ dich dannoch zu denen Christen schlagest/ und einen gecreutzigten Menschen predigest. Auf dises gabe unser glorwürdige Heilige Antwort: Ich bin adelich von Geblüt/ ist wahr/ ich halte aber nit so vil auf meinen Adel/ als auf jenen/ den ich wegen der Erkanntnuß GOttes/ und Haltung seiner Gebotten habe. Solches ausgeredet, wurde er grausamlich geschlagen; währender diser Peynigung aber, hörte er eine Stimm vom Himmel, so zu ihme sagte: Wohl gemuthet/ Quintin! gut Hertz: man muß biß ans End beständig bleiben. Auf solche Wört fielen die Soldaten zu Boden, unser Martyrer aber ward getröstet; Nachmahlens aber mit Eysen und Banden beladen, in eine finstere Keuchen geworffen. Kaum befande er sich darinnen, alsobald zerbrache ein Engel seine Band, heilte seine Wunden, eröffnete die Porten der Gefängnuß, daß also der H. Quintin gar leicht heraus gegangen, und in denen Vorstädten der Stadt, wie vorhero, das Evangelium geprediget hat. Wann der Eyffer ein Hertz einmahl eingenommen/ last es sich von nichts mehr aufhalten.

Nachdem Rictiovarus verstanden, daß sich auf sein Predigen mehr dann über 600. Persohnen bekehret haben, wolte er ihne durch

durch Schmeichlerey gewinnen, an statt aber, daß er sich ergabe, scheltete er ihne einen Hund, einen Wolff, und spottete ihn aus wegen aller seiner Versprechen, so er ihme gethan. Da sich diser grausame Mann also angegriffen sahe, liesse er ihne aufs Rad flechten, alle seine Bein zerbrechen, sein Fleisch mit eysenen Kämmen zerreissen, in dessen Wunden zerlassenes Schmeer oder Fette hineingiessen, gleichfalls in seinen Mund Kalch mit Eßig angemachet; und die grausamste Peynen anthun. Unter denen unser Heiliger sagen kunte: Je mehr ich leyde / je stärcker und mächtiger ich bin. Als nun Rictiovarus sahe, daß die Stadt Amiens über seine Grausamkeiten sehr stutzte, liesse er ihne nach der Stadt August bringen, die man dermahlen S. Quintin heisset, und nachdem er ihme ein Spiß durch den gantzen Leib treiben, und Schuster-Ahlen in seine Nägel stecken lassen, und dannoch ihme nichts abgewinnen kunte; liesse er ihne endlich enthaupten, man sahe sein Seel in Gestalt einer weissen Tauben gen Himmel fahren.

Sein Tod.

Sein Leib, der in die Somme geworffen wurde, verblibe 55. Jahr unversehrt; und ein Engel deutete einer Römischen Frauen, Eusebia, die schon 9. Jahr blind war, das Orth an, wo er wäre; daß sie auch ihr Gesicht wider erlangen solte, wann sie ihne finden wurde. Auf solche Nachricht machte sie sich von Rom hinweck, und langte in der Picardie an; als sie sich bey dem Fluß befande, erschine der todte Leichnamb gantz unversehrt ober dem Wasser; das Haupt ware auch selbigem vereiniget, und so weiß, als der Schnee. Diser Leib ware der Eusebia vergonnet, sie aber ward von ihrer Blindheit genesen.

31. Octob.

Miracul nach seinem Tod.

Sein Besonderes ware, daß er ein besonderes Abscheuen ab denen Schmeichlereyen gehabt. Flieh auch du sie nach dessen Beyspihl, und seye ingedenck dises schönen Spruchs deß heiligen Augustini: Zweyerley Gattungen der Persohnen verfolgen uns; jene, die uns schmähen / und die / so uns schmeichlen; doch aber schaden uns dise mehrer / als jene.

## Betrachtung.

I. Wann der, so GOtt erkennet, recht adelich ist, so muß folgen, daß der, so GOtt mehr oder besser erkennet, adelicher seye. Wie soll man dann jene genugsam verachten können, die sich nit einmahl darauf begeben?

II. Gut ists, wann man die HH. Schutz-Engel in Ehren hat; sie

31. Octob. sie stehen uns bey in der Noth, als die uns von GOtt, als getreue Beschützer, zugegeben seynd. Mit was Recht aber hoffen jene ihnen Schutz und Beystand, die kein eintzige Sorg nit tragen, ihren Einsprechungen Gehör zu geben?

III. Wie hertzhafft und wohlgemuthet ist nit einer, der GOtt liebet, auch grausame Peynen auszustehen. Wie getreu ist nit auch GOtt ihme sein Gnad zu geben, selbige zu überwinden! Du überwindest wenig; weilen du wenig leydest, wie wirst du aber grosse ausstehen, der du auch die kleinste nit leyden willst!

## Beschluß dises Monats.

LJeber Leser! weilen nun aus besonderer Güte GOttes dises Monat gelebt, und die Leben so viler Heiligen gelesen hast, so nimme ich mir die Freyheit, eben jenes zu dir zu sagen, was vormahlens der H. Paulus zu seinem lieben Cap. 2. Timotheo gesagt hat: Attende lectioni: Bedencke dich über das, was du gelesen, und sihe, ob du wohl jenes vollziehest, was du gelesen, und wie bereit du darzu seyest, selbiges fürohin ins Werck zusetzen; Attende lectioni. Wann dich bedenckest über das, was du gelesen, betrachte jenes, was du thust, und halte gegen einander dein Leben, und der Heiligen ihr Leben; sihe ob eine Gleichheit darinn anzutreffen; item, wo es fehle, daß deines dem Ihrigen nit gleich seye. Ey! wann sie in solchem Alter, oder in dem Stand wären, wo du bist, wurden sie wohl auch so unvollkommen seyn? Die Treu, mit dero sie der Gnad GOttes mitgewürcket, hat sie zu einer vollkomenen Heiligkeit erhebt. Gut Hertz, du kanst auch dahin gelangen; du darffst nur einen guten Willen haben heilig zu werden, damit du heilig seyest (sagte einstens der Englische Lehrer) fasse also disen mannlichen Willen, dich aber mehrer darzu aufzumuntern, seye ingedenck jener Wort, so in der Weißheit geschriben stehen:

**Gratia Dei, & misericordia est in sanctos ejus.**

**GOtt hat besondere Gnaden, und Wohlthaten für seine Heiligen.**

1. Novemb.

# November, oder Wintermonat.

## Ordnung und Nähmen der Heiligen, deren Leben kurtz beschriben wird in dem Wintermonat.

1. DAs Fest Aller-Heiligen.
2. Die Gedächtnuß aller abgestorbenen Christglaubigen.
3. St. Malachias, Bischoff in Jrrland.
4. St. Carolus Borromäus, Cardinal und Ertz-Bischoff zu Mayland.
5. St. Bertilla, Jungfrau, und Abbtißin.
6. St. Leonardus, Beichtiger.
7. St. Florentius, Bischoff zu Straßburg.
8. St. Godefredus, Bischoff zu Amiens.
9. St. Ursinus, Ertz-Bischoff zu Bituric.
10. St. Tryphon, und St. Respicius, Martyrer.
11. St. Martinus, Ertz-Bischoff zu Turon.
12. St. Martinus, Pabst und Martyrer.
13. St. Britius, Ertz-Bischoff zu Turon.
14. St. Veneranda, Jungfrau und Martyrin.
15. St. Maclovius, Bischoff in Britannien.
16. St. Edmundus, Ertz-Bischoff zu Candelberg.
17. St. Gregorius, Ertz-Bischoff zu Turon.
18. St. Odo, Abbt zu Cluniac.
19. St. Elisabetha, Königin in Ungarn.
20. St. Mandi, Abbt und Beichtiger.
21. Aufopfferung Mariä.
22. St. Cæcilia, Jungfrau und Martyrin.
23. St. Clemens, Pabst und Martyrer.
24. St. Crysogonus, Martyrer.
25. St. Catharina, Jungfrau und Martyrin.
26. St. Petrus Alexandrinus, Bischoff.
27. St. Barlaam, und St. Josaphat.
28. St. Stephanus der Jüngere, Martyrer.
29. St. Saturninus, Martyrer.
30. St. Andreas, Apostel.

## I. Wintermonat.

### Das Fest Aller-Heiligen.

#### Evangelium.

Matth. 5. JN der Zeit: da der HERR JEsus sahe das grosse Volck, stige er auf einen Berg; und als er sich hat nidergesetzt, tratten zu

1. Novemb. ihm seine Jünger; und er thate auf seinen Mund, lehrete sie, und sprach: Seelig seynd, die Arme im Geist, dann ihrer ist das Himmelreich; Seelig seynd die Sanfftmüthige, dann sie werden besitzen das Erdreich. Seelig seynd, die da trauren, dann sie sollen getröstet werden. Seelig seynd, die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit, dann sie sollen ersättiget werden. Seelig seynd, die Barmhertzige, dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen; Seelig seynd, die da eines reinen Hertzens seynd, dann sie werden GOtt anschauen. Seelig seynd, die Fridsame, dann sie sollen Kinder GOttes genennet werden. Seelig seynd, die da Verfolgung leyden, um der Gerechtigkeit willen, dann ihrer ist das Him̃elreich. Seelig seyd ihr, wann euch die Menschen schmähen, und verfolgen, und alles Arges von euch sagen werden, liegend, um meinet Willen; freuet euch, und frolocket, dann eur Belohnung ist groß in dem Himmel.

## Unterricht über das Evangelium / und gegenwärtiges Fest.

O Glückseelige Ewigkeit! O ewige Glückseeligkeit! wann wirst du endlich das End unserer Jahren seyn? wann werden wir dann nit mehr seufftzen am Gestatt deß Flusses dises armseeligen Babylons? wann werden wir aus diser Welt, so unser Elend ist, endlich einmahl ausgehen, und eingehen in das schöne Sion? ich glaube, solches werde geschehen, wann wir jene acht Stapfflen jener Geheimnuß-vollen Layter werden erstigen haben, die da Christus der HErr angesetzt, und seine Apostel gelehret hat, umb so wohl sie, als uns darauf zur Evangelischen Vollkommenheit, als auch endlich in den Himmel hinauf zu bringen. Solche Layter hat er aufgerichtet, als er das Volck, so ihme Schaar-weiß nachfolgte, sehend, wie das Evangelium meldet, sich auf einen hohen Berg hinauf gemachet. Er hat sich darvon gemachet, sagt der H. Augustinus, damit er nur mit seinen Disciplen alleinig redete, als die da alleinig tauglich waren einer so hohen Lehr, die er ihnen vorzutragen hatte. Der Berg, worauf er sich gemacht, ware nit der Oelberg, wie einige gar leichtglaubig darvor gehalten; sonder nach der Meynung deß heiligen Hieronymi, ware es der Berg Thabor. Und gewißlich, nit ohne Geheimnuß: dann, weilen er bald darauf eben disen Berg auszuerwählen hatte, seine Glory auf selbem sehen zu lassen, ware es anständig, daß er ihne auch

*Lib. 1. de Serm. Dom.*

auch außerkisen, die Menschen alldorten zu unterweisen, wie man zu solcher Glory gelangen möge.

Als er auf den Berg gekomen, setzte er sich nider, eintweders, weilen es nach Anmerckung deß H. Augustini, also sein Brauch ware, zu sitzen, wann er eine Lehr vortragte, oder weilen es ihme, als einem Lehrmeister gebührte, zu sitzen. Also sitzend, thate er seinen Mund auf, sagt der heilige Matthæus, das ist: wie es der Heil. Crysostomus auslegt, er fangte an mit Worten jenes zu lehren, was er vor im Werck, und mit seinem Beyspihl gelehrt: oder, wie der H. Hilarius will, er entdeckte hohe Sachen, das ist, die verborgneste Geheimnussen, von denen er noch niemahlen geredet; und damit er selbige nit länger also verschwigener haltete, thate er seinen Mund auf; und mit solcher Aufthuung kan man sagen zu Ehren aller Heiligen, habe er die acht Articul deß Procesß ihrer Heiligsprechung Kund gemachet. Damit wir aber etwas deutlicheres reden, so sage ich, er habe eine Geheimnuß-volle Layter aufgerichtet, darauf seine Apostel, und sambt ihnen alle Menschen zu einer hohen, und ansehnlichsten Vollkommenheit zu bringen. Dise Layter hat er mit acht Sprossen, oder Stapfflen versehen. Deren erste, folgende ware.

*Lib. 1. de serm. Dom.*

Erste Stapffel: Seelig seynd die Arme im Geist / dann ihrer ist das Himmelreich. Durch die Arme im Geist, verstehet der H. Ambrosius jene, so warhafft demüthig seynd. Der H. Augustinus vermeynt, man müsse so wohl die Arme, als Reiche verstehen, die aber keine Neigung nit haben zu deme, was sie besitzen. Tertullianus versteht solches von jenen, die wahrhafftig arm seyn, und weilen die, so aus Zwang und Noth arm seyn, wegen ihrer Armuth nit vil verdienen, deßwegen wird gesagt: Die Arme im Geist / das ist, die mit Willen arm seyn. Die Vergeltung, so ihnen versprochen ist, ist das Himmelreich, dann weilen sie wegen GOtt arm worden, ists billich, daß sie mit GOtt reich seyen. O glückseelige Armuth! die da mit einem so reichen Schatz belohnet wird.

*1. Novemb.*

*Lib. 5. sup. Lucam.*

*Lib. 1. contra Marcion*

Der andere Stapffel ist: Seelig seynd die Sanfftmüthige / dann sie werden besitzen das Erdreich. Das will so vil sagen, nach Außlegung deß Heil. Basilii, so ihre Passiones oder Anmuthungen so mäßigen können, daß nichts im Stand ist, ihren Friden, und Seelen-Ruhe zu stöhren, oder die ihrem Zorn so zu gebiethen wissen, daß er sich weder äusserlich, noch innerlich hervor thun kan. Oder, wie der H. Augustinus will, die Böses mit Bö-

*In Reg. 195.*

1. Novemb. sem nit vergelten, sonderen mit Gutem, das Böse vergelten, ihr Vergeltung ist, daß sie das Erdreich besitzen werden, nemlich, wie der H. Joannes Chrysostomus will, dises Gegenwärtige, oder nach Meynung deß gelehrten Origenis, das Paradeyß, so da die wahrhaffte Erden, oder das Land der Lebendigen ist. O angenemme Sanfftmuth / so da eine so reiche / und adeliche Erden oder Land zu ihrem Besitz hat!

Dritte Stapffel: Seelig seynd / die da trauren / dann sie werden getröstet werden. Das ist, die in Betrachtung ihrer Sünden trauren, und weinen, wie der Heil. Petrus, und die H. Magdalena gethan hat. Oder, die aus Mitleyden sich bekümmeren wegen anderer Leuth Sünden, als wie gethan Samuel für den Saul, oder die da trauren, weilen sie sich in disem gegenwärtigen Elend befinden. Ihr Lohn ist, daß sie werden getröstet werden, weilen, wie der H. Joannes in seiner heimlichen Offenbahrung sagt, GOtt die Zäher von ihren Augen wird abtrücknen, und ihre Traurigkeit in Freud verkehren, ihre Zäher deß Schmertzens in Freuden, und süsse Zäher veränderen. O kostbahre Zäher! die ihr einen so vollkommenen Trost hervor bringt.

Vierte Stapffel: Seelig seynd / die da hungert und durstet nach der Gerechtigkeit / dañ sie sollen ersättiget werden. Einen Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit, ist, begehren innständig, daß man denen, so unterdruckt seyn, Gerechtigkeit widerfahren lasse, wie es Ambrosius auslegt, oder wie der H. Bernardus sagt, man müsse jene verstehen, so eine grosse Begierd nach ihrer Vollkommenheit tragen. Ihr Lohn ist, daß sie werden ersättiget werden, weilen sich GOtt ihnen selbst geben; folglich in diser Welt mit seinen Gnadē, in der andern mit seiner klaren Anschauung trösten wird. Glückseeliger Hunger! der eine Seel zu GOtt bringt / und ihr ein ruhiges Leben verschaffet.

Der fünffte Stapffel: Seelig seynd die Barmhertzige / dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen. Der H. Hieronymus verstehet die jenige, so die Werck der Barmhertzigkeit üben, so wohl leiblich, als geistliche. Der heilige Augustinus aber jene, die Allmosen geben; so kan man auch jene verstehen, die aus grosser Barmhertzigkeit anderen gern verleyhen. Ihr Vergeltung ist, daß sie Barmhertzigkeit erlangen werden, und billich, dann gemäß dem Evangelio, wird man mit eben der Maaß einmessen / mit der man ausgemesset. O tausendfältig nutzbahre Barmhertzigkeit! die da

da der Gerechtigkeit GOttes Innhalt thut. 1. Novemb.

Sechste Stapffel: Seelig seynd die / so eines reinen Hertzens seynd. Das ist, nach Meinung deß H. Basilii, die ihr Hertz von aller Sünd, oder unrechtmäßiger Passion entäusseret haben; oder die da einfältig seyn, wie der H. Augustinus sagt; oder die mit der Tugend der Keuschheit begabt seyn, und selbige weder mit Worten, weder mit Gedancken, weder mit dem Werck bemacklet haben. Ihr Lohn ist, daß sie GOTT sehen werden, dann weilen sie die Augen ihrer Seel allzeit rein erhalten, werden sie GOtt auf diser Welt sehen durch die innerliche Beschauung, in der anderen aber, mit klarer Anschauung. O Reinigkeit deß Hertzens! wie liebwerth bist du nit!

Sibender Stapffel: Seelig seynd die Fridsame / dann sie sollen Kinder GOttes genennt werden. Das ist, jene, so gern die ihnen angethane Schmachen verzeyhen, damit sie in Ruhe leben; Oder, die nach Meynung deß Heil. Leonis, in der Gnad GOttes seynd; oder aber, wie der Heil. Crysostomus will: die den Frid mit sich selbsten, und mit anderen haben. Ihr Vergeltung ist, daß sie den Titul der Kinder GOttes tragen werden; Dann, weilen sie den Friden geliebt, seynd sie Kinder deß Fridens, und seynd GOtt ein Ehr; folgen auch gantz eigentlich Christo nach, der da ein Fürst deß Fridens ist. O Friden! den ihme ein jede Seel wünschen solle!

Der achte und letzte Stapffel diser Geheimnuß-vollen Layter ist: Seelig seynd / die da Verfolgung leyden umb der Gerechtigkeit Willen. Darunter müssen jene verstanden werden, die da, was sie etwann am Leib, oder innerlich leyden, solches gedultig umb JEsu Christi Willen leyden, und ausstehen. Oder die einen Affront oder Unbild wegen der Ehr GOttes leyden; oder aber, die in Gefahr stehen, ihr Leben zu verliehren, oder ihre Ehr, weilen sie tugendsamb, oder Diener GOttes seyn. Ihr Vergeltung ist das Reich der Himmlen; dann, weilen sie tapffer für den Himmel gestritten, ists billich, daß sie auch den Himmel bekommen, und besitzen. O glorwürdig- und vortheilhaffte Gedult / die da aus verfolgten Menschen König machet für eine gantze Ewigkeit.

Sihe da die Geheimnuß-volle Layter, auf welcher alle Heilige hinauf gestigen. Dise seynd die acht Stapfflen, worauf sie zu der Glory hinauf gekommen, und ihnen gedienet haben, als so vil Articul, oder Proben ihrer Heiligsprechung, und ihnen zuwegen gebracht,

1. Novemb. bracht, daß sie der Glory GOttes theilhafftig, und für eine gantze lange Ewigkeit glückseelig worden.

Nun so bestehet ihre Glückseeligkeit in dreyen Sachen. Erstlich, daß sie GOtt von Angesicht zu Angesicht sehen. Zweytens, daß sie ihne ohne Unterlaß lieben. Drittens, daß sie sich ohne End erfreuen. Sie sehen GOtt, vermittelst deß Liechts der Glory, so ihnen nach Maaß der Verdiensten gegeben wird. Und weilen nit alle selbiges gleich verdienet, also sehen sie auch die Göttliche Weesenheit nit auf gleiche Weiß; doch aber seynd sie alle zugleich vergnügt. Sie lieben GOtt, massen sie alles, was nur liebenswerth eingebildet werden kan, in ihme finden; und vollkommene Schönheit, eine Ubermaaß der Güte, eine unendliche Liebe, etc. Endlich erfreuen sie sich in GOtt, weilen sie alles haben, was sie nur verlangen kunten, und zwar ohne Unlust, ohne Abgeschmack, ohne Neyd, ohne Forcht, selbiges zu verliehren. O wie glückseelig seynd die / so in deinem Hauß wohnen / O HErr! sie werden dich immer und ewig loben: sagte vormahlens der Königliche Prophet. Psalm. 83.

Das Merckwürdigste in der Glory der Heiligen ist, daß keiner darzu gelanget seye, als durch den Weeg deß Creutzes, deß Leydens, und Widerwärtigkeiten. Mache dir keine Hoffnung, auf einen sanffteren Weeg dahin zu gelangen, noch auf einem leichteren; und seye ingedenck diser Worten, so in den Geschichten der Apostlen anzutreffen: Wir müssen durch viles Leyden / und Trübsalen eingehen in das Himmelreich. Cap. 14.

## Betrachtung.

I. O Was für ein grosses Gut ist nit der Himmel, allwo man GOtt klar anschauet! destwegen bist du, mein Seel! erschaffen worden. In disem bestehet dein eintziges Glück; dahin trachten alle deine Begierdē. Was ist wohl auf diser Welt schön und angenehm, so mit ihme könne verglichen werden? warum schliessen wir dann nit die Augen zu vor allen anderen Sachen, um dise alleinige Schönheit, so alle Schönheiten übertrifft, anzuschauen?

II. O wie glückseelig ist der Himmel, weilen man allda GOtt liebet, und in diser Liebe die Glückseeligkeit aller Heiligen bestehet. Ja, mein Seel! in der Liebe dises höchsten Guts bestehet dein Glückseeligkeit! destwegen hat er uns gegeben, daß wir lieben können, damit wir ihne lieben. Ausser diser Lieb, ist alles ein Verlurst, und

und ein Elend. O daß wir dann all unser Lieb auf ihne wenden! warum lieben wir doch etwas anderes, als ihne, der da alles in sich haltet, ja übertrifft, was wir nur immer lieben könnten.

III. O was für ein vollkommenes Glück ist nit der Himmel, weilen es ewig, nit mehr verlohren gehen, noch einen Unlust verursachen kan. Allda kan man weder sterben, noch mehr sündigen. 2. Novemb. GOTT kan man nit mehr verliehren, noch sich von ihm entfernen. Ach! was ist diß für ein Unterschid gegen die Güter, und Freuden diser Welt! sie vergehen so geschwind, und dannoch muß man sie theur kauffen; und dannoch gibt man uns, was da ewig dauret, um einen so wohlfeylen Preyß.

## II. Wintermonat.

## Gedächtnuß aller abgestorbenen Christglaubigen.

Job. 19. Trost und Freud komme zu disen armen leydenden Seelen im Fegfeur, die da ihre Stimm mit dem traur-vollen Klang unserer Glocken vermischend, uns anheunt zuruffen: **Erbarmet euch / ihr Freund! erbarmet euch / ihr unsere Freund! dann die Hand GOttes hat uns getroffen.** Weilen nun solches Weheklagen etwann auch von unseren Vätteren, und Mütteren, von unseren Brüdern und Schwesteren, von unseren liebsten Freunden können herkommen, sollen sie uns unseren Mund eröffnen zum Gebett, und unsere Beutel zum Allmosen, sie zu trösten; aufs wenigst, wann wir uns der Meinung der Kirchen nit widersetzen wollen, können wir ihnen solches nit abschlagen.

Die Meinung der Kirchen, die da disen Tag ausserwählet hat, sich der abgestorbenen Christglaubigen zu erinneren, ist so wohl mannlich, als weibliches Geschlecht zu ermahnen, denen, so im anderen Leben annoch etwas zu leyden haben, beyzuspringen, und vermittelst ihrer guten Wercken, ihnen ihre Peynen völlig aufzuheben, oder selbige zu verminderen. Dise Meinung, wann mans wohl bedenckt, ist sehr heilig, sehr nutzlich, und überauß billich. Sie ist heilig / dann sie zihlt auf nichts anderes, als auf den Wachsthum der triumphierenden Kirchen, so im Himmel ist; auf das Beste der streittenden Kirchen, so hie auf Erden ist, und auf den Trost der leydenden Kirchen, so sich im Fegfeur befindet. Sie ist heylsam / weilen sie sowohl denen, die betten, als auch denen, für welche gebettet wird, ersprießlich ist, die da nach nichts anderes seufftzen,

als

2. Novemb. als nach ihrer Erledigung. Sie ist höchst-billich / weilen sie für ihre Einsetzung, ohne daß sie für sich selbsten gründet ist auf die Gesätz der Gerecht- und Barmhertzigkeit, für ihr Fundament und Grund hat eine Erscheinung, oder Offenbahrung, die sehr wahrscheinlich ist.

Der Grund diser heiligen Einsetzung rühret her von einem Zufall, der einem gewisen Einsidler in Sicilien begegnet, welcher aus einer besonderen Gnad GOttes eines Tags gehöret, wie sich die Teuffel über den Abbten Odilo, so in Franckreich lebte, beklagt, daß er, sambt seinen Religiosen, so vil der Seelen aus dem Fegfeuer erlösete. Diser gute Einsidler solche Klag anhörend, gabe ihme die Mühe, solche bey disem frommen Abbten anzubringen; und weilen er deßwegen sein Gebett vermehret hatte, hatten die Teuffel Ursach, sich noch mehr darüber zu beklagen. Und als er sich bemühete, einen Frantzosen anzutreffen, traffe er einen Religiosen an, der in Franckreich reisete; bathe ihne also, nachzufragen, wo sich ein gewiser Abbt, mit Nahmen Odilo, aufhielte, und ihne zu benachrichten, daß sich die Teuffel sehr über ihne beklagten, daß er für die arme Seelen im Fegfeur bettete. Diser Religios kommt seiner ihme aufgegebenen Commission fleissig nach, und hinterbringt es dem Abbten Odilo, der alsobald sein Gebett verdopplet, und die Anstalt gemachet, daß man in allen Clösteren des gantzen Cluniacenser-Ordens den anderen Tag nach dem Fest aller Heiligen die Gedächtnus aller abgeleibten Christglaubigen Seelen begehen solle; auch an disem Tag GOtt dem HErrn alle Messen, Gebett, und Allmosen zu dero Trost aufopfferen solle. Was er nun also eingesetzet hat in seinen Clösteren, hat der Pabst für die allgemeine Kirchen verordnet, die da disen besonderen Tag im Jahr angenommen, am selben GOTT ihr Gebett aufzuopffern für alle die, so annoch Mitglider seynd der leydenden Kirchen.

Dise so heilige Einsetzung kan ein erkleckliches Motiv, oder Beweg-Ursach seyn, eine jede Christliche Seel dahin zu bewegen, anheunt ihr Gebett für dise leydende Seelen zu verrichte. Nichts desto weniger, weilen dises eine wichtige Sach ist, wird wohl geschehen, wann man noch andere Ursachen beysetzet, und sagt, daß es sehr billich, und recht geschehe, wann man dise leydende Seelen zu trösten suchet. Erstlich befilcht solches das natürliche Gesatz selbsten, wann es sagt: **Thue deinem Nächsten / was du selbsten wilst / das dir geschehen solle.** Zweytens, will solches die Liebe erforderen, massen da gehandlet wird von Erledigung armer

Ursachen, warumb man für die Seelen betten solle.

armer Gefangner, umb ihnen die Freyheit zuwegen zu bringen, in ihr Vatterland abzureisen. Drittens, verbindet uns darzu unsere schuldige Pflicht. Es seynd unsere Vätter, und Mütteren, die uns das Leben gegeben; unsere Brüder, und Schwesteren, so ein Theil unseres eignen Fleischs seynd; unsere Freund, und Anverwandte, denen wir verbunden seynd. Viertens, erforderet solches unser eigenes Interesse, oder Nutzen; dann wann wir für dise leydende Seelen bitten, verdienen wir vil, indem wir hiemit ein so nutzliches, und GOtt so angenehmes Werck verrichten. Fünfftens, thut man Christo JESU dardurch ein Gefallen, deme gefallt, wann er jene Seelen, die er erlöset hat, sihet in das himmlische Paradeyß eingehen. Sechstens, man vergnüget auch dardurch unser liebe Frau, die da als eine Mutter der Barmhertzigkeit nichts anders verlangt, als dise arme Seelen getröstet zu sehen. Sibendens, entgehet man dardurch dem Fegfeur, oder, wañ man anderst darein kommt, bleibt man nit lang darinnen. Die Mittel aber, disen gefangenen armen Seelen zu helffen, seynd unterschidlich. Das erste ist das Fasten. Dises ist der Schlüssel zum Himmel, sagt der Heil. Athanasius, also muß man sich dessen gebrauchen, denen armen Seelen die Porten deß Himmels darmit aufzuschliessen. Das andere ist das Allmosen: dises löschet die Sünden aus, sagt der Ecclesiasticus, kan also wohl außlöschen die Flammen dises reinigenden Feurs. Das dritte ist das Gebett. Klopffet an, so wird man euch aufmachen/ sagt das Evangelium. Man darff nur an der Himmels-Porten anklopffen, und GOtt ein gewises frommes Gebett aufopfferen, so wird er einer Seelen, so darnach seufftzet, aufmachen. Das vierdte ist das heilige Meß-Opffer. Eine gewise arme Seel erscheinte einsmahl einem gewisen Religiosen, mit Namen Suson, und sagte, sie habe Blut vonnöthen von Christo JEsu, umb ihre Flammen zu löschen. Geschihet dises dann nit in dem Heil. Meß-Opffer? Das fünffte ist die Andacht zur Seeligsten Jungfrauen Maria. Sie sagte solches einstens zu der Heil. Birgitta, wie in dero Offenbahrungen zu lesen. Das sechste ist die Andacht gegen dem allerheiligsten Leyden Christi JESU; nichts ist so mächtig, die Gerechtigkeit GOttes zu biegen, als ihme die heiligste fünff Wunden seines gecreutzigten Sohns vorhalten.

Mittel, ihnen zu helffen.

2. Novemb.

Das Bedencklichste in diser heiligen Einsetzung, und Gedächtnus der abgeleibten Christglaubigen Seelen, ist die grosse Lieb, die man erweiset, wann man eine Seel erlöset, und sie für eine gantze Ewigkeit

2. Novemb. keit glückseelig machet. Lieber, lasse dir angelegen seyn, solche Lieb zu üben, und seye ingedenck diser Worten deß heiligen Augustini: Besser ists / es bleiben einigen in dem Fegfeur etwas übrig / als daß anderen / so es etwann vonnöthen haben / an der Hülff gebreche.

*L. de cura pro mortuis*

## Betrachtung.

I. DAs Fegfeur ist wohl ein betrübter Aufenthalt, weilen man allda GOTT nit sihet. O GOtt! wie empfindlich ist nit dise Straff für die Seelen, so da nach dessen Ebenbild gestaltet, zu seiner Glory verordnet, und in seiner heiligen Liebe gestorben seynd! wann du GOtt recht lieb hättest, wurdest gewiß dise Peyn dir lebhafft einbilden können. Kanst du es nit, so ists ein Zeichen, daß du ihne nit recht liebest.

II. Das Fegfeur ist gewiß ein recht schmertzhaffter Orth, massen man allda neben dem Verlurst der Anschauung GOttes, die empfindlichste Feur-Schmertzen außstehet. Dise Flammen haben über ihre Natur eine Krafft, die Seelen zu peynigen. Die Seelen herentgegen werden gleichsam unter ihre Natur hinab getruckt, daß sie nur die Peyn dises Feurs verkosten können, wir förchten hier ein kleine Brunst, ein kleines Feur, so nichts ist in Vergleich mit dem Fegfeur. Ach warum förchten wir dann nit mehrer dises erschröckliche, und bis auffs Bein hinein fressende Feur, als allen Brand?

III. Aus zweyen Ursachen kan man das Fegfeur gleichsam ein vorbey gehende Höll nennen, ists ein Höll, warum förchtest es nit? als ein vorbey gehendes, warum bearbeitest dich nit, selbigem zu entgehen, und auch andere daraus zu entledigen? O wie hart wird nit eine läßliche Sünd gestraffet! und du begehest deren so vil? wie nutz- und ersprießlich ist nit denen Todten ein Gebett, oder Allmosen, und du verrichtest so wenig? mache dir dise Nachricht zu Nutzen, und hüte dich vor dem sündigen; deinen Freunden, und Anverwandten komme zu Hülff, mit deinem Gebett, und Allmosen.

# III. Wintermonat.

## St. Malachias, Bischoff in Irrland.

*S. Bernard. in vita.* SOwohl Menschen, als Engel loben GOtt den HErrn, und benedeyen seinen Namen, daß er hier auf Erden den H. Malachias heilig,

heilig, und in dem Himmel glorreich gemacht, der da placens Deo, factus est Deo dilectus, GOTT wohl gefallen, und von ihme entgegen widerumn geliebet worden, wie in der Weißheit zu lesen. Cap. 4

Er ware in Irland gebohren, und von Jugend auf zur Tugend geneigt. Solche recht zu erlehrnen, ware er einem frommen Clausner, der sich Imarus nennte, übergeben, der sehr vollkommen, und scharpff ware. Unter einem so guten Lehrmeister nahme er also zu, daß er Diaconus worden; und in disem Ambt liesse er eine grosse Demuth sehen, da er jedem diente, auch eine grosse Liebe, massen er sich überall brauchen liesse; absonderlich aber gegen die Verstorbene, die er öffters begrabte.

Im fünff und zwantzigsten Jahr seines Alters wurde er Priester, aber zugleich noch vil demüthiger. Eine seiner Schwesteren rupffte ihme seine Demüthigungen vor; nach ihrem Tod aber erschiene sie ihme, und bittete ihne umb sein Gebett, damit sie aus dem Fegfeur erlediget wurde. Zu diser Intention lesete er vil heilige Messen, und erhielte ihr auch den Eingang in den Himmel. O was Krafft hat nit das heilige Meß-Opffer zum Trost der armen Seelen im Fegfeuer! Sein Eyffer veranlaste ihne, ein Closter aufzurichten, zu welchem auch einer seiner Vettern die Unkosten hergabe; er wolte aber niemahlens keine Einkünfften haben. Der Teuffel, der da vorsahe, was er Guts stifftete, gabe einem seiner Haußgenossenen, so kranck ware, ein, er solle ihne tödten. Der heilige Malachias, da er solches durch eine Offenbahrung verstanden, gehet zu ihme, machet das Zeichen deß Heil. Creutz über ihne, und heilet ihne sowohl von seiner leiblichen Kranckheit, als von dessen bösen Willen. 3. Novemb.

Im dreyssigsten Jahr seines Alters wurde er Bischoff zu Comerech. Seine Untergebene waren etwas grobs, und grausam; gaben ihme also vil zu schaffen; Er aber durch seine Zäher, und das Gebett zu GOTT, gewanne sie, und erweichte ihr Hertz. Bald hernach verheerten die von Mitternacht hergekommene Barbarer die Stadt Comerech völlig, daß er also gezwungen ware, mit seinen Religiosen abzuziehen, und sich in das Königreich Momonien zu begeben, allwo er ein schönes Closter gebauet, und ohngeachtet er ein Bischoff ware, alldorten doch die schlechteste Dienst versehen. Wann ein Seel einmahl die Demuth lieb hat/ so vermögen die Ehren-Stellen ihr keine eytle Gedancken/ oder Hoffart zu machen.

Als der Ertz-Bischoff von Odenac, mit Namen Cæsar, mit Tod

3. Novemb. abgangen, erwählte man ihne, an seiner statt; er weigerte aber sich, solches anzunemmen; weilen er aber in einer ausserordentlichen Offenbahrung verstanden, daß es GOttes Will seye, gabe er seinen Willen darein. In diser Würde, wurde er von gewissen Strassen-Rauberen verfolget, so ihne tödten wolten; alsbald überzoge sich der Himmel, und ein Donnerkeul fiele herab, und tödtete Vier darvon. Ein gewises Weib, als sie ihne predigen gehöret, thate ihme öffentlich eine Unbild an; zur Straff aber wurde sie unsinnig, und starbe armseelig. Also werden die/ so die Diener GOttes außspotten/ fruhe/ oder spath abgestraffet. Als er nun sein Ertz-Bistumb wohl eingerichtet, gienge er nacher Rom, und begehrte vom Pabst Innocentio darvon entlediget zu werden; weilen aber die Ehr denen Demüthigen nachsetzet, erklärte er ihne für seinen Legaten, oder Abgesandten in Irrland, welches Ambt er auch sehr wohl versehen hat.

Als er sich einstens mit seinen Religiosen ins Gespräch eingelassen, sagte er, daß er nichts anders verlangte, als zwey Sachen. Erstlich möchte er zu Clarevall sterben, bey so vilen, und frommen Religiosen. Zweytens, an jenem Tag, wo die Kirchen für alle Abgestorbene bettet, damit er der Vile deß Gebetts, so allda geschihet, theilhafftig wurde. GOTT, der das Gebett, und heilige Begierden der Seinigen erhöret, gestattete ihme beydes; dann als er nacher Rom gereiset, und durch Franckreich, erkranckte er zu Clarevall, und nachdem er die Meß gelesen am Fest Aller-Heiligen, sturbe er an Aller-Seelen-Tag, wie ers verlangt hatte. Dises geschahe im Jahr unsers HErrn 1144. seines Alters im 54.

Sein Besonderes ware seine Gedult in der Verfolgung. Bitte GOtt, daß du seine Gedult haben könnest, und betrachte dise Wort deß Heil. Ambrosii: Christus JESUS hat wollen von seinem Junger verrathen werden / damit du auch geduleig ertrageteſt / wann dich dein guter Freund/ oder Mit-Gespahn übel tractiret. Sup. Luc. l. 5. c. 6.

## Betrachtung.

I. ES thut nit gut, wann man anderer Leuth tugendsame Thaten tadlen will, angesehen die Schwester deß heiligen Malachiæ deßtwegen in dem Fegfeur hat leyden müssen. Lasset uns vilmehr dahin bedenckt seyn, uns selbsten zu verbesseren, nit aber unseren Nächsten zu urtheilen.

II. Das

II. Das heilige Meß-Opffer vermag sehr vil, den armen Seelen im Fegfeur einen Trost zu geben. Diser Heilige hat sich dessen nutzlich bedienet für seine Schwester, und hat solches nachmahlens auch für sich selbsten verlangt. Last uns dises heiligste Opffer in Ehren haben; last uns selbiges für die Seelen im Fegfeur anwenden; GOTT wird auch anderen eingeben, daß sie für uns betten. 4. Novemb.

III. Wann eine Tugend recht wohl gegründet ist, so bestehet sie mitten unter denen Tormenten und Peynen, als wie jene dises Heiligen. Die unsere ist wohl schwach, und heickel, die da auch zu Fridens-Zeit nit bestehet, und sich auch in denen mindesten Unfällen, und Anstoß verliehret.

# IV. Wintermonat.

## St. Carolus Borromäus, Cardinal, und Ertz-Bischoff zu Mayland.

Augustin. Valerius, Ribaden. Hochwürdige Kirchen-Prælaten, geistliche Eyfferer, und Apostolische Männer, saget GOtt Danck von gantzem euren Hertzen, daß er euch einen rechten Spiegel der Vollkommenheit, und Heiligkeit gegeben, indem er seiner Kirchen den Heil. Carolum Borromæum gegeben, von deme GOtt scheint eben jenes sagen zu kömmen, was er einstens von David gesagt: Act. 13. Inveni virum secundum cor meum: Ich hab einen Mann gefunden nach meinem Hertzen, oder Wunsch.

**Er ware nach dem Hertzen Gottes von Kindheit an.** Daß als seine Frau Mutter ihne gebähren solte, sahe man zwey Stund vor Tags einen grossen Glantz über ihrer Kammer, so da daurete bis zum Aufgang der Sonnen; war dises nit ein rechter Vorbott, daß ihr Kind die Welt erleuchten wurde durch die Strahlen seiner Lehr, und einer höchsten Heiligkeit?

Nachdem er gebohren worden von Gilberto Borromæo, Grafen zu Branc, und Edelmann von Mayland, und von Margaritha von Medicis, einer Schwester Pabsts Pii IV. brachte er seine Kindheit zu in einer vollkommenen Frommkeit; und weilen sein Herr Vatter eine Neigung zum geistlichen Stand an ihme verspürte, sahe er ihme umb eine Abbtey umb, so ihme sein Vetter Cæsar Borromæus resignirt hat; und da er die Einkünfften darvon zuruck behalten wolte, nahme ihme Borromæus, obwohlen noch ein Kind, die Freyheit, ihme zu sagen, es

4. Novemb. es gezieme sich nit, die Einkünfften deß Gecreutzigten zum Unterhalt deß Hauß anzuwenden, man müsse sie anwenden für das Hauß JEsU Christi, so die Arme außmachen. Also reden, heist es nit ein Kind nach dem Hertzen GOttes seyn?

Er ware nach dem Hertzen GOttes in seiner Jugend. Kaum ware er dahin gelangt, förchtete er, man möchte ihne etwann nach dem Tod seines Bruders, deß Grafen Friderici, verheyrathen, erwählte also den Priesterlichen Stand, und rüstete sich darzu mit acht-tägigen Exercitiis, die er unter Anführung Patris Ribera der Gesellschafft JEsu gemachet. Als Priester stifftete er ein Collegium zu Pavia, worinnen die adeliche, aber arme Kinder aus der Lombardy umbsonst solten erhalten, und unterwisen werden. Sein Vetter der Cardinal Joannes Angelus de Medicis, als er Pabst worden, beruffte ihne nacher Rom, und machte aus ihme einen Protonotarium, die man Participanten nennet, nachmahlens aber zum Cardinal-Diaconum, und Ertz-Bischoffen zu Mayland. In disen Aembteren und geistlichen Würden gabe er allen Prælaten, und Cardinälen ein gutes Exempel, und damit er wohl anfienge, machte er den Anfang von seiner eigenen Persohn, nachmahls verbesserte er sein Hauß. Sein Persohn belangend, kleydete er sich nit mehr in Seiden, sondern er tragte Kleyder von gemeinem schlechten Tuch, zweymahls deß Tags wartete er dem innerlichen Gebett ab, und beflisse sich auf eine grosse Abtödtung seiner Passionen, oder Anmuthungen. Sein Hauß zu verbessern, schaffte er die weltliche Bediente ab, und behaltete nit mehr, als jene, so da nothwendig waren für die schlechte, und geringe Hauß-Dienst. Er setzte einen Præfect, oder Hofmeister, sowohl in geistlich- als zeitlichen Sachen für seine Haußgenossene, liesse alle in einem Refectorio, oder Speiß-Stuben beysammen speisen, unter währendem Tisch ihnen ein geistliches Buch vorlesen. Sie waren alle in dem innerlichen Gebett, oder meditirten also unterrichtet, daß sie selbiges zweymahl im Tag verrichteten; er aber leuchtete ihnen in allem, und durchaus vor mit seinem guten Beyspihl. Heist das nit nach dem Hertzen Gottes handlen?

Er ware nach dem Hertz GOttes in seinem höheren Alter. Nachdem er nach Mayland zuruck gekommen nach geschehener Wahl Pabsts Pii V. visitirte er sein Ertz-Bistumb aufs genaueste, und meisten Theils verrichtete er solches zur grösten Hitz deß Jahrs, und deß Tags; dann/ sagte er, man muß die Zeit/ so andere so uns- Sein Eyfer im Visitiren.

unnutz verliehren / und schlaffen / wohl anwenden. Sein gröster Lust ware, die gemeine Leuth zu unterrichten in Glaubens-Sachen, und die Aermeste Beicht zu hören. Der Eyffer, den er für das Beste der Kirchen hatte, verursachte, daß er 6. Seminarien, 3. zu Mayland, und 3. anderwärts gestifftet, worinnen gute Geistliche solten erzogen werden. Gleichfalls wendete er seinen Fleiß an, die liederliche Mägdlein zu bekehren, stifftete deßwegen ein eigenes Hauß, deme er den Namen gegeben: Hülff-Hauß.

Eyffer für die Kirchen.

Als er auch die Humiliaten reformiren wolte, traffe ihne einer darvon zu Nachts in seinem Oratorio an, da er mit denen Seinigen dem innerlichen Gebett abwartete, und schosse auf ihne zwischen denen Schulteren; die Kugel berührte nichts anderes, als pur sein Rochet, und eines aus denen Schröten sein Fleisch. Er, ohne sich zu bewegen, fahrte fort im Gebett, und wolte nit haben, daß man dem Mörder solle nachsetzen. O ein Mann wahrhafftig nach dem Hertzen GOttes / der so leichter Ding verzeyhen thut!

Er ware nach dem Hertzen GOttes in denen grösten Nöthen und Trangsahlen/ als er zu Mayland ware, und eine grosse Theurung eingefallen, ernährte er drey-tausend Arme. Er vermachte in seinem Testament all sein Vermögen dem grossen Spithal zu Mayland, und theilte das Seinige denen Bedürfftigen aus, so gar bis an sein eignes Beth. Er liesse Geld schlagen aus seinem Silber-Geschirr. Als die Pest starck überhand genommen zu Mayland, gebrauchte er Acht derer Seinigen zu dero Dienst: GOtt seegnete auch dermassen sein Lieb, daß weder er, weder einer aus denen Seinigen von der Pest angesteckt wurde. Weilen auch selbige immerfort daurte, stellte er Gebetter, Fast-Täg, und Creutz-Gäng an, denen er auch mit blossen Füssen beygewohnet, mit einem Strick umb den Halß, auf seinen Achßlen ein Creutz tragend, worinnen ein Nagel, mit dem JESUS an das Creutz genaglet worden, eingeschlossen ware. Sein Andacht hatte er zu dem heiligen Schweiß-Tuch unseres HErrn, umb solches zu sehen, verfügte er sich mit denen Seinigen in Pilgrams-Kleydern nacher Turin, und sange mit ihnen auf der Reiß das Lob GOttes, führte auch geistliche Discurs mit ihnen.

Sein Lieb gegen die Arme.

4. Novemb.

Und gegen die, so mit der Pest behafftet waren.

Endlich / damit er auch als ein Mensch nach dem Hertzen GOttes sturbe / machte er seine gewöhnliche Exercitia auf dem Berg Varal, und nahme zu seinem Anführer den P. Adornum, einen Priester der Gesellschafft JEsu, deme er auch eine General-Beicht abgelegt, und er brachte den

Richtet sich zum Tod.

5. Novemb. den Tag zuvor acht gantzer Stund in dem Gebett zu, ohne sich anzuleynen. Am Fest Aller-Heiligen haltete er noch das Hoch-Ambt; am Aller-Seelen-Tag kunte er nit Meß lesen, wegen deß Fiebers, also speiste er alleinig, und nach empfangener heiliger Oelung, mit einem Cilicio angethan, und mit Sein Tod. Aschen bestreuet, starbe er im Jahr unseres HErrn 1584. seines Alters im 46.

Sein Besonderes ware eine grosse Liebe gegen die betrübte Persohnen. Folge ihme doch nach, und gedencke an disen schönen Spruch deß Heil. Chrysostomi: Nichts ist/ so uns dem Sohn GOttes ähnlicher machet/ als die Zuneigung und Liebe gegen unserem Nächsten / du magst hernach fasten / oder auf der Erden schlaffend deinen Leib abmatten/ wann du keine Sorg tragest mit deinem Noth-leyden Nächsten, so thust du nichts / auf was etwas zu halten wäre.

## Betrachtung.

I. Gütigster GOtt! was thut wohl nit die Liebe, wann sie Herr über ein Hertz worden; was für Erfindungen für GOtt, und den Nächsten hat sie nit! was gehet ihr wohl nit von statten, was sie anfangt?

II. Ach wie wird diser glorwürdige Ertz-Bischoff vile Geistliche und Weltliche zu Schanden machen, die ihr Hauß-Weesen so übel führen, so vile unnutze Außgaben haben, so weniges Gebett verrichten. Sihe, wie er sich seines Vermögens gebrauchet, wie er ihme sein Ambt hat lassen angelegen seyn, wie er mit seiner eignen Persohn verfahren. Wann dich schamest, dem Beyspihl der Alten nachzufolgen, so folge doch einem Heiligen, der erst bey unseren Zeiten gelebt.

III. Wohl eine heilige, und löbliche Gewohnheit für einen Menschen, der nach dem Hertzen GOttes seyn will, daß man sich Jährlich acht oder zehen Tag in die Einsamkeit begebe, pur alleinig seinem Gewissen, und GOtt abzuwarten! es ist gewiß ein Mittel, heilig zu werden, oder heilig zu verbleiben.

## V. Wintermonat.

### St. Bertilla, Jungfrau, und erste Abbtissin zu Cheles.

*Manuscr. Abbat. de Cheles.* Bewunderet, und liebe zugleich die Fruchtbarkeit deß geistlichen Stands, der da täglichs Tags Kinder für den Himmel gebähret, und

und nachdem er selbige in disem Leben geheiliget, stellet er sie GOtt vor, umb von ihme in den Himmel übersetzt zu werden. Unter denen, so der Orden deß Heil. Benedicti, und das adeliche Closter Cheles, nebst Pariß, dem Himmel gegeben, ware die heilige Bertilla, so da jener Gespons oder Braut gleichete, von dero ihr Bräutigam gesagt hat: Sicut lilium inter spinas, sic amica mea inter filias: Was die Lilien ist unter denen Dörneren, das ware meine Geliebte unter denen Töchteren. Man kan wohl sagen, daß die Heil. Bercilla dise Liebste gewesen seye, die da wegen ihrer Tugenden hell geschinen, und andere Closter-Frauen weit übertroffen hat. Cant. 2.

Das Orth ihrer Geburt ware das Land bey Soisson, ihre Elteren waren ansehnlich. Der Heil. Ovanus, der damahlens, als König Clotharius regierte, Cantzler in Franckreich ware, reisete durch Soisson, kehrte bey ihnen ein, und aus einer seinem Verstand, und guten Naturell gemässer Höflichkeit, verlangte er, all ihre Kinder zu sehen. Man führte ihme alle vor, er betrachtete alle genau, und vermerckte an dem Angesicht der Bertilla einige Strahlen, oder ausserordentlichen Glantz; welches ihme dann Gelegenheit gegeben, mit ihr besonders zu sprechen, und sie zu befragen, ob sie keinen Lust nit hätte, sich Christo JEsu zu einer Braut zu schencken. Auf welches sie geantwortet: All mein Meynung und Neigung gehet dahin, und verlange ich nichts anderes/ als eine Gesponß Christi zu leben/ und zu sterben. Aber ich sihe nit/ daß meine Elteren jemahlens darein verwilligen werden; und dises ist/ was mich kräncket. Dise Red verbunde den Heil. Ovan, mit denen Elteren Bertillæ destwegen zu ..den, und waren seine Wort so nachtrücklich, daß sie sich entschlossen haben, sie GOtt als ein Opfer zu schencken. 5. Novemb.

Auf disen Entschluß führten sie selbige in die Abbtey von Joare, zu Bric, in der Meldenser Diœces. Kaum ware sie allda, alsbald schine sie wegen ihrer Tugend unter andern hervor, als wie die Lilien unter denen Dörneren. Man lobet sie besonders wegen zweyer Tugenden. Die erste ware, daß sie niemahlens nichts redete, was ihr Persohn, oder Adel betraffe. Die zweyte ware ihr punctualer Gehorsam gegen ihren Oberen, und Regul. Ihre zwey vornehmste Tugenden.

Diser Gehorsam brachte sie in solches Ansehen, daß man gewolt hat, sie solle selbsten befehlen. Und in der Warheit, tauget keiner besser darzu, anderen zu befehlen, als der vormahlens recht gehorsam gewest. Also wird sie dann zur Priorin in besagter Abbtey er-

5. Novemb. wählet. Da sie in disem Ambt ware, bestraffte sie einstens eine Closter-Frau etwas herbers, welche bald darauf gestorben. So bald sie tod ware, machte ihr Bertilla einen Scrupel, daß sie selbige wegen eines härteren Worts noch nit umb Verzeyhung gebetten hätte; drauf gehet sie hin zu dem todten Leib, legt ihren Finger auf dessen Brust, und befilcht ihr, sie solle ein Zeichen geben, daß sie ihr verzyhen habe. Zu gleicher Zeit eröffnet die Verstorbene ihre Augen, sihet sie an, und sagt: **Warum haltest mich allda an? ich bitte GOtt / daß er dir verzeyhe; was mich anbelangt / hab ich nichts wider dich / und darffst dich nichts bekümmern wegen allem dem / was du zu mir geredt hast.** Drauf hin entschlaffte sie widerum, und liesse Bertillam Sorgen-frey.

Dises Miracul machte sie so ansehnlich, daß die heilige Königin Bathildis sie begehret hat, die Abbtey Cheles zu regieren. Sie widersetzte sich anfänglich, endlich gabe sie GOtt zu gefallen, ihren Willen darein, und fangte an selbiges heiliglich zu regieren. Die Seel, oder das Fundament ihrer Regierung ware die Gleichgiltigkeit gegen alle ihre Closter-Frauen, und eine Freundseeligkeit, die sie doch mit dem ihro gebührenden Respect vergesellschafftet, ihr Lust bestunde im Gebett, und wann der Tag nit kleckte, brauchte sie die Nacht darzu. Währender 46. Jahr, als sie regieret, hat sie in keiner Sach mit sich selbsten dispensirt. **O wohl ein schönes und rares Lob!** ihr Verdienst hat die Königin von Engeland Herescinda nacher Cheles gezogen, die da den Ordens-Habit angenommen, und unter ihrem Gehorsam gelebt.

Nachdem sie nun also unter denen Töchteren hervor geleuchtet, ist sie in Begleitung diser heiligen Gesponsen zu ihrem Bräutigam abgefahren, und heilig gestorben. Ihr Leib ruhet anjetzo auf der Seyten deß Chor-Altars der Kirchen ihres berühmten Closters.

Ihr Besonderes ware, die Verachtung ihrer selbsten. Verlange ebenfalls dise Verachtung, und gedencke an disen Gedancken deß Heil. Joan. Chrysostomi: **Es ist eine herrliche Victori, wann man jenes hasset / was man lieben solle / und jenes liebet / was man natürlicher Weiß hassen solle.**

## Betrachtung.

I. NJemahlens von sich selbsten, weder von seinen Anverwandten, noch von etwas anders, was die eigne Persohn angehet, reden, ist eine solche Demuth, die da zimlich zu Schanden machet jene,

ne, so nichts anders in ihrem Mund führen, als ihr eignes Lob. Lieber Leser! bist auch einer darvon? gib wohl acht.

II. Ihme einen Scrupel machen wegen eines härtern Worts, machet jene gewiß zu Schanden, die gar zu streng und grob seyn, und niemahlen etwas zu Gefallen, oder Angenemmes reden können. Wann disen Fehler an dir erkönnest, nimme ein gutes Exempel von diser Heiligen, und bessere dich.

III Innerhalb 46. Jahren mit sich in keiner Regul nicht dispensieren, heist das nit so vil heigle Leuth zu Schanden machen, die da so leichter Ding Dispensation begehren? O wie wenig oder gar nit, können jene zu grossen Tugenden, die da wenig acht haben auf die ordinari oder tägliche Verrichtungen! und jene, die kleine Sachen verachten, fallen öffters in grosse Sünden.

# VI. Wintermonat.

## St. Leonardus, Beichtiger.

Surius Tom. 5. Trithem. Ribaden.

Ihr adeliche Persohnen! die ihr wegen euerer hohen Geburt einen besonderen Vorzug unter anderen Leuthen habt, wollt ihr auch im Himmel eben so wohl, als hie auf Erden deßwegen angesehen seyn? So folget dem heiligen Leonard nach, der von einem hochadelichen Hauß entsprossen, die Hochheiten diser Welt verachtet hat, damit er in der Einsamkeit leben kunte; hatte sich also gleich gemachet jenem Mann, den der König David heilig spricht, da er auf die Frag, wer dann derjenige seye, so in Himmel aufsteigen wird, also antwortet: Innocens manibus, & mundo cordi: Der seine Unschuld in seinen Wercken zeiget, und die Reinigkeit in seinem Hertzen hat. Dises waren die zwey Haupt-Tugenden, die der H. Leonard gehabt, wie aus seinem Leben erhellet.

Psal. 23.

Er ware ein Sohn eines Graffen von Mans, mit Namen Ligomer, der vil bey dem König Clodovæo gegolten, und deßwegen aus einer besonderen Höfflichkeit und Gnad deß Leonardi Tauff-Gott seyn wolte. Als er groß worden, hat man ihne der Zucht deß H. Remigii, Ertz-Bischoffens zu Rheims, untergeben; GOtt liesse ihme auch die Frommkeit und Unschuld dermassen verkosten, daß er fürdershin sein völlige Neigung gehabt, sich GOtt zu schencken, und jenes, was er in der Welt zu hoffen hatte, zu verlassen. Der König Clodovæus ware sehr wohl zu friden mit seinem frommen, und H. Lebens-Wandel: Berueffte ihne deßhal-

6. Novemb. ben nacher Hof, mit Befelch, er solle sich darvon nit hinweg begeben, ehe er mit einem Bisthum versehen wäre; auf dises gabe er also Antwort: Ihr Majestät! wann ich nach Dignitäten oder Würden trachtete / darffte ich nur Kriegs-Dienst annemmen / so würden mich gewißlich Eur Majestät in Bedacht genommen haben; weilen ich mich aber auf den geistlichen Stand begeben / so verlange ich nichts anderes / als verborgen zu verbleiben. Wann ich Eur Majestät etwas bitten darffe / so ist es dises / daß mir erlaubt seye / alle Gefangene / so mit Eysen und Band beladen seynd / zu erledigen. Der König wohl vergnügt mit seiner Antwort, sagte ihme dise Gnad zu, und verlaubte ihme, daß er sich von Hof hinweck machen därffte.

Alsobald begabe er sich nacher Orleans zu einem gewisen Religiosen, mit Namen Memia, der nachmahlens Abbt worden in dem Closter Micus, deme er nachmahlens seinen Namen hinterlassen. In diser Einsamkeit behaltete und unterhaltete er seine Unschuld, vermittelst der Ubung unterschidlicher Tugenden. GOtt, der aus ihme einen Evangelischen Arbeiter machen wolte, ermahnete ihne innerlich, sich weiter zu begeben. Also wanderte er dann durch Barrii, und predigte so eyfrig, daß er vile Leuth bekehret, auch seine Lehr durch grosse und wunderbarliche Thaten bekräfftiget hat; welche, weilen sie mit seinem unschuldigen Lebens-Wandel vergesellschafftet waren, verwunderliche Würckungen bey denen Unglaubigen nach sich gezogen.

Nachdem er also in dem Barrischen gearbeitet, machte er sich auf nach dem Liniosinischen, und haltet sich auf in dem Wald, den man Pavix nennte, vier Meil von Lemovicis entlegen. Allda begabe er sich besonders auf die innerliche Reinigkeit seines Hertzens. Er suchte nichts anderes, als GOTT zu gefallen; an disen gedenckte er alleinig, und all sein Wandel ware mit ihme. Als der König Clodovæus Guienne eroberet, und mit eigner Hand den König der Visigothen getödtet hat, kame er nacher Lemovicis, allda das Grab deß H. Martialis zu besuchen, und nahme seine Einkehr auf einem Schloß nächst bey gedachtem Wald. Die Königin S. Clotildis, so bey ihme ware, befande sich wegen der Geburt in gröster Gefahr, auch deß Todts selbsten. S. Leonard, der solches innen worden, suchte sie heim, kommt in ihr Zimmer, und als er allda sein Gebett verrichtet, wurd sie glücklich entbunden. Der König, umb sich danckbar einzustellen, bietete ihme reiche Verehrungen von silber und goldenen

Ge-

Geschirr an; aber seine Händ waren vil zu unschuldig darzu, wie auch sein Hertz gar zu vil abgethan von allen dergleichen Eytelkeiten, schlagte also alles aus, und sagte gantz freundlich: Ihr Majestät! die Gaab GOttes kaufft man nit umbs Geld / sondern durch den Glauben. Geben ihr Majestät / ich bitte sie / dises Geschänck denen Armen: was mich anbelangt / bin ich vergnügt / daß ich meinem GOtt in meiner kleinen Einöden dienen kan. Ach wie wahr ist es, daß GOtt dem jenigen, der ihne einmahl verkostet hat, schon erklecket.

Der König erbauete sich ab solcher abschlägiger Antwort, und bothe ihme den gantzen Wald an, er aber wolte solches auch nit annemmen, sondern nur einen freyen Platz, allwo er auf der Höhe eines Bergs eine Capell zu Ehren unser lieben Frauen aufgebaut, und brachte allda sein Leben zu in grosser Unschuld, Strenge deß Lebens, und Abtödtung. Sein Heiligkeit wurde so scheinbahr, daß die Krancke von allen Orthen her zu ihme gekommen, Hülff bey ihme zu suchen, fanden auch selbige bey GOtt durch sein Fürbitt Absonderlich nahmen die Gefangene ihre Zuflucht zu ihme, und die Stund, wo sie ihne anrufften, wurden sie von ihren Banden erlöset; kamen nachmahlens zu ihme, um sich zu bedancken, und ihme zu dienen; sie betrügten sich aber, dann er ihnen vilmehr selbsten gedient hat. O GOtt! was thut nit ein demüthiges / und Lieb-volles Hertz! 6. Novemb.

Siben Familien von seinen Befreundten verliessen die Gegend von Mons, und wolten in seinem Wald bey ihme wohnen. Dises verdrosse ihne, sagte also: Was ist das / ich bin von euch weck geflohen / und ihr folget mir allhier nach / ich bitte GOTT / daß ihr mir auch biß in Himmel nachfolgen möchtet. Auf solches hin, weilen er sie vest entschlossen sahe, allda zu verbleiben, theilte er sie in 7. Viertel ab, befahle ihnen die Arme, und Pilgram an. Bald darauf gienge er voraus, ihnen einen Platz im Himmel einzuraumen, und sturbe heiliglich im Jahr unsers HErren 559.

Sein Besonderes ware, die Verachtung der Welt, und deß Gunsts der Mächtigen diser Welt. Mache dir dises sein Beyspihl zu Nutzen, und gedencke an disen Spruch deß H. Gregorii: Der da hat ein rechtes Verlangen / und Begierd GOtt zu erkennen / der ihme zu Lieb sich weigeret / die jenige zu erkennen / die er sonsten dem Fleisch / oder Freundschafft nach / erkennen solte. *Lib. 2. Moral.*

## Betrachtung.

I. S. Leonard schlagte ein Bisthum aus, um in der Einöde leben zu können. Lieber Leser! hast GOtt auch so lieb, daß du ein gleiches thätest! daß du Ehren-Stellen, und Aemter verliessest, um dem Gebett abwarten zu können.

II. Er schlagte reiche Schanckungen aus, damit man selbige denen Armen außtheilte. Hast wohl auch die Arme so lieb, daß du ihnen gleiches thätest, und dich beraubetest dessen, was du nachmahlen ihnen mittheilen kuntest?

III. Er hat seine Unschuld in der Einöde erhalten, wie auch die Reinigkeit seines Hertzens sein gantzes Leben hindurch, und wer solle dich hindern können, daß du ihme nit auch nachfolgest, wann du gleiche Sorg tragest, die Gelegenheit zur Sünd zu meyden, und dich in deinen H. Ubungen zu üben?

# VII. Wintermonat.

## St. Florentius, Bischoff zu Straßburg.

*Surius Molanus & Baronius.* Schätze, und bewundere die Schönheit der Kirchen, die da jener verschlossene Garten ist, von deme in denen hohen Liedern gemeldet wird, und jeder Zeit gegeben hat, und annoch gibet fast alle Tag dem Himmel, so vil und schöne Blumen. Eine dergleichen ware der H. Florentius, der in seiner Persohn wahr gemacht hat dise Prophezeyhung Isaiæ: *Cap. 27.* Florebit, & germinabit: Er wird floriren, und außschiessen, oder ausschlagen. Und in der That hat er Zeit seines Lebens geblüet, und nach seinem Tod für eine gantze Ewigkeit Frucht getragen.

Er fangte an zu blüen in Schottland, wo er gebohren worden, von wannen er nach genugsamen bekommenen Unterricht abgereiset, und gantz Franckreich durchreiset; er kame biß in Teutschland, und zohe sich in einen Wald Haslen nächst dem Fluß Brasch, und allda gantz alleinig fangte er an in allen Gattungen der Tugenden zu blüen, und einen angenehmen Geruch von sich zu geben. All sein Arbeith, und Verrichtung ware, eintweders durch stätes Gebett mit GOtt zu handlen, oder mit Hand-Arbeit die Erden anzubauen, also zwar, daß er sich bemühend, um sein Leben fortbringen zu können, von denen wilden Thieren aber zu Nachts alles widerum verderbet worden; kein anderes, und besseres Mittel nit wuste, als das Gebett. Also bittete er dann GOtt, er möchte doch Sorg tragen über die Mühe und Arbeit seines Dieners.

ners. Nach vollendtem Gebett befahle er dem Gewild zu ihme vor sein Wohnung zu kommen, und ferners ihme keinen Schaden mehr zu zufügen, fast als wie ein anderer Adam in dem jrrdischen Paradeyß. Wie gut ists / GOtt dienen; dann also wird man HErr über alles!

Ein Gewalt über das Wild.

Als er sich in diser kleinen Einöde befande, schickte König Dagobert, der zu Kircheim sich aufhaltete, seine Jäger in disen Wald, dieselbigen alsobald mit grossen Geschrey und Bellen der Hunden durchstrichen, aber kein Gewild nit antreffen kunten, biß sie endlich zu der Hütte deß H. Florentii gekommen. Allda sahen sie ihne mitten unter dem Gewild, so sich gantz heimisch gegen ihme erwisen, und sich gantz und gar nit vor denen Hunden geforchten, welches sie sehr verdrosse; damit sie aber dessen Ursach innen wurden, griffen sie ihne an, und nahmen ihme seinen Rock, und machten sich darvon, alsobald folgte er ihnen, und tragte ihnen ein Axt nach, so noch über gebliben, sprechend: Sehet / weilen ihr meinen Rock habt / so nimmt auch meine Axt mit / damit ich nichts mehr hab. Also thun / heist das Evangelium dem Buchstaben nach halten; solches auch freudig thun / ohne sich darüber zu beschweren / ist ein Zeichen / daß man völlig sich darvon abgethan. GOtt, der dise Unbild, so seinem Diener angethan worden, rechen wolte, liesse zu, daß die Pferd der Jäger, oder besser zu sagen, diser Rauber bey einem Morast von freyem stehen gebliben, und nit mehr weiter wolten; woraus sie dann erkennt, daß sie Gott straffete wegen der Unbild, die sie disem Einsidler angethan, wurden also gezwungen den Ruckweeg zu nemen, und ihme den Rock widerum heim zustellen.

7. Novemb.

Straff der Rauber.

Der König, als er, was vorbey gegangen, vernommen, wolte den H. Florentium sehen, schickte ihme also ein Pferd zu, zu ihme in seinen Pallast zu kommen: er aber bediente sich seines nidern Stands, und nach dem Exempel JESU Christi, gebrauchte er sich eines Esels; er gelangte aber kaum an der Porten deß Pallasts an, nennte ihne eine Tochter deß Königs, so stum ware, bey seinem Namen, obwohlen sie ihne vormahlens nit gesehen hatte, und fangte an ihre Zungen zu bewegen, so vormahls allzeit unbewöglich ware von ihrer Geburt an, gabe also Ursach, daß jedermann aufruffte: Miracul! Miracul! der König schenckte zu einer Erkanntlichkeit dem Heil. Florentio einẽ Theil dises Walds, um allda Clöster zu bauen, auch Einkünfften, worvon er seine Geistliche erhalten kunte. Auf solche Weiß erkennen unsere König die Gutthaten / so sie von GOtt empfangen!

Nach-

7. Novemb. Nachdem der H. Florentius dises Geschanck angenommen, erbauete er allda ein berühmtes Closter, allwo er dann unter seinen Religiosen in allen Tugenden floriret, auch das gantze Closter in einen florirenden Stand gebracht hat.

Um dise Zeit gienge auch der H. Orlogastus, Bischoff zu Straßburg, mit Tod ab, und der Heil. Florentius wurde an seiner statt erwöhlet, er nahme dise Mühe auf sich, versahe sie auch gantz würdiglich, und heiligmäßig, ohne daß er doch die Obsorg über sein Closter von Haslen aufgegeben hätte. Da er nun also geblüet, so wohl in der Einöde, als in dem Bischöfflichen Sitz, ware es Zeit, daß er auch ausschlagte, und fruchtete, und in dem Himmel übersetzet wurde, so geschehen An. 677.

Sein Besonderes ware, sich vor dem Zorn zu hüten, und auf die Sanfftmuth sich zu begeben. Folge ihme doch nach in disem Stuck, und betrachte disen schönen Spruch deß H. Joannis Chrysostomi: Der jenige / der seine Sünden betrachtet / der ist gewiß sanfftmüthig: dann wo ein zerknirschtes Hertz ist / kan kein Herbe / oder Zorn nit seyn. Hom. 59.

## Betrachtung.

I. WAnn man GOtt von Hertzen recht lieb hat, hängt man sich an keine Sach. Also verliesse dann der H. Florentius alles, um in der Einsamkeit leben zu können; ja so gar seinen Rock, den man ihme hinweggenommen. O wie schön erhellet daraus ein freyer lediger Geist! wie dargeben wir aber an Tag, was massen wir an das, was wir haben, angeklebet seyen!

II. Denen Raubern nach lauffen, und noch darüber jenes geben, was sie nit genommen, ist ja ein Zeichen, daß man an nichts gebunden seye, was man besitzet! zeigt es nit, daß man jenem wohl geneigt seye, so uns übel wollen, und böses anthun?

III. Thun dann die wilde Thier, so aus Ehrenbietigkeit sich nit getraut haben den H. Florentium zu berühren, jene Christen nicht zu Schanden machen, die einander, so zu sagen, gleichsam selbsten angreiffen, und mit angefangenen Händlen selbsten verzehren, und auffressen.



# VIII. Wintermonat.
## St. Godefredus, Bischoff zu Amiens.

Saussayus in Martyr. WOlte GOtt! es wären die Adeliche, und Reiche diser Welt so wenig an ihre Reichthumen, und Ehren angebachen, als da der H. Godefredus gewesen, der zwar adelich von Geburt, doch aber ein freywillig armer Religios gewesen, und Ursach gehabt hat, weilen er alles um der Liebe Christi verlassen, mit dem H. Paulo zu sagen: Omnia detrimentum feci, ut Christum lucri faciam: Ich hab darvor gehalten, ich verliehre nichts, was ich auf der Welt hatte, wann ich JEsum gewinne. Philipp. 3.

Er ware ein wackerer, und tugendsamer Edlmann, kunte auch nit mehrer verlangen den Adel belangend, als was er von seinem Vatter Frodon, Herrn von Molincons, und von seiner Frau Mutter Elisabeth, von einem grossen Ansehen bekommen. Solcher Glantz verblendete ihn doch nit also, daß ihne die Armuth und Nidererträchtigkeit Christi JESU nit lieber gewest wäre; verliesse also alles, was er wegen seiner hohen Geburt zu hoffen hatte, und begabe sich schon im fünfften Jahr seines Alters in das Closter Perone. Kaum befande er sich darinnen, als bald verkostete er, und geschmacken ihme auch die Geistliche Sachen; GOtt aber spahrte auch seiner Seiths nit, ihme grosse Gnaden zu erweisen.

Mit Zunam seines Alters wachßte er auch in denen Tugenden, die ihne auch zu denen Closter-Aembtern erhebt haben. Seine Lieb machte aus ihme einen Krancken-Warter, und sicherlich, wann die Liebe in disem Ambt nit Herr ist, findet die Natur gewißlich, worüber sie sich beschwären kunte. Von disem Ambt kame er zu einem ansehnlicherem, und durch Dienst, Ehren-Stapfflen gelangte er zum Priesterthum.

So bald er Priester worden, wurde er auch Abbt, also ansehnlich machten ihn seine Tugenden. Die Abbtey, zu der er gelangt, ware die von unser lieben Frauen de Nogent, welche von seinen Vorfahrern sehr bereichet worden. Da er nun überaus klug, und heiligmäßig sein Closter regierte, gelangte der Geruch seiner Tugenden biß zu zweyen Abbten, die dann lieber wolten unter dem Gehorsam deß Heil. Godefredi leben, als andern vorstehen, und befehlen. Der erste ware der Abbt von Florignus, Lambertus mit Namen, und Walradus der Abbt von S. Nicolaus de Ribamont, die sich beyde ihme untergeben, und

8. Novemb. von ihme die Kunst sich vollkommen zu machen, und regieren zu können erlernen wollen. GOtt weists, was er ihnen für schöne Lehr-Stuck gegeben, so wohl mit Worten, als mit seinem eignen Exempel.

Bald darauf, als Guerinus der Bischoff von Amiens mit Tod abgangen, warffe man die Gedancken auf ihne, daß er Bischoff werden solte, und nachdeme die Wahl vorbey ware, thate man ihne darzu erklären; er aber erachtete sich so unwürdig darzu, daß er auf keine Weiß darein verwilligen wolte, sondern vonnöthen ware ein Concilium zu Trages zusammen beruffen, so ihne bestättigen müste, und gleichsam darzu nöthen Anno. 1104. O wie schwär komt es nit ein demüthiges Hertz an/ sich erhöhet zu sehen! Nachdem er darein verwilliget, wurde er vom Ertz-Bischoff zu Rheims Manasses geweyhet, und haltete bald darauf seinen Einzug in die Stadt Amiens; doch aber ohne allen äusserlichen Pracht, Pomp, und Schein; und damit ers noch demüthiger machte, verrichtete er solches paarfuß, und tragte beständig seinen Ordens-Habit.

Als Bischoff verfahrte er sehr scharpff mit denen Hoffärtigen, aber gantz gelind gienge er um mit denen Demüthigen; liebreich gegen die Armen, sehr eyffrig in Unterrichtung der Unwissenden, ein grosser Feind der jenigen Priester, so nit keusch lebten, also zwar, daß, weilë er sie nit ausstehen kunte, und deßwegen bestrafft, einer aus denen Keckisten und Boßhafftigsten ihme Gifft dargereicht, ihne zu tödten. GOtt aber, der HErr ist über das Leben, und über den Tod, machte ihme solches kund, und bewahrte ihne hiermit vor diser Gefahr; andere Religiosen aus der Abbtey von S. Valeri thaten ihme auch grossen Uberlast, und Spot an, und gründeten sich auf falsche Privilegien; diser Sach ein Mittel zu schaffen, verfügte er sich nacher Rom, dem Pabst Paschali II. Nachricht darvon zu geben, und seine Verordnung anzuhören. Der Pabst verschaffte ihme alles Vergnügen, wie ers nur wünschen hätte mögen, und gabe ihme alle Authorität seine Religiosen zu reformieren. Nach seiner Zuruck-Reyß von Rom, als er sahe, daß er in seinem Bischöfflichen Ambt mehr und mehr mortificiert wurde, entschlosse er sich nach der Chartauß zu Grenobla zu verfügen, und allda sein Leben zu enden. Weilen sich aber ein Concilium zu Bellovaco widersetzte, gab er sich darein. Ein gewisses Zeichen / daß er nichts anders/ als GOtt gesuchet habe.

Als er gebotten, daß man die Fasten halten solle, schmelten einige darwider, und wolten sie nit halten; darauf hin verbotte er ihnen

zu communicieren biß auf den anderten Oster-Feyrtag; und als sich einer, so verwegner ware, unterstanden, zu communicieren, kunte er aus gerechter Straff GOttes die H. Hostia nit hinab bringen, ward auch gezwungen, wegen Hefftigkeit der Schmertzen, die er litte, selbige zu seiner Schand von sich zu brechen. Ein solcher Zufall / der da billich jene erstaunen solle machen/ die unwürdiglich communicieren.

Weilen der Heil. Godefredus sahe, daß man ihne stäts fort verfolgen, und seinen Lieb-vollen Ermahnungen sich widersetzte, entschlosse er sich, dem Gewalt diser Rebellen nachzugeben, und aus der Stadt Amiens sich fortzumachen. 8. Novemb. Also machte er sich auf nacher Rom: GOtt aber, der etwas anderes mit ihme im Sinn hatte, berueffte ihne in sein Paradeyß, da er sich in der Abbtey deß heiligen Crispini befande, nächst Suession, im Jahr unseres HErren 1108.

Sein Besonderes ware, daß er andere wegen ihrer Laster bestraffet hat. Mache es auch also nach seinem Exempel, und lasse dich darzu bewegen durch dise Wort deß H. Jacobi: Der einen Sünder von seinem bösen Weeg oder Wandel zuruck bringt / der erlöst seine Seel von dem Tod. Cap. 25.

## Betrachtung.

**I. Sicherer ists, man gehorsame, als daß man anderen befehle. Dise zwey Abbt haben gar wohl von diser Sach geurtheilet, da sie lieber haben wollen unter dem Gehorsam deß heiligen Godefredi leben, als in ihren Aempteren verbleiben. Aber wie wenig wird dise Lehr von denen anderen Kinderen angehöret, die da lieber anderen befehlen, als gehorsamen wollen?**

**II. Es bringts die Schuldigkeit mit bey deme, der in einem Ampt stehet, daß er seine Untergebne wortstraffe, wegen ihrer** Fehler; es mag hernach darauf folgen, was will, man stelt hiemit sein Gewissen zur Ruhe, wann die andere hernach das Ihrige verliehren wollen.

III. Sehr gefährlich ists, wann man sich dem Gehorsam entziehen will, den man seinem Oberen schuldig ist, frühe oder spat straffet GOtt die Widerspenstige; die gröste Straff aber, so er anthut, ist, wann er ihnen jene benemmet, so sie ihres Heyls wegen ermahnen. So da eine erschröckliche Würckung und Anzeigen ist, daß man von GOtt verworffen seye.

9. Novemb.

# IX. Wintermonat.
## St. Ursinus, Bischoff zu Bituric.

*Saussagus in Martyr.*

O Wunderbarlicher, lieblichster JEsu! seye auf ewig gebenedeyet, daß du das Lob deß H. Ursini selbsten hast aussprechen wollen, als du ihne sehend, und mit ihme redend gesagt hast: Ecce verus Israelita, in quo dolus non est: Sihe da einen wahren Israeliten ohne einigen Betrug, Boßheit, oder anderer bösen Practic. Dise Zeugnuß ist aus dem Mund Christi hergekommen, als ihme der Heil. Philipp den Heil. Ursinum vorgeführet, wie die alte Tradition mit sich bringt, und von der Kirchen zu Bituric jederzeit ist geglaubet worden, und erkläret uns erstlich, daß er ein Israelit gewesen; zweytens, daß er die Tugend der Einfalt oder Redlichkeit im höchsten Grad besessen habe. Und weilen dises GOTT eigentlich ist, und auch der eingefleischte Sohn GOttes solches im Gebrauch gehabt, gern mit denen Einfältigen umzugehen, und ihnen zu liebkosen, hat JEsus, da er Ursinum, zugenannt Nathanaël, gesehen, ihne wegen diser seiner Einfalt loben, und dardurch die Apostel unterrichten wollen, wie hoch sie ihne schätzen sollen. Und in der That, hatten die Lehr-Jünger der Apostlen eine so gute Meinung von ihme, daß sie ihn zum Bischoff geweyhet, und nacher Franckreich abgeschickt, allda das Evangelium Christi JEsu zu verkünden. Gewißlich, ware es auch billich, daß der jenige seine Zungen dahin brauchen solte, den Sohn GOttes kund zu machen, für den der Sohn GOttes selbsten seinen Mund eröffnet, dessen Tugend bekannt zu machen.

Nachdem er in Franckreich angelangt, ware Berrij die erste Provintz, so da mit seiner Gegenwart beehret, und durch seinen Apostolischen Eyffer ist angebauet worden. Und die Stadt Bituric ware das erste Theatrum, oder Schau-Bühne seiner glücklichen Arbeit. Kaum ware er allda, alsbald bearbeitete er sich, die Abgötterey aus dem Hertzen derer Unglaubigen auszureiten, und darfür das Christenthum einzupflantzen. Und obwohlen zwar der Tod seines Gespahns Justi, der etwas vor ihme allda angelangt, seinen Eyffer in etwas hätte hemmen können, und ihme das Hertz benemmen, so gabe er sich doch nit / sondern sagte mit grossem Vertrauen: Ich hab auf GOtt gehofft; und wird nicht zu Schanden werden. Er begabe sich starck, und behertzt auf die Bekehrung der Seelen; man sahe ihne alleinig durch dise gros-

*Sein Vertrauen auf GOTT.*

grosse Stadt gehen, gantz schlecht geklendet, von einem üblen Aussehen, ohne Gefolg, Hilff, oder Beystand durch alle Gassen den Gecreutzigten predigen. Das einfältige Volck sahe ihne an mit Verwunderung, absonderlich aber daß er von einem GOtt rede, der soll Mensch worden seyn; thaten nach und nach ihre Augen besser auf, und ihre Ohren, das Evangelium anzuhören, und ihrer vil wolten ihme nachfolgen, und das Heydenthum verlassen. Die Ansehnlichste von der Stadt kamen ihne aus Fürwitz zu sehen, einige spotteten über seine Lehr; andere lobten selbige, daß sie selbige annemmen wolten; daß also die gantze Stadt auf das einige predigen dises aufrichtigen Israeliten bewegt wurde. Also ist wahr/ daß ein frommer Mensch sehr vil Nutzen schaffen kan für die Ehr GOttes.

Da nun diser wahrhafft Apostolische Mann auf solche Weiß sich bearbeitete, und vil bekehrte, erweckte die neydige Höll die Götzen-Pfaffen, ihne zu bestreitten, und zu peynigen. Erstlich gaben sie ihne bissigen Hunden Preyß, dise aber veränderten ihre Natur in eine unglaubige Sanfftmuth. Sie lassen ihne scharpff prüglen, er aber stehet solches aus ohne sich zu beklagen. Sie thun ihm tausend Unbilden an, er ertragt selbige ohne Wider-Red. Sie fallen ihne selbsten an, und brachten ihne mit Schlägen fast gar ums Leben, und jagten ihne zur Stadt hinaus, mit dem Verbott, er solle sich nit mehr sehen lassen. 9. Novemb.

Also dann ware er gantz alleinig ausser der Stadt verbliben; und auf was Weiß sollte er widerum hinein kommen? Er bittet GOtt, und begehrte von ihme Rath, was er zu thun habe, mitten unter dem Gebett vermerckt er sich von einem solchen Eyffer angetriben, daß er ohne Verweilung in die Stadt hinein gangen, und mehrer, als jemahl darinn geprediget. Und weilen er darmit über die Höll Meister worden, begehrte das gantze Volck den heiligen Tauff an ihn; ein jeder wolte sich bekehren, und damit er ein Orth hätte sie zu versammlen, liesse er eine überaus schöne Kirchen zu Ehren S. Stephan bauen, so da eine grosse Zierd Franckreichs ist; versahe sie auch mit überaus frommen und andächtigen Geistlichen, die da ihnen als Handlanger dienen müsten, die Catholische zu bekräfftigen, und ihnen allerhand Ubungen deß Catholischen Glauben zu lernen.

Nachdem er also gearbeitet zu Burges, wolte er, seinem Eyffer ein Genügen zu verschaffen, sein gantzes Bisthum besuchen, und an allen Orthen Zeichen seiner Obsorg als ein guter Hirt hinterlassen. Endlich gefiele es GOtt, disen guten

10. November. und wahren Israeliten zu belohnen, und zu sich in das Paradeyß zu beruffen durch einen nit minder sanfften, als heiligen Tod.

Nach seinem Tod wurde er an einem Orth, wo man die andere Innwohner hinlegte, begraben, allwo nachmahlens ein Wein-Berg angelegt wurde. Bald darauf erschine der H. Ursinus dem Abbten S. Symphoriani, Augustus mit Namen, und dem Heil. Germano von Aumero, und zeigte ihnen das Orth, wo er begraben, an, mit Befelch, ihne zu erheben. Sie grabten nach, und fanden dessen Leib gantz unversehrt, ohne einitziges Anzeigen einer Vermoderung; also wahr ists, was der Königliche Prophet David gesagt hat: Daß der Heilige nichts von einer Verfaulung wissen werde.

Sein Besonderes ware, daß er ein absonderliches Vertrauen auf GOtt gehabt. Habe gleiches kindliche Vertrauen, und seye ingedenck diser Worten deß H. Augustini: Gleichwie ein böses Gewissen allzeit verzweiffler/ also hoffet ein gutes allzeit. *Præfat. in Psal. 31.*

## Betrachtung.

I. WAnn der Heil. Ursinus jener Nathanaël gewesen, dessen Unschuld Christus der HErr also gelobet hat, so hat er uns so wohl mit Worten, als Wercken gelernet die Einfalt und Aufrichtigkeit zu lieben, und die Boßheit im Reden, und unserem Thun zu fliehen.

II. Wie gut ists, wann man auf GOtt vertraut; man wird niemahlens betrogen! und wann die Sachen nach unserem Wunsch nit ausschlagen, werden selbige nach dem Sinn und Willen GOttes seyn, so gewiß besser ist.

III. Wie hertzhafft ist nit ein eyffriger Prediger in Verkündigung deß Evangelii, obwohlen sich die gantze Höll widersetzet! Wie wenig hat ein solcher, so sich lange Zeit seinem Eyffer, und Gedult widersetzen können! Laßt uns in unserem Eyffer fortfahren, wir werden überall auslangen.

# X. Wintermonat.

## St. Tryphon, St. Respicius, und St. Nympha, Mart.

*Martyrolog.* WIe wunderbarlich ist nit GOTT in Bekehrung der Seelen, und in dero Heilig-machung! Er machet, daß sie eine Süssigkeit in der Gall finden, und bedienet sich der Grausamkeit, ihr Tugend unüberwindlich zu machen! Auf solche Weiß hat er dise

se drey glorwürdige Martyrer heilig gemachet, von denen man mit Warheit sagen kan, was vormahlens von denen drey Knaben in dem Babylonischen Ofen gesagt worden: Hi tres uno ore glorificabant Deum: Alle drey haben einhellig in ihrem Leben, und Sterben GOTT herrlich gemachet.

Dan. 3.

Der Erste aus ihnen, so GOtt die Ehr gegeben, ware der Heil. Tryphon, der dises besondere gehabt hat, daß er von Jugend auf ein miraculoser Mensch gewest. Kaum kunte er reden, fienge er schon an das Lob GOttes zu singen, vertribe die Teuffel aus denen Besessenen, heilte die Krancken, und würckte andere grosse Miracul; daß man also von allen Seyten her disem kleinen Kind zugeloffen, und so bald man ihne umb eine Gnad gebetten, thate er sich bey GOtt so Lieb-voll darum bewerben, und anhalten, daß er ihme selbige alsobald zusagte. Weilen nun seine Tugend begunte einen Glantz von sich zu geben, wolte Kayser Decius, ein mächtiger Verfolger der Christen, selbige außlöschen, und befahle, daß man disen kleinen Knaben fangen, und denen Götzen aufopffern solle, wann er ihnen nit opffern wolte. Der Pfleger Quirinus gehorsamte disem Befelch, liesse ihne fangen, und allzugleich peynigen. Sihe da viererley Peyn und Marter, so man disem großmüthigen Knaben angethan. Erstlich liesse er ihme sein Haut mit eysenen Kämmen zerreissen. Zweytens, befahle er, ihme seine Seyten mit brinnenden Facklen zu brennen. Drittens, liesse er ihne mit knospeten Knittlen schlagen. Vierdtens, liesse er ihme seine Fußsohlen mit glüenden Näglen durchbohren. O was erfindet nit die Grausamkeit für erschröckliche Peynen! aber wir wollen besser reden; wie wunderbarlich ist nit der Glaub/ der da einem Kind solche Gedult gibt/ dise vier Gattungen der Tormenten außzustehen/ ohne ein Wort zu reden/ ohne sich zu beklagen/ oder zu beschweren! Also leydete der heilige Tryphon, der mitten unter disen Schmertzen sein Hertz bey GOtt hatte, und sich in ihme erfreuete: Gütiger GOTT! wie wird diser Knab einstens die Ungedultige zu Schanden machen.

10. November.

Respicius, dises Pflegers sein Kriegs-Beambter, der diser Marter beywohnete, und so grosses Hertz und Muth an Tryphon sahe, und dessen fröliches Angesicht bemercket, erstaunete über seine Gedult, und machte bey sich selbsten dise Gedancken: Die Freud/ die diser Knab in disen Tormenten verspüren lasset/ kan aus keiner natürlichen Ursach herrühren; es muß etwas überna-

10. November. türliches seyn. Dise übernatürliche Tugend und Krafft kan von niemand anderer / als von GOTT herkommen / dessen Glauben er bekennet; also muß diser GOTT allmächtig seyn / ein gütigster / ein barmhertzigster GOtt / muß also nothwendig der wahre GOtt seyn. Auf solchen Discurs ward sein Hertz dermassen angetriben von dem Beyspihl des heiligen Tryphons, daß er Catholisch seyn wolte, und erklärte sich offentlich, daß er für den Glauben gantz willig sterben wolle. Er hatte sich so bald nit erkläret, gleich wurde er gefangen genommen, und dem Tryphon beygesellet. Also thut man beyde miteinander peynigen, und umb sie zu probiren, führet man sie in Götzen-Tempel des Jupiters. Sie kommen dahin, kamen kaum in den Tempel hinein, fallet der Götz auf die Erden, und zerbricht in Stucken. O wie wahr ists / daß die Höll vil zu schwach ist / GOtt widerstehen zu können!

Nympha, eine Heydnische Tochter, als sie dise zu Boden gefallene, und zerbrochene Statuen gesehen, schrye öffentlich auf: Der GOtt / den Tryphon anbettet / ist der wahre GOtt / ich glaub an ihn / und dise falsche Götter seynd nur leere Einbildungen. Das erkleckte schon, daß man sie gleich zur Stund gefangen nahme, und sambt Tryphon, und Respicio peynigte; alle drey wurden mit Ruthen, und mit Stricken, so mit Bley eingegossen waren, geschlagen; und in diser Pein und Marter lobten und preyseten alle drey, gleichwie die Babylonische Knaben in dem Ofen, GOtt, deme sie bald darauf ihre Seelen aufgegeben im Jahr unsers HErrn 253. unter dem Kayser Decio.

Ihr Besonders ware, sich in denen Tormenten erfreuen. Bitte GOtt durch ihre Verdienst um dise Geistliche Freud, und betrachte dise schöne Wort deß H. Petri: Wann ihr theilhafftig seyet der 1. Petr. 4 Schmertzen Christi JEsu / so erfreyet euch / damit ihr wann die Glory ankommen wird / auch euch erfreyen / und zufriden seyn könnet.

## Betrachtung.

I. EIn junger Knab erfreuet sich in denen Tormenten, und wir weynen, wann wir ein wenig etwas von einem Schmertzen füllen, was für ein Schand, daß wir so wenig Muth und Hertz, oder so wenig Glauben haben.

II. Ein unglaubiger Soldat bekehrt sich wegen seiner Gedult. Und wir bekehren uns nit, da wir sein, und so viler anderer Heiligen Marter lesen!

III. Ein Götz fallet in Stucken auf sein Gebett, und wir richten täg-

tägliche Tags neue auf in unseren Hertzen, da wir die Creaturen unordentlich lieben. Wann wird dises wohl geschehen, daß GOtt alleinig in selbigem angebettet werde? 11. Novem-ber.

# XI. Wintermonat.

## St. Martinus, Ertz-Bischoff zu Turon.

Severus, Sulpitius, Gregor. Turon. Ribadeneira.

O Heilige Liebe! die du eine Königin bist aller Tugenden, ach! herrsche doch in unseren Hertzen, gleichwie du geherrschet hast in dem Hertzen des Heil. Martini! der von GOtt, so ihne zu einem grossen Heiligen gemacht, redend, Ursach gehabt hat mit der Braut in denen hohen Liederen zu sagen: Cant. 2. Ordinavit in me charitatem: Er hat die Liebe in mir ordentlich eingerichtet. Und warhafftig ware seine Liebe wohl geordnet; dann er hat angefangen ernstlich GOtt zu lieben; zweytens, den Nothleydenden Nächsten; drittens, seinen Oberen; vierdtens, seine Untergebene; fünfftens, seinen Feind; endlich das Heyl, und die Vollkommenheit seiner eignen Seelen.

Sein Lieb gegen GOtt. Erstlich hat er angefangen GOtt zu lieben, nachdem er in einer Stadt in Ungarn, mit Nahmen Sabaria, von unglaubigen Elteren gebohren, die ihne in der Religion ihrer falschen Götter aufferziehen wollen, so vil Hertz und Muth gemacht hat, daß er sie verlassen, und so vil Frommkeit, daß er sich gantz behutsam in die Kirchen begeben, umb alldorten sich in die Zahl deren, so verlangen getaufft zu werden, einschreiben zu lassen; ja, da er erst eilff Jahr alt ware, sich in eine Einöde zu verbergen, umb alldorten niemand anderen, als GOtt zu dienen; aber die Schwachheit seines Alters zwange ihne, disen seinen Schluß zu änderen. Nach dem Tod Constantini des Kaysers, obligirte Constantius dessen Sohn, durch einen ergangenen Befelch, alle Kinder der alten Soldaten ins Feld zu gehen, so dann Ursach ware, daß Martinus mit 17. Jahr ins Feld gegangen, und darinn gedienet hat bis auf das 35. und unter diser Zeit allzeit vest verbliben ist in seinem Willen, sich in eine heiligere Rollen einverleiben zu lassen, und liesse sich bey erster gehabter Gelegenheit tauffen. Nachdem er getaufft ware, dienete er mehrer selbsten seinen Dieneren, als sie ihme, und zwar aus Liebe GOttes. Heist das nit / GOTT rechtschaffen lieben / wann man sich also demüthiget / und dannoch erst ein Catechumenus, oder Neuling im Glauben ist.

Zweytens, nachdem er also sei-

11. November.

Sein Lieb gegen einem Armen.

ne Lieb gegen GOTT bezeugt gehabt, liesse er selbige auch einem Armen Noth-leydenden erfahren. Als er bey seinem Außtritt aus der Stadt Amiens einen halb nackenden Bettler angetroffen, der ihne umb etwas, mit dem er sich bedecken kunte, gebetten, theilte er seinen Reutt-Mantel in zwey Theil, und gabe selbigem den halben Theil; welches dem Himmel so angenehm, und wohlgefällig gewesen, daß ihme die nächste Nacht darauf JEsus selbsten mit disem halben Mantel bedeckter erschinen, und sich einer grossen Schaar der Heiligen gezeiget hat, sprechend: Martinus, obwohlen er noch ein Neuling im Glauben / hat mich mit disem Rock bekleydet. Kan man jezo noch zweyflen / ob JEsus nit hoch schätze / was man denen Armen thut; Eine Zeit hernach gabe unser Lieb-voller Soldat das Soldaten-Leben auf, und begabe sich in einen glückseeligeren Soldaten-Stand; er machte sich nacher Pictavis unter die Anführung des Heil. Hilarii, und wurde im 40. Jahr seines Alters dessen Discipul.

Sein Lieb gegen seine Befreundte.

Die Liebe, so er hatte gegen seine Befreundte, verursachte, daß er eine Reiß von Pictavis nacher Ungarn vorgenommen, umb allda seine Elteren zu bekehren. Er bearbeitete sich eyfrig darum, und was seine Mutter anbelangt, auch glücklich, wie auch noch andere mehr, die er bekehrt hat. Nachdem er solchen Gewinn gemacht, kehrete er zurck nacher Franckreich, und als er den H. Hiarium von seinem Elend zuruck angekommner gesehen, fangte er an ein Closter ausser der Stadt Pictavis zu bauen, wohin sich vil Religiosen begeben, unter anderen kame auch ein junger Mensch, ein Catechumenus, und begehrte zugleich den Habit, und den heiligen Tauff. In wenig Tagen darauf starbe er, welches dem Heil. Martin so tieff zu Hertzen gangen, daß er sich gantz alleinig in das Zimmer, wo der Todte lage, eingesperrt; und fast auf gleiche Weiß, als wie der Prophet Elisæus, streckte er sich über ihne aus, und erweckte ihne zum Leben. Sihe da seine Liebe gegen die Todte! Nachdem er 15. Jahr in disem Closter zugebracht, erwählte man ihne zum Bischoff zu Turon; und weilen bekannt ware, daß er voller Lieb wäre, gebrauchte man sich dieses Fleisses, umb ihne nacher Turon zu bringen. Ein gewiser Innwohner der Stadt Buric bathe ihne, er möchte seine krancke Hauß-Frau heimsuchen; Er verliesse also seine Einsamkeit, ihr dise Lieb zu erweisen, und als er sich der Stadt Turon genäheret, machte sich eine gantze Schaar der Burger über ihne hin, und führten ihne den Wahl-Herren zu, die dann ihne zum Verdruß gewiser Neydigen

Wird zum Bischoff erwählt.

11. November.

gen zum Bischoff erkläret haben; er aber in Annemung dises Lasts, vergosse vil Zäher.

Als Bischoff liesse er seine Lieb gegen seine Untergebene gar gut sehen, indem er sein Volck unterrichtet, und im Glauben unterwisen, seine Schäflein getröstet, und von seinem Eignen denen Bedürfftigsten geholffen hat. Seine Liebe aber gegen seine Religiosen scheinte nit minder hervor; dann weilen er sowohl den Habit, als den Geist des Closters behalten, liesse er ein Closter eine halbe Meyl weit von Turon erbauen, welches man noch heunt zu Tag Marmonstier, das ist, das, Martinminster nennet, und nachdem er bey 80. Religiosen darinnen versammlet, ware er der Erste, so ihnen dienete, im Fußwaschen, in Darreichung des Hand-Wassers, mit einem Wort, in Erzeigung aller sowohl Christlich-als Clösterlicher Lieb. Ware dann dise nit wohl geordnet in seiner Seelen?

Sein Lieb gegen seine Feind.

Sein Lieb gegen seine Feind schine gar wohl geordnet, und eingerichtet gewesen zu seyn, angesehen sein Archi-Diaconus, Britius mit Namen, weilen er seine Ermahnung und Bestraffungen wegen seines ein wenig zu vil freyeren Lebens nit erdulten kunte, ihme tausenderley Spott angethan, und allerhand Unbilden erwisen; welches aber der heilige Martin überaus gedultig erlitten, und da sich einige darüber verwunderten, gabe er ihnen dise Antwort: Wann Christus der HErr mein Meister und HERR den Judas in seiner heiligsten Gesellschafft wohl hat leyden können / warumb solle ich dann nit auch Britium außstehen? Da er einsmahls seine Diœces visitirte, und etwelche Soldaten sahen, daß sich die Pferdt ab ihme gantz scheuch, und stettig erzeigten, fielen sie ihne voll des Zorn an, und gaben ihme dermassen grobe Prigel, daß er fast tod vor ihren Füssen da lage, ohne daß er sich doch jemahlens darüber beklagt hätte. GOtt aber nahme Rach für ihne, und hielte die Pferdt so unbeweglich an, daß es unmöglich ware, sie fortzubringen; sie erstaunten, und entsetzten sich darüber; da sie aber imen worden, diser Mann wäre der Ertz-Bischoff von Turon, warffen sie sich ihme zu Füssen, und bathen ihne um Verzeyhung, die er ihnen auch gantz gern verlyhen. O gewißlich eine nach dem Gesatz deß Evangelii wohl eingerichtete Liebe!

Endlich erschine sein Lieb gegen seiner eignen Seelen, und zu seiner eigenen Vollkommenheit, aus der Ubung der höchsten Tugenden. Wann er in der Kirchen sich befande, so knyete er eintweders, oder stunde aufrecht, niemahlens sasse er, niemahl leynete er sich auf; allzeit ware er in seinem Angesicht erschro-

11 November. erschrocken, und zitterend; wann er darum befragt wurde, gabe er Antwort: Was / solle ich mir nit förchten / wann ich vor der höchsten Majestät GOttes erscheine! Sein Geist ware also mit GOTT vereiniget, daß ihme ein jede Creatur an statt eines Buchs dienete, worinnen er die Vollkommenheiten GOttes ersahe. Er ware in seinen Gebärden ihme also gleich, wie auch in Worten, und Wercken, daß man ihne niemahls zornig, niemahl lachen, niemahl trauren gesehen. Er bettete öffters für jene, so ihme übel nachredeten, und beweynte gemeiniglich die Sünden deren, so ihme sein Ehr abgeschnitten. Sein Eyffer ware so hitzig, daß er auch mit Gefahr seines eignen Lebens die Abgötterey, und dero Gedächtnus aus Franckreich vernichtet, zu sehen verlangte. In Besuchung seiner Diœces, traffe er einen Tempel der falschen Götter an; damit er selbigen zernichtete, legte er das Cilicium, oder Buß-Kleyd an, bettete, und fastete drey Tag; am dritten Tag warffe er besagten Tempel mit Beystand der Englen zu Boden.

GOtt, der disen tugendsamen, und Lieb-vollen Prælaten belohnen, und ihme Gelegenheit geben wolte, ihne durch eine gantze Ewigkeit zu kennen, ermahnte ihne, daß er sich zum Tod bereiten solte, da er schon das 85. Jahr erlebt hatte. Er bereitete sich dann sorgfältiglich, und gabe seinen Lehr-Jüngeren Nachricht darvon, die dann sammentlich dise Frag an ihne gestellet: Heiliger Vatter! wem überlassest uns dann? warum verlassest uns? dein Lohn ist versicheret; ach! bleibe doch bey uns. Auf ein so Lieb-volles Beklagen ward sein Hertz bewegt, wandte also seine Augen gen Himmel, und schrye auf: HERR! wann ich deinem Volck noch nothwendig bin/ so scheuh ich keine Arbeit; dein Will geschehe. Solches außgeredt, als sein Fieber hefftiger wurde, legte er sich auf die Erden mit Aschen bestreuet, und mit einem Cilicio angethan; sahe gen Himmel, spottete des Teuffels, der ihne versuchen wolte, und gabe also seinen Geist auf in die Hand GOttes Anno 402.

Nach seinem Tod hörte man die Engel gantz lieblich singen, und ward ihr Music nit nur von denen gehöret, so sich in seiner Kammer befanden, sondern auch in der Stadt Cölln. Obwohlen nun die Calvinistische Wuth seine kostbare Reliquien verbrannt haben, verhinderet es doch nit, daß man nit etwas wisse von seinen hohen Tugenden, und kostbaren Worten, so aus seinem Mund außgangen, so da eben so vil, als heilige, und kostbare Perlen seynd.

11. November.

## Seine schönste Sprüch.

1. DEr HErr ist mein Zuflucht, ich förchte nichts, was mir der Mensch hernach anthüe.
2. Ich hab ein so grosses Vertrauen auf die Gütigkeit Gottes, sagte er einsmahls zu dem Teuffel, daß, wann es dich deiner Sünden reuen kunte, und einmahl aufhörtest, den Menschen zu versuchen, er dir Barmhertzigkeit wurde widerfahren lassen.
3. Als er einstens einen Schwein-Hirten halb nackend, nur mit einer Haut bedeckter gesehen, sagte er: Da hast du den aus dem Paradeyß vertribenen Adam vor Augen/ der mit einem Fell bedecket / die Schwein hütet; wir aber wollen den alten Adam außziehen / und uns mit dem neuen bekleyden.
4. Ein guter Christ soll sterben, als wie ein braver Soldat, bewaffnet mit denen Waffen der Buß, und der Zäheren.
5. Weilen Christus der HERR den Verräther Judas in seiner Gesellschafft hat gedulten wollen, kan ich die Unbild, so mir mein Haußgenossener anthut, auch wohl erdulten.
6. Packe dich von mir hinweck, du Bestia, sagte er auf seinem Todt-Beth zu dem Teuffel, du hast nichts an mir, so dir gehörete.
7. Mir ist der Tod und das Leben ein Ding, wañ mich nur GOtt tauglich halt, meines Volcks Heyl befördern zu können.
8. Ich kan mich in der Kirchen nit einfinden, ohne zu zittern; so grosse Ehrenbietigkeit habe ich für die Majestät GOttes.
9. Lasset mich gehen, liebe Brüder, daß ich ehender den Himmel, als die Erden, in meiner Sterb-Stund ansehe; und daß meine Seel geraden Weegs in das Paradeyß hinauf fahre.

Sein Besonders ware, sich vor der Majestät GOttes zu förchten. Förchte auch du sie, nach seinem Beyspihl, und seye ingedenck dises schönen Spruchs Ecclesiastici: Die Forcht GOttes ist ein Paradeyß deß Seegen.

## Betrachtung.

I. DEr Heilige Martinus noch als ein Catechumenus, hat einen Theil seines Mantels einem nackenden Armen gegeben. Und wir Catholische von 30. bis 40. Jahr alt, geben nit nur nit das unsere, sondern nemmen anderen hinweck, was ihnen gehöret.

12. November. II. Er tragte sich GOTT an, länger zu leben, wann es zu seiner Ehr nothwendig wäre. Haben wir auch dise Gleichgiltigkeit für die Arbeit, und für die Ruhe, für den Tod, und für das Leben? O grosse Tugend, die da nichts anders vor Augen hat, als die Ehr und Glory GOttes!

III. In seinem Todts-Kampff wolte ihne der Teuffel angreiffen. Und wer solte ihme nit förchten in seiner Sterb-Stund, wann er sich nit bey Zeit darzu richtet, und geschickt machet, dessen Versuchungen zu widerstehen?

# XII. Wintermonat.

## St. Martinus, Pabst und Martyr.

*Baronius, & Authores Histor. Pap.*

Erwecke in dir ein heiliges Abscheuhen ab der Ketzerey, und ab allem ihrem Anhang, da du die Grausamkeit lisest, so sie einsmahl wider den höchsten Priester der Kirchen, den Heil. Martinum, außgeübet, der, sie bestreittend, und ihr hertzhafft sich widersetzend, gezeiget hat, daß er gewesen: Sapiens corde, & fortis robore: Klug in seinem Verstand, und hertzhafft wegen der Stärcke seines Glaubens, und Frommkeit. *Job. c. 9.*

Er ward gebohren zu Toderil in dem Hertzogthum Spoleto. Sein Vatter, mit Namen Fabritius, ein überaus tugendsamer, und heiliger Mann, begabe sich so fleissig auf dessen Unterweisung, und Abrichtung auf alle Vollkommenheit, daß er ihne in kurtzer Zeit sehr ansehnlich und groß gemachet vor denen Augen der Menschen, und angenehm vor GOtt. Seine Tugenden dieneten ihme als Stapfflen, bis auf den Päbstlichen Stuhl hinauf zu steigen, und so bald Pabst Theodorus gestorben, erwählte man ihne alsogleich, sein Orth, und Stell zu vertretten; solches geschahe im Jahr unseres HErrn 640. unter der Regierung Constans des Zweyten.

Kaum ware er Pabst, verfiele sich der Kayser gantz unglücklich verführet von Paulo dem Patriarchen zu Constantinopel in den Irrthum der Monotheliter, die nur einen Willen in Christo zulassen, und laugneten, daß er zwey Naturen hätte. Dise seine Ketzerey wolte er mit seiner Authorität verthädigen, und durch seine Waffen außbreiten; deßwegen liesse er ein Formular seines Irrglaubens außgehen, und schickte selbiges dem Heil. Martino zu, sein Gutheissen zu erhalten. Welchen er aber sehr klug in seinem Verstand, Thun und Lassen wäre,

ver-

verwarffe er selbiges, und aus einem löblichen Eyffer excommunicirte er alle die, so dise Ketzerey beschützten. Sihe / wie man mit denen / so Unkraut außsäen / und neue Lehren außbreiten wollen / umgehen solle. Und weilē er wohl vorsahe, daß es eine Spaltung in der Kirchen abgeben wolte, schickte er Abgesandte nacher Constantinopel, den Patriarchen Paulum zu bereden, er möchte doch nit hartnäckig auf seinem Fehler verbleiben. Dises höfliche Verfahren solte disem Ketzer-Meister das Hertz gerühret haben; wann aber ein Fehler das Hertz eingenommen / so ist es blind / und folgt alleinig seiner Passion; Diser seiner Passion folgte dann der Patriarch, und verschickte die Abgesandte in das Elend. Der Pabst dardurch beleydiget, versammlete ein Concilium zu Rom von 500. Bischöffen, die da alle darvor hielten, daß die Lehr, so der Kayser im Reich außbreiten wolle, irrig wäre. Drauf hin schickte der Pabst die Decreta des Concilii an alle Bischöff, Prælaten, und Pfarr-Herren der Catholischen Kirchen; und obwohlen Welschland mit denen Lombarderen im Krieg verwicklet waren, und gantz Orient dem falschen Glauben des Kaysers anhangte, nichts destoweniger hatte er das Hertz, und so vil Muth, daß er sich getraute, ihme Widerstand zu thun.

Der Kayser deßwegen erzürnet umb sich an dem Pabst zu rächen, gibt die Regierung Welschland, Olympio seinem Kämmerling über, mit diser Bedingnus, er solle sich eintweders der Persohn des Pabsts habhafft machen, oder ihne gar umbs Leben bringen. Olympius, als er nacher Rom gekommen, thate dergleichen, als wolte er aus der Hand des Pabsts die heilige Communion empfangen, zohe einen Soldaten auf seine Seyten, ihme seinen Degen darzugeben, wann der Pabst vor dem Altar niderknyen solle, vor er ihme die Communion reichen thäte, damit er ihne also tödten könte. Sihe / wie weit steige die Passion eines boßhafften Menschen! sihe aber auch, was die Göttliche Vorsichtigkeit anfange. Als der Soldat den Degen darreichen wolte, wurde er so erblindet, daß er weder den Pabst, weder Olympium sehen kunte, zohe sich also zuruck. Olympius aber solches ersehend, ward dardurch bewegt, und versöhnte sich mit dem Pabst. O wie wohl zeiget GOtt / daß er HErr seye über die Hertzen! 12. November.

Der also mit dem Pabst versöhnte Olympius erkranckte bald darauf, und starbe. Nach disem schickte der Kayser Theodorum Caliopam, mit Befehl, den Pabst von Rom hinweck zu nemmen, und nacher Constantinopel zu bringen.

Diser,

12. November. Diser, der dem Kayser nur gar so vil zu gefallen suchte, lausterte die Zeit aus, wann der Heil. Martinus vor dem Altar auf seinem Bett-Stuhl sich befande, und als er eine Troupp Soldaten mit sich genommen, machte er sich seiner Persohn habhafft, wirfft ihme die Band umb seine Händ, ohne daß er sich widersetzt hätte; sondern als ein Lamm liesse er sich willig führen. Heist das nit ein Mensch seyn eines warhafft-sanfftmüthigen / und klugen Hertzens?

Auf der Reiß muste er tausendfältige Schmach- und Unbilden außstehen; nachdem er zu Constantinopel ankommen, wurde er in eine tieffe Gruben gethan, allwo er 92. Täg verbliben, ohne einen Menschen zu sehen: man führte ihne bey unterschidlichen Richteren herumb, und alle treibeten das Gespött mit ihme; man führete ihne widerum in den Kercker, und allda kunte er wohl sagen: Ich hab einen gesuchet / der mich tröstete / und hab keinen Menschen gefunden.

Endlich, als man sahe, daß er vest blibe in Beschützung des wahren Glaubens, schickte man ihne in das Elend in Chersonesum, allwo er so vil Ungemach außgestanden, daß er selbsten in einem seiner Brieffen also darvon redet: Ich lobe GOtt / daß ich an einem solchen Orth mich befinde / allwo man zwar vom Brod redet / ich aber sihe keines / weiß auch nit / was es ist. Mein letzter Tag ist so nahe / daß ich mich umb nichts bekümmere / als meine Betrangnuß / in der ich mich befinde / gedultig außzustehen. Nachdem er nun solches Ungemach einige Zeit außgestanden, gienge er ab nach dem Himmel, alldorten den Lohn seiner Klug- und Weißheit seines Hertzens zu empfangen, wie auch seiner Veste und Beständigkeit in dem Glauben; so geschehen Anno 654.

Sein Besonderes ware, daß er ihme öffters die Gegenwart Gottes eingebildet. Habe auch lieb dises Exercitium der Gegenwart GOttes, und sage mit ihme: Unser HErr ist so nahe bey uns / daß ich mich umb nichts bekräncke.

## Betrachtung.

**I. WAnn der Fehler, und die Boßheit einen eingenommen, gütiger GOtt, was grosses Ubel stellt er nit an! dises erschine an disem Patriarchen, und Ketzer, der von der Authorität des Kaysers unterstützet ware.** Last uns GOtt bitten, daß eintweders keine Irr-Lehren in der Kirchen nit aufkommen, oder daß die Grosse diser Welt selbige nit unterstützen.

II. Wann

II. Wann der Eyffer für die Ehr GOttes, und seiner Kirchen einen stärcket, ist er hertzhafft genug, auch grosses Ubel und Ungemach auszustehen. Der heilige Pabst Martinus hat deren vil ausgestanden, und mit dero Ubertragung ist er heilig worden.

III. Wann ein Pabst ins Elend verstossen, und so schandlich tractieret worden wegen Beschützung deß Glaubens, wer wird sich dörffen außnemmen von dem Leyden, wann es auf deß Glaubens Schutz und Handhabung ankommt? und wer soll sich nit glückseelig schätzen, wann er von GOtt außerkisen ist, etwas zu leyden in solchen Umständen, wo von seiner Ehr und Glory gehandlet wird? 13. November.

## XIII. Wintermonat.

### St. Britius, Ertz-Bischoff zu Turon.

*Severus, Sulpitius, Fortunatus, & Martyrol.*

UNschuldige Seelen! die ihr manichsmahl von Böß nachredenden Zungen, oder von denen bösen Leuthen mit Verleumbdungen angegriffen werdet, lernet solches nach dem Exempel deß Heil. Britii gedultig zu übertragen, von deme man mit seiner Maaß sagen kan, was von dem Sohn GOttes gesagt worden: Positus est in signum, cui contradicetur: *Apud S. Lucam.* Diser ware gleichsam das Zihl, und die Scheiben viler Verleumbdung, und Widersprechungen. Die Histori seines Lebens wird die Prob geben.

*Wird vom heiligen Martino unterwisen.*

Er brachte seine Jugend zu unter der Anführung deß H. Martini in dem Closter Marminster, und wegen deß guten Fortgangs in denen Christlich- und Clösterlichen Tugenden wurde er ein guter Lehr-Meister, und bald darauf Priester. Er ware kaum Priester, wurde er noch vollkommner, und so vil er an seinen Tagen zu nahme, so vil nahme er auch zu in der Tugend, also zwar, daß der Heil. Martin von seinen Tugenden, besonders von seiner grossen Keuschheit gäntzlich eingenommen, ihne zu einem Ertz-Diacon in der Kirchen zu Turon gemachet. Dise Würde, so ihne noch tugendsamer hätte machen sollen, veränderte ihne, und wie man gemeiniglich zu sagen pflegt, *Aendert sich.* daß die Ehren-Stellen die Sitten verändern, ward er etwas frechers, und ausgelassners, als es einem Geistlichen zustunde. Sein Zeit-Vertreib ware nichts als jagen; sein principal Ausgab für schöne Pferd, und seine Sorg, wie er sich nur erlustigen kunte. **O wie leicht fertig ist nit der Mensch / das Böse anzunemmen!**

Der Heil. Martinus, dises sein unordentliches Leben ersehend, kommt ihne deßtwegen an; bittet ihne, *Wird verbittert über den heiligen Martin.*

13. November.

ihne, er möchte darvon abstehen; Aber dise Lieb-volle Erinnerungen, die ihne hätten heilen sollen, machten ihne ärger, also, daß er seiner gantz vergessend, und nit mehr ingedenck seiner Würde, noch der Ehrenbietigkeit, so er seinem Bischoff schuldig ware, endlich so weit gekommen, daß er ihme tausenderley Schmachen angethan, ja seiner Persohn selbsten nachgesetzet. Insgemein, wann er von ihm redete, nennte er ihne eintweders einen Aberwitzigen, oder einen Narrn, oder einen Mann ohne Hirn. Und als der H. Martin eines Tags ihne also redend hörte, sagte er ihme mit gröster Sanfftmuth: Briti! du glaubst / ich seye ein Mann ohne Hirn / ich aber will / du sollest wissen / daß ich dich für meinen Nachfolger im Bisthum von GOtt erbetten habe; dises aber wird dich etwas kosten / und wirst zu leyden genug finden. Uber welches Britius nur das Gespött treibte. Sihe da / wie ein verderbtes Hertz alles zu Gifft mache!

Prophezeyhung deß heiligen *Martini*.

Nachdem der Heil. Martin mit Tod abgangen, erwählte man Britium zum Ertz-Bischoff, und also gleich, als wäre er von einem tieffen Schlaff aufgewachen, reuete ihne sein vergangenes Leben, erinneret sich der Prophezeyhung deß Heil. Martini seines Lehr-Meisters, begibt sich auf das Betrachten, und anderen Heil. Ubungen, und versichet alles, wie ein fromer Bischoff. GOtt aber, der ihne probieren wolte, und in dem Feur-Ofen seine Tugend läutern, liesse zu, daß er im 33. Jahr seines Alters von jederman verargwohnet worden, als hätte er sich mit einem Weib versündiget, die einen geistlichen Habit antragte, und ihme seine weisse Leinwad waschte. Dise Meynung ware so tieff in dem Kopff der Innwohner von Turon darinnen, daß sie alle ihne für den Urheber diser Sünd hielten, daß also jederman mit übel nachreden, und Vermaledeyungen auf ihne, als gleichsam eine Scheiben zu spihlte, Er indessen seiner Unschuld versicheret, und sich auf die Güte GOttes verlassend, liesse das Kind, so dises unglückseelige Weib auf die Welt gebracht, herbeybringen, und ohnerachtet es erst ein Monat alt ware, befahle er ihme, es solle reden, und sagen, wer sein Vatter wäre: das Kind fangt alsobald an zu reden, und sagte: Nein / du bist mein Vatter nit. Das Volck, so dises angehört, wolte wissen, wer es dann wäre, und tribe den Heil. Britium an, er solle das Kind fragen; worauf er antwortete: Es ist genug / daß ich daraus bin / ich muß keinen andern hinein bringen. Dises geschehene Miracul solte wohl das Volck befridiget haben, unterdessen blibe es doch darbey,

Sein Bekehrung.

er

er müsse dise Sünd begangen haben. Der H. Britius um sich noch mehrer zu gerechtfertigen, nimmt glüende Kohlen, und tragt selbige in seinem Rock biß zum Grab deß H. Martini, ohne daß selbiger verbrunnen wäre, und sagte zum Volck: Gleichwie mein Rock dem Brand entrunnen / also versichere ich euch / daß mein Leib von aller Unzucht befreyet seye. Auf dises zweyte Miracul ergabe sich das Volck noch nit; Also wahr ists / daß man böse Einbildungen / und Meynungen schwärlich einem aus dem Kopff bringe / und fahrete fort recht wider den heiligen Britium zu begehren. Endlich zu Folg diser ihrer Passion verjagten sie ihne spöttlich von Turon, und erwählen an dessen statt einen Priester, mit Namen Justinianum.

Diser arme, und unschuldige Prälat sich also verleumbder, und vom Volck verfolgter sehend, nimt sein Elend mit Gedult an, und erkante, daß ihne GOtt gerechtigst straffete, aus Ursach, weilen er auch denen Miraclen deß heiligen Martini keinen Glauben nit geben wolte; einige Zeit hernach verfügte er sich nacher Rom, allda sich vor dem Pabst zu rechtfertigen. Der Pabst von seiner Unschuld berichtet, befahle ihme nacher Turon zuruck zu kehren, und sein voriges Ambt anzunemmen; aber der H. Britius begnügte sich nächst der Stadt Turon in einem kleinen Orth, biß auf den Tod-Fall Armentii, den man nach Justinianum zum Bischoff gemacht. Da auch diser gestorben, gehet er nacher Turon, und nachdem er seine Kirchen im Friden regieret, ist er nach dem Himmel abgangen, allda die Cron zu empfangen, welche eine so grosse Gedult verdient hat. 13. November.

Sein Besonderes ware, daß er den innerlichen Friden erhalten mitten unter denen Verleumbdungen. Folge seinem Exempel nach; liebe deinen Friden, ingedenck diser Worten deß H. Augustini: *Serm. de Temp. 169.* Die Christliche Tugend hat wenig Verdienst / wann sie sich nit steiffet auf die Einigkeit deß Friden.

## Betrachtung.

I. Das Hertz deß Menschen ist gewiß wanckelmüthig, und darff sich wohl keiner auf seine Tugend verlassen. S. Britius ware so tugendsam, so vollkommen im Closter; und in denen Kirchen-Aembtern, und Würden wird er verderbt. O wie weit sicherer zur Seeligkeit ist der demüthige, und einsame Stand! wie gefährlich zu der Verdammnuß ist der Stand der Würden, und der Freyheit!

II. Die fleischliche Sünd ist eine Schand für alle Persohnen; aber bey

14 November. bey Geistlichen ist sie gar vermaledeyet, absonderlich bey denen Kirchen-Prälaten, die da ein Exempel aller Heiligkeit seyn solten. Das Volck ärgeret sich, und erhebt sich unbewöglich wider den Heil. Britium, und wolte keinem seiner Miraclen einen Glauben geben. O wann man bey unsern Zeiten gleiche Nachfrag haltete, wann man zu Unseren gleiches Abscheuhen bezeigte, wie vil wurde es absetzen, die da keine Miracul würcketen, sich zu rechtfertigen?

III. Es ist niemahl gut, das Gespött treiben mit deme, was die Diener GOttes thun. S. Bricius ward deßwegen mit diser falschen Innzucht gestrafft; er litte aber selbige mit Gedult, wormit er auch sein Sünd abgebüsset. Folge seinem Fehler nit nach, sonder seiner Gedult in denen Widerwärtigkeiten, die dir GOTT zuschicken wird wöllen, auch zur Straff deiner Sünden.

# XIV. Wintermonat.

## St. Veneranda, Jungfrau und Martyrin.

*Saussagus in Martyr.* BEtte an, und liebe den gütigen GOtt, der da die auch kleinste Töchterlein, in der grösten Marter stärcket, und ihnen so vil Hertz und Muth gibt, daß sie ihnen getrauen den Glauben zu predigen, und Hand zu haben, auch mit Verlurst ihres eigenen Leben. Aus diser glorreichen Zahl ware auch die Heil. Veneranda, die so starck und wohl gegründet im Glauben ware, daß man, ohne ihr zu schmeichlen, jenes ihr zueignen kan, was einstens Christus der HErr zu der Cananæerin gesagt hat: *Matth. 15.* O mulier magna est fides tua. Weib! dein Glauben ist groß.

Franckreich hatte das Glück, ihr die Wiegen zu verschaffen, wie der Bischoff Equilinus erzehlet, und schenckte sie GOtt ihren Elteren, nachdem dise 35. Jahr unfruchtbahr gewesen. Ihr Vatter Agathon, und ihr Mutter Policia haben vil Jahr GOTT gebetten, er möchte doch ihre Ehe seegnen. Wahrhafftig eine solche Beständigkeit verdiente eine Gnad von GOtt. Ja er wurde auch durch ihr Gebett bewegt, und verlyhe ihnen nach 35. Jahren, was sie verlangten, nemlich, eine Tochter Venerandam, welche ihnen, weilen sie so vil gekostet, allzeit sehr lieb gewesen, und besorgten sie sich umb nichts anderes, als sie in guten Sitten abzurichten, und in denen Ubungen der Catholischen Religion aufzuerziehen. Sie hatte auch die ihr gegebne Lehren so wohl-

daß

daß sie als noch gantz jung angefangen zu fasten, und öffters die H. Schrifft zu lesen, so wohl sich in dem Glauben zu steiffen, als auch andere in demselben zu unterhalten. **Gewißlich / wann die Christen dises lesen mehrer / als die Romantzen / oder Liebs-Gedicht liebeten / wurden sie tugendsamer darauß werden!** Als sie dreyßig Jahr alt ware, kame sie ein Begierd an, JEsum bekannt zu machen, und sein Evangelium zu predigen; Solches zu erfüllen, thate sie solches würcklich 9. Jahr. Und ihr Wort vergesellschafftet mit ihrem guten Exempel, vermächte so vil bey denen Catholischen, daß es unmöglich ware, selbige vom Glauben abwendig zu machen. Mit 40. Jahren verspührte sie einen starcken Antrib, nacher Rom sich zu verfügen, allda die Reliquien der HH. Martyrer, wie auch die Begräbnuß der HH. Apostlen zu besuchen. Und obwohlen zwar die Schwachheit ihres Alters und Geschlechts sie von einer so grossen und beschwärlichen Reiß hätte abhalten können; nichtsdestoweniger beredeten sie ihre Andacht und Eyffer zum Predigen darzu, ware auch ihr Zusprechen so kräfftig, und nachtrucklich, daß sich vil Heyden zum Christlichen Glauben bekehret haben.

Der Kayser Antoninus dessen benachrichtiget, kunte es nit leyden, daß ein Mägdlein seinem Willen sich entgegen setzen solle, und wider den Götzen-Dienst predigen, gabe also dem Præsidenten Asclepiaden Befelch, sie gefangen zu nemmen, und sich ihrer Persohn versicheren zu lassen. Der Præsident, so auf ein Pünctlein gehorsam ware, wendete allen möglichen Fleiß an, sie zu bekommen, und brachte es seine Boßheit so weit, daß man ihme selbige zugeführt. So bald sie in seiner Gegenwart ware, wolte er sie mit guten Worten bereden, dem Glauben abzusagen, und denen Götzen Weyhrauch aufzuopfferen; sie aber gabe hertzhafft zur Antwort: **Lieber will ich tausend Marter ausstehen / als nur einmahl daran gedencken; Ich hab Christum JEsum von meiner zarten Jugend auf geprediget / und will ihne auch biß in meinen Tod predigen.** Dise Antwort entzündete den Præsidenten, der ihr dann auf der Stell 5. oder 6. unterschidliche Marter anthun liesse. 14. November.

Die erste ware, daß man sie auf dem Boden ausstreckte, an Händ und Füß anhäfftete, und ihren Bauch mit Ochsen-Zähnen schlagen liesse. Von disem eintzigen Torment solte sie sterben; GOtt aber, der sie noch zu mehreren ausgesehen, um ihre Cron reicher zu machen, erhaltete sie miraculoser Weiß; worüber sich

 vile

14. November. vile Heyden dermassen entsetzet, daß sie sich zu dem Glauben bekehret haben.

Die andere ware, daß man sie in einen siedenden Kessel gethan voller Wasser, Oel, Bech, und Schweffel; und GOTT, dessen Macht die Grausamkeit deß Præsidenten übertraffe, brachte sie so gesund und unverletzt herauß, daß sie nit einmahl das wenigste Brandmahl an sich hatte. Der Præsident darüber erstaunend, wolte dises Geheimnuß sehen, und als er sich besagtem Hafen genäheret, sprange ihme ein Tropffen darvon in das Aug, und verblendete ihne; worüber dise glorwürdige Jungfrau die H. Veneranda, ingedenck, wie Christus der HErr einen Blind-Gebohrnen hatte gesund gemacht, aus Mitleyden, sich ihres Speichels gebraucht, so wohl dem Hencker, als ihrem Richter selbigen angewendt, und also ihne von seiner Blindheit erlediget, und durch dises Miracul ihne bekehret hatte. Gütigster GOTT! was würcket nit die Gnad deß Christenthums / wann man sich dero wohl zu gebrauchen / und zu erhalten weist!

Die dritte Marter ware, daß man sie denen wilden Thieren vorgeworffen, und insonderheit einem Dracken, von einer erschröcklichen Gestalt, der auch mit seinem einigen Anblick ihr nichts anderes getrohet, als sie in einem Augenblick zu verschlingen. Unterdessen, da er sich ihr nacherte, crepierte er, und verreckte vor ihren Augen, worüber sich eine grosse Anzahl der Unglaubigen bekehret hat.

Die vierdte Marter ware, daß sie noch einmahl in einen siedenden Kessel gethan worden, worauß sie gantz gesund herauß gekomen. Der Kessel zersprange, und tödtete ihrer vil.

Endlich, schluge man ihr das Haupt ab, und auf solche Weiß endigte sie ihr Leben, nachdem sie währender ihrer Marter 995. Unglaubige bekehret hat: darff man jetzt nit keck herauß sagen: O Weib! groß ist dein Glauben! Nach ihrem Tod ward ihr Leichnam begraben durch Onthymum, einem Mann von grosser Tugend und Frommkeit.

Ihr Besonderes ware, der öfftere Gedancken an den Himmel. Gedencke nach ihrem Beyspihl auch daran, und sage mit dem H. Paulo: Unser Aufenthalt ist im Himmel. Philipp. 3.

## Betrachtung.

1. EIn Weibs-Bild hat kein grösseren Lust, als ab dem Lesen, und predigen deß Evangelii. Und wir sollen ein [illegible] sollen

fallen haben an denen Romantzen? die Mägdlein, und Weiber sollen in ihren Zusammenkunfften, und Unterredungen keine grössere Freud nit haben, als von Eytelkeiten zu reden?

II. Sie hat durch ihr Exempel und Predigen 995. Heyden bekehret; können wir wohl sagen, daß wir unser Lebtag ein einige Seel bekehret haben? oder daß wir uns bemühet haben, uns selbsten zu bekehren, und zu besseren? 15. November.

III. Sie wanckete im geringsten nit in dem Glauben, auch unter fünfferley Gattungen der Tormenten. Wahrhafftig, wann wir so vil solten ausstehen, wie wurd es uns um das Hertz seyn, da wir um so schlechte Ding die Gedult, und die Gnad GOttes verliehren.

# XV. Wintermonat.

## St. Maclovius, oder St. Malus, Bischoff in Britannien.

Beda, & P. Albert. Mag.

Stimme frey herauß ein Freuden-Gesang an, zur Dancksagung wegen der Wunderwerck, die GOtt mit dem Heil. Maclovio gewürcket hat, welcher mit dem bekehrten Nabuchodonosor gleichfalls hat sagen können: Signa & mirabilia apud me fecit Deus excelsus. Der grosse und höchste GOTT hat wunderliche Sachen in mir gethan. Dan. 3.

Seine wunderbarliche Geburt.

Das erste Wunder ware in seiner Geburt; Dann er ware gebohren von einer Frauen, Baval mit Nahmen, einer Baasen deß Heil. Samson, die schon 60. Jahr alt ware; dise kame nach dem Closter Carnauim, um von GOtt eine glückliche Niderkunfft zu erhalten: Solche geschahe an dem H. Oster-Tag, und wurden auf eben disen Tag 35. Kinder gebohren, so alle ins Closter gangen unter dem Heil. Bradano, einem sehr berühmten Abbt; Unter disen aber scheinte der Heil. Maclovius an Tugend und Heiligkeit hervor, die er an Tag gegeben wegen seiner grossen Abtödtung, Einfalt deß Lebens, Stillschweigen und Eingezogenheit. Wann dise vier Tugenden bey einem Hertzen die vier Elementen seynd / so wird es bald heilig.

Wunderliche Begebenheit.

Wunderbarliche Erhaltung.

Das andere Wunder geschahe in seiner Jugend; da er noch jung ware, entschlaffte er auf einem Büchele nächst dem Gestatt deß Meers. Zu eben diser Zeit wachßte das Meer an, und umgabe ihne: es hätte ihne sollen ertrâncken und versäuffen; Da aber der Abbt Bradanus ihne aufsuchte, traffe er ihne ligend an, und das Meer-Wasser rings umb ihne herumb auf allen Seithen, doch ohne den mindesten seinen Schaden, als getrauete es sich nit ihne anzurühren.

15. Novem-ber. ren. O wie wahr ist es / daß der wohl verwahrt seye / über den GOTT wachet! Dises Wunder brachte dem H. Maclovio einen so grossen Wohn zuwegen, daß man ihne, obwohlen noch junger, gleich aufgenommen, und den H. Ordens-Habit gegeben.

Sein Eyfer im Gebett. Das dritte Wunder, so ihme GOtt gethan, ware, daß er als Religios so eyffrig in seinem Gebett worden, daß, wann er zu GOtt bettete, sein Hertz dermassen mit denen Liebs-Flammen entzündet worden, daß er mitten im Winter sein Brust eröffnen müssen, um Lufft zu haben, und lauffte ihme der Schweiß häuffig über sein Angesicht herunter, als wie mitten im Sommer. Es erweckte ihme zwar bey einem Religiosen sein Tugend einen Neyd, die ihme zum Trutz alle seine Amplen ausgelöschet, so er angezündet hatte; GOTT aber schickte alsobald einen Engel, der sie widerum angezündet.

Das vierdte Wunder ware, als der Heil. Maclovius sich samt anderen nach einem Orth verfüget, wo man sagte, daß die Menschen als wie die Engel lebten, Nach siben Jahren aber erst in einer Insel ankommen, allwo er niemand, als einen todten Menschen angetroffen, den er durch sein Gebett zum Leben erweckt. Diser vom Tod auferweckte Mensch sagte ihme, er wäre ein Abgötterer, hätte auch niemahlen etwas von dem Evangelio gehört; darauf hin unterrichtete er ihne, und nachdem er getaufft ware, starbe er. O wie verborgen / und Anbetungs würdig seynd nit die Urtheil GOttes!

Das fünffte Wunder ware, daß, nachdem er dise Wort aus dem Evangelio gehöret: Wer seinen Vatter / Mutter / Bruder / Schwestern wegen meiner nit verlaßt / der ist meiner nicht würdig / er sich entschlossen, aus seinem Vatterland, gleich einem anderen Abraham auszuziehen, und dahin zu gehen, wohin ihn GOtt führete; und als er am Port ware, wo die Schiff stunden, tragte sich eines ihme an, worinnen ein überaus schönes Kind sasse, und selbes regierte; dem er geantwortet; Nimme die Antwort wohl in acht! wo mich der Willen GOttes hinführen wird / steige herein in dises Schiff / sagte der Knab, und ich will dich in die Insul / wo sich der fromme Eremit Aaron aufhaltet / führen / und will machen / daß er dich in sein Gesellschafft aufnemme. Auf dises Wort erkennte Maclovius, daß es Christus der HErr selbsten ware, und wolte sich ihme zu Füssen werffen; er aber verschwunde. Da er nun in der Insul ware, folgte er denen hohen Tugenden deß Abbten Aarons aufs genauiste nach;

nach; etliche Jahr hernach zohe man ihne heraus, und machte einen Bischoff aus ihme zu Aletho, welches Bisthum in die Stadt Malo nachmahlens übersetzet worden.

Das sechste Wunder ware, da er als Bischoff einen todten Menschen zum Leben erwecket, der, so bald er lebte, gleich zu essen, und zu trincken begehret; der H. Mann ihne zu befridigen, veränderte das Wasser in Wein, und einen Kisel-Stein in ein Glaß. Als der König von Britannien, mit Namen Elioch, boßhaffter, und gottloser Weiß einige seiner Kirchen zustehende Güter hinweg genommen, straffte ihne GOtt mit einer solchen Deflexion an denen Augen, daß er gar blind worden. In seiner Blindheit bathe er den heiligen Maclovium um Verzeyhung wegen deß ihme angethanen Unrechts, alsobald heilte er ihne von seiner Blindheit, und machte aus einem Abgötterer, der er vor ware, einen recht guten Christen, da der Teufel eine grosse Verfolgung wider ihne angestellt, gabe er sein Bisthum auf, und kame nacher Xaintonge, allwo ihne Leontius, Ertz-Bischoff zu Berdigola, sehr ehrenbiethig empfangen. Bald darauf ermahnte ihne ein Engel im Namen GOttes, er solle in sein Bisthum zuruck kehren; bey seinem Eintritt häiterte sich der Himmel auf, und die Bäum, so Zeit seiner Abwesenheit unfruchtbahr waren, veränderten sich, bluheten, und brachten Frucht hervor.

Exemplarische Straff.

15. Novem ber.

Endlich ware sein Tod das letzte Wunder. Damit er als ein wahrer Büssender sturbe, legte er ein grobes härines Kleyd an, und bestreuete sein Haupt mit Aschen. In disem Stand wartete er auf den Tod, nnd empfienge selben gantz sanfft, und liebreich im hundert und zehenden Jahr seines Alters, deß HErrns aber im 612.

Sein Besonders ware, den Müssiggang zu fliehen. Fliehe ihne auch nach seinem Beyspihl, dich aber darzu zu bereden, betrachte disen schönen Sentenz deß Heil. Hieronymi: Wann wir arbeiten / erkauffen wir die Zeit / so der Müssiggang anderer verlohren hat; und thun durch unsere Ubungen / oder Werck jenes / was uns eigentlich zustehet.

*Sup. Ep. ad Ephes.*

## Betrachtung.

I. WAnn wird dises wohl geschehen, lieber Leser! daß du auch so eyfferig in deinem Gebett seyest, daß man dir die Brust erfrischen müsse, um Lufft zu hollen zu können. Ach wie vil gibst du nit deinen Gedancken nach durch deine gewöhnliche Außschweiffungen, so du unterhaltest?

16 Novem- ber. II. Wie glückseelig ist jene Seel, die da nirgend anderstwo hin verlangt, als wohin sie der Willen GOttes anführet? wann wird wohl dein Will mit dessen Anordnungen vereiniget seyn, und völlig entäusseret von der eigenen Liebe?

III. Man muß gewiß gestehen, daß GOtt auf ein verwunderliche Weiß seinen Dienern liebkose. O wie gut ists aus diser Zahl einer zu seyn! Aber wie billich verdienet diser gütige GOtt, daß man ihme wegen seiner selbsten alleinig diene, wann er seinen Dienern auch kein eintzige Liebkosung erzeigte?

# XVI. Wintermonat.

## St. Edmundus, Ertz-Bischoff zu Candelberg.

*Robbert. Ricii, Surius Tom. 6. Ribaden.*

Verkostet, und erfahret, wie gut GOtt seye, und was für Liebkosungen sein Sohn JEsus Christus einem, wann man gleiche Lieb, als wie der Heil. Edmundus zu ihme traget, erweise; der nach Redens-Art deß Ecclesiastici: Invenit gratiam coram oculis Domini: Gnad gefunden hat vor denen Augen deß HErrns, das ist, er ware der Geliebte deß HErrn, und der Günstling JEsu Christi seines Sohns.

Kaum ware er in Engeland gebohren, tragten sein Vatter Eduardus, und seine Mutter Mabila grosse Sorg ihne wohl zu erziehen in der Forcht GOttes, und gelingte ihnen ihre Sorgfalt so wohl, daß ihr kleiner Edmund öffters sagte: Wann ich einer Seiths die Sünd sehete / auf der anderen Seithen die Höll / wolte ich lieber in dise hinunter steigen / als in jene verfallen. Wohl schöne Wort! Dises Abscheuhen ab der Sünd ware ein grosser Anfang der Liebe GOttes, und halffen auch die Unterweisungen seiner Mutter vil darzu selbige zuvermehren. Sie beredete ihne noch als kleiner im Wasser, und Brod zu fasten alle Freytag, und das ihne solches Fasten leichter ankommete, erwise sie ihme vil Liebkosungen. Da er sich im Convict befande, schickte sie ihme niemahlens sein weisse Leinwad, sie legte dann ein Cilicium darzu, und wann sie ihme schribe, betraffe solches die böse Gesellschafften, die sie ihme verbotten, wie auch, daß er sich fleissig an Sonn- und Fest-Tägen bey dem GOttes-Dienst einfinden solle. Es wäre zu wünschen / es gebeten alle Eltern ihren Kindern gleiche Lehr-Stuck! Ein so guter Unterricht ware Ursach, daß Edmundus, noch als kleiner, Gnad gefunden in denen Augen GOttes, und dise Gnad ware, daß er seine Jungfrauschafft verlobt, und sich entschlossen, keine andere Braut

nit

nit anzunemmen, als die seeligste Jungfrau Maria; dise hochzeitliche Vermählung feyrlich zu beschliessen, kauffte er zwey Ring, worinnen das Ave Maria eingestochen ware, und einen darvon steckte er der Bildnuß der seeligisten Mutter GOttes an; den andern tragte er an seinem Finger biß in Tod. Diser Liebs-Fund machte, daß er Gnad gefunden bey JEsu, der ihme erkanntlich zumachen, wie angenehm ihme gewesen, was er mit seiner Mutter vorgenommen, ihme erschinen in Gestalt eines schönen Kinds, als er abseiths von seinen Cameraden alleinig spatzieren gegangen nächst Pariß. Dise Erscheinung erschröckte ihne, und machte ihme Angst, weilen er nit wuste, wer diser Knab, den er sahe, wäre; JEsus ihme dise Angst, und Zweiffel zu benemmen, redete ihne an, und sagte zu ihme: Edmunde! kennest du dan mich nit / da ich doch täglichs Tags bey dir in der Schul bin? damit du aber gar keinen Zweiffel mehr habest / lise da / was auf meiner Stirn geschriben stehet. Edmundus gehorsamet, liset es, und findet dise Wort geschriben: JESUS Nazarenus Rex Judæorum. O was für eine schöne Prob ist dises Gesicht / daß diser Knab die Gnad / und Gewogenheit JEsu schon gewonnen habe!

Als sein Mutter kranck ware, berufte sie ihne von Pariß zuruck, und vermachte ihme vor ihrem Tod zum voraus ihr Cilicium, und härinen Pantzer. Nach ihrem Tod redete er seinem Bruder Roberto, und seinen Schwestern so kräfftig zu von der Jungfrauschafft, daß alle drey die Welt verlassen, und ins Closter gangen. Nachdem er solches gerichtet, kehrte er nacher Pariß zuruck, allwo er mit vilen schandlichen Gedancken angegriffen, kein besseres Hülff-Mittel darfür nit gefunden, als daß er alle Tag zu Ehren der seeligsten Jungfrau das O intemerata bettete, und als er es einen Tag vergessen, bestraffte ihn der heilige Johann Evangelist destwegen, und trohete ihme mit einer Züchtigung, wann ers nochmahl solte auslassen. 16. November.

Sein Lieb gegen GOtt erschine genug aus seinen äusserlichen mortificationen, oder Abtödtungen. Er fangte die Fasten schon am Sontag Septuagesimæ an; er gebrauchte sich deß Fleisches am Montag, und Mittwoch niemahlens; alle Freytag fastete er mit Wasser, und Brod; er legte sich dreyssig Jahr nit anderst, als auf einen Fuß-Schemel, schlaffete, und ruhete also nur mit halben Leib. Da sich etwelche unverschambte Weibs-Bilder in seine Kammer hinein gemacht, wolten sie ihne zur Sünd anreitzen; er aber vertribe, und verjagte sie mit

16. Novem-ber. Ruthen-Streichen. Was thut man nit / wann die Reuschheit einmahl das Hertz eingenommen! Als er groß worden, wurde er Doctor auf der Universität zu Pariß, und nachmahlens Priester. Da er andere lehrete, gab er seinen Schulern Allmosen, und tractierte sie, wann sie franck waren. Niemahl thate er die heilige Bibel auf, daß er sie nit vorhero aus Ehrenbietigkeit geküßt hatte. Wann er Arme sahe, verkauffte er seine Bücher, damit er ihnen helffen kunte; und da man ihne einstens darum bestraffte, gabe er sehr wohl Antwort: Je gelehrter / und gescheider wir seynd / je mehrer müssen wir thun.

Als er die Schulen aufgegeben, begabe er sich aufs predigen, und der Pabst, so von seiner Fähigkeit Nachricht bekommen, schribe ihme zu, und gab ihme den Creutz-Zug zu predigen. Dises versahe er mit Frucht, und Nutzen, GOtt gabe ihme auch die Gnad Miracul zu würcken. Als er einstens nächst bey Berdigola auf offenen Feld predigte, verhinderte er mit gemachtem heiligen Creutz-Zeichen, daß der Regen über seine Zuhörer nit herab gefallen ist.

Nachdem er genug in Franckreich geprediget hatte, kame er nacher Engeland; kaum ware er allda, ernennte ihne Pabst Gregorius der IX. zum Ertz-Bischoff von Candelberg. Er wolte solches nit annemmen, biß daß ihne nit sein eigener Bischoff versicheret hatte, er wurde sich tödtlich versündigen, wann er sich ferners widersetzen solte. Er wolte sich als Ertz-Bischoff niemahlen umb das zeitliche Einkommen annemmen, sagend: Es ist eine einem Bischoff unanständige Sach / sich in das Zeitliche einmischen. Er kunte niemahl beredet werden, ein Geschänck anzunemmen, und pflegte zu sagen: Empfangen / und fangen seynd nit weit voneinander. GOtt liesse zu, daß er von einen seiner Chor-Herren verleumbdet und verfolget wurde. Nichtsdestoweniger liebte er sie allzeit, sagend: Wann sie mir beede Augen ausreisseten / wolte ich sie dannoch lieben.

Da seine Gedult nichts mit denen Verleumbderen ausrichten kunte, hat er sich nacher Franckreich gezogen, und in der Nacht erschine ihme der Heil. Martyrer Thomas, und machte ihme Hertz; worüber er gantz getröstet, ihme die Füß küssen wolte; Der Heil. Thomas aber liesse solches nit zu, und sagte ihme: Du wirst mir bald einen Kuß auf meinen Mund geben. So ihme dann für einen Vorbotten diente, daß er bald sterben wurde. Er machte sich in das Closter Pontiniac; und als er allda erkranckt, machte er sich auf nach einer Claravallen-

lenser Abbtey, unweit Provins, allwo er sich sehr übel auf befindend, ihme die HH. Sacramenta herbey bringen liesse, und sagte weynend: Du bists / O HErr! an den ich geglaubt / den ich geprediget / und gelehret habe; Und du / mein GOtt! bist mein Zeug / daß ich auf der Welt nichts anderst gesuchet habe / als dich. Nach disem umfangte er das Crucifix; bettete dessen 5. heiligste Wunden an, setzet seinen Mund auf die Wunden rechter Seithen, und sagte mit gröster Andacht: Nun kanst du mit Freuden Wasser schöpffen aus dem Brunnen deines Heylands. Solches ausgeredt, wolte er sich nimmermehr auf das Bett begeben, befridigte sich mit dem Sitzen, legt seinen Kopff in seine Händ, und gibt seinen Geist auf im Jahr unseres HErren 1243. 16. November.

Nach seinem Tod wurde sein Leib nacher Pontiniac überbracht, und gantz frisch, und gantz befunden; sein Cilicium kunte nit verbraut werden, so kunte man ihme auch seinen Ring vom Finger nit herunter bringen, als nach vilem verrichteten Gebett. Neben disen theuren und kostbaren Reliquien, hat er auch schöne und andächtige geistliche Sprüch hinterlassen, deren vornehmste folgende seynd.

## Seine schöne geistliche Sprüch.

1. DA JEsus am Creutz nichts mehr frey hatte, als seine Zungen, hat er sie gar wohl zu gebrauchen gewust für die, so ihne verfolgten: Und darumb solle ich nit Gutes reden von denen, so meine Feind seyn.

2. Die Kinder sollen ihr Mutter nit hassen, wann sie ihnen eine bittere Medicin gibt; Also muß auch ich jene nit anfeinden, die mich verfolgen.

3. Von denen Leuthen verleumbdet und verfolget werden, ist so vil, als mit dem H. Joannes Baptista wildes Hönig essen.

4. Der Christliche Namen ist dermahlen verderbt durch die Schanckungen, wann du dise Verderbung wilst verhinderen, so must du Hertz haben, jenes abzuschlagen, was man dir darbiethet.

5. Jetzt, so ich reich bin, und nichts bedarffe, will mich der Teuffel mit Schanckungen übersortlen.

6. Als man sich verwunderte, daß er seine Bücher verkaufft, und das Geld denen Armen gegeben, gabe er Antwort: Das ist nit vil / daß ich meine Bücher verkauffe habe; Nachdem Christus der HErr mit seinem eignen Mund gesagt hat: wann du wilst vollkommen seyn / gehe hin / und verkauffe / was du hast.

17. November. 7. Je mehrer die Gescheide verstehen, je mehrer gute Werck müssen sie würcken.

8. Er verachtete das Geld dermassen, daß ers unter einem Fenster ligen hat lassen, und mit Staub bedecket, sprechend: Man muß die Erden unter die Erden thun / und den Staub unter den Staub.

Sein besondere Tugend ware, denen Feinden gern und willig verzeyhen. Bitte GOTT um seine Gnad, ihme nachzufolgen, und sage mit ihme: Ich wird meinen Feinden allzeit verzeyhen / dann auf solche Weiß verschaffe ich meinen verborgenen Kranckheiten Mittel.

## Betrachtung.

I. Es ligt sehr vil daran, wann man denen Kinderen gute Lehren bey Zeiten eintruckt, dann sie dauren allerweil. Vätter und Mütteren nimbt dise Sorgfalt bey Zeit über euch; Und ihr Kinder behaltet dergleichen Lehren biß in Tod.

II. Wohl glückseelig ist jener Mensch, der die Seeligste Jungfrau für seine Gesponß annimbt, wie es der H. Edmundus gethan: Dise Göttliche Mutter verlangt auf alle Weiß unser zu seyn. Also laßt uns auch ihrer seyn mit aller Ehrenbietigkeit.

III. O wie süß ist der Tod, wann man seinen Geist in die Wunden JEsu aufgibet; gewöhne dich Zeit deines Lebens darinnen zu wohnen, damit du in deinem Sterben alldorten deine Zuflucht findest.

## XVII. Wintermonat.

### St. Gregorius, Ertz-Bischoff zu Turon.

Fortunat. Trithem. Ribadeneir. Es Wohl eine heilige Ehrsucht, wann ein Christlicher Frantzos die Leben der Frantzösischen Heiligen lesend, ein Verlangen und Begierd tragt, auch einer aus diser Zahl zu seyn, damit er sie einstens in der ewigen Glückseeligkeit sehen möge. Erwecke in dir dise gute Begierd, da du das Leben des H. Gregorii, eines Averniers von Geburt, lisest, der jener Gerechte gewesen, von deme David redet, wann er sagt: In memoria æterna erit justus: Die Gedächtnus des Gerechten wird ewig seyn. Psal. 111. Gewißlich kan man sagen, daß jene des H. Gregorii also gewesen seye. Erstlich wegen seiner Wunder-Werck. Zweytens, wegen seiner Tugenden. Drittens, wegen seiner gelehrten Schrifften.

Seine

Seine Miracul belangend, thate er solche gleich von Kindheit auf, nachdem er in Avergne von seinem Vatter, Florentius mit Namen, und seiner Mutter Armentaria gebohren worden. Als er noch lesen lernete, wurde sein Vatter kranck, und der kleine Knab hatte eine Erscheinung, mit Befelch, er solle den heiligen Nahmen JEsus auf ein Täfelein schreiben, und selbiges unter das Kopff-Kiß seines krancken Vatters legen: Er thut solches, und zur Stund wurde sein Vatter gesund. Nach zweyen Jahren erlöste er ihne noch einmahl von einer gefährlichen Kranckheit, vermittelst des Rauchs einer Leber von einem gebratenen Fisch. Dise wunderbarliche Würckungen machten urtheilen, daß er bey GOtt schon müsse angenehm gewest seyn, und von ihme außerkisen, ein grosser Heiliger zu werden; welches dann die Ursach ware, daß der Heil. Gallus, Bischoff zu Clermont, sein Vetter, eine besondere Sorg getragen wegen seiner Sitten, und Studien.

Wird miraculoser Weiß gesund.

Als er erkrancket, liesse er sich zu dem Grab des H. Allirii, vormahls Bischoff zu Clermont, tragen, und versprach ihme, wann er ihne heilen wolte, wolle er Priester werden; alsobald wurde er gesund, und haltete darauf, was er versprochen.

Seine Tugenden.

Seine Tugenden fiengen an klar hervor zu scheinen, als er zum Diacon GOtt und der Kirchen gewevhet worden. Seine Zucht und Ehrbarkeit machte ihne anderen Geistlichen überaus auferbäulich. Sein Andacht machte, daß er der Erste im Chor, und der Letzte daraus gewest. Sein Eyffer beschäfftigte ihne mit verschidenen guten Wercken; und seine Liebe eröffnete ihme Mund, und Hertzen; das Hertz zum Mitleyden gegen den Noth-leydenden Nächsten; seinen Mund, selbigen eintweders zu trösten, oder zu unterweisen. Seine besondere Andacht ware zu denen Reliquien der Heiligen, die er beständig bey sich getragen; und als er eine Reiß aus Auvergne in Bourgogne verrichtete, ward er mitten aufm Feld von einem grausamen Wetter überfallen, alsobald zohe er seine Reliquien hervor, und das Ungewitter hörte auf; und als er deßwegen ein kleines eytles Wolgefallen gefasset, und gar zu leicht sich darein verwilliget, fallte sein Pferd mit ihm, und auf ihne, also, daß er beschädiget worden, und erkennte, GOtt straffe ihne, daß er disem eytlen Wohlgefallen sich ergeben habe. Dises muß gewiß GOtt sehr mißfallen! Er hatte ein besonderes Vertrauen auf die Verdienst deß Heil. Martini; deßwegen liesse er sich, als er erkrancket, dahin tragen, und wurde gesund.

17. November.

Straff deß eytlen Wohlgefallens.

Der

17. Novem-ber. Der Glantz seiner Tugenden ware Ursach, daß man ihne zum Ertz-Bischoff zu Turon erwählet nach dem Eufroy, im 12. Jahr des Reichs Sigeberti, Königs in Franckreich; und obwohlen er hart daran kommen ist, solches anzunemmen, weilen er doch sahe, daß das Volck grosses Verlangen nach ihme truge, willigte er darein, und ward geweyhet durch Ægidium, Ertz-Bischoffen zu Rheims. Da er in disem Stand ware, visitirte er sein Diœces, und machte gar schöne und gute Verordnungen; erweiterte die Kirchen, und bereicherte jene, so der Heil. Martinus vormahlens gebauet, mit schönen Mahlereyen. Das Studiren ware sein Freud, und begabe sich so hefftig darauf, daß er an seiner Gesundheit Schaden gelitten.

So haben auch seine Schrifften nit minder seine Gedächtnus verewiget, als seine Miracul, und Tugenden, die grosse Zuneigung, die er zu dem Heil. Martino tragte, verursachte, daß er in die Gedancken kommen, alle seine Miracul zu beschreiben; getrauete sich doch nit aus Respect solches zu vollführen; GOtt, der ihne also anstehen gesehen, befahle ihme solches zu dreymahl, unter Betrohung, daß er sonsten einen groben Fehler begehen wurde. Neben disen geschribenen Miracklen, hat er vil andere hinterlassen, voll einer grossen Gelehrt- und Frommkeit, vermög welcher er annoch lebet in der Gedächtnus deren, so einen Nutzen daraus schaffen, und selbige lesen, absonderlich bey denen Frantzosen, die da einen guten Theil ihrer History daraus erlernen können.

Sein Heiligkeit wäre nit vollkommen gewest, wann sie nit wäre angetastet worden, ja er wurde falsch bezüchtiget, als hätte er etwas zum Nachtheil der Königin Fredegundis geredet, und sich in andere Händel eingemischet wider den König; dessen er sich aber gerechtfertiget hat in einer Versamlung der Bischöffen, und ward auch sein Unschuld erkannt. Als er am heiligen Christ-Abend etwas ausserordentliches gearbeitet, verschlaffte er in der Fruhe, und stunde etwas spats auf, wegen wessen er von einer Stimm bestraffet wurde, so zu ihme sagte: Stehe auf / und gehe in die Kirchen. Auf dises wachete er auf, aber bald hernach schlaffte er widerum ein, und vorige Stimm befahle ihme auf ein neues aufzustehen; er kunte aber nit, weil er gar zu sehr vom Schlaff eingenommen ware: also hörte er zum drittenmahl eben dise Stim̃, so zu ihme sagte: **Wirst dann immer fort schlaffen / der du andere aufwecken soltest?** und bekame zugleich eine Maultaschen; woraus er abnahme, daß dise Ermah-

nung

nung von GOtt herkomme, und alsbald stunde er auf.

Beyläuffig im sechzehenden Jahr seines Bistumbs fande er sich in Rom ein, dem Heil. Gregorio dem Grossen, der erst war zum Pabst erwählet worden, die Füß zu küssen, und als er gantz wohl empfangen worden, brachte er vil Reliquien mit sich nacher Hauß, und starbe nach seiner Zuruckkunfft im 21. Jahr seiner Regierung, unseres HErrns aber im 584. Sein Demuth ware so groß, daß er an einem solchen Orth begehrte begraben zu werden, allwo jedermann sein Grab mit Füssen tretten kunte; seine Clerisey aber widersetzte sich ihme, und legte ihn zur lincken Seiten des Grabs des Heil. Martini.

Sein Demuth.

17. November.

Sein Besonderes ware, daß er eine grosse Andacht gegen die heilige Reliquien getragen. Habe auch gleiche Andacht, und seye ingedenck diser Worten des heiligen Pauli: Wißt ihr nit / daß wir Tempel GOttes seyn? und wer disen Tempel entunehret / den wird GOtt zu Grund richten.

1. Cor. 3.

## Betrachtung.

I. GUt ists, wann man auch die kleineste Fehler nit verachtet, massen der Heil. Gregorius auch deßwegen ist gezüchtiget worden, daß er etwas später aufgestanden. Ey was werden wohl so vil Leuth sagen, Herren und Frauen, die aus Faulkeit erst umb Mittag aufstehen?

II. Die Andacht und Verehrung der Heiligen kan nit geschändet werden, massen dem H. Gregorio seine Andacht gegen dem Heil. Martino so nutzlich gewesen. Das Mittel aber, ihme die Heiligen gewogen zu machen, ist, wann wir uns ihnen gleich machen, und ihnen nachfolgen.

III. Die schönste Arbeit für einen Geistlichen, ist das Lesen, oder Schreiben von denen Heiligen, massen man in disem Spiegel ihre Tugenden, und seine Fehler erkennet. O wie vil Geistliche thun ihre Zeit übel anwenden! die sie zum geistlichen Lesen gebrauchen könten, und darfür spihlen, oder jagen, oder mit disen oder jenen umbgehen, und zu thun haben, die ihnen gewißlich nit darzu behilfflich seyn, daß sie heilig werden.

# XVIII. Wintermonat.

## St. Odo, erster Abbt zu Cluny.

Ussagus in Martyrolog.

O Liebstes Paradeyß! wie schön und angenehm bist du nit, angesehen so vil Heilige, so dich bewohnen, eben so vil Fürsten und

18. Novemb. König seynd, die mit GOtt regieren, nachdem sie auf diser Welt arm gewesen. Unter disen Fürsten ist auch der Seelige Odo einer, der jener Mensch gewesen, den
Psal. 111. David beschreibt, da er sagt: Jucundus homo, qui miseretur & commodat: Jener Mensch ist GOtt angenehm, der sich des Armen erbarmet, und ihme etwas mittheilet. Man darff nur sein Leben lesen, so wird man glauben, daß er diser Mann gewesen.

Seinem Stand nach ware er ein Soldat, weit ansehnlicher wegen seiner Hertzhafftigkeit im Glauben, als wegen des Adels seiner Geburt. Sein Vatter Abo hatte ihne nacher Hof gethan zum Hertzog Wilhelm von Aquitanien. Nachdem er eine Zeit lang dem weltlichen Soldaten-Stand abgewartet, verleideten ihme die Waffen, und entschlosse sich, unter den Fahnen Christi JEsu zu gehen, und weilen man in disem geistlichen Kriegs-Weesen einen guten Lehrmeister vonnöthen hat, begabe er sich unter die Anführung eines heiligen Manns, der ihne sowohl in denen Wissenschafften, als Christlichen Tugenden, wohl unterrichtete. Noch als junger liebte er den Abbruch, und pflegte einige Zeit des Tags nit mehr, als ein halb Pfund Brod zu essen, und Wasser zu trincken. Indessen sahe es man ihme im Gesicht nit an, daß er also fastete; dann sein Eyfer, und innerliche Liebe verursachten, daß er äusserlich allzeit frölich schine. Als er nun alt genug ware, eine geistliche Stell zu vertretten, wurde er Canonicus, und bald darauf Cantor in der Kirchen des Heil. Martini zu Turon. Die Begierd, für die Ehr GOttes zu arbeiten, bewegte ihne, sich zu entschliessen, nacher Pariß zu gehen, die hohe Schulen, und die Theologi allda zu hören, allwo er auch unter Remigio von Auxerre vil gelernet, der ihme die geheimste Sachen aus der heiligen Schrifft erkläret. Da er sich nun umb die Studien also annahme, wolte GOtt sehen, ob er auch ein guter Schuler in der Christlichen Liebe wäre; solches zu erfahren, liesse er zu, daß sich mitten im Winter ein fast gantz nackender Bettler vor ihme eingefunden, und ein Allmosen umb GOttes Willen an ihne begehret; da gedenckte diser Canonicus des Heil. Martini an das, was der heilige Martinus noch als ein Catechumenus gethan, beraubte sich seines eigenen Rocks, und ohne denselben zu zertheilen, gabe er ihne gantz disem Bettler; **Heist das nit ein GOTT angenehmer / Lieb-voller Mensch seyn / der da sich erbarmet!** GOtt, der seine Lieb vergelten, und den Zinß darvon bezahlen wolte, verschaffte, daß er nacher Hauß zuruck kommend, ein Goldstuck gefunden, so ihme

ihme gedienet, einen weit besseren Rock darum zu erkauffen. Auf solche Weiß geben die Allmosen-Geber ihr Sach gemeiniglich GOtt auf den Wucher.

Nachdem er nun genug zu Pariß gestudiret, kommt er nacher Turon, allwo ihne seine Herren Canonici gebetten, er möchte eine Außlegung, und Sitten-Lehr über das Büchlein Job schreiben; er aber entschuldigte sich, und sagte, er seye nit fähig darzu. Darauf erschine ihme der H. Gregorius, und sagte zu ihme, zugleich ihme eine Feder in die Hand gebend: **Mein Bruder / nimme dise Feder an / und unterfange dieses Werck / warum dich deine Mit-Brüder ersuchen.** Auf dises gehorsamte er mit Freuden. O wie süß ists arbeiten / auf einen so glorreichen Befelch!

Als er zu Turon ware, sprache man ihme vil von der Heiligkeit eines gewissen Abbtens, mit Nahmen Berno; er suchte selben heim, begibt sich unter dessen Lehr-Jünger, und wird in kurtzer Zeit ein überaus geistreicher Mann. Seine Tugenden warffen einen solchen Glantz von sich, daß man ihne des Priesterthums würdig haltete. Er bereitete sich so dann darzu, und wurde von Berengario, Bischoffen zu Besanson, geweyhet, der von seiner grossen Wissenschafft benachrichtiget, ihne gebetten, er möchte die Prophezeyhungen Jeremiæ außlegen, und durch seine Schrifften mehrer erklären; welches er auch, ihme zu gehorsamen, gethan. Endlich sturbe diser Abbt, und weilen der Bischoff keinen Tauglicheren, der den erst angefangenen Orden von Cluny regieren kunte, nit fande, ernennte er ihne zum ersten Abbt. So bald er in diser so ansehnlichen Würde sich befande, legte er gleich Hand an, die Clösterliche Zucht, so an etlichen Orthen zimlich in Abgang gekommen, widerum herzustellen; richtete auch so vil aus, durch seine gelehrte Schrifften, rare Exempel, und nachtruckliches Zusprechen, daß er die Lauigkeit der Religiosen in einen heiligen Eyffer verwandlet, ihre Nachlässigkeit in einen Fleiß, und ihre Freyheit in eine Mortification, oder Abtödtung des Leibs, und des Geists. Er visitirte vile Clöster, und ergäntzte nit nur die Gebäu, so fast eingefallen, sondern auch die Reglen oder Satzungen, die man zimlich anfangte zu übertretten; mit einem Wort, er bearbeitete sich so gut, daß man ihne einen rechten Gesatzgeber der Closter-Leuthen nennen kunte. 18. November.

Nachdem nun die Kirchen zu Cluny geweyhet worden, und den wahren Closter-Geist und Eyffer von ihme bekommen, kame er nacher Turon zu S. Julian zuruck, allwo er von einem Fieber überfallen wurde; und da alle seine Re-

19. Novem-ber. Religiosen fast gar in Zäher verflossen, war er alleinig frölich, und in diser Freud fahrte er zu GOtt ab, dessen in alle Ewigkeit zu genüssen, im Jahr unseres HErrns 944.

Sein besondere Tugend ware, die Demuth. Trage auch ein Verlangen darnach, und begibe dich darauf, in gedenck diser Worten des H. Ambrosii: Vil haben das Ansehen / ob sie demüthig wären / und haben doch die Tugend selbsten nit / sie loben selbige mit denen Worten: bestreiten sie aber mit denen Wercken. Ep. ad Constant.

## Betrachtung.

I. EJn Soldat, der noch ein Neuling ist in der Tugend, gibt seinen Rock einem fast gantz entblößten Bettler. Und ein in dem Christenthum Eralteter soll ihme ein weniges Allmosen abschlagen. Pfuy der Schand!

II. Aus einem Soldaten wurd er ein grosser Patriarch eines Ordens, und bringt die Clösterliche Zucht widerum in Stand. Was vermag wohl nit ein Mensch, wann er sich der Anführung GOttes überlasset?

III. Das Fundament oder Grund seiner Tugenden waren der Abbruch, und die Liebe; auf dise zwey Tugenden kan man wohl ein gutes geistliches Gebäu aufführen. Der Abbruch machet den Leib dem Geist unterthänig; die Liebe aber machet die Seelen ihrem GOTT unterwürffig.

# XIX. Wintermonat.

## St. Elisabetha, Königliche Princessin aus Ungarn, Wittib.

Surius Tom. 6. Mont art. Spir. Ribadeneira. ACh! daß ich doch tausend Stimmen, tausend Hertzen, tausend Zungen hätte, dir, mein GOTT! zu dancken wegen der Gnaden, und Gutthaten, so du der Heil. Elisabeth erwisen hast, von welcher du, gleichsamb auf Ungarn sehend, scheinest gesagt zu haben, was bey deinem Propheten David zu finden: Viduam
Psal. 131. ejus benedicens benedicam: Jch will seine Wittib gewiß seegnen. Und warhafftig, so ware ihr Leben voll der Himmlisch- und Göttlichen Benedeyungen und Seegen.

Jhr Geburt. In ihrer Geburt hat sie diesen Seegen gehabt, daß sie von Andrea II. König in Ungarn, und Gertrude der Königin gebohren worden, so eine Tochter ware des gros-

grossen Hertzogs in Carinthien. Kaum ware sie gebohren, ward sie auch vermählet; dann der Fürst Hermann, Hertzog zu Thüringen, den man gemeiniglich den Landgrafen nennet, als er ihre Geburt vernommen, schickte Abgesandte ab, selbige für seinen Sohn Ludwig zur Braut zu begehren; worein auch ihre Elteren gewilliget, und nach vier Jahren schickte man sie dem Landgrafen in einer silbernen Wiegen, damit er wegen ihrer Erziehung Sorg tragte.

In ihrer Kindheit hatte sie disen Seegen, daß sie eine grosse Neigung gehabt, die Arme zu trösten. Was sie nur antreffen, haben, ja auch unschuldiger Weiß stehlen kunte, das gabe sie ihnen; und GOtt, zu zeigen, daß er dise Liebe gutheissete, und seegnete, thate ein Miracul. Da sie ihr Vatter eines Tags aus der Kuchel heraus gehen sahe, und den Schurtz voller Speisen tragen, fragte er sie, was sie tragte; sie also übereylet, antwortete, daß sie Rosen truge; und da sie ihren Schurtz aufdeckte, fande sie die Speisen in schöne, und wohl-riechende Rosen verwandlet. **Also pflegt GOtt die Lieb zu seegnen / die man denen Armen erweiset.**

Ihr Lieb gegen die Arme.

Nachdem ihr Schwiger-Vatter, und Mutter gestorben, erwählte sie für ihre Mutter die seeligste Jungfrau Maria, und an statt des Schwiger-Vatters den Heil. Johannem Evangelist. Sie bittete sie inständig, sie möchten ihr ihre Jungfrauschafft erhalten; GOtt aber schickte ihr den Heil. Petrum zu, sie zu ermahnen, daß er sie verheyrathet wolle haben, und daß ihr, was sie im Ehestand wurde zu leyden haben, ein eben so schöne Cron solte zuwegen bringen, als wann sie die Jungfrauschafft erhalten hätte.

19. November.

Mit vierzehen Jahren bekame sie disen Seegen, daß sie offentlich und feyrlich mit dem König Ludwig wider alle Widersetzung ihrer Schwiger-Mutter, vermählet worden, und 3. Kinder von ihme bekommen, unter denen auch die seelige Gertraud ware, die neun und viertzig Jahr Abbtissin gewest in dem Præmonstratenser-Orden. In dem Ehestand fahrete sie fort in ihrer Andacht, und stunde alle Nacht auf, ihr Gebett zu verrichten. Morgens frühe machte sie sich nach der Kirchen auf, und mit blossen Knyen auf der Erden, ohne Teppich, ohne Stuhl, verharrete sie allda lange Zeit in dem Gebett: bey der Predig, und bey denen Processionen oder Umbgängen erschine sie als wie ein gemeines Weib, und sagte: **Ich muß auf eine solche Arth offentlich erscheinen / daß mir ein Leyd oder Spott widerfahren kan.** Heist das nit sich selbsten recht verachten?

Ihre Andacht.

Als sie verheyrathet älter wor-

19. Novem-ber. den, bekame sie disen Seegen, daß sie sehr Lieb-voll, und mortificirt gewesen. Ihre Liebe ernährte täglichs Tags 9. Arme, ohne die in dem Spithal zu rechnen. Sie besuchte sie selbsten, und stunde ihnen bey, wann sie kranck waren. Ihr Freud ware, denen Aussätzigen zu dienen, und je schandlicher sie außsahen, je näher machte sie sich hinzu. Unser HErr erschine ihr eines Tags als ein Aussätziger, und nachdem sie ihne in ihrer Kammer gewaschen, und gespeiset, veränderte sich dessen Angesicht in eine hell-glantzende Sonnen. Ihre Abtödtung ware, absonderlich in Abwesenheit des Königs, das stäte Antragen des Cilicii, und tägliches Geißlen bis auffs Blut. Und wann ihr die Kräfften abgiengen, bathe sie ihre Töchteren, solches zu verrichten, und nichts zu verschonen. Sie verachtete sich selbsten dermassen, daß sie sich nur mit schlechtem Tuch bedecket, und als einstens die Abgesandte von ihrem Vatter angekommen, verdrosse es den König, daß sie keine bessere, und ihrem Stand gebührende Kleyder nit anhätte, selbige Stand-mässig empfangen zu können; Sie bathe ihne, er solle sich solches nit verdrüssen lassen, daß der grosse HErr, das ist GOTT, schon Vorsehung thun werde; und in der That, erschine sie des anderen Tags mit einem Hyacinthenen Kleyd, voller Perlen; und als der König sie befragt, wo es herkäme, gabe sie lächlend zur Antwort: Mein HErr weißt mir schon Kleyder zu verschaffen/ wanns ihme gefallt.

Im zwantzigsten Jahr hatte sie disen Seegen, daß sie den Tod ihres Ehegemahls, des Königs Ludwig, gedultig übertragen; dann als man ihr die Zeitung überbracht, sagte sie mit Seufftzer unterbrochener Stimm: Wann mein Bruder/ also nennte sie ihren Ehe-Herrn, gestorben/ so ist alles auf der Welt für mich gestorben/ der ich ihr auch schon lange Zeit gestorben bin. Und GOTT liesse über ihr Hertz einen Strahlen von solcher Süssigkeit kommen, daß sie disen Verlurst gantz hertzhafft übertragen, wie auch die Verfolgungen, so sie nachmahlens außgestanden. Bald nach dem Tod des Königs, beredeten die Feind und Beneyder der Tugend Elisabethæ des verstorbenen Hertzogs Bruderen Heinrich, sie wäre untauglich zur Regierung, man müsse sie verstossen; Drauf hin verfügten sie sich zu Nachts umb zehen Uhr auf das Schloß Variberg, und tragten sie auf ihren Achßlen sambt ihren Fräulen aus dem Schloß, liessen ihr auch mehr nit zu, als einen armen Weiber-Rock, sambt dem Mantel des heiligen Francisci: Ein Tochter/ und eine Gemahlin eines Königs seyn/ und also

tracti-

tractiret werden / ists nit ein klares Zeichen der Welt Eytelkeit?

Als Wittib ware diser ihr Seegen, daß sie eine grosse Tugend und Frommkeit in all ihrem Unglück hat an Tag geben. Nachdem sie also aus ihrem Pallast verjagt worden, fande sie kein Orth, wohin sie sich begeben kunte die übrige Nacht hindurch, als einen Schwein-Stall, dahin machte sie sich dann, und verblibe bey disen unsauberen Thieren biß auf die halbe Nacht; Da sie dann in einem Franciscaner-Closter in die Metten hat leyten hören. Sie gehet dahin, und liesse ein Te Deum laudamus, &c. singen wegen deß ihr zugestandenen Unheyls. O grosse Starcke deß Geists; O wunderbahrliche Tugend. In der Frühe begehrte sie an ihre Unterthanen einiges Orth, alle aber schlugen ihr solches ab. Sie begibt sich nach dem Spital, allwo zur Vergrösserung ihres Leyds, man ihr ihre drey Kinder zu ihren Füssen gelegt, mit Vermelden: Da nimm hin deine Kinder / fange mit an / was du wilst. Auf dise Wort, die sie völlig hätten kleinmüthig machen sollen, nimbt sie ihren lieben Hermann, und ihre zwey Fräulen nahmen die zwey kleine Printzeßinen, und giengen sammentlich von Hauß zu Hauß bettlen, und hielten um eine Behausung an. Göttliche Vorsichtigkeit! wie wunderbahrlich seynd deine Anschläg. Endlich, nachdem sie lang gesuchet, bothe ihnen ein frommer Priester sein Kammer an, und ein kleines Hüttlein: Sie schlagte die Kammer auß, und bediente sich deß kleinen Hüttleins, und beschäfftige sich allda mit dem Spinnen, um Lebens-Mittel zu gewinnen für sich, und für die Armen. Da sie einstens auf der Gassen gangen, warffe sie ein altes Weib, dero sie vormahls in Hungers-Noth beygestanden, in das Koth, und thate ihr tausend Schmach-Wort, und Unbild an, worauf sie nit einmahl ein Wort gesagt: O GOtt! was grosse Gedult. 19. November.

Da sie nun von jederman verlassen ware, erhielte sie zu zwey Tagen von Christo JESU disen Seegen. Das erstemahl unter der Heil. Meß, da sie in Verzuckung gerathen, und aus seinem Mund alle Geheimnussen der heiligen Meß gelehrnet; Das zweytemahl geschahe eben auf disen Tag, da sie ihne gantz schimmerend vor Glantz gesehen, der zu ihr sagte: Wann du / Elisabeth! bey / und mit mir seyn wilst / so will ich auch bey / und mit dir seyn. Nach disen grossen Verfolgungen liesse sie eine ihrer Baasen, Abbtißin zu Hiringen, aufsuchen, und der Bischoff von Ramberg, ihr Vetter Mütterlicher Seiths, wolte sie bey sich in seinem Hauß ha-

19. Novem-ber.

haben, allwo sie so vil Ehren empfangen, als vil sie vormahlens Unehr von ihren eignen Unterthanen erlitten. Bald darauf, als die Fürsten von Turingen aus dem Feld zuruck gekommen, brachten sie die Gebeiner ihres Ehegemahls mit sich, und sie gienge ihnen entgegen; küste selbige, und verehrte sie; Nachmahlens erhebte sie ihr Hertz zu GOtt, und sagte: **Mein GOtt und HErr! du weist es / wie ich den Hertzog geliebt habe / weilen er dich liebte; anjetzo / weilen du ihne zu dir beruffen / wann ich ihne auch mit einem eintzigen Härlein zum Leben erwecken kunte wider deinen Willen / wolte ich solches nit hergeben.** Dise Wort bewegten disen Fürsten so sehr, daß sie sich bemühet haben, sie in die vorige Ehren zu setzen, und thate auch Heinrich, ihr Schwager, die Regierung ihr antragen; sie aber schluge solche auß, und verfügte sich nacher Marburg, liesse ihr allda eine kleine Wohnung bauen, und brachte allda die übrige Täg ihres Lebens zu.

Grosse Ubereinstimmung mit dem Willen GOttes.

Endlich, erhielte sie in ihrem Sterben disen Seegen, daß ihr Christus der HErr gantz glorreich erschinen, und sie eingeladen mit eigenem Mund, zu kommen, und die ewige Glückseeligkeit zu geniessen. Vier Tag darauf erkranckte sie, und machte ihr Testament, so da bestunde in vier unser lieben Frauen Bilder, so bossiert waren, und in dem Mantel deß heiligen Francisci. Drey Tag vor ihrem Tod wolte sie nit, daß ein Mensch in ihr Kammer hinein gehen solte. Sie beichtete, und von dem Augenblick an, da sie communiciert worden, redete sie von nichts anderes, als von der ewigen Glückseeligkeit, und ware vor Freuden und Liebe gantz ausser sich selbst; Also starbe sie Anno 1231. ihres Alters im 24. Nach ihrem Tod hatte sie noch disen Seegen, daß durch ihre Vorbitt 16. Todten zum Leben erweckt, und eine grosse Anzahl Sünder bekehret worden, wegen welcher Miracul Gregorius IX. der Pabst sie heilig gesprochen, vier Jahr nach ihrem Tod.

Ihr besondere Tugend ware eine grosse Gleichförmigkeit mit dem Willen GOttes. Ey! befleisse dich, ihr nachzufolgen, und betrachte disen schönen Spruch deß heiligen Cypriani: **Wann der Sohn GOttes den Willen seines Himmlischen Vatters gethan / so soll ja vilmehr der Diener den Willen GOttes vollziehen.**

Serm. 6. Sup. Pat. nostr.

Betrachtung

## Betrachtung.

I. O Wie verborgen seynd nit die Urtheil GOttes, der da zugelassen, daß eine Königin so übel gehalten worden! Ein Tochter, und Ehegemahlin eines Königs bettlen! O Eytelkeit über Eytelkeit! alles ist eytel, ausser dir allein dienen, O GOtt!

II. Eine in den Bettel-Stand gebrachte Königin beklagte sich im geringsten nit, über keinen Menschen, ja singt noch darzu das Te Deum laudamus. Was für ein Schand für unsere ungedultige Hertzen, die da stäts murren, wann ihnen das mindeste abgehet, und im mindesten angegriffen werden.

III. Nach dem Tod Miracul würcken, biß auf 16. von todten erwecken, das Glück gehabt haben, noch bey Lebs-Zeiten Christum JEsum zu sehen, seynd andere Freuden und Ehren, als da einem die gantze Erden, oder die Königliche Würde geben kunten. Sihe da! was dise Heilige für einen Tausch getroffen; sihe / ob man Ursach habe, sich verschmachen zu lassen, wann man die Creaturen verlasset, da sich GOtt uns völlig dargibet.

# XX. Wintermonat.

## St. Mandeus, Abbt und Beichtiger.

*Jussagus in Martyr.* MEin GOtt! wann werden wir wohl dir zu Gefallen die Ehren, und den weltlichen Ruhm verachten, auf die Weiß, wie es diser Heilige gethan; der, als wie *Eccli. 48.* ein anderer Ezechias: Fecit, quod placuit Deo, alles das gethan hat, was GOtt gefallen.

*Sein Königliche Geburt.* GOTT liesse ihne aus einem Königlichen Hauß gebohren werden, wovon er dann grossen Vortheil hatte, ein grosses Glück in der Welt zu hoffen, und ihm zu machen. Dises Hauß ware eines Königs in Irrland, Hardeas mit Nahmen, und der Königin Cierere. Er ware ihr zehendes Kind, und da er unter denen letzteren auf die Welt gekommen, ware er der erste, der selbige verlassen. Dann, so bald er sie erkannt, und ihre Eytelkeit entdecket gehabt, wolte er selbe fliehen, und der Ursachen, gefiele es GOtt, ihme einzugeben, sich von Hof hinweck zu machen, und in einer Einsamkeit zu leben; Alsobald vollzoge er solches, und brachte allda etliche Jahr zu gantz ruhig, und heiligmäßig. In disem Stand wolte GOtt sein Hertz oder Muth und gefaßten Endschluß probieren, da nemlich alle seine Brüder, und sein Vatter vor ihme mit Tod ab-

20. November.

abgangen. Nach ihrem Tod wolten die Ansehnlichste aus gantz Irrland, die von seiner Fähigkeit berichtet waren, ihme erweisen, was die Gerechtigkeit mit sich brächte, und sein Recht zur Cron; Entschlossen sich also, ihme die Regierung deß Reichs zu übergeben, und zu disem End, suchen sie ihne auf, und traffen ihne in einer Einöde an, hielten ihne an, selbige anzunemmen, stellten ihme vor, daß die Cron ihme gebühre, und kein anderer, als er alleinig, ein Recht darzu habe; Im übrigen könnte er eben so vil, oder mehrer verdienen, wann er das Reich heilig regiere, als wann er alleinig in seiner Clausen, und Einöde verblibe. Nachdem sie ihme alles, was ihnen ihr Beredsamkeit eingabe, vorgestellt, kamen sie zum Werck, und trugen ihme eine an, die er, er wolle, oder wolle nit, heyrathen solle, samt der Regierung des Reichs. Wer darüber erschrocken, und sich entsetzet, ware unser hertzhaffte Einsidler, der eines Theils gantz eingenommen ware von der Süßigkeit seiner Einöde, anderer Seiths starck von besagten Herren angetriben, und fast gezwungen worden, sich zu verheyrathen. Sein Geist ware in grosser Mühe destwegen; Endlich, ihrer Ungestimme nachzugeben, williate er in den Heyrath ein, und die hochzeitliche Gepräng wurden vorgenommen. Da er nun würcklich getrauet ware, erinnert er sich, daß er das Gelübd der Keuschheit gethan habe: Was / sagte er, soll ich wegen einer Creatur die Treu brechen / so ich meinem GOTT versprochen? Solle ich so untreu seyn / soll ich das Gelübd nit halten / daß ich meinem GOtt gethan hab? Nein, nein, ich kan eine so schandliche That nit begehen.

In disem Entschluß bittet er GOtt, er möchte so gut seyn, und ihme eine solche Kranckheit zuschicken, daß sein Braut ein Abscheuhen ab ihme hätte: Solches thun / braucht gewiß grossen Muth / und einen starcken kräfftigen Willen den Willen GOttes zu thun! Nach vollendtem Gebett, stosset ihne eine gewisse Kranckheit an, Krafft welcher er einen so stinckenden Athem von sich gegeben, daß ihne niemand ertragen kunte. Seine Gemahlin solches erfahrend, gibt ihme Erlaubnuß, sich von ihr zu entfernen. Die Herrn deß Reichs von solchem Zufall gantz erschrocken, erachteten, daß er das Reich wohl nit werde regieren können, liessen ihme also die Freyheit anzufangen, was er wolte, alsdann sagte er, wie David: Dirupisti vincula mea: Du hast meine Band zerrissen, ich will dir eine Hosti deß Lobs opffern. Begabe sich also das zweytemahl in seine so angenehme Einöde.

Da

Da er in seiner Einöde widerum ankommen, lebte er eine Zeit gantz getröst, und als er seine vorige Gesundheit widerum erlangt, ergabe er sich GOtt gantz und gar, und wurde ein Religios sambt noch andern zweyen jungen Menschen. Hernach kame er in Franckreich, und haltete sich im kleinern Britannien auf, allwo er sich auf das Heyl der Innwohner begabe, und sie in der Christlichen Frommkeit abrichtete. Dise gute Leuth, da sie disen Mann GOttes ernstlich in seinem Angesicht, gantz gelind aber in seinem Aufführen sahen, wurden sehr daran auferbauet, daß sie also ihrem Graffen, und Gubernator, Dacgius mit Namen, Nachricht darvon gaben. Diser wolte ihne sehen, und bitten, er möchte in seinen Pallast kommen sambt seinen zweyen Gespahnen. Der Heil. Mandéus, GOtt zu Gefallen, verfügte sich dahin, und nachdem er ihne begrüsset, und aufgewartet, erhielte er von ihme so vil Orth, daß er ein Closter bauen kunte; und da er selbiges bauete, geschahe es, daß eines der Kindern dises Graffens mit seinem Bruder spihlend, von einem Pfeil erschossen, und getödtet wurde; zur Stund bittete S. Mandéus aus Erkanntlichkeit gegen seinem Gutthäter GOtt, und erweckte ihne zum Leben. Zur Danckbahrkeit schenckte ihme der Graff eine Insul, welche angesteckt mit Schlangen, gleich darvon von disen gifftigen Thieren erlöset worden, so bald er GOtt darum ersuchet, und gebetten. Der Teuffel wolte ihne plagen, und richtete zu Grund bey Nachts, was er beym Tag auferbauet; er aber mit dem Glauben bewaffnet, griffe ihne an, und verfolgte ihn sichtbarlicher Weiß, biß daß er ihne in das Meer gestürtzet.

*20. November.*

*Grosses Miracul.*

Endlich nachdem er alles gethan, was GOtt gefallen, thate auch GOTT, was ihme gefiele, ihne in das Paradeyß beruffend durch einen heiligen, und sehr glorreichen Tod. Man besuchet sein Kirchen nächst dem Wald von Viceanes, und rufft ihne an für die Kinder, so im Kercker ligen.

Sein Besonderes ware, die Welt, und die Ehren zu verachten. Bitte GOtt um dise Verachtung, und seye ingedenck dises schönen Spruchs Cassiodori: **Man überwindet gantz leicht eine gantze Schaar der Sünd / und Laster / wann man die Schaar / oder Vile der Leuthen fliehet.** *Lib. de Amelech. 18.*

## Betrachtung.

I. MAn muß GOtt gewiß recht lieb haben, wann man ein gantzes Reich, und Cron verlast, um ihne in der Einöden dienen zu können. Dises haben vil Heilige gethan; der mehrere Theil Chri-

21. November. sten aber wollen deßwegen auch das mindeste nit darhinden lassen.

II. Man muß die Keuschheit gewiß recht lieb haben, wann man zu dessen Erhaltung ehender eine stinckende Kranckheit von GOTT begehret, als selbe zu verliehren. Etliche fromme heilige Seelen haben es auch gethan; der mehrere Theil aber suchen allerhand eytle Künsten, sich schön zu machen, oder zu erhalten, und auf solche Weiß selbe zu verliehren.

III. Man gewinnt gewiß, da man ihme die Heilige in gewiser Sach verbündlich machet, indem sie auch die Todten erwecken zur Erkanntlichkeit der Gutthaten, die sie empfangen haben; ihnen stehet es alleinig zu, so vil bey GOtt auswürcken zu können. Bewundere in disem seine Güte, und tringe darauf, denen einen Dienst erweisen zu können, die ihme so getreulich dienen.

# XXI. Wintermonat.

## Aufopfferung der Seeligsten Jungfrauen Mariä.

### Evangelium.

Luc. 11. IN der Zeit: Als der HErr JEsus zu dem Volck redete, erhube ein Weib im Volck ihre Stimm, und sprach zu ihm: Seelig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüst, so du gesogen hast; Er aber sprach: Ja freylich, seelig seynd die, welche da hören das Wort GOttes, und dasselbige behalten.

Grosser GOTT! wie herrlich und Majestätisch bist du, massen man dir das heiligste, edliste, und kostbahriste Opffer einstens geopfferet, so jemahls unter denen puren Creaturen gefunden worden. Dises ware eine Tochter, und glorreiche Jungfrau, genannt Maria, von welcher der Prophet Sophonias scheinet prophezeyet zu haben, da er von einem gewissen Opffer also redet: Juxta est dies Domini, in qua præparavit Dominus hostiam. Cap. 4. Sihe! der Tag deß HErrens ist da, an deme er ihme eine Hosti, oder Opffer zubereitet hat. Dises Opffer ware vornemlich die seeligste Jungfrau Maria, welche erst 3. Jahr alt, von ihren Elteren Joachim, und Anna GOtt aufgeopfferet ist worden im Tempel, ihme allda zu dienen; und kan bey disem Opffer gesagt werden, daß sie ihme das gröste, das edliste, und herrlichste Opffer gethan, so jemahlens GOtt geschehen ist.

Der Englische Lehrer der heilige Thomas sagt, umb wohl zu urtheilen von der Grösse und Herrlich-

lichkeit eines Opffers, müsse man drey Sachen in Obacht nemmen; Erstlich, die Beschaffenheit dessen, deme das Opffer geschihet: Zweytens, die Beschaffenheit derer, so das Opffer verrichten; und drittens, die Beschaffenheit dessen, was man opfferet. Nun dise drey Stuck wohl bedenckt, machen die Aufopfferung Mariä überauß herzlich und vortrefflich.

Wem geopfferet wird.

Endlich der, deme man sie aufopfferet, ware GOTT, dessen Grösse ohne Maaß, seine Herrschafft ohne Schrancken, sein Macht ohne Vorbehalt, sein Heiligkeit ohne Mackel, sein Glory ohne Abgang oder Verringerung, sein Güte ohne Dadel, sein Uberfluß ohne Abgang und Noth, sein Weesenheit ohne Veränderung. GOTT ists, der nach Meynung deß gelehrten Synelii, der Mittel-Punct ist aller Sachen; wie Tertullianus sagt: Das Orth, und der Platz aller Sachen; wie Gregorius Nazianzenus will, ein Meer und Abgrund aller Hochheit; oder mit dem H. Dionysio zu reden, der mehrer ist, als gut/ mehrer, als hochweiß, mehrer, als vollkommen, angesehen seine Güte, Weißheit, und Vollkommenheit sich über alle Creaturen ausstrecken, und mittheilen; mit einem Wort: Es ist GOtt, der ewig Anbettungs-würdig, unendlich liebwerth, und der eintzige Ober-Herr Himmels und der Erden, dem dises Opffer geschihet.

21. November.

Wer opffere.

Zweytens, waren jene, so dises Opffer verrichteten, Joachim und Anna, ihre Hoch-Adeliche, und frömmste Elteren, die man mit Epiphanio nennen kan, zwey Spiegel der Heiligkeit; mit dem Heil. Hieronymo, zwey feurige Oefen der Liebe; mit dem heiligen Petro Crysologo, zwey Pfeiler deß Glaubens; mit Gerson, dem andächtigen Cantzler von Pariß, zwey Persohnen, welche das Gebett GOtt hat vorgestellet, damit sie Elteren worden der jenigen, so da bestimmt ware, eine Mutter deß eingefleischten Worts GOttes zu seyn.

Was geopfferet wird.

Drittens, ist jene, die sich zu einem Opffer dargibt, so beschaffen, wie Proclus, Ertz-Bischoff von Constantinopel redet, daß sie ein geistliches Paradeyß deß zweyten Adams seyn solle; das Cabinet, oder innerste geheime Zimmer der Göttlichen Ehe; so da zwischen zweyen Naturen solle vorbey gehen: Das Hochzeitliche Braut-Bett deß ewigen Worts; der brinnende Dorn-Busch, so nit verbrennt; das mit dem Himmels-Thau angefüllte Fell. Es ist jene, die da fruchtbahrer seyn solte, als Sara, edler als Rebecca, schöner als Esther, behertzter als Judith, weiser als Bersabea, getreuer als Abigail, geschäfftiger als Martha, tieff-nachsinnender, und beschaulicher, dann Magdalena, mit einem Wort,

21. Novem-
ber.

es ist ein Kind, mit Namen Maria, daß will sagen, eine Frau der gantzen Welt, die der heilige Augustinus nennet ein Werck deß ewigen Raths; Andreas Jerosolymitanus, das Geheimnuß der Göttlichen Anschlägen; und der H. Ertz-Engel Gabriel, voll der Gnaden.

Dreyerley Eigenschafften eines Opffers.

Und was das eigentlichste dises Geheimnuß ist, ists jene, die da alle Qualitäten, oder Eigenschafften hat, die ein vollkommenes Opffer haben solle, dise opfferet sich in dem Tempel auf. Der H. Apostel Paulus verlangt, daß ein Hosti oder Opffer solle lebendig, heilig, und GOtt angenehm seyn. Nun so ist aus allen Opfferen der puren Creaturen, so sich jemahls GOtt geschenckt haben, niemahls eine gewesen, wird auch nimmer eine werden, so lebendiger, heiliger, und GOtt angenehmer gewest, als Maria, erst drey Jahr alt.

Erste Eigenschafft in Maria.

Sie ware vollkommentlich, lebendig, angesehen sie von ihrer Empfängnuß an von der Mackel der Erb-Sünd befreut erhalten worden, und niemahlens sich versündiget, lebendig mit einem neuen Leben, vermittelst der Ubung einer vollkommnesten Liebe GOttes, lebendig nit nur wie andere, das empfindliche Leben betreffend: sondern eines geistlichen, erhebten, Himmlischen, ja Göttlichen Lebens.

Zweyte Eigenschafft.

Sie ware heilig, Erstlich, wegen einer unbefleckten Reinigkeit an Seel, und Leib; Zweytens, wegen vollkommener Entschlagung von allen Sachen diser Welt, und von der Liebe der Creaturen. Drittens, wegen einer wahren, und gäntzlichen Erhöbung ihrer Gedancken, Begierden, und Neigung zu GOtt.

Dritte Eigenschafft.

Sie ware angenehm bey GOtt wegen deß Glaubens, der sie erleuchtet wegen der Hoffnung, die sie beseelet wegen der Liebe, die sie entzündet wegen der Reinigkeit, die sie gezieret wegen der Schönheit, so sie hervor geschmucket, wegen der Güte, so an ihr hervor geglantzet, und absonderlich wegen des Eyffers ihres Geists, der sie angetriben, sich gantz freudig GOTT aufzuopffern, und die Stiegen des Tempels hinauf zu steigen.

Also ware dann anheunt dise lebendige, heilige, GOtt angenehme Hostia GOtt aufgeopfferet worden, da sich Maria die Tochter Joachim und Annæ im Tempel gestellet. Dises ist das wunderbahrliche Geheimnuß, deme man folgen kan, so anheunt die Kirchen feyrlich begehet. Es ist wunderbahrlich, massen nichts verwunderlichers ist, als sehen eine Tochter, erst drey Jahr alt, überaus schön, adelich vom Geblüt, wohl bestellt von der Natur, reich an Gnaden, und Tugenden sich GOtt

aufopfferen, und in den Tempel hinein gehen, allda in der Gesellschafft anderer Jungfrauen zu leben; Man kan ihme folgen, massen man leicht nachfolgen kan, eintweders der Frommkeit ihrer Eltern, die sie opffern, oder dem Eyffer diser kleinen Tochter, die sich selbsten opfferet, und dargibt sowohl dem Willen ihrer Eltern, als dem Willen GOttes. O wohl ein angenehmes, und wunderbahrliches Opffer, so da gewiß verdient, daß man der seeligsten Jungfrau jenes zu ruffe, was im heutigen Evangelio stehet: Seelig ist der Leib / der dich getragen hat / seelig die Brüst / die du gesogen hast: Aber tausendmahl glückseeliger / daß du die innerliche Stimm GOttes angehöret / so dich in Tempel beruffen; und nachdem du sie gehöret / selbige vollkommentlich beobachtet hast / und ihr nachkommen. 21. November.

Das Vornehmste in disem Geheimnuß ware die Andacht Mariä, mit dero sie sich GOtt dargestellt. folge ihr nach, und stelle dich GOtt nach ihrem Beyspihl öffters vor, und gedencke an dise schöne Wort deß Heil. Ambrosii: Maria ware so beschaffen / daß ihr alleiniges Leben erklecklich ist / allen und jeden zu einer Regul / und Richt-Schnur zu dienen. *De Virgin. Lib. 2.*

## Betrachtung.

I. ZWey Ehe-Leuth opfferen GOtt ihr eintzige Tochter, ihr liebste, und liebwerthiste Tochter, und die Christliche Eltern sollen so vil Hertz nit haben, daß sie das liebste aus ihren Kindern sollen GOtt aufopffern?

II. Ein Kind von drey Jahren, so ihren Eltern sehr lieb ware, opfferet sich willig GOtt auf; und die Kinder sollen solches zu thun sich weigern, oder solches verschieben, aus eytler Absicht ihren Eltern zu gefallen.

III. Nachdem sie sich GOtt geschencket, gehet sie in Tempel hinein, und dienet darinnen GOTT sehr eyffrig. Und warum sollen sich dann jene, so ihrem Exempel zu Folg auch hinein gehen, sich nachmahls so faul, und liederlich verhalten, als hätte es das Ansehen, sie wolten Gottsrauberisch widerum zu sich nemmen, was sie mit so gutem Willen und Hertzen GOtt geschencket haben?



XXII. Win-

22. Novemher.

# XXII. Wintermonat.

## St. Cäcilia, Jungfrau, verheyrathet, und Martyrin.

*Metaphr. Lippamen. Tom. 3. & Surius Tom. 6.*

MEnschliche, und Englische Geister! die ihr GOttes geniesset, singet ohne Unterlaß dessen Lob, verdopplet eure schöne Music zur Dancksagung wegen der Heiligkeit, und Glory, die er der Heil. Cæciliæ verlyhen hat, die da so tugendsam und keusch gewesen, daß man auch von ihr sagen kan, was von der keuschen Judith geschriben stehet: Erat virtuti Castitas adjuncta: Die Tugend, und die Keuschheit haben in ihrer Seel ein heilige Bündtnuß mit einander gemachet.

*Cap. 16.*

Ihr Tugend fangte an hervor zu scheinen, als sie nach ihrer Geburt, und Unterweisung in der Stadt Rom, einen überaus grossen Lust zur Lesung der H. Schrifft, und zur Abtödtung, oder Casteyung ihres Leibs hat sehen lassen. Besagtes Lesen anbelangend, fande sie von ihrer zartẽ Jugend auf einen solchen Geschmack daran, daß sie fast nit leben kunte ohne dises himmlische Manna; und ihr Ordinari ware, das Neue Testament, oder die gantze Bibel bey sich herum zu tragen, damit sie darinnen bey Tag und Nacht studieren kunte. Ihre Casteyung deß Leibs ware so beschaffen, daß sie zum öfftesten mit dem Cilicio sich bekleydet, und sie nichts mehrers verdrossen, als wann sie nichts zu leyden hatte. Disen zweyen Tugenden, die sie zimlich in Ansehen gebracht, wolte GOtt auch die Keuschheit beygesellen, indem er ihr eine hitzigste Begierd eingabe, eine Jungfrau zu verbleiben. Indessen, weilen ihre Elteren sie zimlich schön und wohlgestaltet sahen, daß sie eine ansehnliche Parthi treffen kunte, gedenckten sie zu verheyrathen, und warffen ihre Augen auf einen gewisen Römischen Edlmann, mit Namen Valerianum, reden mit ihme deßtwegen, der dann deßtwegen gar wohl zu friden ware. Niemand, als die keusche Cæcilia hatte mehrer Beschwärden, darein zu verwilligen, weilen sie lieber eine Braut JEsu Christi, der unsterblich ist, als eines sterblichen Menschen seyn wollen. Da sie nun also in Aengsten ware, machen die Elteren den Heyrath, setzen die Heyraths-Puncten auf, ohne zu wissen, oder zu erwarten, was ihr Will wäre. So ware sie hiemit schon verheyrathet, ehe sie einmahl daran gedenckte. Nachdem der Tag bestimmet ware, wurde der Heyrath herzlich vollzogen, und waren alle Gäst gutes Muths; Valerianus ware fast ausser sich, daß er Cæciliam für sei-

seine Braut hatte, Cæcilia weynte, daß sie Valerianum für ihren Bräutigam hätte. Endlich beschlosse sie, sie wolte gehorsamen, und denen Tugenden ihrer Seelen auch die eheliche Keuschheit beygesellen, wartete also, biß daß sie sich beede alleinig in ihrem Braut-Zimmer einfindeten; Allda sagte sie mit einem recht Himmlischen Geist, aber gantz ehrenbietig zu ihrem Valeriano: Mein lieber Valeriane! erlaube mir/ dir ein Geheimnuß zu offenbahren/ ich hab einen Engel an meiner Seithen/ der meinen Leib beschützet / er ist sehr besorgt wegen meiner / soltest du etwas mit mir vornemmen / sorge ich/ er möchte dir das Leben nemmen: wann du aber mich mit einer keuschen Lieb lieben wilst/ so versichere ich dich / daß er dich lieben wird / und grosse Gunst erweisen. Uber dise Wort entsetzte sich Valerianus, und wuste nit, was er antworten solle, als dises: Wann du einen Engel hast / der deinen Leib bewahret / mache / daß ich ihne auch zu sehen bekomme / sonst glaub ich dir nichts. Verzeyhe mir / widersetzte Cæcilia, du kanst ihne nit sehen / weilen du ein Unglaubiger bist; bekehre dich / und lasse dich tauffen/ so hoffe ich auf die Gütigkeit GOttes / er werde dir dise Gnad erweisen. O wunderbarliche Krafft der Worten diser Jungfrauen / oder besser zu reden, GOttes. Valerianus bekehret sich auf dises Zusprechen, wirfft sich zu denen Füssen Pabsts Urbani, empfangt von seinen Händen den Tauff, und alsobald sihet er der H. Cæciliæ ihren Engel: Und da er ihne gesehen, ziehet er seinen Bruder Tiburtium mit sich zu dem Glauben, und machet ihne zu einem Christen. Zweyfache Victori für Cæciliam wegen ihrer Jungfrauschafft!

22. November.

Da dise zwey Brüder also bekehret waren, ward Almachius der Stadtpfleger von Rom dessen benachrichtiget, der seinem Zorn folgend, nachdem er sie grausamlich gepeyniget, das Tod-Urtheil über sie gefället hat. Und weilen sich die Laster allzeit miteinander versamlen, wolte sein Ehr- und Geld-Geitz wissen, wo die Reichthumen diser zwey Edlleuth hinkommen wären; solches versicheret zu wissen, liesse er Cæciliam vor sich kommen, und sagte zu ihr: Cæcilia! wo ist das Vermögen deines Manns / und deines Schwagers hinkomen? Sie seynd / sagte sie, an einem sicheren Orth / und glaube sicherlich / daß kein Dieb selbe stehlen werde. Man zwange sie, das Orth anzudeuten. Sie seynd/ widersetzte sie, in denen Händen der Armen. Der Pfleger sich also angeführt, und überwunden

22. November.

sehend, wolte sie gleichfalls durch Trohungen, und Tormenten überwinden; liesse sie also durch seine Soldaten gefangen nemmen, die von ihrer ausserordentliché Schönheit, und Manier völlig eingenommen, ihr mit wenig Worten gesagt haben: **Mein Cæcilia! warumb wilst du eine so außgemachte Schönheit verliehren?** Sie gabe gantz frölich Antwort: **Ich verliehre nichts/ wann ich für Christum JEsum sterbe: Verliehre ich Koth/ finde ich Gold darfür; stirbe ich/ werd ich das Leben finden/ ein solches Leben/ so da ein Ursprung ist deß ewigen Leben.** Auf solche Wort bekehrten sich ihrer vil, und zwar fanden sich über 400. in ihrem Hauß, so den Heil. Tauff aus denen Händen des H. Pabsts Urbani empfangen.

Der Pfleger dessen benachrichtiget, liesse sie in ein brinn-heisses Bad thun, allwo sie 24. Stunden gewesen, ohne Empfindung einer Ungelegenheit von der Hitz. Er schickte einen Hencker, ihr den Kopff abzuschlagen, der ihr drey Streich versetzt, und dannoch den Kopff nit abschlagen können. Drey Tag hernach wurde sie von dem Heil. Urbano besucht, und getröstet, der sie gebetten, das Ihrige unter die Armen außzutheilen, und aus ihrem Hauß ein Kirchen zu machen, darauf gabe sie ihren Geist auf im Jahr des HErrn 232.

Ihr Besonderes ware, daß sie die heilige Schrifft stäts gelesen. Folge ihr nach, und höre, was der Heil. Joan. Chrysostomus sagt: **Last uns auch die kleinste und geringste Sentenz oder Sprüch der heiligen Schrifft nit verachten / dann sie kommen eben sowohl vom Heil. Geist her / als die grosse oder lange.**

## Betrachtung.

**I. DJe Heil. Cæcilia noch als jung, hatte kein grössere Freud, als das Lesen der heiligen Schrifft: Unserem Christlichen Frauen-Zimmer aber gefallet nichts besser, als die Romantzen; was werden sie einstens vor dem Richter-Stuhl GOttes antworten?**

**II. O wie Ehrwürdig seynd nit die Jungfrauen! massen so gar die Engel ihre Jungfrauschafft beschützen? und ist nit GOtt wunderbarlich, daß er seinen Engel sichtbar gemachet, Valerianum und Tiburtium dardurch zu bekehren? was werden dann jene einstens bey GOtt sagen können, die, damit sie die Jungfrauen versuchen, und zum Fall bringen mögen, das Ambt der Teuffel bey ihnen verrichten.**

**III. GOtt**

III. GOTT sein Leben geben, seine Güther denen Armen, sein Hauß, ein Kirchen daraus zu machen, heist das nit, nichts nach sich auf diser Erden verlassen? Und, was werden dann jene mit sich hinweg tragen, die da Sünden zusammen scharren, so da eine Rach für eine gantze Ewigkeit nach sich ziehen? 23. November.

# XXIII. Wintermonat.

## St. Clemens, Pabst und Martyrer.

Auther. optat Milev. S. Bernard. Römische Kirchen, wie heilig und glorreich bist du nit, du bist heilig / massen du so vil heilige Päbst hast, die dich regieret haben heiliglich; du bist glorreich / massen du so vil hell-leuchtende Stern dem Himmel gegeben, so da vor GOtt der wahren Sonnen der Gerechtigkeit eine Ehr seynd. Unter disen hell-leuchtenden Himmels-Liechteren ist auch der Heil. Clemens, der sowohl sein Leben, als die Kirchen mit solcher Sanfftmuth, und Milde regieret hat, daß man ihme jenes zueignen kan, was in denen Sprüchwörtern geschriben stehet: Lex clementiæ in lingua ejus: Das Gesatz der Milde und Güte hat auf seiner Zungen geruhet. Und warhafftig, was er Zeit seines Lebens gesagt, und gethan, auch nach seinem Tod, ware nichts anders, als eine Würckung der Milde und Gütigkeit. Cap. 31.

Rom hat ihme sein Wiegen verschafft auf dem Berg Celio, sein Vatter, mit Namen Faustinus, ein berühmter Raths-Herr, hat nichts erspahret, ihne wohl zu erziehen; GOTT hat auch seine Sorgfalt dermassen geseegnet, daß sich sein Sohn Clemens tauglich gemachet, einen Discipul Pauli abzugeben, und sambt ihme das Evangelium Christi JEsu zu predigen. Bald hernach begabe er sich unter die Anführung des Heil. Petri, und ward von ihme ernennet für seinen Nachfolger in dem Päbstlichen Stuhl. Aber sein Demuth kunte solche Ehr nit annemmen, und wolte, daß ihme sowohl der heilige Linus, als Cletus voran gehen solten, daß er also erst der vierdte Römische Pabst gewesen. Sein Demuth.

In seiner Regierung liesse er sehen, daß das Gesatz der Milde auf seiner Zungen, und Feder geruhet habe. Auf seiner Zungen im Predigen des Evangelii, mit solchem Eyffer und Sanfftmuth, daß sich ihrer vil bekehrt haben. Er ware es, durch dessen Fleiß die Hoch-Adeliche Flavia Domitiana, eine Encklin des Kaysers Domitiani, sich GOTT geschencket hat. Er ware es, der Theodoram, die Gemah- Sein Eyffer im Predigen.

23. Novem-ber.

mahlin Sisinii, zum Glauben bekehrt; Er ware es, der das Gesicht oder Liecht, sowohl der Seelen, als des Leibs einem der vornehmsten Raths-Herrn der Stadt Rom zuwegen gebracht.

Sein Feder ware beschäfftiget, die heiligste und mildeste Verordnungen aufzusetzen. Er verordnete, daß man alle Acta oder Geschichten der H. H. Martyrer aufzeichnen solte; daß die Christen nach dem heiligen Tauff auch das heilige Sacrament der Firmung empfangen solten; und daß der Bischöffliche Stuhl allzeit an einem erhöchten Orth stehen solle.

Der Teuffel, der disen Frucht, sowohl seiner Zungen, als Feder, nit erdulten kunte, erweckte einige Neyder, die ihne bey dem Pfleger Mamertino angeklagt, als wäre er ein Zauberer, und Schwartzkünstler; worüber er sich mit dem Kayser Trajano berathschlaget, was mit ihme anzufangen wäre; der Kayser faßte den Schluß, daß er müsse denen Götteren opffern, oder in die Insul Chersonesum verstossen werden. Mamertinus suchte ihne alsobald auf, und mit trutzigen Augen beschwure er ihne, den Glauben zu verlaugnen. Deme er geantwortet: Ich gehöre GOtt zu/ und will sein bleiben biß ans End meines Lebens; lieber tausend Leben will ich lassen/ als daß ich meinen Glauben ändern solle. Hörest du

Antwortet dem Tyrannen.

nit einen Menschen reden/ der das Gesatz der Milde auf seiner Zungen hat? So bald er also geredt, ward er in ein Schiff gesetzt, und kame bald hernach in der Insul Chersoneso an, allwo er 2000. Christen, so ins Elend wegen des Glaubens verjagt waren, angetroffen, so an denen Bergwercken arbeiteten; Er tröstete sie, und begehrte ihrer Verdienst theilhafftig zu werden. Und weilen er erfahren, daß ihr gröste Peyn der Abgang des Wassers wäre, befahle er ihnen, sie sollen zu GOtt betten, und zu End des Gebetts sahe er alleinig ein Lam̃, so ihme mit seinem rechten Fuß ein Zeichen gabe, wo er Wasser antreffen wurde; Er gehet an das Orth hin, und sagt: Suchet/ und grabet da im Namen GOtt deß Vatters/ Sohns/ und Heil. Geists; und auf den ersten Hacker, den man thate, sprange ein schönes helles Wasser hervor. Dises Miracul bekehrte vil Heyden; dessen der Kayser benachrichtiget, seinem Præsidenten Befelch gabe, ihne umbs Leben zu bringen. Als ihne der Præsident nit biegen oder bewegen kunte, lasset er ihme einen Ancker an seinen Halß binden, und also in das hohe Meer versencken. Da die Glaubige sahen, daß er nächstens solte versäufft werden, schryen sie mit lauter Stimm auf: O HErr JESU Christe! erhalte ihne/

23. November.

er aber sagte seiner Seyts: Ewiger Vatter! nimme auf meinen Geist. Worauf er gestorben, und die Marter-Cron erlanget im Jahr des HErrn 102.

Nach seinem Tod bathen zwey seiner Lehr-Jünger GOTT, er möchte ihnen das Orth zeigen, wo der Leib des Heil. Clemens wäre; und nach vollendtem Gebett zohe sich das Meer ein Meyl weit zuruck, also, daß sie trucknes Fusses hinein gangen, und seinen Leib in einem aus Marmel verfertigten Grab, mitten in einer Capellen, so die Engel auferbaut, angetroffen; die folgende Jahre thate sich das Meer auf gleiche Weiß auf, und gestattete siben gantzer Täg einen freyen Weeg dahin. Ein Weib verfügte sich sambt ihrem Kind dahin, das Kind schlaffte ein; zu End der siben Tägen zohe sich das Weib zuruck, und hinterliesse das Kind in der Kirchen, also, daß, weilen das Meer widerum angelauffen, sie geglaubt, es wäre selbiges im Wasser ersäufft. Des anderen Jahrs kommt sie widerumb dahin aus Andacht, verrichtet ihr Gebett bey dem Grab des Heiligen, und als sie nach dem Orth umbgesehen, wo ihr Kind eingeschlaffen, sahe sie selbiges annoch schlaffend; sie weckt selbiges auf, grüsset es, umfangt es, und verstehet von ihme so vil, daß es nichts anderes gethan, als geschlaffen.

Grosses Miracul.

Zweytes Miracul.

Sein besonderes Kenn-Zeichen ware, sein grosse Weißheit in seiner Aufführung das gantze Leben hindurch, daß er, nach Zeugnuß seiner Feinden selbsten, niemand jemahlen einen Verdruß verursachet. Bitte doch GOtt umb dise Klugheit, und lerne von dem Heil. Augustino: Daß der / so eine wahrhaffte Weißheit haben will / selbige suchen müsse vermittelst der Demuth.

## Betrachtung.

I. ANderen das Pabstumb überlassen, für sich nichts anderes, als die Arbeit verlangen, ist das nit ein Zeichen eines demüthigen Hertzens, und Apostolischen Geists? Wie vil seynd von disem entfernet jene Geistliche, oder Weltliche, die da nichts anders suchen, als ihr Ehr, und ihre Gemächlichkeit.

II. Es scheint wohl, daß GOtt HErr seye über das Meer, und Gewässer, angesehen er auf das Gebett des Heil. Clemens miraculoser Weiß Wasser gegeben, und seinen Leib mitten im Meer erhalten. Benedeye GOTT, mein Seel! an allen Orthen seiner Herrschafft, und an allen Orthen und Enden der Welt hoffe auf seine Hülff.

II. Wie wahr ist es, daß GOtt

24. Novem-ber. alle Leiber, und Gebeiner seiner getreuen Diener bewahre, wie der König David sagt, massen er durch seine Engel einen Tempel denen Reliquien des Heil. Clemens hat erbauen lassen. O was für einen schönen Tempel, für sie zubereitet, haben nit unsere Seelen zu gewarten! da indessen unsere Leiber auf der Erden ruhen, unter dem Schutz GOttes, der sowohl die Seelen, als die Leiber erschaffen hat!

# XXIV. Wintermonat.

## St. Crysogonus, Martyrer zu Rom.

*Surius & Martyrol.* BEkenne frey heraus, daß seelig seyen, die im HErrn sterben, massen ihr Tod eine Ruhe ist nach der Arbeit, ein Frid nach dem Krieg, und ein Anfang der ewigen Glückseeligkeit, nachdem man dises unglückseelige Leben außgestanden, und erfahren hat. Also ware beschaffen der Tod des heiligen Crysogoni Martyrers, deme man mit Wahrheit sagen kan, was Christus JESUS dem blinden *Luc. 18.* Bettler gesagt hat: Fides tua te salvum fecit: Dein Glaub hat dir geholffen.

Er lebte zu Zeiten der blutigen Verfolgungen des Kaysers Diocletiani, und mitten unter denen betrübten, und erschröcklichen Traur-Spihlen, so man alle Tag mit denen Catholischen angestellet; und dannoch hatte er nit unterlassen, den Glauben Christi JEsu frey zu bekennen. Sein Geist ware starck genug, daß er die Marter und Tormenten nit förchtete, und sein Hertz eyfferig genug, selbige GOTT zu lieb außzustehen, wann er solches zulassete. Da er nun also wohl gerüstet ware, gabe der Kayser, der wegen seiner wohl berichtet ware, und daß er das Christenthum bekeñte, Befelch daß man ihne gefangen nemmen solle. Disem, wiewohl gantz ungerechten Befelch, gabe es gar zu vil Gehorsame ab, so ihne vollführten; so wurd er dann, dem Kayser zu gehorsamen, gefangen, mit Eysen und Ketten beladen, und nach einer überaus finsteren Keuchen geführet.

Da er nun gantz verlassen, und Hülff-los sich darinn befande, gefiele es der Göttlichen Vorsichtigkeit, seinem gefangenen Diener, was die Noth betraffe, Vorsehung zu thun, vermittelst einer frommen, und sehr tugendsamen Frauen, mit Namen Anastasia, so an Publium verheyrathet ware, einem mächtigen, reichen Mañ, aber zugleich einem grausamen Feind der Christen. Dise edle, und heilige Frau tragte eine solche Sorg über den gefangenen Crysogo-

sogonum, daß sie ihme täglichs Tags zugeschickt, was zu seiner Nothdurfft vonnöthen ware. Sie tribe dises Liebs-Werck zwey Jahr lang, ohne darinn zu ermüden, oder einen Verdruß darab zu schöpffen; Also beharlich seynd jene / so GOtt recht lieb haben! Endlich nach zwey Jahren wird ihr Herr dessen benachrichtiget, was sie Crysogono erwisen, und daß sie eine Christin wäre. Auf solchen Bericht ergrimmte er, und liesse sie in eine seiner Kämmeren einschliessen, mit außtrücklichem Befelch, daß man ihr keine Nahrung solle zukommen lassen, damit sie folglich auch nit mehr im Stand wäre, Crysogono beyzuspringen. Anastasia sich in disem Stand ersehend, ware gantz wohl zu friden, daß sie wegen Christum etwas leyden kunte: es verdrosse sie aber, daß sie ihrem lieben Gefangnen nit beystehen, und anderst sich mit ihme nit trösten kunte, als durch schreiben; nahme ihr also die Freyheit, ihme auf folgende Weiß zuzuschreiben: Dem heiligen Bekenner JESU Christi Crysogono, dem Diener GOttes; ich schreibe euch aus meiner Hauß-Gefängnuß / worein mich mein Mann Publius eingesperret/ und erfreue mich sehr darob / daß ich da bin / weilen ich allda etwas zu leyden gar eine schöne Gelegenheit habe; dises aber kräncket mich sehr / daß diser Lasterhaffte Mann all mein Haab und Gut zu Schandthaten / und denen falschen Götteren anwendet. Ich bitt euch/ glorwürdiger Gfängner JESU Christi / ihr wollet seine Bekehrung von GOTT begehren/ so verspriche ich/daß/ wann ich aus dem Orth / wo ich bin / erlöset werd seyn / weder Leben / weder Geld / weder Stärcke / noch Gesundheit spahren werde / denen Freunden GOttes / und heiligen Bekenneren seines heiligen Nahmens beyzustehen / und ihnen zu dienen.

Brieff Anastasiä an den Heil. Crysogonum.

Auf disen Brieff gabe Crysogonus dise Antwort: Frau! hoffet auf die Güte GOttes / daß nach dem Ungewitter eine Stille kommen werde; wann er zulasset/daß ihr euerer zeitlichen Güter beraubet werdet/ thut er solches / euch die ewige darfür zu geben. Seydt versicheret / daß Christus JESUS / frühe oder spath / euch trösten wird / und wann er sich verweilet / zu kommen. Geschicht solches / euren Muth und Eyffer zu probiren / leydet gedultig ihme zu Lieb / und bittet für euren verpflichten Diener Crysogonum. Diser Brieff brachte Anastasiæ einen grossen Trost, und machte ihr Hertz und Muth, ihr Leyden frölich zu übertragen.

Antwort Crysogoni.

Indessen, da sich der Kayser Dio-

24. Novem- Diocletianus zu Aquileja aufhal-
ber. tete, liesse er Crysogonum zu sich kommen, und verspricht ihme auf der Stell, er wolle ihne zum Pfleger, und Burgermeister von Rom machen, wann er dem Dienst des wahren GOttes auffsagen wolte. Dise zwey höchst ansehnliche Aemter hätten wohl einen schwächeren Geist, nit aber den Geist dises glorwürdigen Martyrers bethören können, der dann mit einer behertzten Stimm geantwortet: Ich erkenne nur einen wahren GOTT/ und verfluche euere Götzen/ als leere Einbildungen; wann du mir die Schätz der gantzen Welt schenckerest/ wurde ich sie in Ewigkeit nit anbetten. Auf dises liesse ihme der Kayser sein Haupt abschlagen, und den Leychnam in das Meer werffen, im Jahr unseres HErrn 303.

Nach seinem Tod fande ein frommer Priester, mit Nahmen Zoilus, sein Haupt, und seinen Leib, die er auch sehr ehrlich begraben, wegen wessen ihme auch der heilige Crysogonus dreyssig Tag darnach erschinen, und Danck gesagt.

Sein Besonderes ware, daß er so gar auch nach seinem Tod eine ihme angethane Gutthat erkennet hat. Bitte GOTT umb disen Geist der Erkanntlichkeit, und seye ingedenck diser schönen Worten des H. Joan. Chrysostomi: Es ist ein Glück/ wann man anderen Guts thun kan; und ist ein grosses Unglück und Unheyl/ wann man die Gutthat/ die man empfangen/ nit erkennet. *Hom. ad Pap. Antioch.*

## Betrachtung.

I. WJe wunderbarlich ist die Vorsichtigkeit GOttes, der da der Nothdurfft Crysogoni durch ein Weib Vorsehung gethan. O wie gut ists, wann man sich ihme überlasset, der seine Diener niemahls verlasset!

II. Wann ein Hertz GOtt recht lieb hat, so vermögen sammentliche Ehren der gantzen Welt seinen Glauben nit wancken machen. Wann du dich darvon einnemmen lassest, ists ein Zeichen, daß dein Glauben wohl schwach seye, und daß es wenig bedärffe, selben gar zum Fall zu bringen.

III. Zwey Jahr in dem Kercker seynd einer Seelen, so an den Tod Christi JEsu gedenckt, weit süsser, als hundert Jahr einer weltlichen Freyheit. Behalte disen Gedancken, damit du dich zu Zeiten in deinen Betrangnussen trösten könnest, und du wirst dessen Krafft erfahren.

XXV. Win-

# XXV. Wintermonat.

25. Novem-ber.

## St. Catharina, Jungfrau und Martyrin.

Athanas. Simeon Metaph. Ribaden.

Ehr und Glory seye Christo JEsu dem Gesponß der reinen Seelen, daß er aus seiner besonderen Güte ihme für seine Braut auserwöhlet hat die Heil. Catharinam, und jenes zu ihr gesprochen, was bey Osee geschriben stehet: Spon-Cap. 2. sabo te mihi in fide: Dich will ich mir vermählen im Glauben.

Sie ware ein Tochter eines Hochedlen Hauß, von Königlichem Geblüt der Fürsten von Ægypten. Ihr Vatter mit Namen Costus, und ihr Mutter Alexandra beflissen sich sorgfältig auf ihre Auserzieh- und Unterweisung, und Christus der HErr werbte sie bald darauf zu seiner Braut. Bewundere die Weiß und Manier. Da sie noch nit getaufft ware, sagt der Bischoff Equilinus, erschine ihr unser liebe Frau in ihren Armben haltend ihr liebstes Kind JEsum; und gedunckte sie, als thäte Maria sie ihrem Sohn antragen; diser aber verwarffe sie, weilen sie noch nit getaufft wäre. Auf dises Gesicht erwachete Catharina, und begehret alsobald den Tauff, den sie auch empfangen; bald drauf erschine ihr mit seiner liebsten Mutter, und einer grossen Anzahl Heiliger, JEsus, und vermählet sich in dero Gegenwart mit ihr, gab ihr auch als seiner Gesponß einen Ring. Also verfahren / heist da jenes / was bey Osee geschriben stehet: Ich will mich mit dir vermählen im Glauben / dem Buchstaben nach erfüllen?

Ihr Eyffer für den Glauben.

Da sie nun mit Christo vermählet war, und in allen Wissenschafften wohl unterrichtet, absonderlich in jener der Heiligen, fangte sie an sich in denen Christlichen Tugenden zu üben in der Stadt Alexandria; ihr Eyffer bringte sie wider die Verehrung der falschen Götter zu reden, und ihre Betrügereyen zu entdecken; und als sie vernommen, daß Kayser Maximinus ein Edict ausgehen hat lassen, Krafft dessen er allen seinen Unterthanen befohlen, sich einzustellen, und denen Götzen zu opfferen, tribe sie ein einer solchen Gesponß anständiger Eyffer dahin, daß sie sich zu dem Kayser begeben: und ihne also angeredt: Kayserliche Majestät! ich verwundere mich über dero Edict, und Befelch; und bitte sie dessen Ungerechtigkeit zu betrachten; dann nit nur allein dienet es sie zu Grund zu richten / und zu verdammen / sondern auch alle die / so euer Majestät in disem gehorsammen solten. Der Kayser dise Red anhörend, befahle,

Freyheit mit dem Kayser zu reden.

25. November. le, man solle sie an ein versichertes Orth indessen thun, und nachdem der Dienst der falschen Götter vorbey ware, suchte er sie heim, befragt sie, wer sie wäre, und warum sie so keck, und vermessen wäre, mit ihme also zu reden; Ich bin, sagte sie, eine Tochter von Alexandria, und mein Hauß ist gar wohl bekannt: ich rühme mich aber wegen nichts mehrer/als daß ich eine Christin bin; ich hab mit euer Majestät so keck geredt / weilen es mein Eyffer für euer Heyl / und Ehr / und Glory meines Gesponß JEsu Christi also erforderte / woher ich eine solche Freyheit habe. Der Kayser bewunderet disen Discurs, tragt ihr an, ob sie ihr wohl getrauete mit denen Gelehrten seiner Religion von dem Glauben zu disputieren; Gantz gern/ sagte sie, ich will sie anhören; und obwohlen ich nur ein Mägdlein bin / will ich mich befleissen / ihnen zu antworten. Auf dises liesse der Kayser 50. der Gelehrtisten ermahnen, bestellet ihnen den Tag zur Disputation, und als diser ankommen, erschine er darbey in dem Aufzug, als Burger-Meister. Indessen bearbeitete sich Catharina zur Disputation durch stätes Betten, und Casteyungen; und als man sie gemahnet, es wäre Zeit vor dem Kayser zu erscheinen, und daß würcklich 50. Welt-Weise ihrer gewärtig wären, gehet sie dahin, und in den Saal hinein gantz gravitätisch, und mit einem wohl gemüthteten Angesicht. Bald darauf fangte der Streitt an; man fragt sie, und sie gibt Antwort; man haltet sie an, sie solle sich erklären, und sie thate es gantz deutlich; man erhitzet sich unter dem disputieren, und endlich überwindet selbige, und treibt sie so weit, daß sie es selbsten bekennen müssen, sie seyen überwunden, und unterlegen; über ein kleines begehren sie getaufft zu werden, und wollen für den Glauben sterben. O wunderbarlicher Sig deß Glaubens! O glorwürdige Victori eines Mägdleins / und Gesponß Christi JEsu!

Der Kayser Maximinus deßwegen in Harnisch gebracht, erzürnet sich über seine Weise, aber weit mehrer über Catharinam, und weilen er sie so geschwind nit verliehren wolte, schmeichlete er ihr mit schönen Verheissungen, aber umsonst. Endlich sehend, daß sie vest blibe, befilcht er, daß man sie an der Roß-Ram aufziehen, und an allen ihren Glidern deß Leibs solle grausammlich angezogen werden. Man schlagte sie zwey Stund lang, man gibt ihr auf ihre Schultern tausend und aber tausend Streich mit Ochsen-Zähmen, und unter allen disen Tormenten redete sie nit ein einziges Wort, fast auf die Weiß,

als wie ihr Gesponß an der Säulen. Man befilcht, man solle sie Hunger sterben lassen in dem Kercker, und unterdessen, da sie sich darinn befindet, und der Kayser eine Reiß vor sich genommen, bedienet sich die Kayserin Faustina diser Gelegenheit, Catharinam in dem Kercker zu besuchen. Sie redete mit ihr, vermittelst eines gewisen Stophyrii, und da sie sahe, daß sie von all ihren Wunden wunderbarlicher Weiß schon wäre geheilet worden, bittet sie selbige, sie möchte sie in Glaubens-Sachen unterrichten. Darauf fangte die glorwürdige Martyrin einen so beredten, so andächtigen, und eyfrigen Discurs an, daß noch vor dessen Beurlaubung so wohl die Kayserin, als die von ihrem Gefolg ihr versprochen, sie wollen Catholisch sterben.

Indessen kommt der Kayser von seiner Reiß zuruck, und verlangt die Gefangene Catharinam zu sehen. Er sahe sie so schön, so gesund, als zuvor; er erstaunt darüber, und weißt sich nit zu finden, oder was er thun solle, sie noch ärger zu peynigen. Da er mit disen Gedancken umgienge, sagte ihme Carsasam, ein grausamer Mensch, daß, wann er befehle, er eine Machinam, Catharinam darmit zu peynigen, verfertigen wolle, dero eintziger Anblick ihr gewiß allen Muth benemmen wurde, er bewilligts, man solle es verfertigen. Darauf hin liesse er drey Räder mit Scheer-Messer, und Spitz versehen, verfertigen, und eines in das andere einfügen, damit der Leib diser Jungfrauen, wann er darauf gebunden wurde, in Stucken zerschnitten wurde: Man legt sie dann darauf, und bey dessen erster Bewegung verbrache das gantze Werck in Stucken, die darvon gesprungene Stuck tödteten vil aus denen Umstehenden, andere aber, so gescheider waren, bekehrten sich; dessen als man den Kayser benachrichtiget, kame er vor Zorn fast ausser sich selbst. Die Kayserin suchte ihne zu besänfftigen: er schaffet sie von sich: sie setzet noch einmahl an, und als sie an ihme verspühret, daß er Catharinam umbringen wolle lassen; So muß dann, sagte sie, auch ich mit ihr sterben; dann ich bin Catholisch. Auf solches vergasse der Kayser seines Fleisches, Bluts, und seiner Natur; liesse der Kayserin ihre Brüst abschneiden, und bald hernach gar umbs Leben bringen, ach! wo kommt es nit noch hin; wann man dem Zorn nachgibt.

25. November.

Da die Kayserin tod ware, ruffet der Kayser Catharinam vor sich, und verspricht ihr sein Reich, wann sie denen Göttern opfferen wolte. Auf dises thate die geliebte Gespons JEsu Christi nichts, als lachen, und seines Versprechen spotten, wurde also verurtheilet,

Schlagt die Ehren auß.

26. November. daß man ihr das Haupt abschlagen solle, da das Urtheil gefällt, und abgelesen worden, verrichtete sie ihr Gebett zu GOtt, und bathe ihren lieben Gesponß JEsum, er möchte ihren Leib besorgen; darauf strecket sie ihren Hals dem Schwerdt dar, und sturbe als eine wahre Braut JEsu Christi im Jahr unsers HErrn 307.

Nach ihrem Tod liesse ihr Gespons JEsus ihren Leib durch die Engel auf den Berg Sinai übersetzen: allwo, wie Baronius anmerckt, sich Catharina sonsten pflegte hin zu begeben; und wollen auch einige, daß an statt deß Bluts, wie man ihr das Haupt abgeschlagen, Milch gflossen seye. Ihr besondere Tugend ware die Keuschheit. Ach! liebe sie doch auch nach ihrem Beyspihl; dich darzu zu bereden, betrachte, was der H. Ambrosius sagt: Der Himmel ist das eigentliche Vatterland der keuschen Leiber. *Lib. 1. de Virg.*

## Betrachtung.

I. O Himmel! was grosses Glück für eine Seel, die da JEsus für seine Braut auserwöhlet, und annimmet! was für Schanckungen machet er jenen, die sich ihme vollkommentlich ergeben.

II. Ein gefangenes Mägdlein bekehret eine Kayserin, und machet aus einer Heydin ein Martyrin. Gütigster GOtt! was vermag wohl nit ein eyfriger, und von GOTT beseelter Geist! und was soll dann der unsere vermögen, der so faul und träg ist?

II. Die Engel tragen Sorg, den Leib Catharinæ nach ihrem Tod anderstwohin zu übersetzen. Muß man dann nit bekennen, daß die Keusche denen Englen, und GOtt sehr angenehm seyen? und wann dero Leib so angenehm ist, so wird gewiß ihre Seel noch angenehmer seyn.

# XXVI. Wintermonat.

## St. Petrus von Alexandria, Bischoff und Martyrer.

*Euseb. Niceph. & Usuard.* WIe wunderbarlich ist nit GOtt in Austheilung der Nähmen! da er eben den Namen zweyen gibt, die gemeiniglich hernach einander gleich seynd in denen Gnaden, und Tugenden. Verwundere dises in der Persohn deß Heil. Petri von Alexandria, der einen Namen mit dem Heil. Petro dem Apostel Fürsten, auch die Tugend, und Stärcke deß Geists gehabt, und mit ihme gleichsfalls hat sagen können: Domine tecum paratus sum, & in carcerem, & in mortem ire: HErr ich bin bereit mit dir in Kercker, und in den *Luc. 21.*

Tod

Tod zu gehen. Man darff nur sein Leben lesen, so wird man finden, daß er darzu bereit gewesen, und solches auch getreulich vollzohen habe.

Er ward zu Alexandria gebohren, mit raren Eigenschafften begabt, die ihne in ein solches Ansehen gebracht, daß, als er sein gebührendes Alter erlebt, nach dem Theonas Patriarch worden. Dise Würde gabe ihme die Sorg über gantz Ægypten, und noch mehrer Provintzien. Da er nun selbe regierte, zündeten die Kayser Diocletianus, und Maximianus ein grosses Feur der Verfolgung an wider die Catholische, worvon er dann genöthiget ware, sich in abgelegene Oerther zu begeben, allwo er doch nit unterlassen, denen Christglaubigen die schönste, und gelehrtiste Brieff zuzuschreiben, sie dahin zu bereden, sie solten beständig in dem Glauben verharren.

Kommt hoch an.

Da nun dises Feur ein wenig gelöschet ware, kame er widerum nacher Alexandria, allwo er alsobald die Schismaticos, Ketzer, und Heyden mächtig bestritten. Er setzte den Meletium Bischoffen zu Licopel von seinem Bischöfflichen Stuhl ab, weilen er denen Götzen geopfferet hatte, und weilen die Gottlose, absonderlich jene, so neue Lehren aufbringen, allzeit Handhaber finden, wolte Arius Meletium verthätigen, weßwegen ihne dann der Heil. Patriarch Petrus excommuniciert. Auf solche Weiß muß man mit denen Urheberen der Ketzereyen / und Irr-Lehren umgehen.

Sein Eyfer wider die Ketzer.

26. November.

Der Kayser Maximinus, der Diocletiano, und Maximiano in dem Reich gefolget, ware auch ein Erb ihrer Raserey wider die Catholische; selbige anzufangen, liesse er disen glorwürdigen Patriarchen fangen, und in den Kercker werffen. Er befande sich kaum in demselben, alsbald schickte der Gleysner Arius, als wolte er seinen Fehler erkennen, zwey Priester an ihne ab, Achillem, und Alexandrum, ihne um die Absolution zu bitten; denen er also geantwortet: Ach! liebe Brüder! glaubet doch nit / daß ich zu scharpff darein gegangen / da ich Arium verdammt habe; GOtt hat mich darzu bewegt; dann als ich dise Nacht mein Gebett verrichtete / sahe ich ein schönes Kind mit einem zerrissenen Rock / der die Fleck darvon zusammen klaubte / sein Blösse darmit zu bedecken / und wie ich ihne befragte: wer ihme disen Rock also zerrissen habe? sagte er mir; Arius ists / und nimme dich in Obacht / daß du ihne nit aufnimmest in die Gemeinschafft der Glaubigen; Lasse dich nit bewegen durch das Betten / so Morgen geschehen wird; be-

26. Novem-ber. fehle auch dem Achilles, und Alexander, die dir nachfolgen werden in dem Bisthum / sie sollen ihne nit aufnehmen / angesehen er der Gnad GOttes gestorben / und sich niemahl bekehren wird. Solches zu besagten zweyen ausgeredt, waren sie zufriden, und begehrten ferners die Ledigsprechung Arii nit mehr.

Unterdessen ware der Hauptmann, der den H. Petrum tödten solle, in Aengsten, wann er solches ins Werck stellen kunte, massen die gantze Stadt Alexandria sich bewegte, und entschlossen ware, nicht zu erdulten, daß man ihren Patriarchen tödten sollte. Da er nun also Sorg-voll ware, gabe ihme der H. Petrus selbsten disen Bericht: **Wann du mich ohne Geräusch umbbringen wilst / und ohne einen Auffstand zu besorgen / so thue mich aus der Gefängnuß hinweck. Also reden / heißt das nit fertig seyn / für Christum in den Tod hinein zu gehen!**

Auf solchen Bericht wurde er alsobald an das Orth geführet, wo der H. Evangelist Marcus die Marter ausgestanden, und nachdem er allda sein Gebett verrichtet, schluge ihme ein Soldat, der kecker und verwegner ware, als andere, umb eine Summa Gelds von 500. Thaler den Kopff hinweck im zwölfften Jahr seines Bisthums, im Jahr deß HErren 310. Sein Tod.

Nach seinem Tod verblibe sein Leib auf denen Knyen, und da ihne die Christen in disem Stand antraffen, kleydeten sie ihne mit seinen Bischöfflichen Kleyderen, und setzten ihne in eben jenen Stuhl, worinnen der H. Evangelist Marcus gesessen. GOTT, der da zugelassen, daß man ihme dise Ehr nach seinem Tod erweisen, thate solches, weilen er Zeit seines Lebens niemahl in den Stuhl seiner Vorfahreren aus Demuth setzen wolte, als der sich dessen unwürdig schätzte. Miracul nach seinem Tod. Sein Demuth.

Sein Besonderes ware eine grosse Begierd für GOtt zu leyden. Erwecke in dir dise Begierd, und gedencke an dise Wort deß heiligen Apostels Petri: **Ihr werdet glückseelig seyn / wann man euch wegen GOTT verfolget: dann die Ehr / und Herrlichkeit / und die Stärcke GOttes ruhet auf euch.** 1. Petr. 4.

## Betrachtung.

I. Es ligt vil daran, daß ein geistliches Oberhaupt wachtbahr seye zu entdecken, und scharpff zu bestraffen die Urheber der bösen Lehren. Dises ist das fürnehmste Ampt, so ihnen Christus der HErr aufferlegt; Dises ist auch das fürnehmste Zeichen des ...

bars

bens bey denen Christen, wann sie selbe fliehen, und ein Abscheuen an ihnen haben.

II. O wie gefährlich ist es, sich auch nur ein wenig von der Lehr der Kirchen entfernen, massen man auf solche Weiß den Rath Christi zerreisset! was aber noch mehr ist, so thut man ihne an seiner eigenen Persohn verwunden, wann man ihme, die durch sein Blut erlößte Seelen, ihme entreisset.

III. O deß unglückseeligen Stands jener Seelen, die da der Gnad GOttes gestorben ist, der da von GOtt verlassen, in dem Ubel verhartet, und der Verdamnuß vorbehalten ist, umbsonst bettet man für sie, umsonst bearbeitet man sich vor sie in solchem Stand. Lieber Christ! zitterest du nit auf dises Wort, ein verhartetes Hertz; wann du nit zitterest, so bist selbsten einer aus diser Zahl; zitterest aber darüber, so fliehe die Sünden, die dich dahin bringen können. 27. November.

## XXVII. Wintermonat.

### St. Barlaam, und St. Josaphat, Beichtiger.

*S. Joann. Damasc. Surius Tom. 6.*

HEr wird mir die Gnad geben, so fromm zu leben, und zu sterben, daß ich möge anschauen von Angesicht zu Angesicht, und betrachten die Glory diser zweyen Beichtiger, S. Barlaam, und Josaphat, die Zeit ihres Lebens jene Männer gewesen, von denen in dem Buch der Weißheit geschriben stehet: Illi viri misericordiæ sunt, quorum pietates non defuerunt. Dise seynd zwey recht barmhertzige Männer, denen es am Mitleyden nit gefählet hat. *Cap. 44.*

*Wie Josaphat auferzogen worden.*

Josaphat ware ein Sohn Abenner, Königs deß Orientalischen Indien, und grossen Feinds der Christen, der, weilen er von denen Stern-Verständigen vernommen, daß sein Sohn dermahleins Catholisch werden solle, ihme einen prächtigen Pallast erbauen lassen, allwo er keinen Menschen gesehen, der ihme von etwas anderes redete, als von Freuden und Wollüsten. Und weilen diser, wie wohl ansehnliche Kercker, dem Josaphat ein wenig verleydet, bathe er seinen Vatter, ihme Erlaubnuß zu geben, sich ein wenig herauß begeben zu dörffen. Er erlaubte ihme solches, doch aber mit diser Bedingnuß, daß einer seiner Vertrauten stäts bey ihme seyn solle, um zu verhinderen, daß kein Mensch, der nit wohl bekannt wäre, mit ihme redete.

Also gehet er dann aus seinem Pallast hervor, und traffe gleich bucklete, aussätzige, und krancke,

27. Novem-ber.

auch wegen hohen Alters entkräfftete Leuth an. Auf solchen Augenblick, O wie wunderbahrlich berühret GOTT die Hertzen! verleydete ihme dises Leben, allwo so vil Mühe und Armseeligkeiten anzutreffen, und bekame er eine Begierd, ein besseres zu suchen. Da er also gesinnet ware, schickte ihme GOtt, der disen jungen Printzen sich selbsten gewinnen wolte, einen Einsidler zu, mit Namen Barlaam, so sich für einen Kauffmann, der köstliche Perlein verkauffte, ausgabe; und in der That, ware er jener Evangelische Handelsmann, der die Seelen zu bekehren suchte, suchte also mit ihme in Geheim zu reden, und als wolte er ihme etwelche kostbare Jubelen zu kauffen geben, beredete er ihne, den Christlichen Glauben anzunemmen; und nachdem er ihne unterrichtet, tauffte er ihne, und brachte ihne in den Gedancken, daß er unter denen Religiosen seyn wolte. Sihe da zwey Menschen / bey denen die Barmhertzigkeit GOttes hell hervor geglantzet.

Bekehret sich.

Abenner von einem seiner Schmeichler dessen benachrichtiget, liesse disen in Gestalt eines Handelsmann verkleydeten Einsidler aufsuchen, und kunte ihne nit antreffen. Er laßt seinen Sohn Josaphat vor sich kommen, und bemühet sich, ihme einzurathen, dem Glauben, den er angenommen, abzusagen, kunte aber nichts außrichten. Ein gewiser Zauberer, mit Namen Nacor, wolte ihne fangen, und verstellte sich, als wäre er Barlaam, fangte an wider die Götzen zu disputieren; der aber ihne boßhaffter Weiß verführen wolte, ware selbsten glücklich betrogen, indem GOtt sein Hertz berührt, und ihne zum Glauben bekehret hat. Ein anderer Zauberer, mit Nahmen Theudas, gebrauchte sich eines andern Vortheils, den Josaphat zu verkehren, so da war, daß er ihme ein aus Königlichem Geblüt entsprossenes Weib zugeschickt, die seine Keuschheit anfechten solte; Diser hertzhaffte Printz aber, unangesehen er erst ein Neuling in dem Christenthum ware, hatte schon so vil Frommkeit und Andacht, daß er seine Zuflucht zum Gebett, und Buß-Wercken genommen; GOtt hatte auch die Güte vor ihne, schickte ihme einen Engel, der ihme die Freuden deß Himmels vorgestellt, wie auch die Peynen der Höllen, und durch solches Gesicht wurde er im Streitt gestärcket; Und nachdem er über dises unkeusche Weib obgesiget, obsigte er auch über den Zauberer Theudas, der sich über seine Standhafftigkeit und Keuschheit verwunderend, bekehret hat. O was für grossen Gewalt / und Anzügigkeit hat nit die Tugend / wann man sie recht gebrauchet.

Der

27. November.

Der König, da er sahe, daß sein Sohn Josaphat vest verblibe, entschlosse sich, ihme einen Theil seines Reichs zu geben, und die Erlaubnuß, die Christliche Religion frey zu üben: und hinterbringt ihme selbsten dise Zeitung, welche Josaphat nit anderst, als vom Himmel annahme, und so bald er gecrönet ware, liesse er Creutz-Zeichen aufrichten, und an allen Orthen seiner Herrschafft Kirchen erbauen in denen Stådten; regierte auch seine Unterthanen mit solcher Sanfftmuth, Gerechtig- und Frommkeit, daß man ihne durchauß nur einen Salomon seiner Zeiten nennete. Glaubst es, daß dises sein Auffführen das Hertz seines Vatters dermassen eingenommen, daß ihne eine grosse Reu angekommen, daß er ihne vormahls so übel gehalten hätte? er bathe schrifftlich ihne um Verzeyhung, und zum Beschluß thate er ihme zu wissen, daß er ein Willen hätte, sich zu bekehren, und getaufft zu werden. Auf dise Zeitung thate sich der warhafftig-fromme Josaphat auf seine Knye niderwerffen, GOTT zu dancken, und nimbt bald hernach seinen Vatter zu sich in sein Land, lasset ihne unterrichten, und dienete ihme selbsten als Tauff-Gött bey dessen Tauff. O Veränderung der Hand deß Allmächtigen! Der also bekehrte König trittet seinem Sohn sein Reich ab, beklendet sich in einen Buß-Sack, thut Buß, und stirbt das vierdte Jahr darauf.

Da nun Josaphat seinen Vatter gestorben sahe, liesse er sehen, daß ihme gewiß von der Frommkeit nichts abgienge; dann zu gleicher Zeit theilte er all seine Schätz unter die Armen aus, und viertzig Tag hernach verlasset er sein Reich, und übergibt es in die Hånd Barachiæ, begibt sich in die Wüsten, allda seinen ersten Lehr-Meister Barlaam aufzusuchen. Er trifft ihne an in der Wüsten Sennas, und verblibe etliche Jahr bey ihme, mehr wie ein Engel, als ein Mensch lebend. Als Barlaam sein End heran nahen sahe, gabe er dem Josaphat für eine höchst nutzliche Lehr, er solle einen jeden Tag für den letzten seines Lebens, und als den ersten seines geistlichen Lebens halten; und nachdem er ihne communicieret, und Urlaub von ihme genommen, machte er das Zeichen deß heiligen Creutzes, und sturbe im 100. Jahr seines Alters.

Nach dem Tod umfangte Josaphat seinen Leib, benetzet ihne mit seinen Zähern, und wicklet ihne in ein Cilicium oder rauches Kleyd ein, und GOtt zeigte ihme, wie glorreich er im Himmel wäre, der ihme auch eine Cron versprache, wann er beständig in der Frommkeit verharrete. Dises Gesicht vermehrte seinen Eyffer in dem

28. November. Dienst GOttes, und daurete selbiger biß auf 60. Jahr seines Lebens, wo GOtt gefallen hat ihme Barmhertzigkeit zu erweisen, und nach dem Himmel zu beruffen.

Ihr besondere Tugend ware, die Abtödt- oder Casteyung deß Leibs, und waren beyde als todter mit dem härinen Kleyd bekleydet. Casteye deinen Leib nach ihrem Beyspihl, und seye ingedenck diser Worten deß Heil. Augustini: Es ist sehr anständig / daß wir / die wir das Leyden JESU Christi in Ehren haben / uns ein Creutz machen / und etwas an unserem Leib leyden. Gloss.

## Betrachtung.

I. MAn muß gestehen, daß die Anschläg GOttes groß seyn, und daß sie früh, oder spath vollzohen werden, es mögen sich die Menschen widersetzen, wie sie wollen. Es seye dann, es komme nit aus unserem Fehler her, wann sie aufgeschoben werden, sonst lasset uns alles von ihme hoffen.

II. Gut ists, wann man die Mühesceligkeiten dises Lebens in Obacht nimmt, damit man nach einem bessern trachte, wie Josaphat gethan; dises ware der Anfang seiner Bekehrung; dises wurd auch die unsere verursachen, wann wir uns recht darauf begeben werden, solches zu betrachten.

III. Wann ein Hertz GOTT recht lieb hat, was hat es nit für Erfindungen, die Seelen zu bekehren, wie der H. Barlaam gethan, der sich in einen Kauffmann verstellt, Josaphat zu bekehren? aber was Nutzen und Fortgang schaffet es nit hernach in denen Tugenden? Last uns die grosse Thaten der Heiligen bewundern, und in dero Vergleichnuß schamen wegen unserer Träg- und Faulheit.

## XXVIII. Wintermonat.

## St. Stephanus der Jüngere, Martyrer.

S. Joan. Ep. Jerosol. Surius 7. Tom. Ribaden. LObe den HErrn, erkenne seine Milde, bekenne seine Güte, daß er den Heil. Stephanum, einen Constantinopolitaner, heilig, und seelig gemacht; der so unschuldig gelebt, und sein Marter so hertzhafft außgestanden, daß man von ihme eben sowohl, als von dem H. Martyrer Stephano sagen kan: Stephanus plenus gratiâ: Daß er voll der Gnaden gewesen. Act. Apost. 6.

Die erste Gnad, die er empfangen, ware, daß er von reichen, tugendsamen, und Catholischen Elteren gebohren worden. Sein

Vat-

Vatter, mit Nahmen Joannes, seine Mutter Anna, so schon zwey Töchteren hatte, thate ein Gelübd zu GOTT, zu Ehren der Seeligsten Jungfrauen zu Blacherne, um einen Sohn zu bekommen; welches ihr dann GOtt zugesagt; und als der H. Germanus, Patriarch zu Constantinopel, alldorten seinen Einzug gehalten, bathe sie ihne, ihrer Leibs-Frucht den Seegen zu ertheilen, so er auch gethan, und sagte aus einem Prophetischen Geist, als wuste er, was einstens aus ihme werden solle: Ich bitte GOtt / er wolle dises Kind seegnen durch die Vorbitt deß Heil. Stephani, deß ersten Martyrers. Dises ware dann Ursach, daß man das Kind Stephanum nennte.

Die andere Gnad ware, daß, nachdem er seine Jugend in der Unschuld, in Lesung der Bücher, absonderlich der Homilien des Heil. Joannis Chrysostomi, zugebracht, GOtt ihne zu dem Closter-Stand beruffen, deßwegen er sich nach dem Berg Aurentium begeben, und allda den Habit angenommen. Nachdem solches geschehen, ware er ihme so streng, daß er kein anderes Tach in seiner Kammer oder Zellen nit wolte, als alleinig den Himmel, sagend: Man muß die Ungelegenheiten vom Himmel sowohl / als von denen Creaturen / annemmen. Nachdem der Abbt seines Closters gestorben, erwählte man ihne an dessen statt, und weilen die gröste Ehr dises Superiorats, oder Ambts in disem bestunde, daß er sich in eine enge Clausen einschliessen müste, begabe er sich gantz gern darein, und verblibe darinnen zwölff Jahr; bringte die Nacht mit Betten, den Tag mit Abschreibung der Bücher zu, dardurch sowohl für sich, als für die Arme, etwas zu gewinnen. Dises heist ja voll der Gnaden seyn?

Die dritte Gnad, mit der er erfüllet ware, ware ein recht Apostolischer Geist, in Bestreittung des Copronymi, eines grossen Feinds und Verfolgers der Heiligen Bilder, der, weilen er die Catholische von Constantinopel gantz wüttend angegriffen, und gewust, daß sie sich nach der Speluncken, wo sich diser heilige Einsidler Stephanus aufhaltete, geflüchtet haben, seine Soldaten dahin abgeschickt, ihne zu fangen, und in den Kercker zu werffen. Dises ware zwar GOtt ein angenehme, denen Menschen aber ein recht erbärmliche Begebenheit zu sehen, wie daß ein Mann, deme seine Füß fast gar an seinen untern Leib angewachsen, und nit einmahl gehen kunte. In disem Stand, und in dem Kercker eingeschlossen, hatte er nichts anderes in dem Mund, noch eine andere Nahrung für seinen Leib, oder Seel gantzer siben Täg, als dise Wort, die er öffters widerholte:

28. November.

Seine Abtödtung.

Wie er sich beschäfftiget.

28. Novem ber. O liebster JEsus! wir betten deine heiligste Bildnuß an! Copronymus wuste nit, wegen wessen er ihne überzeugen kunte, des Todts schuldig zu seyn, bestellte eine Ehr-vergessene Magd, die den Heil. Stephanum angeklagt, als hätte er mit ihrer Frauen gesündiget. Auf welche falsche Anklag man ihne dann zu dem Elend verdammt hat. Er leydete dise Verleumbdung, ohne ein Wort darwider einzuwenden; GOTT aber, seine Gedult zu erkennen, gabe ihme die Gnad, vil Miracul zu würcken, zur Bekräfftigung der Verehrung der Heiligen Bilder: Also nemlich macht GOTT groß jene / die seinetwegen verleumbdet werden!

Die vierdte Gnad ware, daß er die Marter außgestanden; dañ weilen er beständig in der Glaubens-Bekanntnuß wegen der Heiligen Bilder gebliben, liesse ihne Copronymus aufs neue widerum in den Kercker einsperren, allwo er des Tags nit mehrer dann 6. Untzen Brod, und drey Gläser Wasser gehabt, die ihme eine gewise tugendsame Frau wochentlich zuschickte. Als er nun eine Zeit allda gewesen, führte man ihne dem Richter vor, allwo er eine Geld-Müntz begehrte, und da er gefunden, daß des Kaysers Constantini Bildnuß darauf wäre, sagte er: Was für eine Straff oder Peyn verdiente der jenige / der dise Bildnuß mit Füssen trettete. Man antwortete ihme: Wer so keck oder vermessen wäre / verdiente den Tod. Ey! widersetzte er, was verdienen dann jene / so die Bildnuß unseres HErrn JEsu Christi nit verehren wollen / der da weit mehr ist / als der Kayser? Da er solches sagte, warffe er die Müntz auf den Boden; worüber der Richter sich erzürnend, ihne als schuldig der verletzten Majestät verdammet hat. Viertzig Täg vor seiner Marter erkannte er durch Göttliche Offenbahrung, daß er eines grausamen Todts sterben wurde: Er bereitete sich zum sterben, und hat sein Ordens-Kleyd abgelegt; da man ihne deßwegen befragt: Dises thue ich darum / sagte er; weilen ein rechter Kämpffer gantz entblösset kämpffen muß; über das geziemet sichs nit / daß die geistliche Kleyder von einem rasenden Volck sollen mit Füssen getretten werden. Da er also nichts, als pur einen Mantel, mit deme er sich bedeckte, behalten, gehet er denen Soldaten, so auf ihne warteten, entgegen, und sagte auf gleiche Weiß, als wie Christus JEsus: Sehet! hier bin ich / den ihr suchet. Alsobald nahmen sie ihne gefangen, und das Volck beschimpffte ihne, und thate ihme vil Unbilden an; und als er seine Händ gen Himmel aufheben

ben wolte, sein Gebett zu GOTT zu verrichten, gabe ihme ein verwegener Soldat einen Streich mit einem Streitt-Kolben, und tödtete ihne auf der Stell, im Jahr unseres HErrns 756.

Sein Besonderes ware, die Verehrung der Bildnussen der Heiligen. Ehre auch du sie nach seinem Exempel, und erforsche deinen Muth, um zu sehen, ob auch du dir mit ihme also zu reden getrauetest? Wann ich auch nit mehr / als nur meine Händ voller Blut hätte / wolte ich solches ehender dargeben / als die Verehrung der Bilder aufgeben. 29 November.

## Betrachtung.

I. DEr H. Stephanus als noch jung, wolte kein anderes Tach nit habẽ in seiner Wohnung, als den freyen Him̃el, umb also die Ungelegenheit des Ungewitters außzustehen. Und was thun wir nit, nur einen kleinen Wind oder Lufft, oder sonst die mindeste Ungelegenheit zu vermeyden?

II. Er gienge denen, so ihne gefangen nemmen solten, ingegen. Und wir! fliehen wir nit jene, so uns mortificiren, wann sie es auch schon aus Anordnung GOttes thun, und zwar bißweilen, ohne daß sie es böß mit uns meynen!

III. Er litte eine schandliche Verleumbdung, ohne sich zu entschuldigen, ist das nit eine wohl gegründete Tugend? herentgegen ist das nit eine Schand, da man von nichts anderes, als von seinem eigenen Lob, und Ehren-Preyß hören will?

## XXIX. Wintermonat.

### St. Saturninus, oder Sernin, erster Bischoff zu Tolosa.

Baronius & Martyrolog.

KOmmet her, ihr Frantzosen, absonderlich ihr Tolosaner, bezeiget GOtt euere Unterthänigkeit, und die Früchten eures Gehorsams. Kommet, bettet an, und preyst den Nahmen deß HErren, der euch zu einem Apostel gegeben hat den H. Saturninum, oder Sernin, einen Lehr-Jünger deß H. Joannis Baptistæ, von deme man sagen kan, was von seinem Lehr-Meister gesagt worden: Fuit homo missus à Deo: Es war ein Mensch von GOtt gesandt in Franckreich, in Casconien, in Provintz nacher Pampelona, in Spanien; endlich aber nacher Tolosa, allda das Evangelium zu predigen, und den Saamen deß Christenthums außzusäen. Joan. c. 1.

29. November.

Er ware gebohren in der Stadt Patras in Achaja, und zwar aus einem Königlichen Hauß; Da er von der grossen Heiligkeit deß H. Joannis deß Tauffers, dises ersten Liebhabers der Wüsteney und Einöde reden gehöret, verursachte ihme diser Ruff einen heiligen Fürwitz, ihne zu sehen, und aus seinem eignen Mund, und Beyspihl zu erlernen, wie man recht und fromm leben solle. Deßwegen gabe er sich unter seine Zucht; und fande sich darbey ein, als der H. Joannes Christum JEsum getaufft, und gsagt hat: Sihe das Lamm GOttes / sihe/ der da die Sünd der Welt hinweck nimmt. Dise so herrliche Cæremoni, sambt dem ansehnlichen Lobspruch deß Sohns GOttes, machte ihme einen Lust, ein Discipul, oder Lehr-Jünger dises grossen Lehrmeisters Christi JEsu zu seyn; und nachdem er sich bey seinem vorigen Lehrmeister beurlaubet, folgte er dem HErrn nach, und verliesse den Diener, ich will sagen, er verlaste Joannem, und folgte Christo nach. O glückseeliger / und angenehmer Tausch! Nach dem Tod Christi, und nach der sichtbarlichen Ankunfft deß Heil. Geists, predigte er das Evangelium zu Pentapolis, einer Stadt in Juden-Land; von dar aus zu Hierapl in Asia; von dannen er biß in Medien gekommen, und hinterliesse überall Zeichen der Heiligkeit, und seines Eyffers. Bald darauf kame er nacher Antiochiam; von wannen aus ihne der Heilige Petrus, als das Haupt der Kirchen, nacher Franckreich abgeschickt, allda den Glauben einzupflantzen.

Seine Reisen.

Allda liesse er sehen, daß er jener Mann gewesen, der von GOTT geschickt wäre, sie zum Glauben zu bekehren; dann er arbeitete so eyfrig, und so Apostolisch, daß man sowohl aus seinem Leben, als aus seiner Marter, schliessen hat können, er seye von GOTT gesandt worden. Er haltete sich besonders zu Tolosa auf, allwo er alsobald durch sein Gegenwart die Götzen stumm gemachet, und dardurch vile Unglaubige zum Glauben bekehret hat. Und als er eine gewise aussätzige Frau getauffet, wurde sie auch darbey gesund, verursachte hiemit, daß sich die halbe Stadt deßwegen bekehret hat. Nach so glücklichem Anfang hinterliesse er den Heil. Populium zu Tolosa, und verfügte sich nacher Gasconien, allda zu arbeiten, und nach viler Bekehrungen, liesse er eine Kirchen bauen zu Ehren der seeligsten Jungfrauen; und weilen er auch vernommen, daß der heilige Petrus gestorben, liesse er zu seiner Ehr auch eine Capell aufrichten. Von dannen kame er nacher Navarra, und im Durchreisen durch Pampelona, tauffte er inner siben Tagen 40000. Persohnen. O gewiß ein Mann

von GOtt gesandt/ der so wunderwürdige Sachen gewürcket! Nachgehends kame er biß in Spanien, und als er allda innen worden, daß die Abgötterer zu Tolosa den H. Populium umbs Leben gebracht, kame er nacher Tolosam zuruck.

Nach seiner Zuruckkunfft und Verkündigung deß Evangelii waren widerum alle Götzen stumm, und ware es denen Götzen-Pfaffen unmöglich, sie redend zu machen. Dises brachte sie in Harnisch, und weilen sie sahen, daß dises Stillschweigen von der Gegenwart deß H. Saturnini herkäme, wigleten sie das Volck wider ihne auf. Und als er einsmahls aus seiner Kammer heraus gangen in sein Oratorium, allwo die Christen versammlet waren, haltete ihne ein Heyd an, und sagte: Da/ da! haben wir den Feind unserer Götter/ sterben muß er. Worauf ihne alles Volck angefallen; man schluge ihne; man stoste ihne hin und wider, einer auf dise, der andere auf eine andere Seyten; man thate ihme tausenderley Schmach- und Unbilden an; man zohe ihne gantz nackend aus, und schlagte ihne nach Ungnaden; endlich führten sie ihne nach dem Capitolio, einem Orth, so dem Schlacht-Opffer der wilden Thieren gewidmet ware. Da er sich allda befande, kommt ein Engel zu ihme, tröstet ihne, und munteret ihne auf zur Gedult. Also nemlich pflegt GOTT jene zu trösten/ die ihme zu lieb etwas leyden! Da wolte man ihne zwingen, denen Götteren zu opffern; man stellet ihne dem Götzen vor, und da diser sich nit getrauet, vor ihme zu stehen, fiele er nider auf die Erden; worüber dann das Volck aufs neue gantz rasend, ihr Wuth über den glorwürdigen Martyrer außgelassen. Man bindet ihne also aufs neue, man priglet ihne, zerreisset ihme sein Haut mit eysenen Kämmen. Endlich wurd er an einem wilden Ochsen angebunden, und von dem Capitolio herab geschleiffet, wodurch sein Haupt dermassen zerschmetteret wurde, daß er darüber gestorben, und also dahin abgangen, wo er den Lohn seiner Mission empfangen wurde, im Jahr unseres HErrns 72. seines Alters im 70.

29. November.

Nach seinem Tod begrabten zwey Christliche Töchteren seinen Leib an jenem Orth, wo dermahlen die Kirch unser lieben Frauen de Taur ist; etliche Jahr hernach liesse ihme S. Salvius, und S. Exuperius seine würdige Nachkömmling in seinem Bischöfflichen Sitz, ein prächtige Kirchen erbauen, die nachmahlens der Kayser Carolus Magnus, aus Andacht zu disem glorwürdigen Martyrer, mit grossen Schätzen bereichet hat.

Sein

29. Novem-ber. Sein Besonderes ware, daß er beständig verharret in seinem Eyfer, auch mitten unter denen Tormenten. Bitte GOtt durch seine Verdienst umb die Beharrlichkeit, und betrachte dise Wort deß H. Cypriani: Man muß beständig seyn und verharren / wann man zu der Warheit und Freyheit gelangen will. Lib. de Bon. Persev.

## Betrachtung.

I. ES ligt vil daran, daß man von Jugend auf gute Lehr-Meister habe. Wann man ihnen folget, wird man heilig, als wie der Heil. Saturninus; aber noch mehrer vonnöthen ist, daß man ihnen folge; und an disem fehlet es uns.

II. Ein recht Apostolischer Mann ist unermüdet, und verlangt allzeit zu arbeiten, ohne daß er ermüde. Faule Leuth, wie wir seynd, trachten nur nach der Ruh; deßtwegen seynd die Faule weder ihnen, noch anderen etwas nutz.

III. Der Teuffel muß gewiß schwach seyn, weilen ihne ein Diener GOttes schweigen machet, und die Beständigkeit eines Christen über ihne obsiget. Wann er wider uns ist, geschichts aus unserem Fehler! widerstehen wir ihme nur, so wird er nichts vermögen.

## Leben deß H. Siffredi, Bischoffs zu Carpentorat.

VOn der Zeit an, daß das Closter deß Heil. Honorii in eine Hochschätzung gekommen bey jedermäniglich wegen Vile der gelehrten Leuth, die man darinn antraffe, hat sich die Christliche Religion in gantz Franckreich vöst zu setzen angefangen, und starcke Wurtzlen zu bekommen; und begaben sich die, so Profession darvon machten, mit mehrer Sorg auf das Studieren. Zu diser Zeit regierte das Closter S. Honorii ein vortrefflicher Prälat, mit Namen Cæsarius, welcher nachgehends wegen seiner raren Tugenden, und hohen Ansehen wegen seiner Wissenschafft zur Bischöfflichen Würde zu Arles erhebt worden. Er lebte in disem Closter in solchem Ansehen, daß jederman zu ihme lauffte, als zu einem andern Oracul; einige seiner Süsse, und Annehmlichkeit im Conversieren wegen seiner tieffen Wissenschafft zu genüssen, andere aus dem guten Exempel seines Lebens, und tugendsammer Ubungen einen Frucht, und geistlichen Trost zu schöpffen.

Unter anderen kame auch ein gewisser adelicher Ritter, der lang im Feld gedienet hat, und die vornehmste Aembter darinnen versehen, und gantze Armeen angeführt, aus Champagne gebürtig,

der

der aber in der Stadt Alba in der Graffschafft Avincon, so ihme erblich zugehörte, aufferzogen worden, zu ihme mit einem seiner Söhnen Siffredus mit Namen, ihne bittend, er möchte sie annehmen, und den Heil. Habit mittheilen, so er ihnen auch zugesagt, und waren beyde von ihme gantz höfflich empfangen. Der Vatter, so vormahls die Waffen getragen, wurde ein Layen und Dienst-Bruder; der Sohn aber, der noch jünger ware, ward in kurtzer Zeit in denen Wissenschafften unterrichtet; er kame auch so wohl fort darinnen/ daß, nachdem er alle Schulen, der Grammatic, Rhetoric, und Dialectic, und der Theologi durchgangen, er aus allen seinen Mit-Brüdern der vornehmste ware, ja fast mit seinem eigenen Lehr-Meister in die Wette streitten kunte.

Weilen nun das Studieren uns dienen solle, vermittelst dises Liechts zur Erkanntnuß, und zu dem Dienst GOttes zu gelangen, wie auch unseres Nächstens, also ware auch dises das Zihl und End seiner Wissenschafft, und brachte er seine blüende Jugend zu im Fasten, im Betten, in Casteyung seines Leibs, in Verkündigung deß Evangelii, in Besuchung der Gefangenen, in Tröstung der Krancken, worbey er seine gröste Freud hatte, wegen wessen ihne dann GOtt, der denen Seinigen nie abgehet, belohnen wollen, ihme verlyhen die Gnad, ihnen die Gesundheit durch sein Gegenwart, und Berührung zu verschaffen, die Hitz in denen Fiebern zu dämpffen, und allerhand andere Gattungen der Kranckheiten zu vertreiben. Eine Zeit hernach starbe sein Vatter zu grossem Leyd-Weesen seiner Mit-Brüder, der wegen seines guten Exempel, so er ihnen Zeit seines Lebens gegeben, wie auch wegen deß grossen Fruchts, den er in diser Abbtey geschaffet mit seinen guten Wercken. 29. November.

Nun weilen es unmöglich ist GOtt vollkommentlich lieben, und nit zugleich einen äussersten Haß wider die Teuffel tragen, als dessen abgeschworne Feind, als hatte auch diser heilige Mensch keine angenehmere Arbeit nit, als die Teuffel aus denen Besessenen auszutreiben, so er auch mit so leichter Mühe gethan, daß es mehr nit vonnöthen ware, als nur das Pater noster betten.

Alle seine heilige Werck, und Ubungen brachten ihne in einen so hohen Ruhm und Namen, daß fast alle Capitul in Franckreich ihne für ihren Bischoff, und die Clöster für ihren Abbten und geistlichen Vatter haben wollen. Im dreyssigsten Jahr seines Alters ward er Bischoff erwählt der Kirchen zu S. Paul zu Vences; diser gute frome Pater schluge aber solches ab, und thate sich aus übermäßigen

29. November. gen Demuth entschuldigen, sprechend, daß er zu einem so hohen Ambt nit tauglich wäre, noch würdig einer so hohen Ehr, als der die erforderte Verdienst, und Heiligkeit darzu nit hätte. Die Clerisey von Vences, so ihne erwählt hatte, sambt dem Volck der Stadt lauffen zu ihme ins Closter, und wolten ihne durchaus für ihren Hirten haben. Siffredus verbirget sich, endlich wurde er aus Göttlicher Zulassung entdecket, und die Clerisey, und das gantze Volck zohen ihne mit Gewalt hervor, und führten ihne mit sich nacher Arles, allwo sie ihne durch dasigen Bischoff haben weyhen lassen, worbey ein überaus grosses Miracul zu beobachten; dann wie es der Gebrauch ist, und eine Cæremoni bey der Bischoffs-Weyhe, daß der neu consecrierte Bischoff den Kuß deß Fridens gibt, und einen jeden nach der Ordnung umbfanget, als der Heilige zu einem gekommen, der das Gesicht verlohren gehabt, machte er ihme das heilige Creutz-Zeichen über seine Augen, und alsobald sahe der vormahls Blinde das Liecht; worüber sich das gantze Volck verwunderet, angefangen GOtt zu benedeyen, und offentlich den neu geweyhten Bischoff hervor zustreichen, und GOtt zu dancken wegen dises Wunders, so ihme beliebet hat durch disen seinen Diener auszuwürcken. Nachdem die Cæremoni, oder Weyhung vorüber, marschierte die Clerisey, und das Volck in der Ordnung, und führten ihne nach der Kirchen von Vences, allwo er so tugendsamm, und heiliglich gelebt, daß es nit die Menschen, sondern alleinig die Engel erzehlen können; was Wunder er gethan, massen er ehender ein Englisch- als menschliches Leben geführet. An disem Orth erbauete er drey Kirchen; die erste zu Ehren der seeligsten Jungfrauen und Mutter GOttes; die zweyte im Namen deß H. Johannis deß Tauffers und Vorlauffers deß Sohns GOttes; die dritte auf dem Schloß zu Carpentorat, unter der Anruffung deß H. Antonii, worinnen er Tag und Nach in stättem Betten zugebracht.

Sein Leben leuchtete mit unterschidlichen Wunderwercken, worvon ich nur die vornemste beybringen will. Ein Wittib in der Stadt Marsiliẽ, warffe sie ihme zu Füssen, mit Bitt, er möchte ihren Sohn von dem bösen Geist, der ihne plagte, erledigen; so bald ihme der Besessene vorgeführet wurde, schrye der Teuffel mit Heulen auf, und sagte: O Siffred! warum quälest du mich; warum verfolgst du mich; warum suchest du / was dir nit zugehöret? du hast mich schon aus der Insul S. Nicolai vertriben / und jetzt wilst mich aus diser Herberg ver-

image
not
available

das Orth, wo der todte Leychnam lage, und als er alldort ankommen, warffe er sich nider auf seine beyde Knye, und verdopplete sein Gebett; als solches vollendet, hebte er sich kaum von der Erden auf, nahme den Verstorbenen bey der Hand, und redete ihne mit folgenden Worten an: Auf auf / mein lieber Bruder! verlasse den Schatten deß Tods; JEsus Christus gibt dir das Leben / und befilcht dir / du sollst von denen Todten herfür gehen. Auf solches richtete sich der Todte auf, und auf seine Füß, sihet das Tag-Liecht an, und benedeyet GOtt. Auf den Ruff dises Miraculs, lieffe das Volck in grosser Menge zu; alle Ordens-Geistliche kamen dahin Procession-weiß, und sagten GOtt einhellig Danck wegen der Wunder, die er zu ihrem Trost gethan hat.

Es geschahe, daß ein gewiser Mensch, vom bösen Geist angetriben, etliche Reliquien aus der Kirchen der seeligsten Jungfrauen gestohlen; Als GOtt dises unserem H. Prælaten geoffenbahret, redete er ihne also an: Lieber Bruder! ich weiß zwar nit den gottsrauberischen Böswicht / der die Reliquien aus unser Kirchen gestohlen; dises weiß ich aber wohl / daß ers an ein gewises Orth hingelegt. Bitte dich also / gehe hin / und bringe mir dieselbe. Der Dieb ward von seinem Gewissen angetriben; gehet hin, und in Gegenwart deß gantzen Volcks bringt er die Reliquien zuruck: Also erreichte der Heil. Mann, was er verlangte, nemlich, disen Dieb zu einer ernstlichen Besserung zu bringen, und ihme seinen Fehler zu erkennen zu geben, nit aber ihne verschreit zu machen, wie es auch glücklich geschehen; Dann alsobald warffe er sich zu denen Füssen deß heiligen Siffredi, und bathe ihne um Verzeyhung mit folgenden Worten: Mein lieber Meister / und innerster Freund GOttes! sihe an mein arme büssende Seel; nimme an meine Bekanntnuß / und das zerknürschte Hertz eines armseeligen Sünders; habe nit Acht auf den Abgrund meiner Sünden / sondern verzeyhe dem Straffmäßigen; verzeyhe dem / der gantz demüthiglich umb Verzeyhung bittet; verleyhe mir die Gnad / von meinen Sünden auffstehen zu können / und vergonne mir einigen Trost; gibe / gibe doch / O HERR! einige Hoffnung deme / der da glaubt / er werde weder im Himmel / noch auf Erden eine haben können. Der H. Siffredus sahe ihne mit barmhertzigen Augen an, gabe ihme seinen Seegen, und befahle ihme, er solle sich widerum in den Gnaden-Stand bey GOtt setzen.

kunte, denen, gleichwie sein Thür, also auch sein Tisch allzeit offen stunde. Alle seine Discurs, und sein Unterhaltung ware von Christo JEsu, und von dessen Wunder-Werck.

Er ware auch mit diser Gnad vom Himmel begünstiget, daß ihme die Stund seines Tods geoffenbahret worden, welche, so bald ers verstanden, hat er das gantze Volck seiner Münch, sambt der Clerisey zusammen beruffen, ihnen darvon Nachricht zu ertheilen. Dise Zeitung setzte alle in grosse Bestürtzung; überal ware nichts anderst, als weynen und seufftzen: da man also rings umb ihne herum nichts hörte, als dergleichen klägliche Stimmen: Es ist noch nit Zeit / Heil. Vatter! daß du uns verlassen sollest; wir gehören dir zu / warumb gibst uns dann also auf / und machest uns Vatter- und Hülff-loß? Du bist all unser Hoffnung / H. Vatter! verlasse doch deine Kinder nit also / die du in Christo JESU gebohren hast; wir seynd deine Heerd / und du bist unser Hirt / daß also wohl zu förchten / es möchten in deiner Abweesenheit die Wölff kommen / und uns fressen. Der Heil. Siffredus durch ihr weynen bewegt, gabe ihnen auf folgende Weiß Antwort, und sagte: Nein / nein / förchtet euch nit; unser HErr / der vom Himmel herab gestigen / wird euch erlösen aus denen gefährlichen Händen eurer Feinden. Lasset euch ihre List und Verschlagenheit nit erschröcken / sondern habt allzeit die gute Ermahnungen / die euch GOtt gegeben / vor Augen / damit ihr an jenem / allen Creaturen / erschröcklichen Tag sagen könnet / daß ich euer Vatter seye / und daß ich euch für meine Kinder erkennen / und euch als solche vor dem höchsten Richter-Stuhl vorstellen möge: gebt und erzeigt der Kirchen gebührende Ehr: ehret auch ihre Prälaten und Vorsteher; tragt vor allem Sorg über die Arme: bleibt auf dem Weeg / den ich euch gezeiget habe; verlasset die Grausamkeit der Barberer; widersagt aller Unzucht der Heydenschafft; trittet die Götzen mit Füssen / und habt in all euren Handlungen GOtt vor Augen.

Mit dem End diser Ermahnung, endete er auch sein Leben, und gabe seinem Schöpffer seine Seel auf, so geschehen im Jahr unsers HErren 550. den 15. Christmonat; und alsobald wurde das Orth, wo er gestorben, mit einem so süssen, und so vortrefflichen Geruch angefüllt, daß alle Gegenwärtige wohl merckten, dises Rauch-Werck könne nit von der Erden herkommen, sonderen müsse

Reliquien, und tragten selbige mit unaussprechlicher Freud gantz ehrenbietig in die Kirchen zu Carpentorat.

Nun gleichwie GOtt zugelassen, daß dise Bößwicht das Augen-Liecht verlohren, um dardurch an ihrer Seel erleuchtet zu werden, also wolte er, daß sie nach gethaner strengen Buß, das Sonnen-Liecht widerum ansehen, und den Urheber so grosser Wunder loben, und benedeyen solten. Das Orth, wohin diser heilige Leib übersetzet worden, ware fast biß auf selbe Zeit ohne Namen; aber mit Ubersetzung dises kostbahren Versatz, fangte er an bey der gantzen Welt bekannt zu werden, und den Namen einer Stadt zu bekommen; ward auch nit so vil in Ehren gehalten wegen deß Titulß eines Bischöfflichen Sitzes, als weilen es geschehen hat so vil Miracul, die von der Zeit an besagter Translation, oder Ubersetzung allda geschehen. O GOTT! mit was grossem Glantz haben die Gebeiner dises Heiligen gezeiget / daß seine Seel glorreich in dem Himmel sich befinde / angesehen / selbige die Krafft und Macht hat / daß ein leb- und Sinn-loser Leib noch die alte Krafft und Stärcke hie auf Erden hat / täglichs Tags neue Miracul zu würcken; wie vil seynd Jahr verflossen / und dannoch haben seine Gnaden / und Seegen an disem Orth noch niemahls ermanglet; sonderen werden täglich fortgesetzet / vermehret / mit gröster Verwunderung der gantzen Welt / zu grösserer Ehr und Glory deß Vatters! Sohns / und deß H. Geists.

## XXX. Winternonat.

### St. Andreas, Apostel.

Glückseeliger Tod! Ehr-volle Schmach, kostbare Peyn, wann man am Creutz stirbt! wie angenemm warest du nit dem H. Apostel Andreas, der durch dich gleich worden Christo JEsu seinem Meister, und an seiner Persohn wahr gemachet hat, was der H. Paulus von dem Sohn GOttes gesagt: Proposito sibi gaudio sustinuit crucem, confessione contempta. Er hat das Creutz als eine ihme gantz angenemme Sach umfangen, hat selbiges mit Freuden ausgestanden, und darbey die Ehr in der Schand, und die Freuden in denen Schmertzen angetroffen.

Diser glorwürdige Apostel, den etwelche geistliche Scribenten einen irrdischen Engel genennet haben, einen Himmlischen Menschen,

GOTT; und alsogleich entstunde ein grausames Wetter, worvon der Donner die straffmässige Mutter erschlagen, und den unschuldigen Sohn unverletzt gelassen.

Als er sich zu Patras einer Stadt in Achaja befande, ladete ihne der Pro-Consul Egeas ein, dem Opffer der Götzen beyzuwohnen; er aber schluge solches ab, und zeigte ihme die Nichtigkeit diser abscheulichen Opffer; herentgegen aber die Wahrheit deß H. Meß-Opffers: Diser Discurs entzündete den Pro-Consul, der ihne sodann in den Kercker werffen liesse. Als solches das Volck innen worden, wolte es sich aufleinen, ihme dardurch die Freyheit zuwegen zu bringen; der Heil. Andreas aber, gantz begierig etwas zu leyden, setzet sich ingegen, und bittet sie, sie wolten sich der Sanfftmuth Christi erinnern, und gedulten, daß er seinetwegen etwas leyden kunte. Auf dises gibt sich das Volck, der Richter aber fahret fort in seiner Passion; lasset den Heil. Andream vor sich kommen, und begehret an ihne, ob er noch beständig wäre in dem Glauben: **Ja/** sagte er, **ich habe nit im Sinn/ daß ich mich ändern wolle/ und erkläre mich auch/ daß ich gern sterbe/ wann ich solte gesündiget haben. Im übrigen/ wer nit glaubet an JEsum Christum/ der kan weder Freud/ noch einiges Vergnügen haben in disem Leben.** Darauf hin betrohete ihne der Pro-Consul, er wolle ihne hinrichten lassen, wann er denen Götzen nit opfferen wolte: **Ich opffere/** sagte er, **alle Tag meinem GOtt/ nit nur ein Rauchwerck/ sondern ein unbefleckes Lamm/ und gibe solches hernach denen Glaubigen zu einer Speiß.** Auf dise, und dergleichen Reden, liesse ihn der Pro-Consul auf der Stell briglen. Die Soldaten kleydeten ihne ab, und schlugen ihn grausam, also, daß er wohl mit Christo hat sagen können, wie in denen Psalmen stehet: **Die Sünder haben auf meinen Rucken/ gleich als auf einen Amboß zugeschlagen.** Nach diser Marter ward er verdammt an ein Creutz angehefftet zu werden, und zwar ohne Nägel, damit seine Marter desto länger daurete, und peynlicher wäre. Auf den ersten Anblick deß Creutzes schrye er vor lauter Freuden, und Liebe auf: **O heiliges Creutz! O kostbahres Creutz! ich grüsse dich! nimme mich auf in deine Armb/ und stelle mich jenem zu/ der sich deiner bedienet hat/ mich zu erlösen. O schon längst verlangtes Creutz! O gutes Creutz! so ich schon lang begehret/ und gesuchet hab/ stelle mich meinem Meister vor/ damit er mich durch eben dises annehme/ wordurch er mich erlöset hat.** Solches redend, grüssete er selbiges, küssete es, und umfangte es; und, wie der Heil. Bernardus sagt, ohne-

image
not
available

noch mehrer aber, mit Christo daran sterben. O wie süß ist der Tod am Creutz! wie gut ist es, seinen Geist aufgeben, auf dem Beth deß Heyls! jene aber können nit wohl sterben, so Zeit ihres Lebens weder selbiges ansehen, noch dessen Namen außstehen wollen. Durch das Creutz ist GOtt zu uns kommen; durch dises müssen wir zu GOtt komen. Das Creutz JEsu hat uns unser Heyl verdient; unser eignes Creutz aber muß solches vollziehen, und außmachen.

## Beschluß dises Monats.

Liebet Leser! ich muß dir zum Beschluß dises Monats eine Lieb-volle Ermahnung geben, die man einstens dem Bischoff der Kirchen von Smirna gegeben, da ihme von Seyten GOttes gesagt worden: Seye getreu biß in Tod / und ich will dir die Cron deß Lebens geben. Wilst dir dise Ermahnung zu Nutzen machen? so bilde dir ein, daß dein Schutz-Engel, wohlwissend so vlle gute Gedancken, so vil gute Begierden, so vil gute Endschlüß, die du gefasset in Ablesung der Leben so viler Heiligen, dir in das Ohr sage: Esto fidelis, seye getreu / und gibe Acht auf die Gelegenheiten, die sich geben werden, dergleichen Tugenden zu üben, dessen dir die Heilige ein Exempel hinterlassen. Seye getreu in Erfüllung der guten Begierden, die du gefasset, der guten Schlüssen, die du gemachet, und der Worten oder Versprechen, so du GOTT gethan. Seye getreu / und befleisse dich auf die Vollkommenheit deiner Seel; auf die Abtödtung deiner Passionen, und Abthuung deiner Unvollkommenheiten. Dich aber zu solcher Treu zu bereden, bilde dir ein, daß er hinzu setze: und ich will dir ein Cron deß Lebens geben; ich will dich in der Gnad GOttes leben machen, und wann du gestorben bist, will ich dir eine Cron der Glory verschaffen für eine gantze Ewigkeit. In der Absicht also einer so reichen und schönen Versprechung, seye GOtt und seinen Heiligen getreu; und weilen du es schon so offt versprochen, daß nach ihrem Exempel leben wollest; halte dein Wort, und seye versicheret, daß dir GOtt eine grosse Vergeltung vorbehalten; und damit dise noch herzlicher seye, verspriche, daß du auch künfftiges Monat dich darauf befleissen wollest, und seye ingedenck diser schönen und Lieb-vollen Worten deß Sohns GOttes, als er seinen Vatter gebetten, und um die Heiligkeit seiner Diener angehalten, also gesagt hat: Pro eis sanctifico me ipsum, ut sint & ipsi sanctificati in veritate: Ich heilige mich selbsten für sie, damit auch sie warhafftig heilig werden. Joan. c. 17.

Decem-

image
not
available

hin dises Buch / und isse es. Ein Buch essen, ist, selbiges in der Gedächtnuß behalten, und das, was es lehret, zu Gemüth nemmen. Auf solche Weiß isse dises Buch nur keck, und befleisse dich, einen Nutzen daraus zu schaffen; und wie der Heilige Bernardus will, verkoche es nur wohl, daß es deinen Geist ernähre, deine gute Meynung stärcke, und deine Tugend so bevestige, daß selbige auf keine Weiß könne bewegt, oder umbgestossen werden; ja vilmehr das Lesen der Leben der Heiligen dises Monats hindurch auf jenen Gipffel der Heiligkeit dich bringe, den GOtt von dir verlangt. Aus solcher Absicht, und Begierd

Liebe, und bewundere die Güte GOttes, der, umb uns einen Vorgeschmack der Vollkommenheit deß heiligen Eligii zu geben, seiner Mutter in Sinn geben, als befinde sich, da sie ihne noch in ihrem Leib tragte, auf ihrem Beth ein Adler, damit man daraus schliessen kunte, daß ihr Kind, quasi aquila ascendet, & volabit, als wie ein Adler in die Höhe steigen, und flügen wurde, wie bey dem Propheten Jeremia zu lesen. Nun die zwey Flügel, die ihme gedienet haben, bis zu GOtt hinauf zu flügen, waren das Gebett, und die Abtödtung.

Das Gebett belangend; nachdem er in dem Limolinischen Gebiet von seiner Mutter, mit Nahmen Theorigia, gebohren worden, thate ihne nachmahlens sein Vatter zu einem Gold-Arbeiter, und zu disem Zihl und End nacher Pariß. Da er sich nun sehr wohl umb dises Handwerck annahme, ware er ein noch weit besserer Christ; unter der Arbeit erhebte er seinen Geist zu GOTT durch kleine Schuß-Gebettlein; bald hörte man ihne seufftzen, und mit Job sprechen: **Gedencke / daß mein Leben nichts anderes seye / als ein Wind**; bald redete er mit GOtt; **Verschone mir mein HErr! dann meine Täg seynd nichts**; bald hernach hörete man ihne gantz andächtiglich sprechen: **Was ist dann der Mensch / mein GOtt! daß du ihne also schätzest?** Durch dise widerhollte Seufftzer, als gleichsam geistliche Flügel, schwingte sich unser geistliche Adler, der Heil. Eligius, öffters zu GOtt hinauf. Und damit er seinen Geist dahin anhaltete, unter der Arbeit öffters an GOtt zu gedencken, hatte er allzeit vor seinen Augen ein andächtiges Buch, worinnen er gelesen, damit sein Geist hätte, mit wem er sich mit GOtt unterreden könte. **Wann eine Seel das Gebett lieb hat / liebt sie auch das Lesen.**

Sein Gebett unter der Arbeit.

Der andere Flügel ware die Abtödtung, die ihme so gewöhnlich ware, daß er auch in der Werckstatt unter der Arbeit das

image
not
available

und Schweden; allwo er die Götzen-Tempel in Kirchen veränderet, und eine grosse Anzahl der Unglaubigen bekehret hat. Und nachdem er gantz glorwürdig das Evangelium geprediget in dem Vermandelischen, floge er nach dem Himmel ab unter disen Worten: Lasse nun / O HERR! deinen Diener im Friden fahren; erbarme dich deiner Kinder / und erhalte sie in deiner heiligen Gnad. Nachdem er solches geredt, stige er in den Himmel hinauf, als wie ein Königlicher Adler, biß zu GOTT im Jahr unseres HErren 665. Sein Seel schine in den Himmel hinauf zu steigen in Form und Gestalt eines Sterns, der ein Creutz vorstellete.

Sein Besonderes ware, daß er die Zeit wohl angewendet. Folge ihme nach, und seye ingedenck dises Spruchs deß H. Hieronymi: Die gegenwärtige Zeit ist eine Zeit zum säen; wann dises Leben wird vorbey seyn / wird kein Zeit mehr seyn zu arbeiten. *Lib. 3. Comentar.*

## Betrachtung.

I. EIn Gold-Arbeiter wird heilig in seiner Werckstatt; Also kan man in allen Ständen heilig werden. Laßt uns auf diser Welt eine schöne Cron außfertigen für den Himmel.

II. Er bettet, und mortificierte sich stäts unter der Arbeit; das heist recht nutzlich arbeiten. Laßt uns beschäfftigen, uns selbsten zu überwinden, und mit GOTT zu vereinigen; Dise seynd zwey Tugenden, so uns unser gantzes Leben hindurch höchst nothwendig seynd.

III. Er gebrauchte sich auch der Andacht bey Hof. Man kan überall andächtig seyn, wann man GOtt recht lieb hat.

# II. Christmonat.

## St. Franciscus Xaverius, auß der Gesellschafft JEsu.

ES lobe, und benedeye GOtt Himmel und Erden, alle Engel und Menschen, daß er der Welt ein so schöne Zierd der Kirchen, und einen Evangelischen Arbeiter geschenckt, und der Gesellschafft JESU einen, so ihr zum Fundament gedienet; Japonien einen Apostel, China eine wunderbahrliche Sonnen, wie sie untergehet; dem Himmel einen hell-leuchtenden Stern den glorwürdigen H. Franciscum Xaverium; der, damit wir mit David reden: Exultavit ut gigas ad currendam viam, aufgesprungen ist, zu lauf-

image
not
available

kame er widerumb nacher Venedig, und wurde Priester, worzu er sich vorhero durch eine Einsamkeit von 40. Tåg bereitet hat zu Monteceso einem kleinen Orth, allwo er sich unter einer strohenen Hütten verborgen, und mit wenig Brod, so er gebettlet, sich erhalten hat. Als er durch Vincence gereiset, wurde er kranck, und der H. Hieronymus, zu deme er grosse Andacht hatte, suchte ihne heim, und tröstete ihne; von dannen, weilen auß seiner Jerusalem-Reiß nichts werden kunte, wegen deß Kriegs mit denen Türcken, beruffte ihne der H. Ignatius nacher Rom, allda die Gesellschafft, die er gestifftet, anzufangen; Allda begabe er sich aufs Predigen, Kinderlehren, Beichthören, und Besuchung der Spitåler. Zu diser Zeit begehrte Joannes III. König in Portugall, vom Pabst 6. Patres auß der Gesellschafft JEsu, nach dem Orientalischen Indien. Man erkisete den Patrem Bobadilla; weilen aber diser erkrancket, kame der H. Xaverius an sein statt. Deß anderen Tags verreißte er mit dem Abgesandten Mascarene, und ware fertig, eine Reiß von vier tausend Meyl zu verrichten. Sein Vorrath ware das Brevier, ein schlechtes gemeines Kleyd, sein Schatz ware sein Hertz, angefüllet mit lauter guten Begierden, gantz Indien zu bekehren, sein vornehmster Weegweiser und Geleitsmann der Willen GOttes, deme er auch biß in Tod zu folgen, bereit ware. Glückseelig jenes Hertz/ so keinen anderen Anführer nit hat!

Da er nun nacher Indien abgereiset, verrichtete er seinen Apostolischen Lauff, und kame gleich einem Risen, weit darinnen fort. Auf diser Reiß gewane er den Abgesandten, und sein gantzes Hauß; Er wolte unter Weegs seine Elteren nit besuchen; und als er in Portugall angelangt, umfangte er P. Simonem Rodriquez so liebreich, daß er ihne von einem 4. tägigen Fieber, mit dem er behafftet ware, erlediget; Nahme sein Einkehr mit ihme in dem Spital Aller-Heilligen, worauß sie beyde hundert Edlknaben beym Königlichen Hof pflegten abzurichten; welches ihnen so wohl gelungen, daß man sie von dort an Apostel genennet hat. Als der König beyde bey sich behalten wolte, hat der H. Ignatius gewolt, Xaverius solle in Indien gehen, deme auch der Pabst das Ansehen, und den Gewalt eines Apostolischen Legaten gegeben. Also verfügte er sich dann dahin Anno 1541. wolte aber nit einmahl nur einen Diener haben. Er schluge auch auß eine grosse Summa Gelds, die ihme der König anerbotten; **Dann/ sagte er, ich mag das Gelübd der Armuth/ so ich gethan/ nit** **bre-**

image
not
available

oder Diener bey einem Japonesischen Edlmann zwey Monat lang gedinget. Sein Gehorsam ware so beschaffen, daß es mehrer nit vonnöthen ware, wie er sagte, als nur ein Buchstaben I, von dem H. Ignatio, so wolte er gantz willig und gern gantz Japon, und Indien verlassen. Sein Lieb ware so groß, daß, als er ein Beicht von 18. Jahren her angehöret, sich nachmahlens in den Wald hinein begeben, und allda sich biß aufs Blut gegeißlet, umb also an statt deß Büssenden genug zu thun. Sein Begierd zu leyden ware so groß, daß, als ihme getraumet, er truge einen Indianer auf seinen Schulteren, der ihne zimlich truckte, er aufgeruffen: Noch mehr/ noch mehr. Er ware der Haltung seiner geistlichen Gelübden so ergeben, daß er sie täglich bey der H. Meß erinneret, und eine geschribene Formul an seinem Halß angehenckter bey sich herum getragen. Sein Verehrung deß hochheiligsten Sacraments ware so groß, daß er öffters das Volck auf beyden Knyen ligend communicieret hat.

Alle dise Apostolische Tugenden und Verrichtungen brachten ihme zuwegen, daß er von GOTT die Gnad gehabt, die Todten zu erwecken, miraculoser Weiß die Krancke gesund zu machen, und daß sein Leib nach dem Tod unversehrt geblieben, auch ohne anderen Geruch, als einem Jungfräulichen, gleichwie er Zeit seines Lebens die Jungfrauschafft geliebt, und erhalten hat. Dise und noch mehr andere Mirackul waren Ursach, daß ihne Gregorius der XV. Pabst, sambt seinem lieben Heil. Vatter Ignatio in die Zahl der Heiligen gesetzet Anno 1622.

Neben seinen Reliquien, die noch beständig Wunder würcken, hat er auch außgemachte Epistel oder Brieff hinterlassen, worinnen er die schönste geistliche Grund-Lehren eingemischet, deren vornehmste folgende seynd:

## Seine geistliche Grund-Lehren.

1. Der erste Schritt zur Tugend ist, daß man dem Teuffel, und der Welt den Krieg ankünde.

2. Jene seynd zu schänden, die, damit sie dem Verweiß eines Beicht-Vatters entgehen, lieber leyden wollen die Peyn eines bösen Gewissen.

3. Die Erforschung deß Gewissen ist nit nur für die Neuling in dem Christenthum, sonder auch für die Vollkommneste.

4. Es wäre zu wünschen, daß die, so für die arme Seelen im Fegfeur betten, darauf bedacht wären, ihre eigne Seel von der Höll zu befreyen, und sich in der Gnad GOttes zu erhalten.

5.

image
not
available

ten, so zu sagen, an dem Vorabend, da man will in ein Reich eingehen, den Glauben allda zu predigen, heist das nit die Verlassenheit Christi recht meisterlich nachmachen, der da am Creutz gestorben ist, von GOtt, und denen Menschen verlassen. O was grosses Glück, wann man nichts auf der Welt hat, damit man alles im Himmel bekomme! wann wirst dann du, lieber Leser! zu einer gleichen Verlassung aller Sachen gelangen.

# III. Christmonat.

## St. Birinus, erster Bischoff, und Apostel zu Dorcester in Engeland.

Bitte GOtt öffters, und eyfrig umb die Gnad, daß du heilig werdest, damit du in Gesellschafft deß Heil. Birini ihne lieben, loben, und eine gantze Ewigkeit anschauen mögest, der Zeit seines Lebens jenem Mann gleich gewesen im Evangelio, von deme gesagt wird: Exiit, qui seminat semen suum; Der jenige, so säet, ist außgangen, seinen Saamen zu säen. Und fürwahr ist der H. Birinus von Rom außgangen, in Engeland das Evangelium zu säen.

Er arbeitete zu Rom zu Zeiten Pabsts Honorii, deß Ersten dises Nahmens, und machte sich durch seine Arbeit, Frommkeit, und Weißheit so ansehnlich, daß, als der Pabst einige Apostolische Männer in Engeland abzuschicken Willens ware, die Abgötterey daraus zu verjagen, er ihne für den Obern diser Mission erwählet hat. Nach solch-geschehener Wahl richtete er sich zu seinem Gehorsam, ehe er aber aufs Meer sich begeben, seine Reiß anzutretten, wolte er vorhero allen Reiß-Gefährten ein verwunderliches, und reiches Viaticum, oder Weeg-Zehrung geben, nemlich das allerheiligste Sacrament deß Altars, indem er alle speisete. Und weilen es der Gebrauch ware in der ersten Kirchen, das Heil. Sacrament bey sich zu tragen, wann man eine grosse Reiß angetretten, und selbiges in einem Corporal aufzubehalten, weiß ich nit, wie es geschehen, daß er solches zu thun vergessen, und erst daran gedacht, da ein grausames Wetter entstanden, so da allen den Schiffbruch, und Untergang antrohete, alsdann wolte er seine Zuflucht zu dem Hochwürdigsten nemmen. **O wohl eine schöne Andacht/ das Hochwürdigste verehren/ wann man in einem Anligen ist!** er suchte in dem Corporal, und fande nichts darinnen; dises verdrosse ihne, vertraute aber auf GOtt, Grosses Miracul

image
not
available

man seine Zuflucht zu dem höchsten Gut nemme, der da der GOTT deß Fridens ist. Habe aber acht, daß du nit selbsten der Anfang deß Kriegs seyest durch eine unwürdige Communion im Stand der Sünden.

II. Wohl ein schöner, und löblicher Gebrauch, daß man keine grosse Reiß nit vor sich nimmt ohne vorhero das Hochwürdige empfangen zu haben, wo wir unsern Anführer haben; aufs wenigst laßt uns ihne in denen Gedancken mit uns nemmen, wann wir ihne in der That nit empfangen können.

III. Das Meer erzeigte sich ehrenbietig gegen dem Hochwürdigen, und hat jenen getragen, der selbiges tragte. Und wir sterbliche, und vernünfftige Creaturen sollen selbigem die gebührende Ehr nit beweisen? wir sollen selbiges unwürdiglich bey und in uns herum tragen?

# IV. Christmonat.

## St. Barbara, Jungfrau und Martyrin zu Nicomedia.

BJttet die Engel, und Ertz-Engel, daß sie ein Freuden-Gesang GOtt anstimmen wegen seiner Güte, daß er der heiligen Martyrin Barbara einen solchen Glauben, und Stärcke gegeben, daß sie einigerley Ursach gehabt mit der Geistlichen Braut zu sagen: Ego murus, & ubera mea sicut turris: Jch ware wie eine vöste Maur, und meine Brüst waren wie ein Thurn. Man darff nur ihren Muth in Ubertragung der grausamen Peinen betrachten in einem Thurn, so wird man dise Wort wahr befinden an ihrer Person.

Die Stadt Nicomedia hat sie auf dise Welt kommen sehen von einem unglaubigen Vatter, mit Namen Dioscorus, einem mächtigen, adelichen, und reichen Herrn; der aber an das Heydenthum gantz angebachen ware; da nun diser sahe, daß sein Tochter eine vollkommene Schönheit hätte, und deßtwegen gewißlich geliebt wurde werden, darbey aber förchtete, daß nit etwann ein unzimmlicher und unverschambter Liebhaber sie mit Gewalt entführete, liesse er sie in einen Thurn einschliessen, allwo sie keinen Menschen nit sahe, als etwann einen Hauß-Genossenen. Jn diser so wilden Einsamkeit liesse er sie in der Philosophi, oder Welt Weißheit unterrichten: GOtt aber, der sie für seine Gespouß haben wolte, wolte selbsten ihr Lehr-Meister seyn, und lehrte sie die schönste Geheimnussen der Christlichen Philosophi, also zwar, daß sie seinen Eingebungen zu Folg, und gemäß dem Unterricht, so ihr der gelehrte Origenes durch Brieff gegeben, das

Ge-

image
not
available

Wort deß Davids widerhollt: Mein GOtt! nimme von mir deinen Heil. Geist nit hinweck! Drittens liesse er sie gantz nackend durch die Stadt reissen; GOTT aber bedeckte ihren Leib mit einem solchen Glantz, daß er ihr an statt eines Rocks gedienet. Endlich verurtheilte er sie, daß man ihr das Haupt abschlagen solle, und ihr Vatter wolte selbsten den Hencker oder Scharpff-Richter abgeben. GOtt aber, dessen Allmacht noch allzeit über die Boßheit der Gottlosen Herr worden, liesse zu, daß diser grausame Vatter, und der unmenschliche Præsident, beyde von dem Donner seynd erschlagen worden.

Die Heil. Barbara bathe GOtt vor ihrem Tod, er wolte die Gnaden jenen zukommen lassen, die selbige in ihrem Namen von ihme begehren wurden, und nit gestatten, daß sie ohne die H.H. Sacramenten dahin sterben sollen; und glaubt man auch, daß ihr solches seye vergönnet worden. Und in der That, als sich der Heil. Stanislaus Kostka, aus der Gesellschafft JEsu, in einer tödtlichen Kranckheit befande, und in die Kirchen nit kommen kunte, die heilige Communion zu empfangen, ruffte er sie deßwegen an, und sahe sie in sein Kammer hinein kommen, sambt zweyen Englen, die ihne gespeist hat. O was Süssigkeit! hier auf Erden die H. Communion empfangen von einer so heiligen / und glorwürdigen Hand.

Die besondere Tugend der H. Barbaræ ware, ihre grosse Hoffnung und Vertrauen auf GOtt. Befleisse dich auch darauf nach ihrem Beyspihl, und widerholle öffters, was sie in ihrer Marter gesagt: O HErr! dein Hand verlasse mich nit; dann mit dir vermag ich alles / ohne dich aber vermag ich nichts.

## Betrachtung.

I. MAn kan wohl eine Heiligin in einen Thurn einsperren, so findet doch GOTT einen Eingang, wann er sie haben will, wie der Heil. Barbara erfolget. Bewundere die Würckungen seiner Gnad; bitte gleichfalls darumb, und bereite dich darzu.

II. Wie grausam ware nit die Natur bey dem Vatter der Heil. Barbaræ, der sie mit eigner Hand umbgebracht, nachdem er sie vorhero grausam geschlagen. Was ligt daran, von wessen Hand wir gemarteret werden, wann wir nur von denen Händen GOttes gecrönet werden? Last uns dahin bereit seyn, daß uns alle Creaturen verfolgen, wann uns nur GOtt darumb die Vergeltung gibt.

III. Wie

image
not
available

mahlen etwas unbelohnt lasset, solches sehend, gabe ihme die Krafft, ein verwunderliches Miracul zu würcken; dann, als der Beck, oder Pfister vom Hauß, deme er zugegeben ware, seine nasse Kleyder in einen Ofen hinein gethan, fangten selbige an zu brennen; der Heil. Sabbas aber machte alleinig das heilige Creutz-Zeichen, schlieffte in den Ofen hinein, und zohe die Kleyder unverletzter heraus.

Nachdem er 10. Jahr in disem Closter zugebracht, und allerhand Aembter zu versehen gehabt, wolte er im 18. Jahr seines Alters noch einsamer leben, und nahme seine Wohnung in einer Höhle, allwo er fünff Jahr verbliben, Tag und Nacht in der Betrachtung, und manichsmahl so eyfrig und inbrünstig, daß er fünff Tag ohn Essen zugebracht. Als er sich in eine andere Höhle verfügt, kame ein Löw, der allda zu wohnen pflegte, der, als er ihne schlaffend angetroffen, thate mehr nit, als ihne bey seinem Rock ziehen, dardurch andeutend, er solte sich hinaus machen. Dise Begebenheit, so da einen lauen Geist wurde erschröckt haben, bewegte den Heil. Sabbas nit, sonder er fangte an seine Metten zu betten, unter welcher der Löw hinaus gangen; so bald dise vorüber, kame er widerum zuruck, nahme ihne beym Rock, als wolte er ihne heraus führen. Auf dise zweyte Ermahnung führte der Heil. Sabbas das Wort, und sagte: Wir können schon beede da verbleiben / dan die Höhle ist groß genug; wann sich aber dises nit thun lasset / so ists vernünfftig / daß ich / der ich nach dem Ebenbild GOttes erschaffen bin / allda verbleibe / als du. Auf solches machte sich der Löw heraus, und liesse ihne allein. Also wahr ist es / daß alles gemachet worden / dem Menschen zu gehorsamen / und zu dienen / der Mensch aber GOtt zu dienen.

Nachdem er in diser Einöde gewesen, schickte man ihne als Abgesandten ab zu dem Kayser Anastasium, seinen Zorn, den er wider die Mönch gefasset, zu stillen; und als die, so bey ihme waren, in den Kayserlichen Saal hinein gangen, sperrten ihme die Soldaten die Thür zu, weilen er so schlecht aufzogen; als der Kayser dessen benachrichtiget ward, liesse er ihne hinein kommen, und sahe an dessen Seyten einen hell-glantzenden Engel, der vor ihme hergienge, worvon er dann bewegt worden, von seinem Thron aufzustehen, und ihme eine tieffe Reverentz zu machen. Also pflegen die Engel die Demüthige zu begleiten.

Im neuntzigsten Jahr seines Alters kehrte er widerum nacher Constantinopel zuruck, umb mit dem

image
not
available

urch euer Fürbitt denen Tugenden deß glorwürdigen Bischoffs deß Heil. Nicolai nachzufolgen, der als wie ein Elias amplificatus est in mirabilibus suis, eine grosse, weit und breite Ehr erlebt wegen seiner recht wunderbahrlichen Thaten.

Das erste Wunder, so er gethan, ware, daß er nach seiner Geburt zu Patras einer Stadt in Syrien von schon alt und erlebten Eltern, die ihne durch ihr Gebett von GOtt erhalten, noch an denen mütterlichen Brüsten hangend, selbige zu saugen unterlassen hat, als Mittwoch, und Freytag, und nur einmahl an disen Tägen sie gesogen, daß er alsogleich, sobald er anfangen sich zu nähren erlernet, auch das Fasten erlernet. Als er beym Studieren war, hatte er sein Freud in denen Kirchen, seinen Verdruß ab denen Gesellschafften, sein Ergötzlichkeit das Cilicium zu tragen, sein vornehmste Sorg die Conversation, und Vertreulichkeit mit denen Weiberen zu fliehen.

Sein zweyte Wunderthat ware sein verwunderliche Lieb, die er gegen drey arme Töchter getragen, als nach geendeter Pest, so die Provintz Lyciam geplaget hat, und nach dem Tod seines Vatters/ und Mutter er den Gewalt über seine Güter bekommen; dann als er vernommen, daß ein erarmeter Mann schon an deme ware, seine Töchtern feil zu bieten, weilen er keine Gelegenheit hatte sie zu verheyrathen; verfügte er sich drey Nächt nach einander nach selbem Hauß, und warffe zu einem Fenster ihrer Kammer so vil Geld hinein, als da erforderet ware zu ihrem Heyrath; und nachdem er disen Liebs-Act verrichtet, flohe er auf und darvon, um nit erkannt zu werden. O heilige Demuth! wie liebwerth bist du nit/ wann du mit der Liebe vergesellschafftet bist!

Die dritte Wunderthat ware, als er die Besuchung der H. H. Oerther zu Jerusalem vor sich genommen, und in Ægypten zu Schiff gangen; dann als ein so grausames Wetter entstanden, daß man alles für verlohren gehalten, hatte der Heil. Nicolaus die Offenbahrung, daß selbiges vom Teuffel angestellt wäre, verrichtete sein Gebett zu GOtt, und alsobald waren die Wind seinem Willen gehorsam, und das Meer ware still und ruhig. Aus disem, und dergleichen Miraclen kommet es her, daß die Schiff-Leuth den H. Nicolaum für ihren Patronen erkennen, und ruffen ihne an auf ihren Reisen. Stillet ein Ungewitter.

Sein vierdtes Wunderwerck ware, da er nach seiner Zuruckkehr von Jerusalem in einem Closter, wohin er nach dem Tod seines Vettern, und nach empfangenem Priesterthum sich begeben, eine

Stimm

allwo er Eyffer genug hatte, den Arium, den Ketzermeister zu verdammen: auch Liebe genug, den Kayser Constantinum dahin zu bewögen, daß er das Urtheil deß Tods zuruck geruffen, so er ein wenig gar zu leicht gefället hat wider drey Officier, die von etwelchen Neydigen falsch seynd verklagt worden. Auß eben diser Liebe erledigte er auch einen jungen Knaben auß der Gefangenschafft, den er von GOtt durch sein Vorbitt erhalten. Diser diente dem König der Saracener bey der Taffel, und in der Hand einen Becher haltend, thate er einen tieffen Seufftzer, dessen der König die Ursach wissen wolte: Ich seufftze/ sagt er, weilen heunt der Tag ist/ an deme ich gefangen worden/ und der Tag/ an dem meine Elteren das Fest deß Heil. Nicolai begehen/ der allen denen/ so ihne um Hülff anruffen/ sehr günstig ist. Auf dises sagte der König: O du Armseeliger! es ist kein Mensch/ der dich auß meinen Händen erledigen könne! Solches außgeredt, erscheint der H. Nicolaus, nimbt den Knaben bey denen Haaren, und entziehet selbigen denen Augen deß Königs, und stellet ihne seinen Elteren heim.

Endlich ware das sibende Wunder-Werck die Süßigkeit seines Tods; dann, als er eine geringe Kranckheit bekommen, erkannte er, daß er bald sterben wurde. Er richtete sich dann darzu durch grosse Tugends-Act, und in solcher Ubung fahrte er ab, GOtt zu geniessen im Jahr unseres HErren 348. Nach seinem Tod flosse auß seinem Leib ein gewiser Safft hervor, so da für allerhand Kranckheiten heylsam ist. Miracul nach seinem Tod.

Sein besondere Tugend neben der Liebe, ware die Liebe zur Armuth. Trage auch ein Verlangen darnach, und seye ingedenck diser seiner Worten, so er öffters zu widerhohlen pflegte: Ich schätze mich weit reicher/ wann ich etwas entlehne/ als wann ichs selbsten habe.

## Betrachtung.

I. Fasten von denen Brüsten an, und sich der Milch enthalten erst zwey Jahr alt, heist den Abbruch wohl recht lieb haben, und sich bey Zeiten darzu bekennen. Ey! was werden jene zu disem Exempel sagen, die auch bey Jahren nit fasten wollen, auch nit an gebottenen Fast-Tägen.

II. Eine Summa Geld hergeben zur Außsteur armer Mägdlein, heist das Geld, so GOTT gegeben, gewiß wohl anwenden, sich nach gegebenem Allmosen verbergen, zeigt an, daß man von GOTT alleinig die Vergeltung erwarte. Das heist recht Gutes thun,

*image not available*

nur als Richter / sonder als wie ein Bischoff; Er wolte sagen, die Seel seiner Regier-oder Verwaltung solle die Sanfftmuth seyn: Und in der That ware es auch also; dann was er allda verrichtet, zeigte, daß sein Geist gantz süß, mild, und sanfftmüthig gewesen.

Als der Arrianische Bischoff Aurantius zu Mayland gestorben, entstunde ein grosser Streitt unter denen Catholischen, und Arrianeren, wer ihme nachfolgen solle; Und als Ambrosius als Gubernator in die Kirchen hinein kame, die Aufruhr zu stillen, schrye ein Kind laut auf: Ambrosius! Bischoff. Dise Stimm ware alsobald von allen angenommen, und ernennte man ihne zum Bischoff; Er aber, weilen er eines sanfftmüthigen, und demüthigen Hertzens ware, flohe darvon in die Stadt Pavia, damit er solches nit annemmen dörffte; Und als er vermeynte, er wäre in der Vorstadt selbiger Stadt, befande er sich bey dem Stadt-Thor Maylands. Er nahme die Flucht das zweyte mahl; Nachdem aber der Kayser seine Wahl bestättiget, kame er zuruck, wird Priester, und Bischoff.

Da er nun in so hocher Würde stunde, nahme er sich umb das Geistliche an, und überliesse das Zeitliche seinem Bruder Satyro. Alle Tag lase er Meß, und predigte öffters, aber mit solchem Eyffer, daß jederman dardurch zur Andacht bewegt wurde. Er gebrauchte sich seiner Wohlredenheit gar offt, die Arrianer, und Manichäer zu bestreitten, seiner Sanfftmuth und seines Gebetts, den H. Augustinum zu bekehren, den er in dem Christlichen Glauben unterrichtet, und getauffet hat. Sein gewöhnliche Materi, von der er predigte, ware die Schönheit und Vortrefflichkeit der Jungfrauschafft. Wann er predigte, sahe man bißweilen einen Engel, der ihme in das Ohr redend, eingabe, was er dem Volck sagen solte. O GOtt! was grosse Gnad! Er ware so Lieb-voll, so liebreich, so mitleydend, daß er jederman gantz höfflich aufgenommen, und ein grosses Mitleyden mit denen Sünderen getragen; und damit er die Arme tröstete, verkauffte er so gar sein Gold- und Silber-Geschirr, was aber klärer seinen süssen Geist, mehrer als das Hönig, an Tag gibt, ware diser sein Brauch, daß er allen danckete, die ihne seiner Fehler ermahneten, und ware ihme sehr lieb, wann man ihme einen Fehler in seinen Schrifften weisete, sagte deßwegen: **Die Elteren vermeynen allzeit / ihre Kinder seyen schön / wann sie gleich häßlich seynd; und die / so Bücher schreiben / halten etwas auf ihre Bücher /**

image
not
available

renbietigkeit erweisen. Eine so heilige Freyheit mit ihme zu verfahren, gabe dem Kayser eine so grosse Hochschätzung von der Beständigkeit deß Heil. Ambrosii, daß Ruffinus ein Kayserlicher Favorit dem Kayser Hoffnung machend, er wurde von einer so grossen Strengheit nachlassen, dise Antwort vom Kayser bekommen: Ich kenne seine Stärck / er wird das Gesatz GOttes wohl niemahl übertretten wegen der Kayserlichen Majestät.

Nachdem er eine so grosse Süsse und Sanfftmuth sein gantzes Leben hindurch bezeiget, hat er selbige nit minder in seinem Tod verspühren lassen. Als er erkrancket, batte man ihne, er möchte GOtt bitten um ein längeres Leben zum Besten der Kirchen, gabe er darauf dise schöne Antwort: Ich hab unter euch nit also gelebt / daß ich mich schame länger zu leben! förchte mir auch nit zu sterben / und bey einem so guten HErren mich zu verantworten. Und gewißlich hat er unseren HErren JEsum Christum wohl einen guten HErren benambsen können, massen er die Ehr gehabt von ihme in seiner Kranckheit besucht, und getröst zu werden. Am H. Charsambstag als er seine Betrachtung, die Händ Creutz-weiß haltend, verrichtete, hörte der H. Honorius, Bischoff zu Vercell, eine Stimm, die ihme dreymahl zugeruffen: Stehe geschwind auf: Jetzt gleich must du fortgehen / solches anhörend, gehet er in die Kamer deß Heil. Ambrosii, grüsset ihne, und als solches geschehen, starbe er an dem Oster-Tag im 64. Jahr seines Alters, deß HErrns im 397.

Nach seinem Tod haben seine Reliquien vil Miracul gewürcket, und nutzen auch seine Schrifften sehr vil jene, die sie gelesen, und annoch fortfahren sie zu lesen. Sie seynd voll der schönsten und andächtigsten Gedancken, daß man also schlüssen kan, sein Geist seye süsser gewesen, als das Hönig; daß er auch mehrer in dem Himmel, als auf Erden müsse gewesen seyn. Sihe da etwelche seiner geistlichen Lehren, die dessen eine Prob seyn können.

## Seine geistliche Grund-Lehren.

1. DJe Demuth ist gleichsamb das Haupt, und Anführer aller Tugenden, die da alle unsere Ubungen in unserem Leib erhaltet.

2. Vil haben den Schein der Demuth, haben aber die Tugend nicht. Die wahre Demuth ist ohne Verstellung, ohne Falschheit, und Betrügerey.

3. Es ist nichts, was eine Christliche Seel so ansehnlich machet, als die Erbärmnuß. *Lib. 1. off.*

4. Es

image
not
available

Befleisse dich auch darauf, und sage, wie er gesagt: Ich förchte die Betrohungen der Menschen nit / dann man kan mir wohl das Leben nemmen / nit aber den Verdienst.

## Betrachtung.

I. DEr Heil. Ambrosius als er abgeschickt worden, als ein Richter, wird Bischoff erwählet, so wohl wegen seiner natürlichen Eigenschafften, als wegen der Gnad GOttes, so in ihme hervor leuchtete. Und was thun dann heunt zu Tag so vil Richter, und andere Beambte, so da ihre Untergebne nit anderst tractieren, als wie Tyrannen, nit als wie Richter?

II. Diser Heilige machet sich aus einem Hauß heraus alleinig, weilen es reich ware, aus Forcht, es möchte auch ihne der Fluch Gottes, so über die Reiche ergangen, treffen. O was für ein Exempel für jene, die ihre Reichthümer so sehr lieben! die dem Pracht, und das Ansehen so suchen! und zwar manichsmahl die Geistliche mehrer, als die Weltliche!

III. Der heilige Ambrosius förchtet niemand, als GOtt allein; deßwegen widerstehet er so hertzhafft denen Kayseren, und Kayserinnen, ware auch unbeweglich wieder die Ketzer. Was muß man mehrer bewunderen, einen vor dem heiligen Ambrosio gedemüthigten Kayser, oder einen so hertzhafften Unterthanen deß Kaysers? Beyde seynd zu bewunderen. GOtt aber belohnte den Kayser Theodosium, und straffte Eudoxiam, umb zu zeigen, daß man denen Heiligen gehorsamen müsse, und daß es gefährlich seye, sich ihnen zu wiedersetzen.

# VIII. Christmonat.

## Empfängnuß der Seeligsten Jungfrauen Mariä.

### Evangelium.

Wie am Fest der Geburt MARIÆ, den 8. September.

### Unterricht über dises Geheimnuß.

WIe glückseelig ist eine Christliche Seel, die da glaubt und daran gedenckt, daß die seeligste Jungfrau ohne die Erb-Sünd seye empfangen worden! sie ist glückseelig, da sie solches glaubet; dann der sie ihren Verstand diser Heiligen, und andächtigen Meynung der Kirchen unterwirffet, erzeiget sie die schuldige Ehr der Hochheit MARIÆ, die da eine Frau derselben ist. Sie

ist

vollkommen gemacht, daß er selbsten in Betrachtung aller seiner Creaturen, nichts gefunden, so zu verbessern, oder zu tadlen gewest wäre. Und hat nit eben dise Allmacht die Seeligste Jungfrau, als gleichsam eine kleine Welt GOttes gemachet, sagt Bernardus? gezihmete sich also, daß sie völlig gut, so schön, und vollkommen wäre, daß auch GOtt, sie betrachtend, nichts an ihr finden kunte, so zu verbessern, oder ihme mißfallen könte; destwegen müste dann ihre Empfängnuß, so sich auf dise Allmacht gründet, gantz unbefleckt seyn.

Die Weißheit deß Sohns GOttes hat nicht leyden können in der Seel der jenigen, die er sich für seine Mutter außerwählet, was auch nur einen Schein einer Sünd haben kunte. Diser glorwürdige Bau-Meister, sagt der grosse Heilige Cyrillus, hat sein Hauß also bauen müssen, daß sein Feind keinen Eingang in dasselbige finden kunte. Diser warhafft-fridsame Salomon hat müssen einen Thurn aus Helffenbein verfertigen, der so weiß, so rein wäre, daß ihne die Schwärtze der Erbsünd keines Weegs russig hat machen können. Diser hohe Priester, den der heilige Paulus nennet, unschuldig, abgesönderet von denen übrigen Menschen, hat müssen einen überaus schönen, einen überaus reinen, und geheiligten Tempel haben, damit er unschuldig darinnen wohnen kunte. Mit einem Wort, weilen Maria dahin angesehen und verordnet ware von GOtt, daß sie ihme ein geistliches Paradeyß abgebete, wie der Seelige Proclus sagt: oder sein vernünfftiges Paradeyß, wie der Heil. Gregorius Thavmaturgus will, so müste seine Weißheit aus ihr ein Paradeyß der Heiligkeit und der Unschuld machen, daß er desto heiliger in ihr wohnen kunte; destwegen müßte sie dann ohne Sünd empfangen werden, weilen sie sich auf dise unerschaffene Weißheit gründet.

Die Güte deß Heil. Geists hatte nit minder gearbeitet an der Heiligkeit der Seeligsten Jungfrau; dann weilen er dises grosse, und Lieb-volliste Geheimnuß der Menschwerdung deß Göttlichen Worts in ihr würcken muste, mußte er solche Zubereitungen machen, die da etwas ausserordentliches wären, hat auch gleich bey der Empfängnuß solche angefangen zu machen. Ferner ists außgemacht, sagt der Heil. Dionysius Alexandrinus, daß der H. Geist die Güter gehabt, und der Natur zu Hülff gekommen, als die Seeligste Jungfrau in dem Leib Annæ ihrer Mutter, so lange Zeit unfruchtbar ware, empfangen worden; und wer wird därffen zweyflen, daß er nit auch dise Güte gehabt, ihrer Seel so mächtige, und kräfftige Hülff zu leisten, daß sie

image
not
available

## Privilegia, oder Freyheiten der Seeligsten Jungfrau in ihrer Empfängnuß.

I. WAre sie empfangen worden von einer Mutter, so zwantzig Jahr unfruchtbar ware.

II. In ihrer Empfängnuß ware sie frey von der Erbsünd, mit der wir alle gebohren werden.

III. Folglich ware sie in diser ihrer Empfängnuß mit grossem Uberfluß der Gnaden angefüllet, so da alle Gnaden übertrifft, die denen Englen, und sammentlich allen Heiligen mitgetheilet worden.

IV. Hat sie vor der Zeit den Gebrauch der Vernunfft bekommen, und die bey uns, und allgemein gewöhnliche Zeit nit erwartet.

V. Hat sie GOTT erkennet durch den Glauben, und durch die eingegossene Wissenschafft. Sie hat ihne angebetten, geliebet, ihme Danck gesagt, und sich ihme von diser Zeit an völlig zu allem seinem Willen ergeben.

VI. Ware sie in der Gnad bevestiget worden, und hat selbige niemahls durch keine Sünd verlohren.

VII. Sie ware in würcklicher Ubung der Tugenden, wo nit äusserlich, weilen sie solches noch nit vermögte, aufs wenigst innerlich.

VIII. Endlich ware der Aufstand der Passionen oder Anmuthungen wider die Vernunfft bey ihr völlig außgelöschet, oder aufs wenigst gebunden.

Dise grosse, und verwunderliche Privilegia haben die Kirchen dahin vermögt, ein besonderes Fest zu Ehren dises grossen Geheimnuß anzustellen; und nahme solches ihren Anfang Anno 1700. als Guilielmus von Normandien, damahliger Herr über Engeland, den Abbten Elpinum, einen Engeländer, abgeschickt, umb zu sehen, in was für einem Stand die feindliche Armee sich befinde. Als diser sich aufs Meer begeben, dise Reiß zu vollbringen, erhebte sich ein grausames Wetter, unter welchem er seine Zuflucht zur Seeligsten Jungfrau gehabt. Der Heil. Nicolaus erschine, und versprache ihme, er wurde diser Gefahr entgehen, wann er sich verbinden wurde, alle Jahr das Fest der Empfängnuß Mariæ zu begehen, und andere auch dahin anhalten, daß sie gleiches thäten. Auf solche Erscheinung gabe er das Wort von sich, und haltete es auch, worauf dann das Gewitter nachgelassen. Der Heil. Anselmus, der Ertz-Bischoff zu Candelberg gewesen, und Primas durch gantz Engeland, hat die Andacht zu disem Geheimnuß weiters gebracht. Die H. Birgitta in ihren Offenbahrungen hatte von GOtt

Be-

image
not
available

auch die grausamste Marter für den Christlichen Glauben außgestanden.

Sie ware aus einer Hochadelichen Famili in der Stadt Toledo in Spanien gebürtig, die sich sowohl wegen grosser Tugenden, als wegen dem Hochadelichen Geblüt, sehr ansehnlich gemachet. Sie ware allzeit in dem Christenthum auferzogen, und unterrichtet, und trachtete nach nichts anderes, als etwas zu leyden, oder auch zu sterben für den Glauben. Da sie nun also gesinnet, und dises Willens ware, kame der Præsident Dacianus nacher Toledo, aus Befelch der Kayseren Diocletiani und Maximiani, Willens, alle die jenige außzureutten, und umbzubringen, die sich zur Christlichen Religion bekenneten. So bald er da ware, hörte er von einer gewisen Fräule, mit Nahmen Leocadia, reden, so in der Stadt wohl bekannt, und in grossem Ansehen ware, auch eine grosse Menge der Leuth zum Dienst deß wahren GOtts gebracht. Dessen benachrichtiget, liesse er sie gfangen nemmen, und wolte, sie solle vor ihme erscheinen: Sie kommt mit einem gantz aufgemunterten, lächlenden Angesicht, und Dacianus wolte sie erschröcken, sagte also: Es verdrüsset mich / daß eine Fräule von so hohem Geist / und von so hohem Adel einen anderen Glauben / als an unsere Götter hat: du thust deiner Famili einen grossen Spott und Unbild an / daß du dich von denen Christen / die JEsum predigen / also verführen lassest / die da eine Religion oder GOttes-Dienst lehren / so wenig bekannt ist. Worauf sie geantwortet: Ich kan meinem Hauß / und denen Meinigen keine Unbild nit anthun. Wann ich dem Liecht folge / und die Finsternussen verlasse / ich bin adelich von Geblüt / finde mich aber mehrer geehret wegen dessen / daß ich eine Christin bin; und obwohlen zwar die Lehr / dero ich folge / wenig bekannt ist / so ist sie wegen dessen doch nit falsch / und bin ich bereit / ehender tausend Tormenten außzustehen / als daß ich selbe verlassen solle. Uber dises hin ergrimmt der Præsident, und last ihr dreyerley Gattungen der Tormenten anthun. Erstlich, liesse er sie mit Ruthen streichen; aber so unmenschlich, daß das herab rinnende Blut auch die grausamste Barbaren zum Mitleyden hätte bewegen sollen. Zweytens, liesse er sie in eine Höhle, oder Keuchen werffen, die erschröcklich ware wegen ihrer Finsternuß, und entsetzlich wegen deß Gestancks. Drittens, laste er sie allda ohne einige Speiß oder Nahrung, wolte also, daß sie vor Hunger sterben solte. Da sie in dises finstere Loch hinein gangen, und gese-

Ihre Tormenten.

gen, die nit wissen, was für eine Glückseeligkeit in dem Creutz seye.

II. Man muß wohl bekennen, daß die Gnad stärcke, massen eine Fräule einem Tyrannen sich widersetzet, und obsigend über alle Marter, dahin stirbet. O wohl ein heiliger Neyd! den dise Heilige gegen ihre Gespihlin gehabt, daß sie vor ihr gestorben! wohl eine grosse Güte GOttes, der beyde hernach zusammen hat kommen lassen!

III. Wie wohl und löblich geschihet es, wann man die Ehr Mariæ verfechtet, angesehen GOTT die H. Leocadia von Todten erwecket, deßwegen den Heil. Ildephons zu loben. Last uns auch befleissen, ihr Ehr zu befördern, wohlwissend, daß wir ihrem Sohn nichts angenehmeres erweisen können.

## X. Christmonat.

## St. Eulalia, Jungfrau und Martyrin von zwölff Jahren.

WJe wunderbarlich ist nit GOtt! daß er uns gewise Sinnbilder der Heiligkeit gewiser frommen Seelen gegeben! bewundere solches in der Persohn der Heil. Eulaliæ, welche nach außgestandener grausamer Marter, nach ihrem Tod in den Himmel abgefahren in Gestalt einer Tauben, uns zur Lehr, daß sie Zeit ihres Lebens jene Dauben gewesen, von welcher der keusche Bräutigam redet, da er sagt: Amica mea, columba mea: Meine Freundin, meine Taub. Und gewißlich kan man sagen, daß die Jungfrauschafft, und die Gedult die zwey Flügel gewesen, die dise Geheimnuß-weiß, und sittliche Dauben bis in die Schooß GOttes hinauf getragen.

Sie ward gebohren zu Merida in Spanien. Ihr Vatter hiesse Liberius, ein Adelicher, und sehr gut Catholischer Herr, der, sie wohl zu unterrichten, und aufzuerziehen, sambt noch einer andern ehrlichen Jungfrau, Julia mit Namen, die ihre Gespihlin ware, beyde einem frommen Geistlichen, der Donatus hiesse, anvertraut. Diser richtete sie so wohl zur Tugend ab, daß ihr Hertz wohl gar nit geneigt gewesen zu denen Eytelkeiten diser Welt, noch ihr Leib zu denen leiblichen Wollüsten; ja im Widerspihl, solche zu bestreitten, zeigte sie sich sehr geneigt zur Jungfrauschafft, und zur Reinigkeit der Seel, wegen wessen sie dann eine warhaffte Tauben ware. Da sie nun wohl im Friden lebte, wolte GOtt ihren Muth und Hertzhafftigkeit probiren, laßte also zu, daß Dacianus Calphurnium nacher Merida abschickte, als seinen Commissa-

GOtt aber befridigte sich mit ihren zarten Jahren, und ruffte sie ab, um in dem Himmel ewig zu leben. Der H. Gregorius Turonensis betheuret, daß alle Jahr, am Tag ihrer Marter, das Gesträuß der Bäumen, mit denen ihr Leib bedeckt ware, eine solche Blühe hervor brächten, als wie die Tauben gestaltet, die auch starck riecheten.

Ihr Besonderes ware die Gedult in denen Tormenten. Bitte GOTT darum durch ihre Verdienst, und behalte in deiner Gedächtnuß die Ermahnung, so dir der H. Joannes Chrysostomus gibet: **Warte auf die Stille nach dem Wetter / auf die Gesundheit nach der Kranckheit / und auf die Armuth nach dem Uberfluß der Güter.** *Homil. de Avarit.*

## Betrachtung.

I. EIn junges Kind von zwölff Jahren stellet sich vor dem Tyrannen, ihme sein Grausamkeit vorzuhalten. Und wir getrauen uns nit, unseren Freund wegen einer Sünd zu ermahnen; oder einem Feind, der uns zur Sünd anhalten will, zu widerstehen.

II. Sie stihlt sich in der Nacht darvon, damit sie der Marter theilhafftig werden kunte. Und wir förchten bey Tag und bey Nacht, auch nur etwas weniges zu leyden.

III. Ihr Leib gantz nackend nach ihrem Tod, ward durch ein Mirackul mit dem Schnee bedeckt; muß man also bekennen, daß GOtt die keusche Leiber sehr lieb seyn müssen: Und wir besudlen den Unsrigen mit Unflat, und Unreinigkeiten.

# XI. Christmonat.

## St. Damasus, Pabst.

EHr, Ruhm und Benedeyung seye der Römischen Kirchen gegeben, daß sie so heilig durch den Pabst Damasum regieret worden, zu deme GOTT auf gleiche Weiß scheinet gesprochen zu haben, als wie zu seinem Propheten Ezechiel: Ut adamantem dedi faciem tuam, ne timeas eos. Ich hab dich als wie einen Diemant abgeschickt und abgeordnet, auf daß du die Feind der Kirchen auf keine Weiß förchtest. Und warhafftig hat das Concilium von Constantinopel dermassen seine Beständigkeit bewunderet, daß es ihne genennet hat einen Diemant deß Glaubens / wie der H. Ambrosius von ihme redet.

image
not
available

wo sie sich wider den Catholischen Glauben aufgeleint; Dessen als der Heil. Damasus berichtet worden, rathete er dem grossen Kayser Theodosio ein, er solle ein Concilium von 150. Bischöff versammlen; so auch geschehen zu Constantinopel, und er bekräfftigte das Decret deß Concilii, worinn die Macedonianer, und andere Ertz-Ketzer verdammet worden.

In allen Beschwärden, die sich hervor thaten, eintweders in Regierung der Kirchen, oder in Außlegung der H. Schrifft, haltete er sich allzeit an den H. Hieronymum, und obwohlen er Pabst ware, unterwarffe er sich dessen Rath, als wann er noch dessen Discipul wäre. Ein Zeichen eines warhafft-demüthigen Hertzens. Neben diser Vöste und Beständigkeit, die er wider die Ketzer erzeigt, liesse er auch noch darüber die Stärcke seines Geists sehen, in Abthuung der Mißbräuch, so in der Kirchen eingeschlichen.

Er verdammte die Verleumbder, daß sie eben die Straff solten außstehen, die jene, so von ihnen verleumbdet worden, hätten außstehen müssen. Er brachte ab die Authorität der Cœpiscoporum oder Mit-Bischöffen, und schribe zu disem End an alle Bischöff also: Die fromme Prälaten müssen Sorg tragen über ihre Heerd / gleich als Jacob gesorget hat für die Heerd seines Schwähr-Vatters Laban, die er selbsten geweidet hat / ohne dise Sorg / anderen zu übergeben / und zu überlassen. Er verordnete auch, daß man nach denen Psalmen, die in der Kirchen abgesungen werden, zusetzen solle das Gloria Patri, & Filio, & Spiritui Sancto. Und bald hernach gienge er mit Tod ab, der Glory, so ihme die heiligste Dreyfaltigkeit zubereitet, zu geniessen. Er starbe im 80. Jahr seines Alters, nachdem er bey 18. Jahr Pabst gewesen im Jahr unseres HErren 384.

Sein Besonderes ware, daß er starck, beständig, und fest ware in Beschützung deß Glaubens. Befleisse dich auch auf dise Beständigkeit, und betrachte bedachtsam dise Wort deß H. Cypriani: Nimme von der Liebe die Gedult hinweck / so wird sie nit dauren; nimme ihr die Beständigkeit hinweck / so nimbst ihr die Wurtzel hinweck.

## Betrachtung.

I. Die grosse Heilige haben die Dignitäten und Würden niemahls auß Ehrsucht gesuchet, noch sich mit Gewalt in denenselbigen gehandhabet. GOtt hat den H. Damasum auf den Bischöfflichen Stuhl

image
not
available

habe ich ein kleines Nästlein / da will ich wohnen.

Da er nun in disem abgesönderten Orth wohnete, ware sein Leben unsträfflich; all sein Verrichtung ware das Betten, oder das Weynen. Er bittete GOtt fast ohne Unterlaß, und hatte sein Hertz keine andere Freud, als sich mit GOtt zu unterhalten. Er beweinte öffters seine Sünd, und die Laster anderer Leuthen; und GOtt, der seine Zäher vergelten wolte mit einem wunderbarlichen Wasser, liesse ein Bronn-Quell aus einem Felsen hervor brechen, so ihme Wasser für seine Höhle verschafft hat, und ihme gedienet hat, sich abzukühlen. Als sich der Hertzog von Britannien mit der Jagd ergötzte, kame er, weiß nit wie, bis zu seiner Einödde, und als er ihne im Gebett angetroffen, grüssete er ihne, redet mit ihme, und fragt, ob er nichts habe, mit dem er sich erfrischen kunte. Diser fromme Einsidler hatte nichts anderes ihme zu geben, als ein Glas Wasser von disem miraculosen Bronnen, und als der Hertzog selbiges verkostet, war er sehr vergnügt; für die Bezahlung seines so Lieb-vollen Gastgebs, schickte er ihme so vil, wovon er ein Closter bauen kunte.

Bald hernach wurde der Bischöffliche Sitz von Cornubien lär: Die Clerisey und das Volck versammleten sich, einen herauß zu suchen, der da würdig wäre, Bischoff zu seyn; Der Schluß ware, man solle drey ausserkisen, und zu dem H. Martinum, Ertz-Bischoffen zu Turon, abschicken, als ihrem Ertz-Bischoff. Dise drey waren Guingalius, Tudinus, und Corentinus; Nachdem sie der H. Martinus wohl betrachtet, und examinieret, erwählte er, aus besonderer Eingebung deß Heil. Geists, den H. Corentinum, und weyhete ihne zum Bischoff.

Als Bischoff kunte man wohl sagen, daß ihne niemand jemahls verklagt habe; Dann er ware wachtbar über sein Heerd, liebreich gegen die Arme, lieblich gegen die Demüthige, sanfftmüthig gegen denen Sünderen, streng gegen sich selbsten, gutthätig gegen jederman; unterweisete alle und jede, die in einem Fehler waren. Da er sich mit dem Bißthum versehen sahe, kame es ihne hart an, daß er die andere zwey, so im Vorschlag waren, von dem Bißthum solte außgeschlossner sehen durch seine Wahl; sie also zu befridigen, und zu trösten, begehrte er an den H. Martinum, er möchte sie zu Abbten machen, damit dise Dignitäten gleichsamb als ein linderendes Pflaster über ihre Wunden wären. Der heilige Martinus gabe ihme aber zur Antwort, er kunte solches nicht thun, wegen der Consequentz,

*image*
*not*
*available*

# XIII. Christmonat.

## St. Lucia, Jungfrau und Martyrin.

WAnn werden dann unsere Hertzen eine gleiche Beständigkeit haben in dem Dienst GOttes, wie die H. Martyrin Lucia gehabt hat in Saragossam. Die ihr selbsten ihren Lobspruch gemachet, da sie den Tyrannen auf folgende Weiß gantz hertzhafft angeredet, und also zu ihme gesprochen: Ich bin der Tempel deß H. Geists. Und kan man gantz sicherlich von ihr sagen, daß der H. Geist wahr gemachet habe ihr gantzes Leben hindurch.

Nachdem sie in Saragossa von adelichen, reichen, und tugendsamen Elteren gebohren worden, ware ihre Neigung von Kindheit auf zur Tugend; absonderlich aber ihre Reinigkeit allzeit weiß und unversehrt zu erhalten. Nach dem Tod ihres Vatters thate sich ein gewiser Edlmann hervor, der sie heyrathen wolte; ihr Mutter, die nach nichts anderes trachtete, als nach jenem Tochtermann, worauf sie sich zu verlassen hätte, sagte ihme sein Begehren zu; da man aber auch die Einwilligung der Tochter haben wolte, entsetzte sich dise höchlich darwider, massen dise nichts vom Heyrathen hören wolte. Indessen hoffte man, sie werde sich mit der Zeit änderen, trange man also nit ferners darauf. Bald hernach erkranckte die Mutter an einem Blut-Fluß, der vier Jahr getauret, währender diser Zeit wendete man alle Mittel an, die Gesundheit herzustellen, verfangten aber wenig. Endlich, nahme ihr die Tochter Lucia die Freyheit, ihr einzurathen, ein Wallfahrt nach dem Grab der H. Agatha Martyrin, vorzunemmen, so in der Stadt Catana ware, dreyzehen Meyl von Saragossa. Die Mutter, so nichts mehrer verlangte, als gesund zu werden, nimbt dise Reiß vor sich, und Lucia mit ihr. Als sie nun beyde bey dem Grab der heiligen Agatha sich befanden, wird die H. Lucia im Gebett verzuckt, und sihet die H. Agatham in grossem Glantz, so zu ihr sagte: **Mein Schwester Lucia! was begehrest du an mich / was du selbsten deiner Mutter geben kanst? Gleichwie die Stadt Catana durch die Wunder-Werck / so GOtt durch mich gewürcket / geehret ist / also wird auch ein Tag kommen / daß auch die Stadt Saragossa durch deine Wunder-Werck wird geehret werden; gehe hin / deine Mutter ist gesund wegen deines Glaubens.** Nach vernommener so guten Zeitung, verfügte sie sich

image
not
available

Pech, und Oel darein; dises alles schadet ihr im geringsten nit; endlich verurtheilet man sie zum Schwerdt-Streich; und der Heil. Geist, der sie als einen Tempel ansahe, gabe einem frommen Priester ein, ihr das heilige Sacrament zu überbringen, und sie zu communiciren. Nachdem solches andächtig geschehen, schlagte man ihr das Haupt ab, im Jahr unseres HErrn 303.

Ihr Besonderes ware, eine grosse Liebe, und Neigung zur Jungfrauschafft. Trage auch ein Verlangen darnach, und seye ingedenck dessen, was sie gesagt hat: Der Leib kan nie besudlet / noch die Jungfrauschafft verlohren werden / es seye dann / die Seel gebe ihren Willen darein.

## Betrachtung.

I. Glückseelig, und tausendmahl glückseelig seynd die keusche Persohnen, massen sie seynd der Tempel des Heil. Geists, wie die H. Lucia redete. Aber wohl unglückseelig die unkeusche Leiber, und Seelen, dann es folgt, daß sie die Wohnung des Teuffels seyn müssen.

II. Man kan uns zwar nöthen, und zwingen zur Sünd, wann wir aber unseren Willen nit darein geben, so verdienen wir, an statt der Sünd, noch darüber eine reiche Cron, wie die H. Lucia gethan, nichts kan uns verdammen; aber auch kan uns nichts seelig machen, es seye dann unser Willen darbey.

III. O wohl ein schönes Heyrath-Gut! wann man das, was einem Menschen sonsten gegeben wurde / denen Armen gibt, und Christum JEsum wie einen Bräutigam bekommet. Die Heil. Lucia sihet dermahlen im Himmel, was sie für eine Parthey getroffen habe. Last uns selbigen unterdessen für unseren Lehrmeister haben, und ihme getreulich nachfolgen, wann wir ihne, vermittelst der Jungfrauschafft, nit mehr für unseren Gesponß haben können.

# XIV. Christmonat.

## St. Spiridion, Bischoff zu Cypern.

Wie unterschiden seynd nit die Urtheil GOttes von denen menschlichen Urtheilen! O wie weit ein anderer Brauch ist bey ihme, als bey denen Menschen, die da, so zu sagen, ihr Glück, und Glo-

image
not
available

Concilio zu Nicæa, so aus 318. Bischöffen bestanden, bey deme sich etwelche spitzfindige Weltweisen eingefunden, von dem Glauben zu disputiren. Unter anderen befande sich einer, der hartnäckiger ware, als andere, der auch mit vilen anderen Bischöffen disputirt, und nit hat können überwunden werden. Endlich machte sich der Heil. Spiridion an ihne, und erklärte ihme mit grosser Einfalt die Geheimnussen der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit, der Menschwerdung, des Leydens, der Auferstehung des Sohns GOttes, und dergleichen; und nachdem er solches nachtrücklich gethan, sagte er zu ihme: **Dises glauben nun wir Catholische; und ihr Weltweise / was glaubt dann ihr?** Auf dise Wort, welche als so vil Strahlen waren, wurde besagter Philosophus erleuchtet, und sagte: **Ich glaube / was ihr glaubet;** und also, was der andere hohe Verstand nit außrichten kunte, das brachte die Einfalt des Heil. Spiridion zuwegen. **Also wahr ist es nemlich/ daß es GOtt gefalle/ die Weise diser Welt zu Schanden zu machen durch die Demüthige / und Einfältige!**

Da er nun fortfahrete in seinem Ambt eines Seelen-Hirten, speisete er selbige neben der guten Lehr auch mit seinem tugendsamen Beyspihl. Seine Lieb gegen die Arme ware so beschaffen, daß er ihnen zu helffen eine Schlang in Gold veränderet; und als ein gewiser Reicher sich geweigeret, von seinem Korn einem armen Bettler etwas zukommen zu lassen, erhaltete er durch sein Gebett von GOtt, daß desselben Korn durch eine Uberschwemmung von dessen Scheuren hinweck, und für des Armen Hauß-Thür geschwemmet worden. Seine Sanfftmuth machte, daß er einem verzyhen, der ihne gar unmenschlich tractirt hat, als er in den Pallast Kaysers Constantii hinein gangen, der ihne beruffen hat, seiner krancken Tochter die Gesundheit zu ertheilen, von einem aus der Wacht, der ihne so schlecht gekleydet sahe, angehalten, verstossen, und mit einer Maultaschen ist hintertriben worden. Auf dise Unbild sagte er kein Wort; sondern bietete seine andere Wangen dar, und erfüllte genau, was das Evangelium sagte; worauf besagte Wacht voll der Verwunderung, ihme zu Füssen gefallen, und umb Verzeyhung gebetten; die er auch gantz liebreich ertheilt.

Sein Mitleyden gegen die Betrangte ware Ursach, daß er, umb einen armen Unschuldigen zu erlösen, einen Bach zuruck gehalten, und hiemit verschaffet hat, daß selbiger durchgehen, und sich erretten hat können. Er hatte einen so grossen Respect und Ehrenbietigkeit gegen alle Wort, und Sylben

image
not
available

# XV. Christmonat.
## St. Eusebius, Bischoff zu Vercell, und Martyrer.

Singet, ihr Engel! singet ihr glorwürdige Martyrer GOtt ein Lob-Gesang, daß er die Güte gehabt, den Heil. Eusebium heilig, und glorwürdig zu machen, der an seiner Persohn jenes wahr gemacht hat, was Ecclesiasticus vorgesagt: In multitudine electorum habebit laudem: Er wird gelobt werden unter denen Außerlesenen, die da zum ewigen Leben außerkisen seynd.

Er hat angefangen solches Lob zu verdienen gleich von seiner Jugend auf, nachdem er nach seiner Geburt in der Insul Sardinien von seiner Mutter Restituta nacher Rom gebracht, und alldorten dem Pabst Eusebio übergeben worden, mit Bitt, er möchte ihne unter seinen Schutz nemmen, und Sorg über seine Auferziehung tragen. Diser Lieb-volle Pabst thate solches umb desto lieber, als mehrer er verlangte etwas, was GOTT gefiele, außzuwürcken. Solchem nach beflisse er sich, ihne sorgfältigst zu unterweisen, und gerathete ihme solches auch so wohl, daß er ihne bald hernach getaufft, und ihme seinen Namen gegeben. Er hatte kaum den heiligen Tauff empfangen, alsbald entschlosse er sich zum Jungfräulichen Stand, und liebte die Keuschheit dermassen, daß er nit einmahl sein eigene Mutter ins Angesicht küssen wolte. **Wohl löbliche Keuschheit!** Als ein unverschamtes Weibsbild in sein Kammer kommen, ihne zur Sünd zu reitzen, hat sie die Thür nit finden können; und haben sie auch die Engel sichtbarlich darvon verhinderet, wie sie selbsten des anderen Tags solches bekennt, und wegen ihres Fehlers umb Verzeyhung gebetten: **Gütigster GOtt! wie seynd nit die Engel in die Keuschheit verliebt / und die Menschen wollen selbige verliehren!** Da er nun so wohl zu leben angefangen, hat er solches noch besser fortgesetzt, und ist, der Welt überdrüssig, ein Religios worden.

In disem seinem Religiosen-Stand fahrte er fort, ein Lob zu verdienen durch die Ubungen des Gebetts, und der Mortification, worauf er sich starck begeben, daß er sie schwerlich unterlassen hat. Und in der That, machte er sich so ansehnlich, und lobwürdig, daß man ihne aus dem Closter genommen, und zum Bischoff zu Vercell gemacht. Dise so hochansehnliche Würde veränderte seine Sitten nit; ja vilmehr, wie der H. Ambrosius anmercket, der ihme sein Lob-Red hat halten wollen, ware

außstehen, bemächtigten sich also seiner Persohn, halteten ihne, als einen Maleficanten, und deß Tods Würdigen; steinigten ihne, als einen anderen Stephanum, und theilten seinen Leib in so vil Stuck, daß sein Seel gar leicht den Außgang gefunden, in den Himmel abzuflügen; allda das ewige Lob in der Versammlung derer Außerwählten zu geniessen. Dises geschahe im Jahr unsers HErren 371. seines Alters im 80.

Sein Besonderes ware, daß er sich öffters die Gegenwart GOttes eingebildet. Liebe dise Ubung, und betrachte dise Wort deß H. Dosithei: Damit GOtt dein Hertz nie verlasse; gedencke / daß dir GOtt gegenwärtig seye / und daß du beständig vor ihme seyest.

## Betrachtung.

I. DAs eigentliche Kenn-Zeichen der Ketzerey, und aller widrigen Secten ist die Grausaumkeit. Gleichwie die Arrianer zu ihrer Zeit grausamb wider die Catholische verfahren, also thaten solches auch die Calvinisten zu unseren Zeiten, und werden es auch alle hinführo thun, die etwas neues aufbringen; deßwegen müssen wir sie fliehen.

II. Eines aus denen Zeichen der wahren Kirchen ist die Sanfftmuth, wie sie diser Heilige gehabt. Laßt uns in unserem Leyden auch sanfftmüthig seyn, wan wir uns als Christen aufführen wollen.

III. Wann man recht betten kan, kan man bey GOTT alles außwürcken; und thut das Gebett eben so wohl die auf diser Welt verschlossene Porten, als die Himmels-Porten eröffnen. Laßt uns durch unser Gebett bey Leben recht anklopffen, damit man uns nach unserem Tod aufmache.

# XVI. Christmonat.

## St. Adon, Ertz-Bischoff zu Wienn.

ES erfreue sich die triumphierende Kirchen an dem Fest deß Heil. Adon, massen er seinen Verstand und Feder angewendet, und gebraucht, das Lob der Heiligen zu verfertigen, und hat uns einen kurtzen Bericht von ihren Leben hinterlassen; so uns dann Gelegenheit gibet, jenes zu sagen, was David gesagt hat: Laus ejus in Ecclesia sanctorum: Die Kirchen oder Versammlung der Heiligen lobet ihne; weilen er alle Heilige der Kirchen gelobt hat. *Psal.* 150.

Er ware entsprossen auß einem sehr adelichen Hauß, und hat die

gute

image
not
available

re er der erste auf dem Chor, wan man zu singen hatte. Gewißlich / wann ein Oberer mit seinem Exempel prediget / schaffet er vil Guts.

Sein besondere Andacht hatte er zu jenen Heiligen, die Buß über ihre Sünden gethan, und die da von der Kirchen als drey Patronen der Büssenden verehret worden, als da seynd der H. Petrus, die Heil. Magdalena / und der fromme Schächer? Und damit er der Nachkommenschafft ein Zeugnuß diser seiner Andacht hinterliesse, liesse er allen dreyen eine schöne Capell erbauen, allwo GOTT grosse Miracul würcket. Der grosse Hincmarus, Ertz-Bischoff zu Rheims, von seiner Tüchtig- und Tauglichkeit versicheret, wie auch von seiner hohen Wissenschafft, bathe ihne, er möchte einer Epistel, oder gewisen Brieff nachsuchen, den der H. Avitus einstens an den H. Remigium geschriben. Der Pabst Nicolaus von dessen Tugend und Eyffer für die Kirchen benachrichtiget, schickte ihme das Ertz-Bischöffliche Pallium zu, und machte ihne zum Metropolitan zu Wienn; und also wurde er auch von anderen, die ihne gekennet, verehret. Da er nun unter solchem Lob und Gutheissungen gelebt, gleichwie es anständig ware, daß er auch der Glory der Heiligen theilhafftig wurde, deren Leben er beschriben; Also ruffte ihne auch GOtt in den Himmel ab, allda seinen Lohn zu empfangen im Jahr unseres HErren 891.

Sein Besonderes ware die Liebe zu denen Heiligen, die Buß gewircket haben. Liebe sie auch nach seinem Beyspihl, und verhoffe, GOtt werde dir durch ihre Verdienst deine Sünden verzeyhen, absonderlich, wann du selbige ohne Verschub bereuen wirst, dessen ingedenck, was dich der weise Mann erinneret: Schiebe doch nit auf / dich zu GOtt zu bekehren; dann sein Zorn wird ehender kommen / als du dir nit einbildest. *Eccl. 5.*

## Betrachtung.

I. ES ist ein Zeichen einer warhafft-büssenden Seel, wann man die liebet, die eine vollkommene Buß gewürcket, und sie anruffet, umb ihrer Vorbitt bey GOtt zu geniessen.

II. Schwerlich kan einer die Leben der Heiligen lesen, oder schreiben, daß einer nit heilig werde, wann mans liset, oder schreibet, wie es seyn soll. Lieber Leser! befleisse dich auf dises heilige Studium, und du wirst einen Nutzen darauß ziehen.

III. Scharpff seyn gegen die, so die Waisen übel halten, ist ein Streng-

image
not
available

ich weiß / das / was du von GOtt begehrest / er dir solches zusage. Auf dises Compliment sagte JEsus nit mehrer, als dises: Dein Bruder wird aufferstehen; auf welches sie geantwortet: Ja / daß weiß ich wohl / daß er am letzten Gerichts-Tag wird aufferstehen. Und JEsus antwortete ihr: Ich bin die Aufferstehung / und das Leben / wer an mich glaubt / wann er auch schon tod ist / der wird leben; und wer da lebt / und an mich glaubt / wird ewig leben. Nach solchem suchte Martha ihr Schwester auf, und sagte zu ihr: Unser Meister ist da / und verlangt deiner. Alsbald erhebte sich Magdalena, gehet zu JEsu hinzu, und wirfft sich ihme zu Füssen, sprechend: HErr! wann du da gewest wärest / wäre mein Bruder nit gestorben. Solches sagend, weynte sie: JEsus sie also weynend sehend, ergrimmte bey sich, und als er gantz, so zu sagen, verwürrt schine, fragte er: Wo habt ihr seinen Leib hingelegt; Auf dises gaben die zwey Schwesteren Antwort: Komme / und sihe / O HErr! Dise Wort triben JEsu die Zäher auß denen Augen; welches etwelche Juden gesehen, und also gesprochen: Sihe! wie er Lazarum lieb gehabt. Da er ein wenig geweynet, ergrimmte er auf ein neues; kommt zum Grab, wo Lazarus lage, und befahle, man solle den Stein hinweck thun, von deme er bedeckt ware; Martha solches hörend, widersetzte: HErr! er schmäcket schon / dann er ist schon den vierdten Tag im Grab: Unterdessen unterlaste man dannoch nit, den Stein hinweck zu thun; und nachdem JEsus seinen Vatter gebetten, näherte er sich zum Grab, und schrye mit lauter Stimm: Lazare! komme hervor. Und zur Stund stunde Lazarus von Todten auf.

Dise miraculose Aufferstehung brachte JEsum in ein grosses Ansehen, wie auch seine Lehr; dessen dann die Juden verdrüßig, angefangen haben, Lazarum, und seine zwey Schwesteren mit schelchen Augen anzusehen, und sie also anzufeinden, daß sie selbige nit mehr ansehen kunten; weilen sie also sehen, daß sie von JEsu geliebt wären, wolten sie ihnen vom Brod helffen. Zu disem End, setzen sie selbige in ein Schiff, ohne Ruder, ohne Schiff-Patron, ohne Steur-Ruder, Willens, sie also zu erträncken. GOTT aber, der über dise edle, und heilige Famili wachete, ware der Schiff-Patron, und leitete selbiges so wohl, daß sie bey Marsilien ans Land gekommen. Die Innwohner der Stadt empfiengen sie gantz höfflich, und wurden vile bekehret durch die alleinige Conversation mit ihnen. Da

image
not
available

guten Aufführung in seinem Lebens-Wandel, sich eine solche Meynung der Heiligkeit erworben hat, daß er an seiner Persohn erfüllt, was vormahlens Ecclesiasticus gesagt: In medio populi sui gloriabitur: Er wird Ehr und Ruhm darvon tragen in mitten seines Volcks.

Disen Ruhm hat er angefangen zu bekommen, da er nach seiner Geburt zu Rom, sich sehr wohl beflissen hat, die Tugenden zu erlehrnen, und himlische Ding zu betrachten, daß er also zum Priesterthumb tauglich erkennet worden. Kaum ware er Priester, schickte ihne Pabst Fabianus, oder wie andere wollen, Pabst Xistus, wegen seiner Gelehrt- und Frommkeit nacher Franckreich ab, allda das Evangelium zu predigen. Das Land, so er anzubauen hatte, ware das Turrainische; damit er nun mit grösserer Authorität arbeitete; folglich seine Arbeit besser Frucht schaffete, wurde er zum ersten Bischoff geweyhet, im Jahr unseres HErren 253. Dise Ehr dienete ihme zu einem mächtigen Antrib, sich hertzhafft auf das Heyl der Seelen, so unter ihme stunden, zu begeben; und in der That, so spahrte er auch nichts: hatte auch sein Eyffer disen Frucht, daß er vil Heyden und Unglaubige zum Christlichen Glauben bekehrt. Sein heiliges Leben vergesellschaffet mit einer grossen Wissenschafft, waren Ursach an disen Bekehrungen; Als die Unglaubige sich wider ihne anfangten aufzuleinen, auch jene, so in einem Ansehen waren, sich seiner Persohn bemächtigen wolten. Dann da sie eben im Sinn hatten, solches zu vollziehen, kunten sie es nit, darvon abgehalten, und abgeschröckt, durch weiß nit was für ein Majestät, so auß seinem Angesicht hervor scheinte.

Da sie dannoch in ihrer Boßheit fortfahren, liesse GOtt zu, sein Hertz und Muth zu probieren, daß sie ihne auf der Seyten bekommen, und sehr unmenschlich tractieret haben; einige mit Fäusten, andere mit Ruthen; und unter disen Tormenten ware er so fröhlich, und so wohl getröst, daß er mit dem Heil. Paulo hat sagen können: **Je mehr ich leyde/ je mehr ich Trost habe.** Da er nun ihren Händen entgangen; hatte er eine grosse Forcht und Angst, daß wann er sturbe, die Kirchen zu Turon nit ohne Hirten wäre, und auß diser Forcht, begabe er sich in die Höhlen, und andere dergleichen verborgene Orth, und versammlete allda die Glaubige, so vil er kunte, ermahnete sie mächtiglich, beständig und fest in dem Christlichen Glauben zu verharren; und weilen er wuste, daß sie nichts so mächtig stärcken kunte, als das hochwürdigste Sacrament deß Altars, lase

image
not
available

# XIX. Christmonat.
## St. Adjutus, Abbt.

Wie ist nit dise Welt denen verlåydet, die den Himmel ansehen! die da die Heilige nit anderst betrachten, als so vil hell-leuchtende Stern, die das Paradeyß erleuchten, und selbiges gantz annehmlich machen! Unter disem hell-leuchtenden Gestirn ist auch der Heil. Adjutus, der gleich einem schönen Regen-Bogen oder Himmels-Ring ist, den Ecclesiasticus beschreibet: Valde speciosus est in splendore suo, das ist, überaus schön, und scheinbar in seinem Glantz.

Was ihme einen solchen Glantz in dem Himmel zuwegen gebracht, ware sein frommes Leben auf diser Welt, welches er angefangen in der Normandi, allwo er gebohren worden. Sein Kindheit ware eine Ubung der Unschuld und Einfalt. Sein Jugend ware ein Pflantz-Schul der Tugend, und Frommkeit; und sein ferneres Alter vollkommen in der Liebe GOttes, und Haß seiner selbst. Aus Liebe GOttes verlåydete ihme die Welt, und wurde er ein Religios in der Stadt Monte in der Normandie, aus Haß seiner selbsten begabe er sich auf allerhand Abtödtung, und Casteyungen des Clösterlichen Stands. Er ware allzeit der Erste, wo etwas beschwerliches ware, und wann ein verächtliches Ambt zu verrichten ware, darffte man nur ihne darzu gebrauchen, alsbald nahme er solches an. Sein Demuth kame es gar nit schwer an, denen anderen nachzugeben, und zu weichen, und je mehrer man ihne demüthigte, je mehrer erfreuete er sich darob. Wegen diser Ernidrigung ward er zur Würde eines Abbts in einem Closter in der Normandie erhebt, und regierte selbige mit gröster Sanfftmuth, und Frommkeit. Die gantze Zeit, da er sich allda befande, kunte er gar wohl mit David zu GOTT sagen: Dein Gesatz / mein GOTT! ist das gewöhnliche / was ich betrachte; dann er betrachtete nichts anders, als dises, und meditirte er stäts seine Regul, und verschaffte, daß selbige auch von anderen gehalten wurde. O wie wohl ist eine geistliche Versammlung / und Hauß bestellet / wann der Obere öffters das Gesatz Gottes betrachtet! *Psal. 118*

Nachdem er disem ersten Closter vorgestanden, beruffte man ihne nach der Dioeces von Chartres, selbige Abbtey zu regieren. Er kommt dahin, und regierte sie gleichfalls so wohl und gut, daß alle Religiosen allda nit anderst,

image
not
available

gedencke, was die Faulkeit in denselben für Schaden bringe, welche nach Meynung des Heil. Bernardi: Eine so gefährliche Kälte ist / daß es zur Zeit / da es die Seel ankommt / sie gantz lahm und feucht wird / und das Gesatz / und die Regul vergisset.

## Betrachtung.

I. ES ist eine wohlanständige Beschäfftigung für eine Christliche Seel, wann sie das Gesatz GOttes betrachtet nach dem Beyspihl des Heil. Adjuti. Thust du solches bißweilen, lieber Leser! wann du es nit thust, was gibst dann für eine Prob von dir, daß du ein Christ seyest?

II. Ein gutes Mittel für einen Oberen ist, andere wohl zu regieren, wann er von deme anfangt, was GOtt zugehöret. Wann das Innere wohl bestellet ist, gehet das äusserliche auch recht. Was tragst du für eine Sorg für dich, oder für andere?

III. Es thut nie kein Gut, wann man mit denen Heiligen schertzen, oder Verachtungs-Weiß von ihnen reden will? GOtt straffet solches fruhe oder spath, man muß sie aufs wenigsts verehren, wann man so glücklich nit ist, daß man es ihnen nachthue.

# XX. Christmonat.

## St. Dominicus de Silos, Religios St. Benedicts-Orden, und Abbt in Spanien.

DEr liebe GOtt wolle geben, daß wir auch in disem Leben also streitten, als wie der H. Dominicus von Silos, damit wir mit ihme in dem anderen möchten gecrönet werden, dessen Seel nach seinem Tod eine gantze Schaar der unschuldigen Kinder gesehen hat in den Himmel auffsteigen, mit drey Cronen gezieret. Dise Erscheinung gibt uns Gelegenheit zu glauben, und zu gedencken, daß ihne GOtt dem Moysi gleich gehalten habe: Coronavit eum in vasis virtutis: Und ihne gecrönet habe mit solchem Zierath, der seinen Tugenden gebührete; oder besser zu reden, gleichmässig seinen Tugenden, massen er ihme drey Cronen gegeben, so da mit seiner Keuschheit, mit seiner Liebe, und mit seinem Eyffer übereins stimmeten, und ihme gebühreten.

Die erste Cron hatte er verdient, als er in einem kleinen Flecken, Lirieu mit Namen Carie, von gemeinen Baurs-Leuthen gebohren, zum Schaaf-Hirten gewidmet wor-

image
not
available

hast so vil Eysen nit / als der Heil. Dominicus. So groß ware die Menge der Eysen und Banden, so man in seinem Closter angetroffen. Gewißlich verdiente eine so grosse / so lange Zeit getribene Lieb / eine Cron!

Er verdiente endlich die dritte Cron durch seinen Apostolischen Eyffer, den er erstlich hat sehen lassen gegen seine untergebene Geistliche, sie in aller Vollkommenheit ihres Stands sorgfältigist unterrichtend. Zweytens, gegen die erledigte Gefangne, an denen er nichts gespahret, weder Gut, noch Blut und Leben. Drittens, gegen den Garzias, König von Navarren, deme er sich hertzhafft widersetzt, als er mit Gewalt, und aus einem schandlichen Geitz das Gold, und Silber, so in seiner Sacristey sich befande, hat weck-nemmen wollen. Er widersetzte sich so großmüthig, und redete mit ihme so unerschrocken, daß der König solches nit erdultend, ihne nacher Mayland in das Elend verschickt. Er stunde dise Bannisirung mit grosser Gedult aus, und GOtt, selbige zu vergelten, gabe dem König Ferdinand ein, ihne in sein Land zu sich zu nemmen, und ihme die Abbtey von Silos anzuvertrauen, allwo er nach 23. Jahren, durch Göttliche Offenbahrung, erkannt', daß sich sein Tod heran nähere. Er bedeutet solches seinen Religiosen; er versammlet sie, und nachdem er ihnen den Eyffer, die Liebe, und Beobachtung der Clösterlichen Zucht anbefohlen, gabe er seine Seel gantz sanfftiglich auf, im Jahr des HErrn 1003. Nach seinem Tod sahe ein gantze Schaar der Kinder seine Seel in Himmel hinauf steigen, mit drey Cronen gezieret, so da wahrhaffte Sinnbilder waren deren, so er im Himmel in alle Ewigkeit genüssen wurde.

Sein besonderes Kenn-Zeichen ware die Einfalt und Reinigkeit seines Hertzens. Befleisse dich auf dise Tugend, und gedencke an disen reichen Sententz des heiligen Joannis Capistrani: Der höchste Puncten der Christlichen Philosophi oder Weißheit ist / daß man nichts thue / so falsch / verstellt / oder betrügerisch seye. Der Weeg / der zu einer Englischen Reinigkeit führet / ist die Einfalt.

## Betrachtung.

I. WAnn GOtt Meister, und der Anführer einer Seelen ist, mag sie in einem Stand seyn, wo sie will, kan sie gantz leicht heilig werden, nach dem Beyspihl des Heil. Dominici, den GOTT selbsten, da er noch ein Hirt ware, unterwisen.

II. Wer

image
not
available

" hingehen wurde; JEsus, ihne zu befridigen, gabe ihme dise schöne Antwort: **Ich bin der Weeg / die Wahrheit / und das Leben.**

Nach disen zweyen Zeichen der Liebe, liesse GOtt zu, daß er in den Unglauben verfallen, belangend das Geheimnuß der Urständ Christi; und auf die Erzehlung der übrigen Apostlen, daß sie ihne würcklich von Todten erstanden gesehen hätten, ware er so keck, daß er hat sagen därffen: **Ich wills durchaus nit glauben / es seye dann / ich sehe mit meinen Augen die Wundmahlen, und lege mein Hand in seine Seyten.** O wie schwer ists, so gerecht, und so vollkommen zu seyn, daß man nit zuweilen sich verfehle! JEsus, ihne in disem Unglauben ersehend, wolte ihne heilen, und sambt ihme alle dergleichen gar zu unglaubige Köpff, erschine ihme, und sagte: **Thomas komme her / und lege deinen Finger in meine Wunden; sihe meine Händ / und berühre mit deinem Finger meine Seyten-Wunden / und seye nit mehr unglaubig / sondern glaubig.** Auf dise Wort ward diser glorwürdige Apostel durch die Berührung der heiligen Wunden von seinem Unglauben gäntzlich geheilet, und wolte seinen Fehler verbessern; und damit er eine öffentliche Glaubens-Bekanntnuß ablegete, schrye er voll der Freuden, und Liebe auf: O mein HErr / und mein GOtt! Solches sagend, kan man wohl sagen, daß er gewesen seye, der Weeg / die Wahrheit / und das Leben. Der Weeg / uns lernend, daß JEsus von Todten auferstanden, wahrhafftig seye unser HErr, und unser GOtt. Die Wahrheit / uns versicherend wegen der würcklich- und wahrhafften Urständ Christi; und das Leben / da er unseren Glauben an dises hohe Geheimnuß in uns lebendig gemacht hat.

Nach der Auferstehung Christi, und dessen Auffahrt in den Himmel, begabe er sich in den Speiß-Saal, sich zur Ankunfft des Heil. Geist zu bereiten. Er empfienge selbigen mit anderen Apostlen, und voll der Göttlichen Liebe, predigte er zu Jerusalem, in Judäa, und nachgehends in Orient; in all seinen Apostolischen Verrichtungen ware er fürwahr ein Weeg vilen Seelen, die er bekehrt, und getaufft, und hat ihnen den Weeg gebahnt, zu GOtt zu gelangen, und seinem Wort zu glauben. In Orient traffe er die drey König an, die Christum JEsum in der Krippe angebettet haben, er machte sie zu Kinder GOttes durch den heiligen Tauff, den er ihnen ertheilt, und nahme sie zu sich als Mitgespahnen in Verkündigung des Evangelii. Von dannen besuchte er die Parther, Medier, Persianer, Hircaner, Assyrier,

image
not
available

rum auf, und machen ihnen ihre Fäll zu Nutzen. Was für eine Sorg tragest du, nach dem Fall aufzustehen, und nachmahlens mit grösserem Eyffer fortzugehen?

III. Das kräfftigste Mittel wider die Versuchungen ist, daß man öffters, aber mit einem rechten Glauben und Liebe sage: Mein HErr / und mein GOtt! dise Wort machen Hertz und Muth, und ziehen die Gnad GOttes an sich, daß man allen widerstehen kan.

# XXII. Christmonat.

## St. Cheremon, Bischoff und Martyrer.

O Glorwürdige Ewigkeit! wie Lieb-voll bist du nit! ewige Glückseeligkeit! wann wirst du dann einmahl das End unserer Tägen seyn! wann werden wir dann einmahl dise Erden verlassen, allwo wir nichts, als Sünder sehen, und uns im Himmel erfreuen, wo nichts anderes, als wahre Anbetter GOttes anzutreffen! Aus diser Zahl ist der glorwürdige Martyrer Cheremon, der Zeit seines Lebens jener Mann gewest, von deme Ecclesiasticus redet, da er sagt: Ibit homo ad domum æternitatis suæ: Der Mensch wird in das Hauß seiner Ewigkeit eingehen. Gewißlich kan man sagen, daß der Heil. Cheremon seye hinein gangen; dahin aber zu gelangen, hat er zweyerley Weeg genommen; der erste ware, eine rechte wahre wohlgegründete Tugend in dem Bischöfflichen Stand: der andere ware eine vollkommene Lieb für die Marter.

Er ward in Egypten gebohren, und als er seine Jugend tugendsamb zugebracht, und nit gemeine Anzeigen einer mehr dann gemeinen Frommkeit von sich gegeben, entschlosse er sich, einen Stand zu erwählen; Und nachdem er solches mit sich überlegt, trate er den Ehestand an, und heyrathete eine Christliche Frau, die da eine so grosse Neigung zu der Tugend hatte, daß sie ihme überauß vil verhülfflich gewesen, die Ubungen der guten Wercken ihme gantz leicht zu machen. Da nun beyde in bester Verständnuß und Meynung beyeinander lebten, ware ihr Hauß ein kleines Seminarium der Frommkeit, und waren die von Hauß so wohl bestellt, daß alles gantz aufferbäulich darinnen ware. Dise so weise Aufführung machte, daß man das Haupt darvon in Bedacht zoge, und jederman die Klugheit Cheremonis bewunderet, der alles so wohl und sanfft regierte, und aufführte.

Da

image
not
available

seinem Beyspihl, und seye ingedenck diser Worten des Heil. Augustini: Hoffe / und förchte / der hoffet / und ihme nit förchtet / ist faul; der ihme förchtet / und nit hoffet / ist gar zu kleinmüthig.

## Betrachtung.

I. ES ist gantz leicht fromm zu leben, wann man öffters an die glückseelige Ewigkeit gedencket. Solches hat der Heil. Cheremon in dem Ehestand gethan; warum thun wir es nit auch in all anderen Ständen?

II. Glückseelig jener Christ, der alle Tag sich mehr und mehr dem Hauß seiner Ewigkeit näheret, vermittelst Ubung einer wohlgegründeten Tugend. Solches hat der Heil. Cheremon gethan in seinem Bischöfflichen Stand: O! was hätten wir nit für schöne Gelegenheiten, wann wir uns deren nur recht zu gebrauchen wusten!

III. Der letzte Schritt nach der Ewigkeit, ist die Gedult, es seye hernach in der Marter, oder in einer Betrangnuß. Last uns disen Weeg, als den sichersten, und gewisesten antretten, wann wir alldorten anlangen wollen.

## Leben des Seeligen Joannis de Matha, Stiffters des Ordens der HH. Dreyfaltigkeit von Erledigung der Gefangenen.

ES ist in der Provintz ein Orth, genannt Faulcon, so da ansehnlich ist wegen der Geburt des Seeligen Joannis de Matha, einem Spiegel der Heiligkeit, und Gelehrtheit, so geschehen Anno 1154. Sein Vatter nennte sich Eufreu de Matha, und seine Mutter Martha von Marsilien beyde adelich vom Geblüt, und höchst ansehnlich in denen Tugenden; die da eine besondere Sorg getragen, ihne in der Forcht GOttes zu erziehen, und in denen freyen Künsten abrichten zu lassen, schickten ihne zu solchem End nacher Aix in der Provintz, lateinisch Aquas Sextias, allwo er, nachdem er etwelche Strahlen seines hohen Geists, und seiner süssen angenehmen Conversation hat sehen lassen, nachmahlens nacher Pariß gekommen, damit er die Wissenschafften aus dem Ursprung schöpffete, und sich völlig auf das Theologische Studium begebete; worinnen er ein so hohes Ansehen bekommen, und solche Proben der Spitzfindigkeit seines Verstands gegeben, daß sich auch seine Lehr-Meister selbsten darüber verwunderet haben; dises ware dann Ursach, daß er mit

dem

image
not
available

pfangen. Und nachdem er ihr Verlangen vernommen, lase er darauf Meß, so den 28. Januarii, an dem 8. Tag der Heil. Jungfrau und Martyrin Agnetis geschehen, unter der Elevation sahe er einen Engel, weiß gekleydet, der auf seiner Brust ein roth und blaues Creutz hatte, seine Händ Creutz-weiß haltend über zwey Gefangene, so mit Ketten beladen waren, einer ein Christ, der andere ein Mohr. Nachdem der heilige Vatter Meß gelesen, versammlete er die Cardinäl, und als er ihnen die Erscheinung, die er gehabt, entdeckt, liesse er beyde Einsidler kommen, und sagte zu ihnen: Meine liebe Kinder! ich erkenne anjetzo / daß der Heil. Geist euer vorhabendes Werck führet / und er der Anfänger ist deß Ordens / den ihr im Sinn habt aufzurichten; deßtwegen will ich dann haben / daß ihr gekleydet seyn sollet / gemäß der Erscheinung / die ich unter der heiligen Meß gehabt hab.

Also gabe er ihnen dann weisse Röck, sambt einem rothen und blauen Creutz, und erklärte ihnen das Geheimnuß, so darunter verborgen ware. Diser weisse Rock / sagte er, stellet vor die Weisse eines unschuldigen Lebens / und reinen Gewissens; die drey Farben deß Habits / und deß Creutzes stellen vor die drey Persohnen der heiligsten Dreyfaltigkeit; die weisse / GOtt der Vatter; die blaue / überzwerch deß Creutzes / den Sohn GOttes in seinem Passion oder Leyden: die rothe / die Liebe deß heiligen Geists; und die zwey Gefangene / Gebundene / und Angekettete zeigen an / die Erlösung der Gefangenen. Also wolte er, daß dises neue Institut genennet wurde der Orden der HH. Dreyfaltigkeit, von der Erledigung der Gefangenen; daß auch alle ihre Güter, so sie besitzen wurden, in drey gleiche Theil solten abgetheilt werden; einer solte dienen zum Unterhalt der Religiosen; der andere zur Aufnemmung der Armen; der dritte zur Erlösung der Christen, so unter denen Unglaubigen gefangen ligen.

Ferners, nachdem er disen heiligen Orden durch eine Bulla gegeben zu Rom den 13. Februarii An. 1198. im ersten seines Pabstthums gutgeheissen, schickte er dise zwey fromme Einsidler zuruck in Franckreich, daß sie gemäß denen Statuten oder Satzungen leben sollen, die der Bischoff von Pariß, und der Abbt von S. Victor ihnen aufgesetzet, gemäß der Regl des H. Augustini, die Innocentius III. durch eine Bullam gegeben den 18. Junii Anno 1209. approbiret, und disem Orden grosse Privilegien, und Ablaß gegeben hat, ja, in Betrachtung, daß sich die Heiligkeit diser zwey ersten

Vät-

image
not
available

wendige Liecht, und Gnaden vom Himmel empfangen! wie sollen wir nit lehrnen, uns alldorten GOtt gäntzlich zu schencken, da wir sehen, daß er auch sich uns gäntzlich dargibet!

III. Wann wir den elenden Stand diser armen Sclaven beweynen, so laßt uns darauß lehrnen, einen wohl härteren Stand, als der ihrige ist, zu beweynen. Ach! wie seynd nit unsere Seelen härter gefangen, als die Leiber! wie seynd nit die Teuffel barbarischer, als die Barberer! was für eine Ungleichheit ist nit zwischen denen Eysen und Banden, und denen höllischen Peynen! O Kinder GOttes! fliehet die harte Dienstbarkeit der Sünd; seyd ihr frey und ledig darvon, habt acht, daß ihr nit darein kommt; seyd ihr darinnen, spahret doch keine Mühe nit, ehistens von denen Banden der Höllen ledig zu werden, und in das himmlische Vatterland zuruck zu kommen.

# XXIII. Christmonat.

## St. Servulus, armer Gichtbrüchtiger.

WAs werdet ihr GOTT antworten, ihr Reiche diser Welt! daß ihr so wenig heilig seyd? was werdet ihr sagen, wann er euch einen armen Gichbrüchtigen vorhalten wird, der Heilig worden? Diser ist der Heil. Servulus, der jener Armer gewesen, von deme David auß einem Prophetischen Geist vorgesagt: Parasti in dulcedine tua pauperi Deus: Mein GOTT! du hast dem Armen mit allen, was zu seiner Nothdurfft vonnöthen ware, Vorsehung gethan mit einer grossen Süßigkeit. Und gewißlich, hat er ihne versehen mit zeitlich- und geistlichen Reichthumen.

Er ware ein armer Mensch, sagt der H. Pabst Gregorius in seinen Dialogis c. 14. Der bey der Porten gewohnet hat, wo man in die Kirchen zu S. Clemens in Rom hinein gehet. Allda empfienge er das Allmosen von barmhertzigen Leuthen, so auß- und eingangen. Neben der Armuth hatte er auch das verdrüßliche Gicht, so ihne dermassen zugerichtet, daß er nit einmahl mit der Hand zu seinem Maul, noch sich von der Stell hat bewögen können, also daß sein Mutter und Bruder stäts bey ihme haben seyn müssen, theils das Allmosen einzunemmen, so ihme gegeben wurde, theils auch das seinige außzutheilen; Dann man sagt, daß sein frommes Leben so vil Reiche angereitzet habe, ihme ein Allmosen zu reichen, daß nit nur er gehabt, worvon er sich ernähren, seine Mutter und Bru-

image
not
available

hat GOtt disen Armen mit grosser Süßigkeit gehalten, wie David vorgesagt hat.

Sein Besonderes ware, daß er eine Freud und Lust an Lesung geistlicher Bücher gehabt. Liebe auch dises Lesen nach seinem Beyspihl, und vernemme dise Wort deß H. Augustini: Die heilige Schrifft ist ein Beruff / der uns vom Himmel auß zugeschicket worden / damit wir Zeitungen innen werden / wie es in jenem Land zugehe / wohin wir wanderen müssen.

## Betrachtung.

I. MAnn muß bekennen, daß die leibliche Kranckheiten gantz und gar die Heiligkeit der Seelen nit verhinderen, wann man nur weist, recht darmit umzugehen. O lassen wir nur den Leib mit Kranckheiten geplagt werden, wann nur die Seel mit Tugenden, und der Gnad GOttes erfüllet ist!

II. Die Armuth ist gewiß GOtt und denen Englen angenehm, weilen ein Armer bey seinem Sterben mit einer Englischen Music erquicket worden. Das Lachen, und die Freuden seynd für die Reiche in disem Leben, das Seufftzen, und Verdruß aber in ihrem Tod. Die Arme herentgegen weynen in disem Leben, und erfreuen sich beym Sterben.

III. Das Gestanck eines armen krancken Leibs verhinderet nit, daß das arme Hüttlein deß Heil. Servuli nit mehrer geehret werde, als alle Fürstliche Palläst. Laßt uns heilig seyn, so werden wir alles, was die Welt hat, leichtlich verachten.

## Leben deß heiligen Ivonis, Carmotensischen Bischoffs, und Reformatoris deß Ordens S. Augustini in Franckreich.

GUido, Dechant der Kirchen S. Quintini zu Vermandois, und Ertz-Diacon zu Laon, als er Bischoff zu Bellovaco erwählet worden im Jahr 1063. liesse er ein berühmtes Closter nächst der Stadt zu Ehren deß H. Quintini, zu deme er ein besondere Andacht hatte, erbauen. Es ware eine Wunder-schöne Abbtey, theils wegen Vortrefflichkeit der Gebäu, theils wegen der Schnelle, mit der es aufgebauet worden, massen alles innerhalb zwey Jahren vollbracht worden; daß er also Anno 1067. Canonicos Regulares S. Augustini darein gethan, und selbigen für ihren Probst vorgesetzt einen vortrefflichen Mann in Tugend und Wissen-

image
not
available

Wort, allen Vorsehen zu thun, so unter seiner Obsorg waren.

Diser H. Prälat, weilen er die Forcht GOttes für seine Richtschnur aller seiner Verrichtungen hatte, und die Gnad des Heil. Geists der Gnad der Königin vorzohe, kunte weder durch Gold, noch Silber, noch durch Bitten, noch durch Trohen gut-heissen den Ehebruch Philippi des Ersten dises Nahmens Königs in Franckreich; ja vilmehr, bestraffte er ihne deßtwegen mit solcher Authorität, ohne auch jenen zu verschonen, die darzu durch die Finger sahen, daß er von seinem Bisthum verstossen, und in das Elend geschickt worden. Endlich, da er widerum eingesetzet worden, stunde er neue Verdrüßlichkeiten und Betrangnussen aus; dann nachdem er dem Grafen Hubert von Mons klar dargethan, daß er eine Gottsrauberey begangen hätte, und gesehen, daß er solche nur verachtete, thate er selbigen in den geistlichen Bann; so dann Ursach ware, daß er in Kercker geworffen worden, erstlich in der Stadt Mons, nachmahlens zu Carmot, allwo er eine solche Noth aus Boßheit seiner Feinden gelitten, daß man ihne vor Hunger schier hat dahin sterben lassen. Disem ungehinderet ware seine Lieb so groß, daß, als er vermerckt, es wolten sich die Vornehmste der Stadt aufleynen wider dasigen Stadthalter wegen seiner Erledigung, er ihnen solches verbotten zu thun durch ein Schreiben, worinnen er unter anderen also sagt: Und zwar umb desto mehrer, weilen der Zorn GOttes durch Abbrennung der Häuser / und Untertruckung der Armen / nit kan gestillet werden / er wolte auch nit / daß das Geschrey der Waysen / und das Klagen der Wittiben wider ihne bey GOTT erschallen solte / es wäre nit wohl anständig / das Bistumb mit gewaffneter Hand widerum an sich zu bringen / massen er durch solches Mittel auch nit darzu gelanget; daß er nit nur allein bereit wäre / gefangen zu verbleiben / auch aller geistlichen Ehr beraubt / sonder ehender zu sterben / als wegen seiner eine Aufruhr zuzulassen / bitte also sie / sie wollen von ihrem Vorhaben abstehen. Ep. 100. Nichts destoweniger so wurde er doch nachgehends widerum in seinen Sitz eingesetzet, durch Vermittlung und Authorität Boëti, Bischoffs zu Mons. Allda nahme er einen ehrlichen Prætext, und Vorwand, dise schwäre Burde von sich zu legen, nach seiner Abbtey S. Quintini zu Bellovaco söhnend, als an sein Vatterland, und Geburts-Orth; vergleichte auch selbige mit der Rachel, an statt welcher man ihme die Lia unterschoben habe, die er gezwungen wäre worden anzunemmen. Ep. 101.

Nach-

Acht haben. Was sihst du dan einen Strohhalm in dem Aug deines Bruders / und sihest den Balcken in deinen eignen Augen nit?

II. Diser Heilige suchte nit sein Ruhe in denen Aembteren, noch sein Kommlichkeit in dem Bistthum; sondern sein Gewissen zu befridigen, kostete es hernach, was es wolle. Seye doch kein Richter / wan du die Krafft nit hast / anderen zu widerstehen. Setze dich auch einem solchen Last nit aus, so über deine Kräfften ist, wann du nit dich selbsten, und andere verdammen wilst.

III. GOtt weist die Ehr seiner Diener auch mitten aus denen Finsternussen heraus zu ziehen, angesehen er disen Heiligen in eine weit grössere Ehr, als er vorhero gehabt, gesetzt. Warte doch mit Gedult auf die Zeit der Heimsuchung / und verderbe sein Vorhaben doch nit durch die Ungedult, GOTT ist ein getreuer Geber: hoffe auf ihne, und wann er verweilet, so wisse, daß er mit grösserem Uberfluß bezahlen werde.

# XXIV. Christmonat.

## St. Gregorius von Spoleto, Martyrer.

HAbe deinen heiligen Schutz-Engel in Ehren, und liebe ihne, in Betrachtung der guten Dienst, die er dir erweisen kan; und hoffe, er werde dir eben so günstig seyn, als einsmahls ein Engel dem heiligen Gregorio dem Martyrer gewesen, der ihne öffters besuchet, und getröstet, uns hiemit Gelegenheit, zu disem Heiligen zu sagen, was David insgemein von dem Menschen gesagt hat: Angelis suis mandavit de te: GOtt hat dich seinen Englen anbefohlen. Man darff nur den Beystand, den er von disen himmlischen Geisteren erfahren, betrachten, so werden wir glauben, und sagen können, daß dise Wort an ihme seyen wahr worden.

Er ware ein Priester, der sehr auferbäulich gelebt hat in der Stadt Spoleto, so die Haupt-Stadt in disem Hertzogthum ist; sein Beschäfftigung ware, GOtt Tag und Nacht zu betten; und hatte er ein solches Wohlgefallen an diser heiligen Ubung, daß es ihme eine Marter und Peyn gewesen, wann er von derselben hat müssen abstehen. Da nun sein Geist an GOTT also angehefftet ware, tragten auch seine Meynungen, und Werck auf nichts andederes an, als auf dessen grössere Ehr, und auf die Heiligmachung der Seelen. GOtt, der da nit so bald eine Ehr von seiner Creatur empfangt, daß er selbige nit gleich hundertfältig vergelte, sehend, daß

image
not
available

deß Beystands / den ihme die Engel erwisen.

Des andern Tags erneuerte Flaccus seine Grausamkeit, aber auch unser Heiliger seine Gedult; er befahle, ihne mit eysernen dörnechten Ruthen auf seine Knye zu schlagen, seine Seyten mit brennenden Facklen brennen, und da er ihne noch allzeit wolgemuthet sahe, liesse er ihne auf die Mitte des Amphitheatri komen. Kaum ware er allda, alsbald erschine ein Engel, der ihne besuchet, und getröstet; bald nach diser Lieb-vollen Heimsuchung ward er verurtheilt, daß ihme das Haupt soll abgeschlagen werden; worzu er sich dann selbsten bereitet, seinen Kopff und Halß dem Hencker, GOTT aber seine Seel darreichend, An. 301.

Weilen nun die Grausamkeit, als wie ein Blut-Ygel, allzeit unersättlich, fallte dem Flaccus ein, er solle seinen Leib denen wilden Thieren Preyß geben, damit nit einmahl ein Stücklein darvon überbleibte; GOtt aber zeigte, daß er stärcker wäre: dann dise Bestien rührten ihne nit an, und getraueten sich nit aus Ehrenbietigkeit ihne zu beläydigen; wordurch dann vile Heyden bekehrt, und Christen worden.

Sein Besonderes ware, die Liebe GOttes. Bitte GOTT um dise Lieb, und gedencke an disen schönen Spruch des Heil. Augustini: Wir gehen zu GOTT / nit mit unseren Füssen / sondeeren mit der Liebe.

## Betrachtung.

I. DAs Gebett lieben, heist den Dienst, und das Leben der Englen lieben. Deßwegen hat der Heil. Gregorius so vil Trost von seinem Schutz-Engel empfangen. Begibe dich auch darauf, wann du gleichen Trost haben wilst.

II. Es ist eine Freud um das Leyden, früh oder spath tröstet GOTT, und seine Engel jene, so wegen seiner leyden. Suche doch die Tröstungen diser Erden nit so fast, wann du von dem Himmel wilst heimgesucht werden.

III. Es seynd die Leiber der Heiligen, auch nach ihrem Tod, der Ehr würdig; und wer ihre Reliquien verachtet, der beläydiget die Majestät GOttes. Ehre sie, weilen sie auch die wilde Thier ehren; folge ihnen nach, dann dises kan auch dich, gleichwie sie, ehrwürdig machen.



XXV. Christ-

image
not
available

Kercker verharret. Endlich sich der Welt hat zeigen wollen, vermittelst einer zeitlichen Geburt.

Dise Geburt ware **Wunderbarlich / Liebreich / und Erschröcklich /** sagt der H. Joan. Chrysostomus: **Wunderbarlich /** weilen sie in die Verwunderung gesetzet, den Himmel, und die Erden, die Engel und Menschen, König und Hirten. **Liebreich /** weilen sie uns gegeben hat ein Kind, so GOtt ist, ein unendlich Lieb-volles Kind, so uns übermäßig liebet. **Erschröcklich /** weilen sie uns einen GOtt zeiget, dessen Hochheiten unendlich, der ein Kind worden, dessen Schwachheiten äusserist seynd; einen GOtt weesentlich, und ewig glückseelig, der ein Kind worden, so der Armseeligkeit unterworffen; und ein allmächtiges, reichistes, edlestes Kind gezwungen in einer Krippen, verlassen von jederman, gebohren zu werden. Erstaunt darüber, ihr Himmel! erstaune darüber, O Erden! wegen diser heiligen Geburt, und bewundere die Ubermaaß der Liebe deß Sohns GOttes. Der, wie der H. Petrus Chrysologus redet, hat wollen gebohren werden, damit er die Menschen verbinde, ihne zu lieben.

Gewißlich, wann man anderst nit für undanckbahr will gehalten werden, so kan man ihme dise Lieb nit abschlagen, wann man alle Umständ seiner Geburt, wie sie uns im Evangelio angezeigt worden, betrachten will.

Der erste Umstand ist, daß er von Nazareth weckgezogen, ehe er gebohren worden, damit er entfernet von seinen Befreundten und Freunden, mehrer zu leyden hatte; und damit er ausser seiner Stadt, auch ausser aller Kommentlichkeit dises Lebens wäre, und verbunden, oder gezwungen, ein Orth zu betten, wo er könnte gebohren werden. 1. Umstand der Geburt, der Außzug auß Nazareth.

Der zweyte Umstand ist, daß er zum Vorwand von Nazareth weckzugehen, genommen hat, ein Edict, oder Befelch, den der Kayser Augustus hat ergehen lassen, vermög welcher, ein jeder sich muste in der Stadt einschreiben lassen, woher er gebürtig. Disem Zufolg, gienge Joseph von Nazareth nacher Bethlehem, sich allda einschreiben zu lassen, samt seiner schwangeren Gesponß Maria; also daß sie mit Angebung ihres Namens, bezeuget, daß sie auß der Zahl der Vasallen deß Kaysers wären, und haben ihme den Tribut bezahlet. Folglich ihr Kind, so der König aller Königen, und der Monarch aller Creaturen, in ihrer Persohn, und durch sie erkannt, daß er ein Unterthan eines Fürstens diser Welt wäre. O **Wunder-volle Ernidrigung deß Sohns GOttes!** O wunder- 2. Umstand, sein Gehorsam dem Edict.

image
not
available

witter unterworffen ware, begaben, wo der Wind, der Regen, das Riselen, die Kälte zukunte; und da begaben sie sich zu einer Krippen, worinn weder Heu noch Stroh ware, alleinig ein Ochs, und Esel, und also erwarteten sie die Zeit der Niderkunfft. Es hätte gewißlich das hohe Ansehen, oder Majestät dises Kinds verdienet einen Königlichen, oder Fürstlichen Pallast; Seine Allmacht hätte gar wohl ein ansehnliches Orth ausserkisen können auf Erden, massen ja, nach Redens-Art Davidis, die gantze Erden seyn ist; seine Göttliche Weißheit aber hat die Sach also angeordnet, damit der Sohn GOttes an einem so schlechten Orth gebohren, uns die Verachtung der Welt-Großheiten, und Pracht predigte, und zu uns auß disem Stall sagte: **Lehrnet von mir/ daß ich demüthig seye.**

Der sibende: Der H. Joseph, und die seeligste Jungfrau neben diser Krippen Ruhende, warteten auf den Augenblick, so für dise Geburt dises kostbahristen Kinds von Ewigkeit her bestimmt ware. Und als nun diser angekommen, genau zu End der neun-erfüllten Monathen, gienge der Sohn GOttes, der da der Zeit weder vorkommen, noch selbige verlängeren wollen, von dem geheiligten Leib der Seeligsten Jungfrau hervor, nit anderst, als wie ein Strahlen von der Sonnen. Und damit er die gute Wohnung, so er die neun Monat hierdurch gehabt, gleichsamb bezahlete, verlyhe er ihr eine tieffe Betrachtung, und Beschaulichkeit dises Geheimnuß mit unaußsprechlicher Freud, und Vergnügenheit, an statt der Schmertzen, die sie sonsten natürlicher Weiß hätte erfahren sollen. Und sicherlich, weilen sie ihne mit Freuden und Lust empfangen, gebührete es sich auch, daß sie selbigen auch ohne Beschwärde und Schmertzen gebährete. **Wohl eine Geheimnuß-und Lieb-volle Geburt!**

Der achte Umstand ware die Geburt selbsten, gerad um Mitternacht auf den Puncten, wie einsmahls der andächtige heilige Bernardus solches durch eine Göttliche Offenbahrung von Himmel verstanden. **Zu Mitternacht/** dann weilen Christus JEsus das ewige Liecht selbsten ist, wie der Heil. Joannes bezeuget, als hatte er des Liechts der Sonnen nit vonnöthen, auf dise Welt zu kommen. **Zu Mitternacht/** um zu verstehen zu geben, daß er gebohren werde, die Finsternussen des Unglaubens zu vertreiben, wie auch anzufangen, die Welt mit dem Liecht des Glaubens zu erleuchten. **Zu Mitternacht;** dann es ware vonnöthen, daß, als die Menschen schlaffeten, ihr Heyland auf die Welt kommete, damit ein jeder mit der 8. Umstand.

image
not
available

O unendlich-grosser GOTT! wer hätte jemahls geglaubt/ daß solche schlecht- und geringe Sachen zu einem Zeichen dienen solten / GOTT zu finden/ und zu erkennen! gewißlich dienen uns auch die gröste Pomp und Welt-Pracht nit so vil/ GOtt zu erkennen/ als die Demüthigungen / die Niderträchtigkeit / und das Leyden. Endlich, als der Engel mit denen Hirten außgeredet, hörete man in dem Lufft eine schöne Music, so alle erfreuet hat; Und obwohlen die Seeligste Jungfrau, und der heilige Joseph sich bey der Krippen, und bey JEsu einfindeten, so kommen doch die Engel nit zu ihnen; trösten sie nit; machen auch keine Music bey ihnen, ihnen ein Freud zu machen, da sie doch ihre Englische Stimmen bey denen Hirten hören lassen? Verwunderliches Geheimnuß! so uns den Gebrauch GOttes entdecket, der bißweilen auch seine getreueste Freund verlasset, da er indessen jene tröstet, und ihnen schön thut, so ihme doch nit so angenehm. O Göttliche Weißheit! wie verwunderlich ist nit deine Außführung.

Zwölfftens: Endlich ware der letzte Umstand, wie auß dem Evangelio abzunemmen, daß, als der Sohn GOttes in der Krippen, also gedemüthiget, verlassen, verachtet, wenig geehret dagelegen, der Himmel seine Demuth durch ein schönes Gesang hat erhöhen wollen, da die Schaaren der Himmels-Geisteren gantz holdseelig dises Gesang angestimmet: Ehr seye dem Allerhöchsten/ und Frid auf Erden denen Menschen / so eines guten Willens seynd. Ehr seye GOtt dem Allerhöchsten; Dann, alles, was glorreich und ruhmwürdig unter denen Englen, Ertz-Englen, Thronen, Kräfften, Herrschafften, Machten, Cherubin und Seraphin, ist nit so würdig der Ehr und Glory, als dises Kind, so da in einer Krippen ligt: Ehr seye GOtt dem Vatter/ der dises Geheimnuß Anfänger ist: Ehr GOtt dem Sohn/ der selbiges in seiner Persohn vollbracht: Ehr GOtt dem Heil. Geist / der alles so wohl außgeführt: Ehr dem Allerhöchsten. Dann alles, was in Himel hoch und magnifique ist, muß sich biegen unter die Macht dises Kinds, so da gebohren worden, und alle himmlische Geschöpff, Sonn, Mond, Stern, und andere, müssen sich bearbeiten, und stehen zu Diensten, zur Ehr und Glory deß Sohns GOttes, der da in der Krippen ligt; Und Frid auf Erden denen Menschen / so eines guten Willens seynd. Frid auf Erden. Dann dises eingebohrne Kind bringt mit sich die Versöhnung deß Menschen mit

image
not
available

Sohn GOttes kan nit fehlen. Also dann, ihr Reiche! müßt ihr fehlen, wann ihr eure Reichthumben der Armuth der Krippen vorziehet!

II. Der Sohn GOttes hat sein menschliches Leben angefangen, und fortgesetzet in der Verachtung, so auf die Armuth folget. Also muß man eintweders nit leben, oder die Armuth lieben, als einen unabsönderlichen Gespahn deß Lebens JESU, und gestehen, daß der JEsu Christi nit würdig seye, der nach der eytlen Ehr diser Welt trachtet.

III. Es ist noch vil zu wenig, wann wir nur den Sohn GOttes lieben, der aus Liebe deß Menschen hat wollen gebohren werden, arm, demüthig, und im Leyden. Last uns ihne lieben aus allen Kräfften, und williger Neigung, und darbey glauben, daß wir ihne niemahls genug lieben werden!

## XXVI. Christmonat.

## St. Stephanus, erster Martyrer.

BRinget her eure Palmen und Lorber-Cräntz, glorwürdigste Martyrer; traget herzu eure Cronen, dem Heil. Stephano, dem ersten aus allen heiligen Martyreren, zur Erkanntnuß, daß ihr durch sein Exempel vil seydt angefrischet worden, die Marter auch außzustehen; und bekennet, daß er der Erste unter euch gewesen, der verdienet hat, die Cron zu tragen; ja, man kan sagen, daß, gleichwie sein Nahmen in Griechischer Sprach so vil will sagen, als eine Cron. Also auch er jener Mann gewesen seye, von deme David meldet, als er sagt: Posuisti in capite ejus coronam de lapide pretioso: Du, O HErr! hast ihme auf sein Haupt ein Cron von kostbaren Steinen gesetzt, nachdem er nemlich geschlagen, und mit Steinen zu tod geworffen worden.

Er ware von Geburt ein Jud, und sehr wohl von Jugend auf unterrichtet in der Heil. Schrifft. Gamaliel sein Lehrmeister hatte ihne vollkommentlich unterwisen in denen vornehmsten Geheimnussen des geschribenen Gesatzes, und des Gesatzes der Gnad, woraus er dan erlernet, daß er gar wohl darvon zu reden gewust, und für einen der Tauglichsten deßtwegen gehalten worden. Dise mit einer hohen Tugend vergsellschafftete Wissenschafft ware Ursach, warum ihne Christus der HErr für einen aus seinen 72. Discipulen erwählet hat, und daß ihne die Apostel hernach den Ersten aus denen 7. Diaconen gema-

image
not
available

Also, daß der Heil. Augustinus sagt: Er habe an statt der Steinen das Gebett gegeben, und durch sein kräfftiges Gebett verdienet die Bekehrung des Heil. Pauli, der damahlens Saulus hiesse, und die Kleyder deren bewahrte, so ihne steinigten. O! was vermag wohl nit ein Gebett bey GOtt, wann es wohl geschihet!

Endlich das vierdte Wunder ware, daß er seinen Geist oder Seel GOTT anbefohlen, und in disem Hagel der Steinen starbe er gantz süß, und sanfft, als ob er mitten in denen Rosen ligete. O glorwürdiger Tod! O süsser Tod! ja, das Evangelium nennet ihne deßwegen einen Schlaff; diser erfolgte den ersten Tag, als das 35. Jahr, so von der Geburt des Sohns GOttes ihren Anfang nahme.

Sein Besonderes ware, die Liebe, für seine Feind zu betten. Folge selbiger nach, und bewundere sie, ingedenck diser Worten des Heil. Augustini: Seher! meine Brüder / die grosse Lieb deß Heil. Stephani: Er ware verfolgt; er bettete für seine Verfolger; er hatte mehr Acht auf ihre Sünden / als daß er seine eigne Wunden achtete.

htung.

wählt hat, das Allmosen unter die Glaubige außzutheilen; dise Treu bereitete ihne dahin, daß er

nach-

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

bringen, darauf er gantz rasend, und wüttend gestorben.

Das schönste und verwunderlichste in disem grausamen Metzgen ware die Unschuld derer, so umbgebracht worden. Bewundere sie, und befleisse dich derselben deinem Stand gemäß nachzufolgen, ingedenck diser schönen Worten JEsu Christi: Wann ihr nit gleich seyn werdet diser kleinen Kinderen / werdet ihr nit eingehen in das Reich der Himmlen. *Matth.* 18.

## chtung.

und Mütteren! wann ihr die Eurige in disem Stand verliehret, betrübet euch nit also darüber, seyd ihnen auch um ihr Glück nit neydig.

III. Wie glückseelig seynd nit alle dise Unschuldige gewesen, daß sie wegen Beschützung Christi JEsu gestorben. Ach, lieber Leser! hättest du wohl so vil Hertz, um seiner Lieb wegen etwas zu leyden, oder auch zu sterben? dann deßwegen waren sie Martyrer, weilen sie Christum durch ihr vergossenes Blut bekennet haben. Und du, wann du solches durch deine Gedult nit thust, wie kanst du ein wahrhaffter Christ seyn.

## hristmonat.

## zu Candelberg in Engeland.

Lieb = volle Verordnung seiner Göttlichen Vorsichtigkeit der Kirchen

chen geschäncket hat den glorwür
digen H. Thomas, Ertz-Bischo
fen zu Candelberg, welcher gan
genau den Rath, den JEsus der
Heil. Apostel Thomas gegeben
nachgekommen, da er zu ihme ge
sprochen: Noli esse incredulus
sed fidelis. Seye nit unglaubig
sonderen getreu. Gewißlich ka
man sagen, daß er disem gantz ge
träulich nachgekommen, weile
er so wohl GOtt, als der Kirche
in allen Ständen seines Lebens al
zeit getreu verbliben.

Seine Treu in seiner Jugend.

Erstlich in seiner Jugend. Nach
dem er an dem Tag deß H. Tho
mæ deß Apostels zu London i
Engeland von sehr reichen, un
Hoch-Adelichen Elteren gebohre
worden, wurde er zum Studie
ren gethan, und nahme er sic
auch gantz fleißig darum an. De
Ertz-Bischoff zu Candelberg, m
Nahmen Thibot, gebrauchte il
ne zu seinem Hauß-Weesen, un
verursachte seine Treu, ra
Frommkeit, und klugen Ve
stand, daß er ihne zum Arch
Diaconus seiner Kirchen gemac
In diser hohen Ehren-Stell h
te er keine grössere Sorg nit, a
jenes zu vollziehen, was er GO
und seinem Ertz-Bischoff schuli
ware; und weilen er wohl wu
daß dise Ehr ihne verbunde, s
exemplarisch zu leben, bracht
seine Lebens-Art in einen sold
Stand, daß sich vil an ihme a
ferbauet, die Lasterhaffte sich

image
not
available

image
not
available

alſo Gelegenheit, die Marter auß- uſtehen, und wegen ſeiner Treu ine reiche Cron für eine gantze Ewigkeit zu bekommen, in dem 3. Jahr ſeines Alters, deß HEr- en aber 1175.

Nach ſeinem Tod fande man ein Cilicium an ſeinem Leib, ſo voll er Würmen ware, die ſelbiges ewögten; auch zwey andere ſpi- ige. Alle die, ſo ihne ſo un- nenſchlich umgebracht haben, ſtar- en innerhalb drey Jahren, als arrend, und von Sinnen. So at auch der König, auß Verord- ung deß Pabſts Alexandri, eine ffentliche Buß gethan. Er kame acher Candelberg, und von der Kirchen deß H. Dunſtani an, biß der Dom-Kirchen, allwo der ib deß H. Thomæ ruhet, gien- e er mit bloſſen Füſſen, und als er alldort ankommen, warffe er ſich nider auf die Erden, benetzte das Orth, wo der Heilige umb- gebracht worden, mit Zäheren, entblößte ſeine Schulteren, und empfienge zu fünffmahl von denen Händen der Biſchöffen die Diſci- plin; verblibe auch die gantze Nacht allda, ohne eine Speiß zu ſich zu nemmen.

Die beſondere Tugend deß H. Thomæ ware das Allmoſen ge- ben. Liebe ſie auch nach ſeinem Exem- pel, und thue denen Armen guts; lehrne ſolches auß diſem Spruch deß Heil. Baſilii: **Haſt du dem Hungerigen Brod gegeben; ſo haſt gut gethan / und Nutzen geſchaffet; dann was du ge- geben / daß wird dir mit Ge- winn zuruck kommen.** *Homil. de Divit.*

## Betrachtung.

O Wie ſeynd nit die Gnaden der groſſen Herren ſo un- eſtändig! wie offt veränderen ſie ch nit in einen Haß! glückſeelig er jenige, der ſie nit ſuchet: Su- e darfür die Gnad GOttes; ann bey diſem fehlet es niemah- n.

II. Wann einer den Eyffer hat, as Recht und Anſehen GOttes, nd ſeiner Kirchen zu beſchützen, fragt er nach denen Trohungen der Menſchen nichts. Wer GOtt förchtet, der förchtet nichts, als GOtt allein.

III. Glückſeelig, und tauſend- mahl glückſeelig iſt der, ſo wegen GOtt von denen Menſchen Ver- folgung leydet. GOtt wird ſol- ches frühe oder ſpath, im Him- mel oder auf Erden, belohnen. Hat man dann etwas zu verlieh- ren, wann man GOtt für einen Schuldner hat?



XXX. Chriſt-

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

image
not
available

## Betrachtung.

I. O kostbares Bad umb das Blut JEsu Christi, die Kranckheiten unserer Seelen zu heilen! wir haben selbiges in allen Sacramenten; last uns öffters, aber würdig hinzu gehen.

II. Besser ists, man sterbe dahin, als daß man durch böse Mittel gesund werde; gleichwie es besser ist, alles verliehren, als die Gnad GOttes verliehren. GOtt heilte zu gleicher Zeit Constantinum an Leib, und Seel. Auf solche Weiß pflegt er mit denen umzugehen, die einen vollkommenen Glauben an ihne haben.

III. Wie glückseelig ist nit ein Christ, wann ihne GOtt erwählet, eine grosse Sach für seine Ehr außzuführen, wie er Constantinum zum Schutz-Herrn seines Glaubens, und den Heil. Sylvestrum den ersten aus denen Christlichen Kayseren zu tauffen außerwählt hat. O wie recht wäre es uns, wann uns GOtt zu etwas dergleichen erwählte! aber wie kan er uns wohl darzu gebrauchen, zu etwas wichtiges, da wir uns auch in kleinen Sachen seinem Vorhaben mit uns, ihme widersetzen?

## Beschluß dises Monats, und deß gantzen Jahrs.

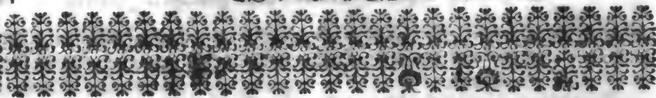
BEnedeye GOtt, lieber Leser! und erkenne seine Güte, daß er dir dises Jahr zu leben geschencket hat, und Gelegenheit gegeben, heilig zu werden aus Ablesung der Leben der Heiligen, den kurtzen Begriff du gelesen, wie vil seynd nit gestorben, die wohl ins Fegfeur, wo nit gar in die Höll gekommen, die, wann ihnen GOtt noch dises Jahr gegeben hätte, um das Heyl ihrer Seelen sich zu bearbeiten, ihnen dise Gnad gewiß zu Nutzen gemacht hätten, ja in Himmel gekommen wären. Weilen dann GOtt dir dise Gnad gethan:

Erstlich, so sage seiner Göttlichen Majestät Danck, daß du Zeit, den Gedancken, und Willen gehabt, so vil heilige Leben zu lesen, die dir gedient haben, als so vil Spiegel, darinnen die Schönheit der Tugenden, die du haben soltest, zu ersehen.

Zweytens, erfreue dich mit denen Heiligen, deren Thaten du bewunderet hast, und sihe es gern, daß sie dermahlen GOtt genüssen, und versichere dich einer ewigen Glückseeligkeit.

Drittens, nimme dir kräfftiglich vor, so vile gute gefaste Entschlüß ins Werck zu setzen, die du gemacht hast, ihrem Beyspihl nach-

image
not
available



# Alphabetische Verzeichnuß, Derer Heiligen/

## Deren Leben in disem Vierdten Theil kürtzlich beschriben werden.



St. Eu-

# Verzeichnuß

## Der geistlichen Ordens-Stiffter, oder die selbige widerum in bessern Stand gebracht, welche in disem vierdten Theil der Leben der Heiligen enthalten seynd.

St. Franciscus, Stiffter der Minderen Brüder, Beichtiger, 4. October.

St. Bruno, Beichtiger und Stiffter deß Carthäuser-Ordens, 6. October.

Das Leben deß Ehrwürdig. Vatters Yvan, Priesters und Stiffters deß Ordens der Closterfrauen / Unser Lieben Frauen von der Barmhertzigkeit, den 8. Octob.

St. Carolus Borromäus, Cardinal, und Ertz-Bischoff von Mayland, 4. Nov.

St. Odo, erster Abbt zu Clunii, 18. Novemb.

Das Leben deß Seel. Joannis de Macha, Stiffters deß Ordens der Heil. Dreyfaltigkeit, von Erledigung der Gefangenen, 22. Decemb.

St. Ivo, Bischoff zur Carmot, und Reformatoris deß Ordens S. Augustini in Franckreich, 23. Decemb.



Tafel

image
not
available

image not available

Eliſabetha. 19. Novembr.
Eligius. 1. Decembr.
Elzearius. 27. Septemb.
Franciſcus. 4. Octob.
Egidius. 1. Septemb.
Godolena. 6. Julii.
Guido, 12, Septemb.
Ignatius Lojola. 30. Julii.
Juſtinus. 8. Auguſt.
Laurentius. 10. Auguſt.
Lucas. 18. Octob.
Ludovicus, Biſchoff. 19. Aug.
Ludovicus, König. 25. Aug.
Martinus. 11. Novemb.
Melania. 22. Octob.
Nicolaus. 6. Decemb.
Oswaldus. 5. Auguſt.
Odo. 18. Novemb.
Sidonius. 23. Auguſt.
Servulus. 23. Octob.

B.

**Wunderbarliche Bekehrung.**

Abraham. 16. Martii.
Angelus. 5. May.
Antonius de Padua. 13. Jun.
Laurentius. 10. Auguſt.
Narciſſus. 18. Martii.
Petrus, Martyr. 29. Aprill.
Sabinianus. 29. Januarii.
Vincentius & Anaſtaſius. 22. Januarii.

**Verwunderliche Bekehrung.**

Anatolia. 9. Julii.
Bruno. 6. Octobr.
Cyprianus. 16. Septembr.
Eliſabetha. 4. Julii.

Sanct

Godolena. 6. Julii.
Margaritha. 20. Julii.
Matthäus. 21. Septembr.
Procopius. 8. Julii.
Venantius. 13. Octobr.

**Beſtändigkeit im Glauben.**

Agatha. 5. Februarii.
Anthimus. 27. Aprill.
Apollonia. 9. Februarii.
Carolus. 2. Martii.
Clotildis. 3. Junii.
Donatianus. 24. May.
Gervaſius & Protaſius. 9. Jun.
Joanna de Valois. 4. Februar.
Lubinus. 24. Martii.
Quirinus. 4. Junii.
Simeon. 1. Junii.
Laurentius. 10. Auguſt.
Procopius. 8. Julii.
Privatus. 2. Auguſt.
Regina. 7. Septemb.

**Beharrlichkeit.**

Albertus. 7. Aprill.
Lazarus. 23. Aprill.

**Buß.**

Conradus. 19. Februarii.
Euſtaſia. 29. Martii.
Marcellinus. 26. Aprill.
Pepinus. 21. Februarii.
Petrus. 29. Junii.
Albertus. 7. Auguſt.
Xaverius. 2. Decemb.
Jacobus. 15. Julii.
Ignatius. 30. Julii.
Juſta. 2, Septemb.
Maria Magdalena. 22. Jul.
Maurilius. 13. Septemb.
Theodora.

Tho=

image
not
available

trus, Martyr. 29. Aprill.
stituta. 17. May.
mualdus. 7. Februarii.
bastianus. 20. Januarii.
dreas. 30. Novemb.
nciscus. 4. Octob.
verius. 2. Decemb.
rentius. 10. August.

Creutz-Gäng.

amertus. 11. May.

## D.

### Demuth.

gelus. 5. May.
ton. Paduan. 13. Junii.
tus. 17. Junii.
silius. 14. Julii.
nedictus. 12. Januarii.
nifacius. 5. Junii.
tharina. 22. Martii.
negundis. 3. Martii.
eltrudis. 23. Junii.
ephanus. 2. August.
therius. 20. Februarii.
phrosyna. 13. Martii.
nciscus de Paula. 2. Aprill.
nofeva. 3. Januarii.
egorius M. 12. Martii.
ntramus. 28. Martii.
ibertus. 23. May.
nnes de Deo. 8. Martii.
nnes Eremita. 27. Mart.
11. Aprill.
gardis. 16. Junii.
carius. 10. Aprill.
dardus. 8. Junii.
rgaritha. 10. Junii.
riminus. 29. May.
rcella. 31. Januarii.
ippus Nerius. 26. May.

Sanct

Petrus. 29. Junii.
Thomas Aquin. 7. Martii.
Vincentius Ferrerius. 5. Aprill.
Arsenius. 19. Julii.
Albertus. 7. Augusti.
Augustinus. 28. Augusti.
Bernardus. 20. August.
Bonaventura. 14. Julii.
Clemens. 23. Novemb.
Damasus. 11. Decemb.
Edmundus. 16. Novemb.
Helena. 18. August.
Elisabetha. 4. Julii.
Euphronia. 3. August.
Eustachius. 19. Septemb.
Elzearius. 27. Septemb.
Xaverius. 2. Decemb.
Gregorius. 17. Novemb.
Joannes Gualbertus. 12. Jul.
Justus. 2. Septemb.
Leonardus. 6. Novemb.
Ludovicus. 19. August.
Malachias. 3. Novemb.
Maglosius. 24. Octob.
Matthäus. 21. Septemb.
Maurilius. 13. Septemb.
Medericus. 29. August.
Odo. 18. Novemb.
Oswaldus. 5. August.
Petrus. 1. August.
Radegundi. 13. August.
Sidonia. 23. August.

### Verwunderliche Demuth.

Antoninus. 2. May.
Francisca. 9. Martii.
Hugo. 1. Aprill.
Leo, Pabst. 11. Aprill.
Marcellinus. 16. Aprill.

Ma-

### Erſcheinungen.

Eraſmus. 2. Junii.
Genofeva. 3. Januarii.
Georgius. 23. Aprill.

### Eyfer zur Kinder-Lehr.

Franciſcus Xaver. 2. Decemb.
Firminus. 25. Septemb.

### Eyfer zum Predigen.

Bernardinus. 20. May.
Bonifacius. 5. Junii.
Honoratus. 16. Januarii.
Hugo. 1. Aprill.
Narciſſus. 18. Martii.
Paulus. 30. Junii.
Petrus. 29. Junii.
Timotheus. 24. Januarii.
Valentinus. 14. Februarii.
Vincentius Ferrer. 5. Aprill.
Andreas. 30. Novemb.
Birinus. 3. Decemb.
Bernardus. 20. Auguſt.
Clemens. 23. Novemb.
Dominicus. 4. Auguſt.
Franciſcus. 4. Octob.

### Eyfer in denen Kranckheiten.

Lydwina. 14. Aprill.
Porphyrius. 26. Februar.

### Eyfer im Geiſtlichen Stand.

Aldericus. 7. Januarii.
Wilhelmus. 6. Aprill.

### Eyfer für die Kirchen.

Anſelmns. 21. Aprill.
Eucherius. 20. Februarii.
Felix Cantal. 18. May.
Simeon. 5. Januarii.
Rigobertus. 4. Januarii.
Taraſius. 11. Januarii.
Adon. 16. Decemb.
Cäſarius.
Carolus Borrom. 4. Nov.
Euphronius. 3. Auguſt.
Ludovicus. 19. Auguſt.
Martinus. 11. Novemb.
Thomas. 29. Decemb.

### Eyfer in Beſtraffung der Sünden.

Sanct

Angelus. 5. May.
Carolomannus. 18. Jan.
Joannes Eleemoſ. 23. Jan.
Joannes Chryſoſt. 27. Jan.
Macarius. 10. Aprill.
Medardus. 8. Junii.
Raymundus. 6. Januarii.
Stanislaus. 7. May.
Timotheus. 24. Januarii.

### Eyfer für den Glauben.

Anicetus. 17. Aprill.
Anthimus. 27. Aprill.
Alexander. 3. May.
Antonius Pad. 13. Junii.
Barnabas. 11. Junii.
Baſilius. 14. Junii.
Benedictus. 12. Januarii.
Clotildis. 3. Junii.

Ey-

image
not
available

Cäsarius. 27. August.
Gerardus. 24. Septemb.
Joann. Gualbertus. 12. Julii.
Martinus. 11. Novemb.

## Freud im Leyden.

Dorothea. 6. Februarii.
Simon Stilit. 5. Januarii.
eocadia. 9. Decemb.

## G.

## Aufmerckſamkeit im Gebett.

gnes. 20. Aprill.
aurentius Juſtin. 8. Jan.
oſtinus. 4. Aprill.
aurentius. 10. Auguſt.
omualdus. 7. Februarii.
incent. und Anaſtaſ. 22. Jan.

## Liebe zum Gebett.

gnes. 20. Aprill.
ibertus. 7. Aprill.
lbinus. 1. Martii.
aſilius. 14. Junii.
atildis. 30. Januarii.
deltrudis. 23. Junii.
tephanus. 8. Februarii.
elix Cantal. 18. May.
ranciſca. 9. Martii.
ermanus. 28. May.
ertrudis. 17. Martii.
uilielmus. 10. Jan.
hilipp. und Jacob. 1. May.
ulia. 22. May.
loyſius Gonzaga. 21. Jun.
Magdalena de Pazz. 26. May.

Mamertus. 11. May.
Monica. 4. May.
Petronilla. 31. May.
Petrus, Abbt. 8. May.
Narciſſus. 18. Martii.
Petrus Cäleſt. 19. Martii.
Philippus Ner. 26. May.
Servatius. 13. May.
Thomas Aquin. 7. May.
Valentinus. 14. Februarii.
Amabilis. 19. Octobr.
Albertus. 7. Auguſt.
Arſenius. 19. Jul.
Bertilla. 7. Novemb.
Clara. 12. Auguſt.
Eliſabetha de Monte Falco.
Eligius. 1. Decemb.
Stephanus. 2. Auguſt.
Eliſabetha Franc.
Martha. 29. Julii.
Maclovius. 15. Novemb.
Maximinus. 29. May.
Nicolaus. 6. Decemb.
Oswaldus. 5. Auguſt.
Radegundis. 3. Auguſt.
Serapia. 3. Septemb.
Simeon. 1. Julii.
Thereſia. 15. Octob.

Sanct

## Gedult in Verfolgungen.

Abraham. 16. Martii.
Adelardus. 2. Januarii.
Bernardinus. 20. May.
Carolus. 2. Martii.
Joann. Chryſoſt. 27. Jan.
Joannes, Pabſt. 27. May.
Juliana. 16. Februarii.
Julia. 22. May.

Mar=

image
not
available

Catharina Senens. 30. Aprill.
Marina. 18. Junii.

Liebe gegen die Gefangene.

Abdon. 30. Julii.
Cäsarius. 27. August.
Dominic. de Silas.
Elzearius. 27. Septemb.
Praxedis. 21. Julii.

Gehorsam.

Abraham. 16. Martii.
Avitus. 17. Junii.
Francisc. de Paula. 2. Aprill.
Joseph. 19. Martii.
Maurus. 15. Januarii.
Simon Stilit. 5. Januarii.

Glauben, oder Vertrauen auf GOTT.

Gregor. Natzianz. 9. May.
Theodos. 11. Junii.
Justinus. 8. August.
Martha. 29. Julii.

Bekehrungen zum Glauben.

Aphrodosia. 23. Martii.
Balbina. 31. Martii.
Barnabas. 11. Jun.
Domitilla. 12. May.
Donatianus. 24. May.
Hermenegild. 14. Aprill.
Hilarius. 14. Januarii.
Honoratus. 16. Januarii.
Juliana. 16. Februarii.

Sanct

Opportuna. 22. Aprill.
Pachomius. 14. May.
Paulus. 30. Junii.
Polycarp. 26. Januarii.
Prosper. 25. Junii.
Augustin. 28. August.
Cyprian. 16. Septemb.
Crysanthus. 25. Octob.
Dionys. Areopag. 9. Octob.
Eustachius. 2. Septemb.
Melan. 22. Octob.
Pantaleon. 27. Julii.
Romanus. 9. August.
Thecla. 23. Septemb.
Zoës. 5. Julii.

Gerechtigkeit zu GOTT.

Carolomannus. 28. Jan.
Carolus. 3. Martii.
Guntramus. 28. Martii.
Hugo. 1. Aprill.
Ladislaus. 27. Junii.

Abscheuhen ab der Gotteslästerung.

Apollonia. 9. Februarii.
Polycarpus. 26. Januarii.
Ludovicus. 25. August.

Meydung böser Gesellschafften.

Attalus. 10. Martii.
Benedictus. 12. Januarii.

I.

Liebe zu JESU.

Catharina Senens. 30. Aprill.

Euphro-

image
not
available

## L.

### Geistlich Lesen.

Crysanthus. 25. Octob.
Cäcilia. 22. Novemb.
Ignat. Lojola. 30. Julii.
Servulus. 23. Decemb.
Theresia. 14. Octob.

### Leyden Christi.

Catharina Schwed. 22. Aprill.
Coletta. 6. Martii.
Felix Cantalit. 18. May.
Francisca. 9. Martii.
Ludwina. 14. Aprill.
Philipp. Ner. 26. May.
Vincent. Ferrer. 5. Aprill.
Birgitta. 8. Octob.
Clara. 12. August.

## M.

### Liebe zu MARJA.

Albertus. 7. Aprill.
Bernardinus. 20. May.
Casimirus. 4. Martii.
Joan. Damasc. 6. May.
Joanna de Valois. 4. Febr.
Ladislaus. 27. Junii.
Aloysius Gonzaga. 21. Junii.
Petrus M. 29. Aprill.
Raymundus. 6. Januarii.
Railius. 30. Martii.
Rigobertus. 4. Januarii.
Thomas Aquin. 7. Martii.
Bernardus. 20. August.

Bonavent. 14. Julii.
Bruno. 6. Octob.
Edmundus. 16. Novemb.
Elisabeth. 4. Julii.
Fiacrius. 30. August.
Franciscus. 4. Octob.
Gerardus. 24. Septemb.
Guido. 12. Septemb.
Hyacinthus. 16. August.
Joann. 27. Decemb.
Theresia. 15. Octob.

### Mässigkeit.

Hugo. 1. Aprill.
Servatius. 13. May.
Timotheus. 24. Januarii.

### Menschwerdung Christi.

Odilo. 1. Jan.
Thomas Aquin. 7. Martii.

### Andacht zum Meß-Opffer.

Casimirus. 4. Martii.
Clotildis. 3. Junii.
Felix Cantal. 18. May.
Philippus Ner. 26. May.
Odilo. 1. Jan.
Tarasi. 25. Februarii.
Thomas Aquin.
Bonavent. 14. Julii.
Ludovicus. 25. August.
Wenceslaus. 28. Septemb.
Raymundus. 6. Januarii.

### Miracul.

Amon. 3. Octob.

image
not
available

Restituta. 17. May.
Savinianus. 20. Januarii.
Stanislaus. 7. May.
Waltrudis. 9. Aprill.
Ubaldus. 16. May.
Valentinus. 14. Februarii.
Zosimus. 4. Aprill.

**Miracul bey ihrer Marter.**

Birgitta. 8. Octob.
Catharina. 25. Novemb.
Cristina. 17. Julii.
Eustachius. 20. Septemb.
Pantaleon. 27. Julii.

**Verwunderliche Miracul nach ihrem Todt.**

Agatha. 6. Februarii.
Antonius Pad. 13. Junii.
Barnabas. 11. Junii.
Bonifacius. 5. Junii.
Clotildis. 3. Junii.
Dympna. 15. May.
Eucherius. 20. Februarii.
Genofeva. 3. Januarii.
Gervas. und Protas. 19. Jun.
Johannes, Pabst. 27. May.
Isidorus. 10. May.
Ladislaus. 27. Jun.
Leo, Pabst. 11. Aprill.
Maxim. und Olymp. 14. April.
Medardus. 8. Junii.
Narcissus. 18. Martii.
Paulus. 30. Junii.
Phocas. 5. Martii.
Severinus. 11. Februarii.
Stanislaus. 27. Junii.
Zeno. 13. Aprill.

Sanct.

**Andere dergleichen Miracul.**

Albertus. 7. August.
Amabilis. 19. Octob.
Roman. 14. Julii.
Catharina. 25. Novemb.
Dionys. 9. Octob.
Edmundus. 16. Novemb.
Elisabetha. 31. August.
Eulalia. 10. Decemb.
Xaverius. 2. Decemb.
Gallus. 16. Octob.
Gregorius. 17. Novemb.
Alirius. 7. Julii.
Justinus. 8. August.
Leocadia. 9. Decemb.
Lucanus. 30. Octob.
Nicolaus. 6. Decemb.
Ositha. 7. Octob.
Pantaleon. 27. Julii.
Petrus. 1. August.
Quintinus. 31. Octob.
Simeon. 1. Julii.
Simon. und Jud. 28. Octob.
Ursula. 21. Octob.
Ursinus. 9. Novemb.

*Missiones.*

Birinus. 3. Decemb.
Dionysius Areop. 9. Octob.
Xaverius. 2. Decemb.
Gabianus. 18. Decemb.
Nicasius. 11. Octob.
Paulinus, 10. Octob.

**R.**

**Verachtung der Reichthumben.**

Arsenius. 19. Julii.

Leo=

image
not
available

Sanct

### Stillschweigen.

Batildis. 30. Januarii.
Catharina Senens. 30. Aprill.
Romualdus. 7. Februarii.
Scholastica. 10. Februarii.
Thomas Aquin. 7. Martii.

### Abscheuhen ab der Sünd.

Godefredus. 13. Januarii.
Leo. 11. Aprill.
Martinianus. 13. Februarii.
Paschal. 22. Februarii.
Birgitta. 8. Octob.
Clara. 12. August.
Edmundus. 16. Novemb.

### Abgestraffter, und bekehrter Spöttler.

Dorothea. 6. Februarii.
Albinus. 1. Martii.

### Strengheit deß Lebens.

Catharina Senens. 30. Aprill.
Coletha. 6. Martii.
Franc. Paula. 2. Aprill.
Joan. de Valois. 4. Febr.
Aloys. Gonz. 21. Junii.
Ludgerus. 26. Martii.
Norbertus. 6. Junii.
Hildegard. 17. Septemb.
Justus. 2. Septemb.
Medericus. 29. August.
Radegund. 13. August.
Simeon. 1. Julii.

## T.

### Treu.

Thomas. 21. Decemb.

Sanct

### Vorbereitung zum [...]

Antoninus. 2. May.
Antonius Pad. 13. [...]
Attalia. 10. May.
Basilius. 14. Junii.
Benedictus. 12. Jan[...]
Clotildis. 3. Junii.
Conradus. 19. Febr[...]
Genofeva. 3. Janua[...]
Gertrudis. 17. Mar[...]
Wilhelmus. 10. Feb[...]
Godefredus. 13. Ja[...]
Joann. de Deo. 8. [...]
Julia. 22. May.
Ladislaus. 27. Juni[...]
Ludwina. 14. Aprill
Aloys. Gonzaga. 21[...]
Marcella. 31. Jun[...]
Onuphrius. 22. Ap[...]
Petronilla. 31. Ma[...]
Polycarpus. 26. J[...]
Prosper. 25. Junii.
Richardus. 3. Apri[...]
Servatius. 13. M[...]
Silvanus. 17. Feb[...]
Alexius. 17. Julii.
Augustinus. 28. Au[...]
Bruno. 6. Octob.
Clara. 12. August
Dominicus. 4. Au[...]
Elisabetha. 19. N[...]
Stephanus. 2. Au[...]
Edmundus. 16. N[...]
Elzearius. 27. Se[...]
Franciscus. 4. Oct[...]
Fiacrius. 30. Augu[...]
Hieronymus. 30. [...]
Hyacinthus. 16. [...]
Joann. Gualbert.

image
not
available

# Ende deß Registers.

